

Nicht ausleihbar

UB Düsseldorf

+9089 488 01



177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200

30



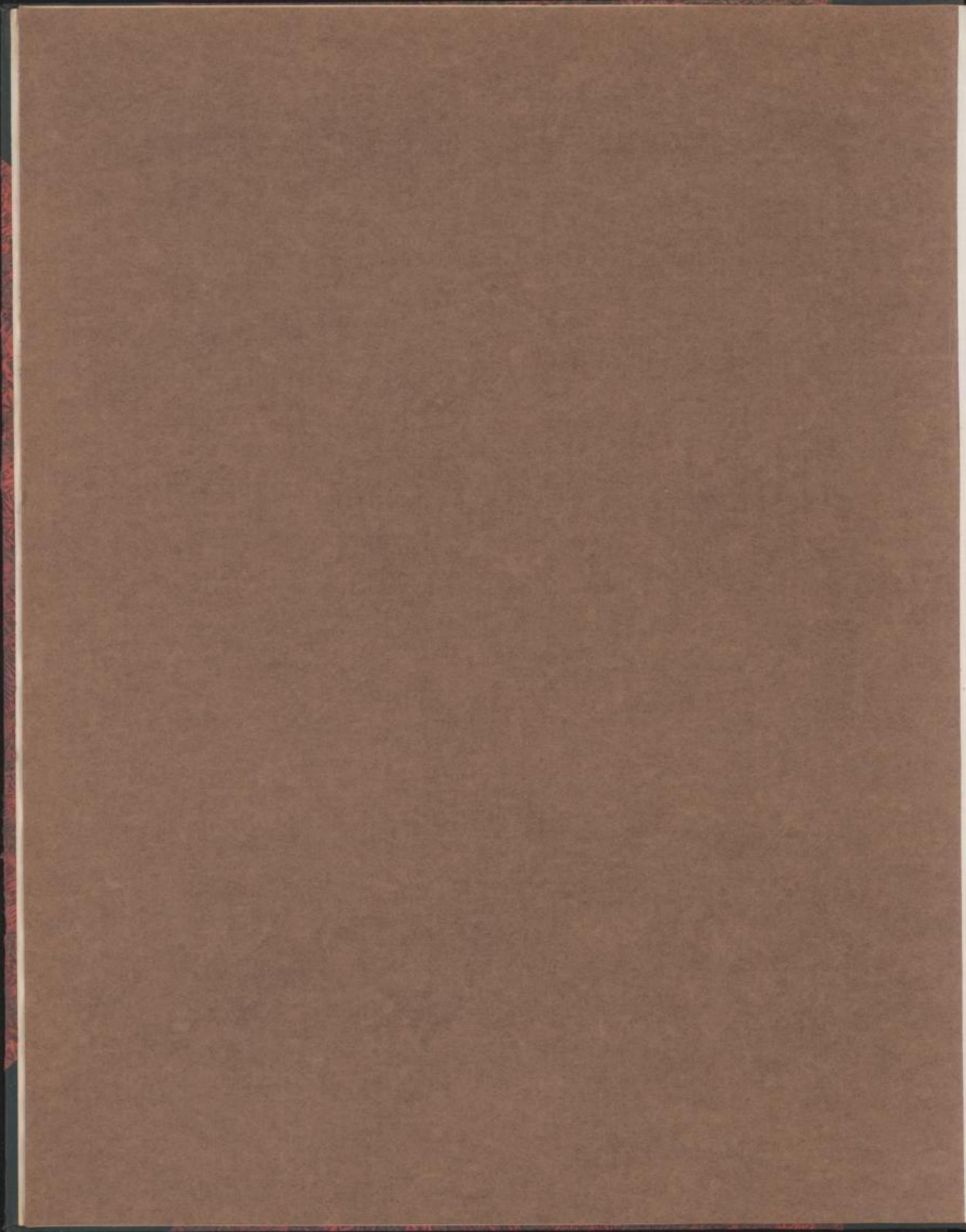
Deutsche
Schrift-
tafeln



5

K.
388





DEUTSCHE SCHRIFTTAFELN

V. ABTEILUNG

05
bib c
340
p 513

1387216

K 308



29.3209

1387216



DEUTSCHE SCHRIFTTAFELN

DES IX. BIS XVI. JAHRHUNDERTS

aus Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München

Herausgegeben von

ERICH PETZET †

und

OTTO GLAUNING

V. Abteilung



LEIPZIG 1930

VERLAG KARL W. HIERSEMANN

DEUTSCHE SCHRIFTTAFELN

aus Papierhandschriften des XIV. bis XVI. Jahrhunderts

Herausgegeben von

ERICH PETZET †

und

OTTO GLAUNING

MIT EINEM ANHANG:
GESAMTVERZEICHNISSE FÜR BAND I—V



LEIPZIG 1930

VERLAG KARL W. HIERSEMANN

DRITTE SCHEITELTAFEL
aus dem 17. u. 18. Jahrhundert

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF

PRINTED IN GERMANY



SCHLUSSWORT

Indem wir mit der vorliegenden V. Abteilung der „Deutschen Schrifttafeln“ ein Werk zum Abschluß bringen, dessen Anfänge vor 20 Jahren unter wesentlich glücklicheren allgemeinen und persönlichen Verhältnissen hervorgetreten sind, läge es nahe, bei einem Rückblick auf die geleistete Arbeit ihre lange Verzögerung und die ihr anhaftenden Unvollkommenheiten zu entschuldigen durch eine Schilderung der Kriegsnot, die unserer wie so vielen anderen wissenschaftlichen Unternehmungen verhängnisvoll geworden sind, die unsern ersten wagemutigen Verleger, Carl Kuhn, zum geschäftlichen Zusammenbruch führten und die von uns selbst den einen durch Krankheit vorzeitig lähmten, dem andern aber eine unerwartete Änderung des amtlichen Wirkungskreises brachten, was alles einen ruhigen und gleichmäßigen Fortgang der auf weite Sicht eingestellten Arbeit unmöglich gemacht hat.

Es wird uns aber kaum verdacht werden, wenn wir uns mit diesen kurzen Andeutungen über die äußeren Hemmnisse des Buches begnügen und uns lieber nicht ohne eine gewisse Befriedigung an das Endergebnis halten, daß durch die weitere Entwicklung und den jetzigen Stand der gelehrten Forschung die Art unserer Problemstellung und Arbeitsmethode keine Widerlegung, sondern reiche Bestätigung gefunden hat, so daß wir hoffen dürfen, mit unsern Deutschen Schrifttafeln nicht nur für die Vergangenheit gearbeitet, sondern dem lebendigen Fortschritt der wissenschaftlichen Forschung von der deutschen Sprache und Schrift ein dauernd brauchbares neues Hilfsmittel geschaffen zu haben.

Unser Ziel war, die Entwicklung der Schrift der deutschen Sprachdenkmäler an bezeichnenden Proben aus Handschriften der verschiedenartigsten Herkunft und Zweckbestimmung anschaulich zu machen von ihrem ersten Auftauchen an neben und in den Schriftwerken der lateinischen Kultur des Mittelalters bis zu der Wandlung der ruhigen Buchschrift zur flüchtigen Kursive und der hiedurch entscheidend geförderten Ablösung des geschriebenen Buches durch das gedruckte, das auf den so übernommenen Grundlagen gemäß seinen neuen technischen und geistigen Möglichkeiten und Erfordernissen in den folgenden Jahrhunderten seine Eigengesetzlichkeit entwickelt.

Auf das einzelne Schriftbild also und die genaue Feststellung seiner Eigentümlichkeiten haben wir bei unserem Tafelwerk in Wiedergabe und Besprechung den ganzen Nachdruck gelegt. Daher beschränken wir uns jedesmal auf einen kurzen Bericht über die Handschrift selbst, ihren Inhalt und ihre Herkunft und ihre bisherige wissenschaftliche Benützung und Bewertung, geben aber von der vorgelegten Seite eine genaue Umschreibung des Textes und eine knappe Charakteristik der graphischen Eigenart des Schreibers, zu deren sorgfältiger Beobachtung wir so auch den ungeschulten Benutzer anleiten möchten.

Dagegen haben wir darauf verzichtet, mit eigenen Untersuchungen allen den paläographischen und germanistischen Problemen nachzugehen, die wir bei der reichhaltigen Verschiedenartigkeit unserer Auswahl mit Bedacht der wissenschaftlichen Prüfung und Bearbeitung nahezubringen versucht haben.

In diesem Rahmen bereits eine systematische deutsche Paläographie zu geben, war nicht unsere Absicht und auch nicht möglich. Doch wird der Forscher wie der Studierende auch nach dieser Richtung in unsern grundsätzlichen Hinweisen auf sprachliche Zusammenhänge und Lautbezeichnungen, auf genaue zeitliche und örtliche Unterscheidungen u. a. m. manche Anregung gewinnen können.

Von welchen Grundlagen wir ausgehen konnten, als wir uns zu dem jetzt vollendeten Unternehmen entschlossen, davon haben wir in zwei in der Germanisch-Romanischen Monatsschrift veröffentlichten Vorträgen einen noch heute gültigen Überblick gegeben: 1910, S. 75—90: Glauning, Zur Einführung in die deutsche Paläographie, und 1911, S. 15—32: Petzet, Die deutschen Handschriften der Münchener Hof- und Staatsbibliothek.

Zur Ergänzung der dort gegebenen bibliographischen Nachweise, wie zur Beleuchtung der seither über die wissenschaftlichen Kreise weit hinausgewachsenen Beschäftigung mit den Fragen der deutschen Schrift muß jetzt vor allem auf die „Sachverständigen-Aussprache über Fraktur und Antiqua“ verwiesen werden, die, am 20. und 21. Juni 1927 zu München veranstaltet, ihre Verhandlungen im 16. Heft der Mitteilungen der Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des Deutschtums, Deutsche Akademie, Sept.-Okt. 1927, vorgelegt und dabei die Notwendigkeit eines umfassenden wissenschaftlich zuverlässigen Anschauungsmaterials aufs neue schlagend bewiesen hat.

Die Beschränkung unserer Auswahl auf die Bestände einer einzigen Bibliothek wurde, im Hinblick auf die sonst unvermeidlichen Schwierigkeiten, von der einsichtigen Fachkritik von Anfang an nicht nur als eine Notmaßnahme, sondern als ein durchaus zweckmäßiges Verfahren begrüßt, da in der Tat die deutschen Handschriften der Münchener Staatsbibliothek jedem irgend auftauchenden Bedürfnis oder Gesichtspunkt bezeichnende Proben zur Verfügung stellten und eher durch ihren überquellenden Reichtum als durch ein Versagen Verlegenheit zu bereiten imstande sind. Sie haben es ermöglicht, deutsche Sprach-

denkmäler der verschiedensten Landschaften, ebenso wie der verschiedenartigsten Geistesströmungen in Poesie und Prosa, in künstlerischer Ausschmückung wie in schlichtem Gebrauchsgewand vorzulegen, und so dürfen wir hoffen, durch das Ehren-Denkmal, das sich aus den Blättern unserer Deutschen Schrifttafeln von selbst für die einen solchen Schatz bewahrende Bibliothek ergibt, am besten den Dank gegen die Münchener Staatsbibliothek abzustatten, zu dem wir uns aufs tiefste verpflichtet fühlen.

Dankbar gedenken wir auch des anhaltenden Interesses, mit dem der Generaldirektor der Staatsbibliothek Herr Geheimer Rat Dr. Hans Schnorr v. Carolsfeld, und der Vorstand ihrer Handschriften-Abteilung, Herr Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Georg Leidinger, das Entstehen unseres Werkes die langen Jahre hindurch begleitet haben, und der vielfachen kollegialen Hilfeleistungen, deren wir uns bei jeder vorkommenden Gelegenheit durch Herrn Direktor Dr. Ernst Freys und Herrn Oberbibliothekar Dr. Otto Hartig zu erfreuen hatten, endlich auch der nachhaltigen Förderung durch die sachliche Kritik berufener Fachgenossen des In- und Auslandes, von denen wir, neben dem verstorbenen Altmeister der Germanistik Hermann Paul, namentlich die Herren Professor Dr. Degering, Direktor der Handschriften-Abteilung an der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, M. Prou in Paris, I. I. A. A. Frantzen in Utrecht, Professor Dr. R. Thommen in Basel und den Nachfolger unseres unvergeßlichen Lehrers Ludwig Traube in München, unseren Freund Professor Dr. Paul Lehmann, hervorheben zu dürfen glauben.

München und Leipzig, im Sommer 1928.

ERICH PETZET
OTTO GLAUNING

Bald nachdem Erich Petzet diese Zeilen geschrieben hatte, ist ihm der Tod als Freund genaht und hat seinen mit stiller Tapferkeit klaglos getragenen Leiden, über die sein starker Geist immer wieder siegreich triumphierte, ein Ende gesetzt. Mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit hat er den versprochenen letzten Beitrag zu dem Werke geleistet, dessen Vollendung zu erleben, wie er wohl ahnen mochte, ihm nicht mehr beschieden sein sollte.

Mit ihm ist der letzte des Schwabinger Freundeskreises, Ludwig Traube, Franz Boll, Gustav Herbig, Erich Petzet, denen ich so viel schuldig geworden bin, auch er vor der Zeit, von uns gegangen. Damit ist für mich ein langjähriges, ungetrübtes, auf gemeinsame Arbeit und Wahlverwandschaft begründetes Freundschaftsverhältnis zu Ende gegangen, dem ich menschlich und wissenschaftlich gleichviel verdanke. Die mir gleichsam als Vermächtnis zugefallene Fertigstellung der Arbeit hat mir mit aller Stärke nahegebracht, wie viel ich an dem Menschen und dem Gelehrten Petzet verloren habe.

Durch allerlei widrige Umstände hat sich die Drucklegung des letzten Bandes länger hinausgezogen. Dem Nachwort Petzets habe ich nur wenig noch hinzuzufügen. Auf die Beigabe von Zusammenstellungen nach den Mundarten der Texte wie nach dem Alter der Handschriften habe ich verzichtet. Der Versuch hat mir gezeigt, daß in beiden Fällen die Natur der Dinge einer schematischen Aufstellung widerstrebt, daß man mit ihr dem feinen, verwickelten Tatbestand nicht gerecht zu werden vermag und Gefahr läuft, ihn in unzulässiger Weise zu vergrößern.

Das paläographische Verzeichnis ist ein Versuch, zu dem mich die Erfahrungen bei der Benützung ähnlicher Tafelwerke angeregt haben. Es will nicht alles enthalten, was in den Erläuterungen erwähnt wird, geht zugleich aber in manchem auch wieder darüber hinaus. Anstatt der üblichen alphabetischen Anlage habe ich eine sachliche gewählt, wie sie sich uns selbst bei den Erläuterungen allmählich ergeben hat. Ihre Hauptgruppen sind etwa die folgenden: Schriftarten, Buchstabengruppen, Einzelbuchstaben, Satzzeichen und Verwandtes, Kürzungen, Ausschmückung, Schreiberbrauch und Beschreibstoff.

Die Druckverbesserungen sollen wieder gut machen, was bei aller bewußten, gewissenhaften Aufmerksamkeit von uns übersehen worden ist. Hin und wieder ist die Möglichkeit auch Sachberichtigungen zu geben genützt worden, doch hielt ich es im ganzen nicht für richtig, über das noch gemeinsam Besprochene hinauszugehen.

Vielen herzlichen Dank habe ich neben den von Petzet schon genannten freundlichen Münchener Helfern, denen ich noch Herrn Staatsoberbibliothekar Dr. Hartmann hinzufügen möchte, Frau Professor Dr. Karg-Gasterstädt in Leipzig zu sagen für die aufopferungsvolle Hilfsbereitschaft, mit der sie die Korrekturbogen nach der germanistischen Seite betreute.

Leipzig, im Januar 1930.

OTTO GLAUNING

INHALT

- LVI. Der Ritter mit den Nüssen. (Aus cgm. 717.) 1348. Aus Augsburg.
- LVII. Lektionar der Perikopen. (Aus cgm. 532.) 1369. Aus der Diözese Regensburg.
- LVIII. Thomasin von Zirklaere, Der wälsche Gast. (Aus cgm. 571.) XV. Jahrhundert, Anfang. Ostmitteldeutsch.
- LIX. Hugo von Trimberg, Der Renner. (Aus cgm. 307.) 1430. Geschrieben von Georg Vogelsteiner, einem Geistlichen in Obertraubling bei Stadt am Hof in der Oberpfalz.
- LX. Ulrich Boner, Der Edelstein. (Aus cgm. 576.) XV. Jahrhundert. Aus dem Stift Wengen bei Ulm.
- LXI. Lohengrin. (Aus cgm. 4871.) 1461. Geschrieben von dem Gerichtsschreiber Johannes Fritz von Passau zu Kammer in Niederbayern.
- LXII. Petrarca's Griseldis, deutsch. (Aus cgm. 311.) 1474. Geschrieben von Jacobus Walck zu Buchheim in Mittelfranken.
- LXIII. Zürcher Chronik. (Aus cgm. 558.) XV. Jahrhundert, 2. Hälfte. Aus dem Gebiet von St. Gallen.
- LXIV. Ulrich Füetrer, Bayerische Chronik, mit Randbemerkungen Aventins. (Aus cgm. 565.) Um 1480. Aus dem Besitz von Bernhardin von Trenbach?
- LXVA. Luthers Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauerschaft in Schwaben. (Aus cgm. 4101.) 1525. Autogramm.
- LXVB. Johann Eck an den Rat der freien Reichsstadt Memmingen. (Aus cgm. 4965 [7a.] 1529. Autogramm.
- LXVI. Melancthon, Brief an den Rat von Nürnberg. (Aus Cam. VI, Nr. 12.) 1544. Autogramm.
- LXVII. Michael Behaim, Meisterlieder. (Aus cgm. 291.) Um 1461. Geschrieben von Jörg von Clein.
- LXVIII. Nürnberger Meistersinger.
A. Hans Folz. (Aus cgm. 6353.) Vor oder spätestens 1496. Autogramm.
B. Hans Sachs. (Aus cgm. 6252.) 1553. Autogramm.
- LXIX. Georg Wickrams Abschriften Hans Sachs'scher Meisterlieder. (Aus cgm. 4998.) 1549. Geschrieben von Georg Wickram, Kolmar.
- LXX. Ambrosius Österreicher, Metaplasma. (Aus cgm. 6241.) 1566. Autogramm.
-

THE



INHALT DES GESAMTEN WERKES

TAFEL	INHALT	ZEIT	HERKUNFT-SCHREIBER	BEZEICHNUNG DER HANDSCHRIFTEN
I.	Das Wessobrunner Gebet	VIII.—IX. Jhd.	Wessobrunn	Cod. lat. 22053
II.	Exhortatio ad plebem christianam	IX. Jhd.	Freising	Cod. lat. 6244
III A.	Das Freisinger Pater noster	IX. Jhd.	Freising	Cod. lat. 6330
III B.	Das Freisinger Pater noster	IX. Jhd.	St. Emmeram in Regensburg	Cod. lat. 14510
IV.	Fränkisches Gebet	IX. Jhd., 2. Hälfte	St. Emmeram in Regensburg	Cod. lat. 14468
V.	Carmen ad Deum und Glossen	821	Tegernsee	Cod. lat. 19410
VI.	Muspilli	IX. Jhd., 2. Hälfte, oder X.	Regensburg	Cod. lat. 14098
VII.	Heliand	IX. Jhd.	Bamberger Dombibliothek; geschrieben vielleicht in Münster	Cod. germ. 25
VIII.	Otfrid (Schluß) und Gebet des Sigihart	X. Jhd., Anfang	Geschrieben von dem Priester Sigihart in Freising	Cod. germ. 14
IX.	Bittgesang an den hl. Petrus	IX./X. Jhd.	Freising	Cod. lat. 6260
X.	Augsburger Gebet	IX./X. Jhd.	Augsburger Domstiftsbibliothek; geschrieben in Rheinfranken	Cod. lat. 3851
XI.	Zweispaltig geschriebene naturkundliche Glossen	oder X./XI. Jhd.	St. Emmeram in Regensburg	Cod. lat. 14747
XII.	Dreispaltig geschriebene Bibel-Glossen	IX./X. Jhd.	Tegernsee	Cod. lat. 18140
XIII.	Otlohs Gebet	XI. Jhd., 2. Hälfte	Geschrieben von dem Verfasser selbst in St. Emmeram zu Regensburg	Cod. lat. 14490
XIV.	Notkers X. Psalm	XI. Jhd., 2. Hälfte	Secon; geschrieben vielleicht in St. Gallen	Cod. germ. 188
XV.	Willirams Paraphrase des Hohen Liedes	XI. Jhd.	Ebersberg	Cod. germ. 10
XVI A.	Liebesgruß aus dem Ruodlieb	XI. Jhd., 1. oder 2. Hälfte	Tegernsee	Cod. lat. 19486
XVI B.	Du bist min, ich bin din	XII. Jhd., Ausgang	Tegernsee	Cod. lat. 19411
XVII.	Bamberger Beichte (Schluß) und Himmel und Hölle (Anfang)	XII. Jhd.	Dominikanerkloster in Bamberg	Cod. lat. 4460
XVIII.	Von den Steinen und Wurmsegen	XII. Jhd.	Prül bei Regensburg	Cod. lat. 536
XIX.	Windberger Interlinearversion der Psalmen	XII. Jhd., 2. Hälfte	Windberg	Cod. germ. 17
XX.	Schwäbische Trauformel	XII. Jhd., Mitte	Augsburger Domkapitelsbibliothek	Cod. lat. 2
XXI.	St. Ulrichs Leben und geistliches Lied an die Seele	XII. Jhd., Ende, oder XIII., 1. Viertel	St. Ulrich und Afra in Augsburg	Cod. germ. 94
XXII.	Speculum ecclesiae	XII. Jhd., 2. Hälfte	Benediktbeuren	Cod. germ. 39
XXIII.	Geistliche Ratschläge (Schluß) und Gesang zur Messe (Anfang)	XII. Jhd., Ausgang	Benediktbeuren	Cod. lat. 4616
XXIV.	Heinrich von Rugges Leich vom heiligen Grabe	XII. Jhd., Ende	Benediktbeuren	Cod. lat. 4570
XXV.	Carmina Burana	XIII. Jhd., 1. Hälfte	Benediktbeuren	Cod. lat. 4660
XXVI A u. B.	Benediktinerregeln	XIII. Jhd., Mitte—XIII. Jhd., Ausgang	Asbach — Unbekannter Herkunft	Cod. germ. 91 u. 90
XXVII.	Deutsche Predigten	XIII. Jhd., 1. Hälfte	Metten	Cod. germ. 88
XXVIII.	Deutsche Evangelien	XIII. Jhd., Ende, oder XIV., Anfang	Oberaltaich	Cod. germ. 66
XXIX.	Nibelungenlied; Handschrift A	XIII. Jhd.	Schloß Hohenems	Cod. germ. 34
XXX.	Nibelungenlied (Schluß) und Klage (Anfang); Handschrift D	XIV. Jhd., Anfang	Schloß Prunn	Cod. germ. 31
XXXI A.	Heinrich von Veldeke, Eneit	XII. Jhd., Ausgang	Regensburg	Cod. germ. 5249 (19)
XXXI B.	Hartmann von Aue, Iwein	XIII. Jhd., Mitte	Unbekannter Herkunft	Cod. germ. 191
XXXII.	Gottfried von Straßburg, Tristan und Isolde	XIII. Jhd., 1. Hälfte	Herzogliche Hofbibliothek in München; wahrscheinlich in Straßburg geschrieben	Cod. germ. 51
XXXIII.	Wolfram von Eschenbach, Parzival; Handschrift G	XIII. Jhd., 1. Hälfte	Herzogliche Hofbibliothek in München; wahrscheinlich in Straßburg geschrieben	Cod. germ. 19
XXXIV.	Wolfram von Eschenbach, Parzival; Handschrift G ^m	XIII. Jhd.	Herzogliche Hofbibliothek in München	Cod. germ. 61
XXXV.	Wolfram von Eschenbach, Parzival; Handschrift G ^a	XIII. Jhd.	Herzogliche Hofbibliothek in München	Cod. germ. 18
XXXVI.	Ulrich von Lichtenstein, Frauendienst	XIII. Jhd., Ausgang	Asbach	Cod. germ. 44
XXXVII.	Rudolf von Ems, Willehalm von Orlens	XIII. Jhd.	Schöntal	Cod. germ. 63
XXXVIII.	Rudolf von Ems, Weltchronik	XIV. Jhd., Anfang	Alter bayerischer adeliger Besitz	Cod. germ. 6406
XXXIX.	Rudolf von Ems, Weltchronik [Christherre-Chronik]	XIV. Jhd.	Augsburg, früher in adeligem Besitz	Cod. germ. 5
XL.	Jansen Enikels Weltchronik	XIV. Jhd.	Alter bayerischer Privatbesitz	Cod. germ. 11
XLI.	Der jüngere Titurel	XIV. Jhd.	Regensburg	Cod. germ. 7
XLII A.	Mai und Beafloer	XIII./XIV. Jhd.	Unbekannter Herkunft	Cod. germ. 57
XLII B.	Ulrich von Türheim, Rennewart	XIV. Jhd.	Herzogliche Hofbibliothek in München	Cod. germ. 42
XLIII.	Die Schlacht von Alischan	XIII. Jhd.	Kitzingen; niederrheinisch	Cod. germ. 5249 (20)
XLIV.	Garin le Loherain	XIV. Jhd.	Unbekannter Herkunft; mittelniederländisch	Cod. germ. 198
XLV.	Jakob von Maerlant, Alexanders Geesten	XIV. Jhd.	Düsseldorfer, später Mannheimer Hofbibliothek; mittelniederländisch	Cod. germ. 41

TAFEL	INHALT	ZEIT	HERKUNFT-SCHREIBER	BEZEICHNUNG DER HANDSCHRIFTEN
XLVI.	Konrad von Würzburg, Der Welt Lohn (Schluß), und Von drei Gott und der Welt verhaßten Sünden von dem Stricker	XIII. Jhd., Ende, oder XIV., Anfang	Püttrich-Regelhaus in München; geschrieben von einem Bayern Konrad Oberaltaich	Cod. germ. 16 Cod. germ. 74
XLVII.	Oberaltaicher Predigten	XIII. Jhd., Ende, oder XIV., Anfang		
XLVIII.	Predigten des sog. Schwarzwälder Predigers	XIV. Jhd.	Karmeliterkloster in München	Cod. germ. 9
XLIX.	Mystikertexte			
	A. Sammlung geistlicher Lehren, Legenden und Sprüche	XIV. Jhd.	St. Emmeram in Regensburg; geschrieben von Bruder Engelhart von Eberach	Cod. germ. 172 Cod. germ. 174
	B. Heinrich Susos Büchlein von der ewigen Weisheit	XIV. Jhd.	St. Emmeram in Regensburg	
L.	Mystikertexte			
	A. Des Mönches von Heilsbronn Schrift über die sechs Namen des Fronleichnams	XIV. Jhd., 1. Hälfte	Püttrich-Regelhaus in München	Cod. germ. 183
	B. Die sieben Vorregeln der Tugend von Bruder David von Augsburg	XIII. Jhd., Ende	Katharinenkloster in Nürnberg	Cod. germ. 100
LI.	Konrad von Megenberg, Buch der Natur	XIV. Jhd., 2. Hälfte	Besitz der oberpfälzischen Herren von Preckendorff; geschrieben von Heinrich	Cod. germ. 38
LII.	Der Schwabenspiegel	XIV. Jhd., Anfang	Kurpfälzische Hofbibliothek in Mannheim; niedersächsisch	Cod. germ. 52
LIII.	Gesta Romanorum, deutsch von dem Esse, und Zaubersprüche	XIV. Jhd., 2. Hälfte	Bibliothek Johann Jakob Fuggers	Cod. germ. 54
LIV.	Liebesbrief	XIV. Jhd., 2. Hälfte	Regensburg	Cod. germ. 189
LV.	Jacobus de Voragine, Legenda sanctorum aurea	1362	Weißhorn; elsässisch	Cod. germ. 6
LVI.*)	Der Ritter mit den Nüssen	1348	Augsburg	Cod. germ. 717
LVII.	Lektionar der Perikopen	1369	Diözese Regensburg	Cod. germ. 532
LVIII.	Thomasin von Zirklare, Der wälsche Gast	XV. Jhd., Anfang	Ostmitteldeutsch	Cod. germ. 571
LIX.	Hugo von Trimberg, Der Renner	1430	Geschrieben von Georg Vogelsteiner, Geistlicher in Obertraubling bei Stadt am Hof in der Oberpfalz	Cod. germ. 307 Cod. germ. 576
LX.	Ulrich Boner, Der Edelstein	XV. Jhd.	Stift Wengen bei Ulm	
LXI.	Lohengrin	1461	Geschrieben von Johannes Fritz von Passau, Gerichtsschreiber zu Kammer in Niederbayern	Cod. germ. 4871
LXII.	Petrarca's Griseldis, deutsch	1474	Geschrieben von Jacobus Walck zu Buchheim in Mittelfranken	Cod. germ. 311
LXIII.	Zürcher Chronik	XV. Jhd., 2. Hälfte	Gebiet von St. Gallen	Cod. germ. 558
LXIV.	Ulrich Füetrer, Bayerische Chronik, mit Randbemerkungen	Um 1480	Aus dem Besitz von Bernhardin von Trenbach?	Cod. germ. 565
LXV A.	Luthers Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauerschaft in Schwaben	1525	Autogramm	Cod. germ. 4101
LXV B.	Johann Eck an den Rat der freien Reichsstadt Memmingen	1529	Autogramm	Cod. germ. 4965 (7a)
LXVI.	Melanchthon, Brief an den Rat von Nürnberg	1544	Autogramm	Cam. VI, Nr. 12
LXVII.	Michael Behaim, Meisterlieder	Um 1461	Geschrieben von Jörg von Clein	Cod. germ. 291
LXVIII.	Nürnberger Meistersänger	Vor oder		
	A. Hans Folz	spätestens 1496	Autogramm	Cod. germ. 6353
	B. Hans Sachs	1553	Autogramm	Cod. germ. 6252
LXIX.	Georg Wickrams Abschriften Hans Sachs'scher Meisterlieder	1549	Geschrieben von Georg Wickram, Kolmar	Cod. germ. 4998
LXX.	Ambrosius Österreicher, Metaplasma	1566	Autogramm	Cod. germ. 6241

*) Von hier ab Papierhandschriften.

ALPHABETISCHES VERZEICHNIS DER TEXTE

- Adilbert, Prior des Benediktinerklosters St. Ulrich und Afra in Augsburg († zwischen 1230 und 1235), St. Ulrichs Leben. T. 21
 Albertus, St. Ulrichs Leben. T. 21
 Albrecht, Der jüngere Titurel. T. 41
 Alschans, Die Schlacht von. T. 43
 Aue, Hartmann von, Iwein. T. 31 B
 Augsburgs Gebet. T. 10
 Aventin, Randbemerkungen zu Ulrich Füetrer, Bayerische Chronik. T. 64
 Bamberger Beichte (Schluß). T. 17
 Behaim, Michael, Meisterlieder. T. 67
 Beichte, Bamberger (Schluß). T. 17
 Benediktinerregeln. T. 26 A, B
 Bittgesang an den hl. Petrus. T. 9
 Boner, Ulrich, Der Edelstein. T. 60
 Bruder David von Augsburg, Die sieben Vorregeln der Tugend. T. 50 B
 Carmen ad Deum. T. 5
 Carmina Burana. T. 25
 Chronik, Zürcher. T. 63
 David, Bruder, von Augsburg, Die sieben Vorregeln der Tugend. T. 50 B
 Deutsche Evangelien. T. 28
 Deutsche Predigten. T. 27
 Du bist min, ich bin din. T. 16 B
 Eck, Johann, An den Rat der freien Reichsstadt Memmingen. T. 65 B
 Ems, Rudolf von, Weltchronik. T. 38
 Ems, Rudolf von, Weltchronik [Christherre-Chronik]. T. 39
 Ems, Rudolf von, Willehalm von Orlens. T. 37
 Enikel, Jansen, Weltchronik. T. 40
 Eschenbach, Wolfram von, Parzival, Handschrift G. T. 33
 Eschenbach, Wolfram von, Parzival, Handschrift G^b. T. 35
 Eschenbach, Wolfram von, Parzival, Handschrift G^m. T. 34
 Esse, Der, Gesta Romanorum, deutsch. T. 53
 Evangelien, Deutsche. T. 28
 Exhortatio ad plebem christianam. T. 2
 Folz, Hans, Meisterlieder. T. 68 A
 Fränkisches Gebet. T. 4
 Freisinger Pater noster. T. 3 A, B
 Füetrer, Ulrich, Bayerische Chronik, mit Randbemerkungen Aventins. T. 64
 Garin le Loherain. T. 44
 Gebet, Augsburgs. T. 10
 Gebet, Fränkisches. T. 4
 Gebet, Otlohs. T. 13
 Gebet des Sigihart. T. 8
 Gebet, Das Wessobrunner. T. 1
 Geistliche Ratschläge (Schluß). T. 23
 Geistliches Lied an die Seele. T. 21
 Gesang zur Messe (Anfang). T. 23
 Gesta Romanorum, deutsch von dem Esse. T. 53
 Glossen zu Büchern des Alten Testaments. T. 5
 Glossen, Dreispaltig geschriebene, zu Büchern des Alten Testaments. T. 12
 Glossen, Zweispaltig geschriebene naturkundliche. T. 11
 Gottfried von Straßburg, Tristan und Isolde. T. 32
 Hartmann von Aue, Iwein. T. 31 B
 Heinrich von Rugge, Leich vom heiligen Grabe. T. 24
 Heinrich von Veldeke, Eneit. T. 31 A
 Heliand. T. 7
 Himmel und Hölle (Anfang). T. 17
 Hohes Lied, Willirams Paraphrase. T. 15
 Hugo von Trimberg, Der Renner. T. 59
 Interlinearversion, Windberger, der Psalmen. T. 19
 Jakob von Maerlant, Alexanders Geesten. T. 45
 Jacobus de Voragine, Legenda sanctorum aurea, elsässisch. T. 55
 Jüngerer Titurel. T. 41
 Klage (Anfang), Handschrift D. T. 30
 Konrad von Megenberg, Buch der Natur. T. 51
 Konrad von Würzburg, Der Welt Lohn (Schluß). T. 46
 Leben, St. Ulrichs. T. 21
 Lektionar der Perikopen. T. 57
 Lichtenstein, Ulrich von, Frauendienst. T. 36
 Liebesbrief. T. 54
 Liebesgruß aus dem Ruodlieb. T. 16 A
 Lied, Geistliches, an die Seele. T. 21
 Lohengrin. T. 61
 Luthers Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauerschaft in Schwaben. T. 65 A
 Maerlant, Jakob von, Alexanders Geesten. T. 45
 Mai und Beafior. T. 42 A
 Megenberg, Konrad von, Buch der Natur. T. 51
 Meistersänger, Nürnberger. T. 68 A, B
 Melanchthon, Brief an den Rat von Nürnberg. T. 66
 Mönch, Der, von Heilsbronn, Schrift über die sechs Namen des Fronleichnams. T. 50 A
 Muspilli. T. 6
 Mystikertexte. T. 49 A, B, 50 A, B
 Nibelungenlied, Handschrift A. T. 29
 Nibelungenlied (Schluß), Handschrift D. T. 30
 Notkers X. Psalm. T. 14
 Nürnberger Meistersänger. T. 68 A, B
 Oberaltaicher Predigten. T. 47
 Österreicher, Ambrosius, Metaplasma. T. 70
 Otfrid (Schluß). T. 8
 Otlohs Gebet. T. 13
 Pater noster, Freisinger. T. 3 A, B
 Petrarca's Griseldis, deutsch (von Heinrich Steinhöwel?). T. 62
 Prediger, Der sog. Schwarzwälder, Predigten. T. 48
 Predigten des sog. Schwarzwälder Predigers. T. 48
 Predigten, Deutsche. T. 27
 Predigten, Oberaltaicher. T. 47
 Psalm, Notkers X. T. 14
 Psalmen, Windberger Interlinearversion der. T. 19
 Ratschläge, Geistliche (Schluß). T. 23
 Ritter, Der, mit den Nüssen. T. 56
 Rudolf von Ems, Weltchronik. T. 38
 Rudolf von Ems, Weltchronik [Christherre-Chronik]. T. 39
 Rudolf von Ems, Willehalm von Orlens. T. 37
 Rugge, Heinrich von, Leich vom heiligen Grabe. T. 24
 Ruodlieb, Liebesgruß aus dem. T. 16 A
 Sachs, Hans, Meisterlied. T. 68 B
 Sachs, Hans, Meisterlieder in Abschriften Georg Wickrams. T. 69
 Sammlung geistlicher Lehren. T. 49 A
 Schlacht, Die, von Alschans. T. 43
 Schwabenspiegel. T. 52
 Schwäbische Trauformel. T. 20
 Schwarzwälder Prediger, Der sog., Predigten. T. 48
 Sigihart, Gebet des. T. 8
 Speculum ecclesiae. T. 22
 Stricker, Der, Von drei Gott und der Welt verhaßten Sünden. T. 46
 Suso, Heinrich, Büchlein von der ewigen Weisheit. T. 49 B
 Thomasin von Zirklare, Der wälsche Gast. T. 58
 Titurel, Der jüngere. T. 41
 Trauformel, Schwäbische. T. 20
 Trimberg, Hugo von, Der Renner. T. 59
 Türheim, Ulrich von, Rennewart. T. 42 B
 Ulrich von Lichtenstein, Frauendienst. T. 36
 Ulrich von Türheim, Rennewart. T. 42 B
 Veldeke, Heinrich von, Eneit. T. 31 A
 Von den Steinen. T. 18
 Voragine, Jacobus de, Legenda sanctorum aurea, elsässisch. T. 55
 Werinher Scholasticus? T. 16 B
 Wessobrunner Gebet. T. 1
 Wickram, Georg, Abschriften Hans Sachs'scher Meisterlieder. T. 69
 Willirams Paraphrase des Hohen Liedes. T. 15
 Windberger Interlinearversion der Psalmen. T. 19
 Wolfram von Eschenbach, Parzival, Handschrift G. T. 33
 Wolfram von Eschenbach, Parzival, Handschrift G^b. T. 35
 Wolfram von Eschenbach, Parzival, Handschrift G^m. T. 34
 Wurmseggen. T. 18
 Zirklare, Thomasin von, Der wälsche Gast. T. 58
 Zürcher Chronik. T. 63

VERZEICHNIS DER VORBESITZER

	Tafel		Tafel
Asbach, Benediktinerkloster	26 A. 36	München, Hofbibliothek, Kurfürstliche	20. 59. 62
Augsburg, Domkapitel (Domstift)	10. 20	" Karmeliterkloster	48
" Jesuitenkolleg	63	" Pütrich-Regelhaus	46
" Stadtbibliothek	39	" Schwester Margarete	50 A
" St. Ulrich und Afra, Benediktinerkloster	21	Nürnberg, Katharinenkloster	50 B
Aventin	64	" Stadtarchiv	67
Bamberg, Dominikanerkloster	17	Oberaltaich, Benediktinerkloster	28. 47
" Domkapitel	7	Oberdorfer, S., Antiquar in München	17
Barth von Harmating, Ferdinand	38	Österreicher, Ambrosius	70
Behaim, Michael	67	Ortenburg, Graf Joachim von, Schloß Prunn an der Altmühl	30
Benediktbeuren, Benediktinerkloster	22. 23. 24. 25	Panzer, Georg Wolfgang, Piarer und Büchersammler in Nürnberg	38. 68 A
Bratzl, Matheus	36	Peichinger, Hans, auß Wesoprann. 1556	40
Brissel, Peter, Antiquar in Meckenheim	44	Preckendorfer zu Preckendorff, Hof und Krabbling, Oberpfälzisches Adelsgeschlecht	51
Budapest, Ungarische Landesbibliothek (Nationalmuseum)	68 B. 70	Privatbesitz	17
Butsch, Fidelis, Antiquar in Augsburg	61	" Buchbindermeister in Weißenhorn	55
Camerarius, Familie	66	Prül bei Regensburg, St. Veit, Kartäuserkloster	18
Daxperger	34	Pütrich, Bernhardin	35
Docen	54	Rechlinger a Radaun, Norddorf et Hainhouen, Daniel, Ernestj Archiducis Austriae praefectus aulicae et summae Culinae	39
Düsseeldorf, Kurfürstliche Hofbibliothek	45	Regensburg, St. Emmeram	3 B. 4. 6. 11. 13. 49 A. B
Ebner von Eschenbach, Hieronymus Wilhelm, Nürnberger Patrizier	68 B. 70	" Obermünster	41
Ebersberg, Benediktinerkloster	15	" Stadtbibliothek	65 A
Fernberg, Oberösterreichisches Adelsgeschlecht	61	" St. Wolfgangbruderschaft	31 A
Fese, Philipp, Burger, Seidenstrikker vnd Knapfmacher in München	64	Roth, Karl, Reichsarchivrat in München	31 A. 41
Freising, Dombibliothek	2. 3 a. 8. 9	Sabina, Herzogin von Württemberg, geb. Herzogin von Bayern	59
Fugger, Johann Jakob, Geheimer Rat Herzog Albrechts V. von Bayern	18. 53	Schedel, Hartmann, Arzt und Humanist in Nürnberg	18
Gemeiner, von, Landgerichtsdirektor in Regensburg	54	Schellhorn, Johann Georg, Superintendent und Geschichtsschreiber in Memmingen	65 B
Georg, Henri, Buchhändler in Basel	69	Schmoil, Mathaeus, Prediger in Regensburg	65 A
Gschwenner, Hännse. 1555	40	Schöntal, Zisterzienserkloster	37
Habel, Archivar in Schlierstein	68 A	Schuegraf, Joseph Rudolf, Geschichtsforscher in Regensburg	31 A
Habel-Conrady'sche Sammlungen von Büchern und Handschriften auf Schloß Miltenberg	68 A	Schuster, Michael, Professor in Prag	29
Harrach, Gräfin, Schloß Hohenems	29	Schwentter d. Ä., Jakob Bernhaupt. 1496	68 A
Hausner, Hans. 1450	46	Seeon am Chiemsee, Benediktinerkloster	14
Herberstein, Sigmund Freyherr zw	39	Steyr in Oberösterreich, Jesuitenkolleg	61
Hertzheim zw der Streaw vnd Salomonskirchen, Hanns von Hohentübingen, Fürstliche Liberei	64	Tegernsee, St. Quirin, Benediktinerkloster	5. 12. 16 A. B
Jankovich von Jeszenicze, Nikolaus Sen., Ungarischer Altertumsforscher	68 B. 70	Törring-Gutenzell, Graf Joseph August von	38
Katharer	25	Trenbach, Artolf von	61
Kitzingen, Stadtarchiv	43	" zw Burckfridt, Bernhardin von, auf Sand	64
Kolmar, Singschule	69	" Gorigen Perig ob Passaw Pfleger	61
Lucius, Wilhelmus Fridericus	39	" Stadtbibliothek	58
Ludwig der Deutsche	6	" Stift Wengen (Ex-libris des Abtes Nikolaus I.)	60
Mannheim, Kurfürstliche Hofbibliothek	45. 52	Vorbesitzer unbekannt	26 B. 31 B. 42 A. 56. 57
Marschalch zw Reihnau (Reichenau), Joachim	39	Wessobrunn, Benediktinerkloster	1. 64
Metten, Benediktinerkloster	27	Wilhelmus, presbyter Reginperti comitis	3 B
Moll, Freiherr Karl Marie Ehrenbert von, Dachau	16 A	Wickram, Georg	69
Motzler, Joseph, Antiquar in Freising	38	Windberg, Prämonstratenserkloster	19
Müller von Zweiraden, Junker Sebaldus	33	Zassinger, Lorenz, Bürger zu Cham in der Oberpfalz	62
München, Allgemeines Bayerisches Reichsarchiv	67. 68 B. 70		
" Hofbibliothek, Herzogliche	18. 30. 32. 33. 34. 35		
	36. 42 B. 53		

VERZEICHNIS DER SCHREIBER

Aventin. T. 64 (Um 1480)	Melanchthon. T. 66 (1544)	Wickram, Georg. T. 69 (1549)
Clein, Jörg von. T. 67 (Um 1461)	Österreicher, Ambrosius. T. 70 (1566)	
Eck, Johann. T. 65 B (1529)	Otloh. T. 13 (XI., 2. Hälfte)	Kurze Einträge von Bibliothekaren der Bayerischen Staatsbibliothek aus neuerer Zeit (XIX. Jahrhundert)
Engelhart, Bruder, aus dem Zisterzienserkloster Eberach in Oberfranken. T. 49 A (XIV.)	Sachs, Hans. T. 68 B (1553)	Docen. T. 14. 31 B I. 42 A. 46. 57. 63 [1350]. 66
Engilbirn, Klausnerin. T. 21 (XII., Ende, oder XIV., 1. Viertel)	Seysenberger, Moritz, Custos in der Burg zu Wien („renoviert und gebunden“). T. 39 (XIV.)	Keinz. T. 43
Folz, Hans. T. 68 (Vor oder im Jahre 1496)	Sigihart, Priester, aus Freising. T. 8 (X., Anfang)	Wilhelm Meyer? T. 31 B II
Fritz, Johannes, von Passau, Gerichtsschreiber zu Kammer in Niederbayern. T. 61 (1461)	Suonhart? T. 9 (IX./X.)	Schmeller. T. 14. 31 B I. 46. 66
Heinrich. T. 51 (XIV., 2. Hälfte)	Vogelsteiner, Georg, Geistlicher in Obertraubling bei Stadt am Hof in der Oberpfalz. T. 59 (1430)	Unbekannt. T. 4. 33. 41 [545 und weitere Zahlen]. 44. 58. 59. 63 [„bis 1446“ und „fehlt bei? (bis?) [pr“]
Konrad aus Bayern? T. 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang)	Walck, Jacobus, de buchem (zu Buchheim, Mittel-franken). T. 62 (1474)	
Luther. T. 65 A (1525)	Werinher Scholasticus? T. 16 B (XII., Ausgang)	



VERZEICHNIS DER BENÜTZTEN HANDSCHRIFTEN

Bezeichnung der Handschrift	Tafel						
(Aug. eccl. 151)*	10	Cod. germ. 16	46	Cod. germ. 191	31 B	Cod. lat. 14098	6
(Bened. 70)	24	Cod. germ. 17	19	Cod. germ. 198	44	Cod. lat. 14468	4
(Bened. 91)	22	Cod. germ. 18	35	Cod. germ. 291	67	Cod. lat. 14490	13
(Bened. 116)	23	Cod. germ. 19	33	Cod. germ. 307	59	Cod. lat. 14510	3 B
(Bened. 160)	25	Cod. germ. 25	7	Cod. germ. 311	62	Cod. lat. 14747	11
Cam. VI, Nr. 12	66	Cod. germ. 31	30	Cod. germ. 532	57	Cod. lat. 18140	12
(Cim. IV, 7a)	65 A	Cod. germ. 34	29	Cod. germ. 558	63	Cod. lat. 19410	5
(Cim. 17)	5	Cod. germ. 38	51	Cod. germ. 565	64	Cod. lat. 19411	16 B
(Cim. 20)	1	Cod. germ. 39	22	Cod. germ. 571	58	Cod. lat. 19486	16 A
(Cim. 21)	6	Cod. germ. 41	45	Cod. germ. 576	60	(Cod. lat. 21278)	58
(Cim. 23)	7	Cod. germ. 42	42 B	Cod. germ. 717	56	(Cod. lat. 21299)	60
(Cim. 25)	15	Cod. germ. 44	36	Cod. germ. 4101	65 A	Cod. lat. 22053	1
(Cim. 26)	29	Cod. germ. 51	32	Cod. germ. 4871	61	(Ebersb. 10)	15
(Cim. 27)	32	Cod. germ. 52	52	Cod. germ. 4965(7a)	65 B	(Em. B. 1)	11
(Cim. 28)	33	Cod. germ. 54	53	Cod. germ. 4998	69	(Em. B. 6)	6
(Cim. 103)	37	Cod. germ. 57	42 A	Cod. germ. 5249(19)	31 A	(Em. E. 91)	4
(Cim. 104)	38	Cod. germ. 61	34	Cod. germ. 5249(20)	43	(Em. E. 113)	13
(Cim. 342)	19	Cod. germ. 63	37	Cod. germ. 6241	70	(Em. F. 13)	3 B
(Cim. 344)	30	Cod. germ. 66	28	Cod. germ. 6252	68 B	(Fragm. e 3)	14
(Cim. 345)	35	Cod. germ. 74	47	Cod. germ. 6353	68 A	(Fragm. e 9)	31 B
(Cim. 346a)	34	Cod. germ. 88	27	Cod. germ. 6406	38	(Fragm. e 19)	44
(Cim. 348)	36	Cod. germ. 90	26 B	Cod. lat. 2	20	(Fris. 44)	2
(Cim. 349)	45	Cod. germ. 91	26 A	Cod. lat. 536	18	(Fris. 60)	9
(Cim. 352)	67	Cod. germ. 94	21	Cod. lat. 3851	10	(Fris. 130)	3 A
(Cod. c. pict. 73)	25	Cod. germ. 100	50 A	Cod. lat. 4460	17	(Teg. 140)	12
Cod. germ. 5	39	(Cod. germ. 128)	42 B	Cod. lat. 4570	24	(Teg. 1410)	5
Cod. germ. 6	55	(Cod. germ. 137)	42 A	Cod. lat. 4616	23	(Teg. 1411)	16 B
Cod. germ. 7	41	Cod. germ. 172	49 A	Cod. lat. 4660	25	(Teg. 1486)	16 A
Cod. germ. 9	48	Cod. germ. 174	49 B	(Cod. lat. 5810)	15	(Teg. E. 33)	16 B
Cod. germ. 10	15	Cod. germ. 183	50 B	Cod. lat. 6244	2	(Wessobr. 53)	1
Cod. germ. 11	40	Cod. germ. 188	14	Cod. lat. 6260	9	(Windb. 36)	19
Cod. germ. 14	8	Cod. germ. 189	54	Cod. lat. 6330	3 A		

*) Die in Klammern gesetzten Bezeichnungen sind Nebenbezeichnungen.

PALAEOGRAPHISCHES VERZEICHNIS

Kapitalis. 6 (IX., 2. Hälfte, oder X.)
 Kürzere Textstellen in Kapitalis. 9 (IX./X.) [Mit unzialem E und H], 10 (IX./X. oder X./XI.), 11 (IX./X.), 12 (XI., 2. Hälfte), 15 (XI.), 19 (XII., 2. Hälfte)
Kapitalis-Buchstaben. 1 (VIII./IX.), 3 A. B (IX.), 4 (821), 5 (IX., 2. Hälfte), 6 (IX., 2. Hälfte, oder X.), 7 (IX.), 8 (X., Anfang), 9 (IX./X.), 10 (IX./X. oder X./XI.), 11 (IX./X.), 12 (XI., 2. Hälfte), 13 (XI., 2. Hälfte), 14 (XI.) [Neben vergrößertem Minuskel-e], 15 (XI.) [Neben vergrößertem Minuskel-l und -n], 16 A (XI., 1. oder 2. Hälfte), 16 B (XII., Ausgang) [Neben vergrößertem Minuskel-e], 17 (XII.) [Neben vergrößertem Minuskel-n], 18 (XII.), 19 (XII., 2. Hälfte), 22 A. B (XII., 2. Hälfte), 24 (XII., Ende), 25 (XIII., 1. Hälfte), 26 A (XIII., Mitte), 31 B (XIII., Mitte)
Kapitalis-Buchstaben im Inneren von Wörtern, die mit Minuskel-Buchstaben geschrieben sind. N 5 (IX., 2. Hälfte) [Mit T verbunden], 6 (IX., 2. Hälfte, oder X.), 7 (IX.), 10 (IX./X. oder X./XI.); R 11 (IX./X.) [Als Verbesserung], 25 (XIII., 1. Hälfte)
Unzialis-Buchstaben. 1 (VIII./IX.), 2 (IX.), 4 (821), 5 (IX., 2. Hälfte), 6 (IX., 2. Hälfte, oder X.), 7 (IX.), 8 (X., Anfang), 9 (IX./X.), 24 (XII., Ende)
Halbunzialer Einschlag. g 1 (VIII./IX.), 3 B (IX.), 5 (IX., 2. Hälfte), 10 (IX./X. oder X./XI.)
Einschlag der Nationalschriften. 1 (VIII./IX.), 2 (IX.), 3 A. B (IX.), 5 (IX., 2. Hälfte), 8 (X., Anfang), 9 (IX./X.), 11 (IX./X.)
Karolingische Minuskel. 1 (VIII./IX.), 2 (IX.), 3 A. B (IX.), 4 (821), 5 (IX., 2. Hälfte), 6 (IX., 2. Hälfte, oder X.), 7 (IX.), 8 (X., Anfang), 9 (IX./X.), 10 (IX./X. oder X./XI.), 11 (IX./X.)
Minuskel des XI. und XII. Jahrhunderts. 12 (XI., 2. Hälfte), 13 (XI., 2. Hälfte), 14 (XI.), 15 (XI.), 16 A (XI., 1. oder 2. Hälfte), 16 B (XII., Ausgang), 17 (XII.), 18 (XII.), 19 (XII., 2. Hälfte)
Gotische Buchschrift. 20 (XII., Mitte), 21 (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel), 22 (XII., 2. Hälfte), 23 (XII., Ausgang), 24 (XII., Ende), 25 (XIII., 1. Hälfte), 26 A (XIII., Mitte), 26 B (XIII., Ausgang), 27 (XIII., 1. Hälfte) [Besonders spitz], 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 29 (XIII.), 30 (XIV., Anfang), 31 A (XII., Ausgang), 31 B (XIII., Mitte), 32 (XIII., 1. Hälfte), 33 (XIII., 1. Hälfte), 34 (XIII.), 35 (XIII.), 36 (XIII., Ausgang), 37 (XIII.), 38 (XIV., Anfang), 39 (XIV.), 40 (XIV.), 41 (XIV.), 42 A (XIII./XIV.), 42 B (XIV.), 43 (XIII.), 44 (XIV.), 45 (XIV.), 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 48 (XIV.), 49 A (XIV.), 49 B (XIV.), 50 A (XIV., 1. Hälfte), 50 B (XIII., Ende) [Zwischen Buchschrift und Kursive], 51 (XIV., 2. Hälfte), 52 (XIV., Anfang) [Besonders spitz], 53 (XIV., 2. Hälfte) [dsgl.; starkes Vordrängen kursiver Elemente], 54 (XIV., 2. Hälfte) [dsgl.], 55 (1362), 57 (1369) [Mit kursivem Einschlag], 58

(XV., Anfang) [Mit starkem Einschlag kursiver Züge], 59 (1430) [Näher sich in hohem Maße der ausgeprägten Kursive], 60 (XV.), 61 (1461) [Kursive, die manche Züge der Buchschrift erhalten hat], 62 (1474) [Mit kursivem Einschlag], 63 (XV., 2. Hälfte) [dsgl.], 64 (Um 1480), 67 (Um 1461) [Mit kursivem Einschlag], 69 (1549) [In Überschriften], 70 (1566) [In einzelnen Anfangszeilen von Abschnitten]
Gotische Majuskeln. 20 (XII., Mitte) [Neben vergrößerten Minuskeln], 21 (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel) [dsgl.], 22 A. B (XII., 2. Hälfte) [dsgl.], 23 (XII., Ausgang) [dsgl.], 24 (XII., Ende), 25 (XIII., 1. Hälfte), 26 B (XIII., Ausgang) [Neben vergrößerten Minuskeln], 27 (XIII., 1. Hälfte) [dsgl.; mit Zierstrichen], 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Neben vergrößerten Minuskeln], 29 (XIII.) [dsgl.], 30 (XIV., Anfang) [dsgl.], 31 B (XIII., Mitte) [dsgl.], 33 (XIII., 1. Hälfte) [dsgl.], 34 (XIII.), 35 (XIII.) [Mit vergrößerten Minuskeln], 36 (XIII., Ausgang) [dsgl.], 38 (XIV., Anfang) [dsgl.; Doppelformen], 39 (XIV.) [Mit vergrößerten Minuskeln], 40 (XIV.) [dsgl.; mit Zierstrichen], 41 (XIV.), 42 A (XIII./XIV.) [Mit vergrößerten Minuskeln], 42 B (XIV.) [dsgl.; mit Zierstrichen], 43 (XIII.), 44 (XIV.) [Mit vergrößerten Minuskeln; Doppelformen], 45 (XIV.) [Mit vergrößerten Minuskeln; mit Zierstrichen], 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Mit vergrößerten Minuskeln], 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [dsgl.], 48 (XIV.) [dsgl.; mit Zierstrichen; Doppelformen], 49 A (XIV.) [Mit vergrößerten Minuskeln; mit Zierstrichen; Doppelformen], 49 B (XIV.), 50 A (XIV., 1. Hälfte) [Mit vergrößerten Minuskeln], 51 (XIV., 2. Hälfte) [dsgl.; mit Zierstrichen], 52 (XIV., Anfang) [Mit Doppelformen], 53 (XIV., 2. Hälfte) [Die vergrößerten Minuskeln überwiegen], 54 (XIV., 2. Hälfte) [Mit vergrößerten Minuskeln], 55 (1362) [Meist eigene Formen], 56 (1348) [Häufiger vergrößerte Minuskeln], 57 (1369) [Mit vergrößerten Minuskeln], 58 (XV., Anfang) [Meist vergrößerte Minuskeln], 59 (1430) [dsgl.], 60 (XV.) [dsgl.], 61 (1461) [dsgl.], 63 (XV., 2. Hälfte) [dsgl.], 64 (Um 1480) [Teils eigene Formen, teils vergrößerte Minuskeln], 67 (Um 1461) [Vergrößerte Minuskeln und Weiterbildungen der alten Kapitalis- und Unzialisformen], 68 A (Vor oder in 1496) [Meist vergrößerte Minuskeln]
Undeutlichkeit der späteren gotischen Schrift. 31 A (XII., Ausgang), 39 (XIV.), 43 (XIII.), 45 (XIV.), 51 (XIV., 2. Hälfte), 59 (1430)
Kursive. 4 (821) [Am Rand von späterer Hand], 6 (IX., 2. Hälfte, oder X.) [Randbemerkung des XVI.], 12 (XI., 2. Hälfte) [Zusatz von späterer Hand], 26 B (XIII., Ausgang) [Einzeln Einfügungen von späterer Hand], 32 (XIII., 1. Hälfte) [Kaum Ansätze; bei den Bildern eine Hand des XV.], 34 (XIII.) [Ansätze bei i], 36 (XIII., Ausgang) [Ansätze bei vü], 41 (XIV.) [Einige bezeichnende Züge; bei den Korrekturen stärker

- entwickelt], 50 B (XIII., Ende) [Zwischen Buchschrift und Kursive; dazu kursive Korrekthand], 53 (XIV., 2. Hälfte) [Starkes Vordrängen kursiver Elemente], 54 (XIV., 2. Hälfte) [dsgl.], 55 (1362) [Verbindung des i mit den benachbarten Buchstaben und ähnliche Verbindungen], 57 (1369) [Mit kursivem Einschlag], 58 (XV., Anfang) [Mit starkem Einschlag kursiver Züge], 59 (1430) [Nähert sich in hohem Maße der ausgeprägten Kursive], 61 (1461) [Der Buchschrift noch nahestehend], 62 (1474) [Mit kursivem Einschlag], 63 (XV., 2. Hälfte) [dsgl.], 64 (Um 1480) [Aventin], 65 A (1525), 65 B (1529), 66 (1544), 67 (Um 1461) [Buchschrift mit kursivem Einschlag], 68 A (Vor oder im Jahr 1496) [Mit Einschlag von älterer Buchschrift], 68 B (1553), 69 (1549), 70 (1566)
- Neuere deutsche Schreibrift. 66 (1544) [Mit Einschlag von lateinischer Kursive], 69 (1549), 70 (1566) [Dazwischen für einzelne Worte, meist Namen, Antiqua]
- Großbuchstaben des 16. Jahrhunderts. 65 A (1525) [Teils die alten, teils aus ihnen entwickelte neue Formen], 65 B (1529) [Teils die alten, teils aus ihnen entwickelte neue Formen, teils vergrößerte Minuskeln], 66 (1544) [Nur E und G zeigen weiter entwickelte Formen], 68 B (1553) [Aus Minuskeln hervorgegangene Formen], 69 (1549) [Formen der Fraktur mit starken Schnörkeln, teils alte Majuskeln, teils vergrößerte Minuskeln, teils Weiterbildungen von solchen], 70 (1566) [Teils vergrößerte Minuskeln, teils frakturähnliche Formen]
- Urkundenschrift. 8 (X., Anfang) [Der Urkundenschrift ähnlich; Schlußschrift], 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [dsgl.], 53 (XIV., 2. Hälfte) [Geschäftschrift], 54 (XIV., 2. Hälfte) [dsgl.], 56 (1348) [Notariatschrift]
- Runenzeichen. Für ga 1 (VIII./IX.)
- Griechische Buchstaben. 18 (XII.) [2 Alphabete mit Namen und Zahlenwerten]
- Buchstabenverbindungen.**
- ae 2 (IX.), 3 B (IX.), 4 (821), 16 B (XII., Ausgang), 22 (XII., 2. Hälfte), 23 (XII., Ausgang), 26 A (XIII., Mitte), 26 B (XIII., Ausgang), 27 (XIII., 1. Hälfte), 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 30 (XIV., Anfang), 32 (XIII., 1. Hälfte), 33 (XIII., 1. Hälfte), 35 (XIII.), 36 (XIII., Ausgang), 39 (XIV.), 40 (XIV.), 41 (XIV.), 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 50 B (XIII., Ende), 51 (XIV., 2. Hälfte) [Zwei Formen, von denen die eine mit dem e oben am a], 53 (XIV., 2. Hälfte) [Die letztere Form], 54 (XIV., 2. Hälfte) [dsgl.], 57 (1369), 66 (1544) [Eigene Form]
- al 57 (1369)
- c Mit folgendem Buchstaben. 48 (XIV.)
- ce 44 (XIV.)
- ch 26 B (XIII., Ausgang), 30 (XIV., Anfang), 31 B (XIII., Mitte), 35 (XIII.), 36 (XIII., Ausgang) [Auch getrennt], 39 (XIV.), 40 (XIV.), 41 (XIV.), 42 A (XIII./XIV.) [Überwiegend], 42 B (XIV.), 43 (XIII.) [Auch getrennt], 44 (XIV.), 45 (XIV.), 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 49 A (XIV.) [Gelegentlich getrennt], 49 B (XIV.) [Durchaus], 53 (XIV., 2. Hälfte), 54 (XIV., 2. Hälfte), 57 (1369) [h fast immer mit Schleife], 58 (XV., Anfang) [h mit Schleife], 59 (1430) [dsgl.], 60 (XV.), 61 (1461) [h mit Schleife], 62 (1474) [dsgl.], 63 (XV., 2. Hälfte), 64 (Um 1480) [h mit und ohne Schleife], 65 A (1525) [h fast immer mit Schleife], 65 B (1529), 66 (1544) [h meist ohne untere Schleife], 67 (Um 1461) [h mit Schleife; auch getrennt und ohne Schleife], 68 A (Vor oder im Jahr 1496), 69 (1549)
- cht 65 B (1529)
- ci 45 (XIV.)
- ck 30 (XIV., Anfang), 39 (XIV.), 40 (XIV.), 41 (XIV.), 45 (XIV.), 58 (XV., Anfang), 59 (1430), 62 (1474), 64 (Um 1480), 65 A (1525), 65 B (1529), 68 A (Vor oder im Jahr 1496)
- cl 44 (XIV.), 45 (XIV.)
- co 44 (XIV.), 45 (XIV.)
- ct 2 (IX.), 4 (821), 5 (IX., 2. Hälfte), 14 (XI.)
Getrennt, aber in Nachwirkung der früheren Verbindung mit überhöhtem t; vgl. tt. 16 B (XII., Ausgang), 25 (XIII., 1. Hälfte), 26 B (XIII., Ausgang), 45 (XIV.), 48 (XIV.), 57 (1369)
- cz 41 (XIV.), 42 B (XIV.), 54 (XIV., 2. Hälfte), 58 (XV., Anfang), 64 (Um 1480), 67 (Um 1461), 68 A (Vor oder im Jahr 1496)
- da 44 (XIV.)
- de Rundes d mit hochgestelltem e. 18 (XII.), 20 (XII., Mitte), 22 (XII., 2. Hälfte), 23 (XII., Ausgang), 24 (XII., Ende), 26 B (XIII., Ausgang), 27 (XIII., 1. Hälfte), 32 (XIII., 1. Hälfte), 33 (XIII., 1. Hälfte) [Beide Schreiber], 34 (XIII.), 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Einmal]
Gerades d mit hochgestelltem e. 31 A (XII., Ausgang)
- di 44 (XIV.)
- dt 64 (Um 1480) [Rundes d mit und ohne Schleife], 65 B (1529), 66 (1544), 69 (1549)
- du 44 (XIV.)
- e Doppelte Verbindung mit dem folgenden Buchstaben durch Zunge und Aufstrich. 55 (1362)
- eb 57 (1369)
- eh 57 (1369)
- el 57 (1369)
- eri 2 (IX.)
- et In deutschen Wörtern. 2 (IX.), 5 (IX., 2. Hälfte), 9 (IX./X.), 10 (IX./X. oder X./XI.), 11 (IX./X.)
- ff 33 (XIII., 1. Hälfte), 42 B (XIV.), 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 60 (XV.), 63 (XV., 2. Hälfte), 64 (Um 1480), 65 A (1525), 66 (1544), 67 (Um 1461), 69 (1549)
- fft 61 (1461) [Nicht durchaus]
- fl 56 (1348)
- ft 25 (XIII., 1. Hälfte), 35 (XIII.), 37 (XIII.), 38 (XIV., Anfang), 56 (1348), 60 (XV.), 69 (1549)
- gt 65 A (1525)
- is 2 (IX.)
- i Mit folgendem Buchstaben. 54 (XIV., 2. Hälfte)
- le 44 (XIV.) [Mißverständlich]
- li 11 (IX./X.), 44 (XIV.) [Mißverständlich]
- ll 56 (1348)
- lp 45 (XIV.)
- mi 3 A (IX.), 12 (XI., 2. Hälfte)
- nt 3 A (IX.)
- NT 5 (IX., 2. Hälfte)
- pp 25 (XIII., 1. Hälfte), 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Einmal], 33 (XIII., 1. Hälfte), 35 (XIII.), 36 (XIII., Ausgang), 37 (XIII.), 41 (XIV.), 43 (XIII.), 45 (XIV.) [Einmal], 50 A (XIV., 1. Hälfte) [Einmal], 52 (XIV., Anfang), 57 (1369), 64 (Um 1480) [Einmal]
- r Doppelte Verbindung mit dem folgenden Buchstaben durch Fahne und Aufstrich. 55 (1362)
- ra 1 (VIII./IX.) [Einmal], 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang)
- re 1 (VIII./IX.), 2 (IX.), 3 A (IX.), 4 (821), 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang)
- ri 2 (IX.), 4 (821), 38 (XIV., Anfang)
- rl 57 (1369)
- ro 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang)
- rt 3 A (IX.), 4 (821), 11 (IX./X.)
- fa 51 (XIV., 2. Hälfte) [Doppelte Verbindung; nicht durchweg], 61 (1461) [Nicht durchweg], 68 A (Vor oder im Jahr 1496), 69 (1549)
- fc 60 (XV.), 65 B (1529)
- fch 58 (XV., Anfang), 61 (1461) [Nicht durchaus], 62 (1474), 63 (XV., 2. Hälfte), 65 A (1525), 65 B (1529), 66 (1544) [Gelegentlich auch getrennt], 67 (Um 1461) [Auch getrennt], 68 A (Vor oder im Jahr 1496), 68 B (1553), 69 (1549), 70 (1566)
- fe 51 (XIV., 2. Hälfte) [Doppelte Verbindung; nicht durchweg], 61 (1461) [Nicht durchweg], 65 A (1525), 68 A (Vor oder im Jahr 1496)
- fh 31 A (XII., Ausgang)
- fi 61 (1461) [Nicht durchaus], 65 A (1525), 69 (1549)
- fo 45 (XIV.), 51 (XIV., 2. Hälfte) [Doppelte Verbindung; nicht durchweg], 61 (1461) [Nicht durchweg], 62 (1474), 65 A (1525), 67 (Um 1461) [Gelegentlich]
- fp 56 (1348) [Auch getrennt], 60 (XV.), 61 (1461) [Nicht durchaus], 63 (XV., 2. Hälfte), 65 A (1525), 65 B (1529), 68 A (Vor oder im Jahr 1496)
- ff 27 (XIII., 1. Hälfte), 34 (XIII.) [Einmal], 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 56 (1348), 60 (XV.), 61 (1461) [Nicht durchaus], 62 (1474), 63 (XV., 2. Hälfte), 64 (Um 1480), 65 A (1525), 66 (1544)
- fb 63 (XV., 2. Hälfte)
- fs 61 (1461) [Nicht durchaus]
- ftr 45 (XIV.), 68 B (1553)
- fu 61 (1461) [Nicht durchaus], 68 A (Vor oder im Jahr 1496)
- fz(ß) 58 (XV., Anfang), 60 (XV.), 62 (1474), 63 (XV., 2. Hälfte), 65 B (1529), 68 A (Vor oder im Jahr 1496), 69 (1549), 70 (1566)
- so 65 A (1525)
- str 68 B (1553)
- t Doppelte Verbindung mit dem folgenden Buchstaben durch Querstrich und Aufstrich. 55 (1362)
- te 45 (XIV.)
- th 70 (1566) [Wie ch]
- ti 11 (IX./X.), 38 (XIV., Anfang)
- tr 54 (XIV., 2. Hälfte)
- te 45 (XIV.)
- tt Getrennt, aber dadurch zu einer gewissen Einheit verbunden, daß das 2. überhöht ist; vgl. ct. 31 B (XIII., Mitte), 45 (XIV.), 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 49 A (XIV.), 50 A (XIV., 1. Hälfte), 52 (XIV., Anfang), 55 (1362), 56 (1348), 70 (1566)
- tz 30 (XIV., Anfang), 39 (XIV.), 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 49 B (XIV.) [Durchaus], 54 (XIV., 2. Hälfte), 65 B (1529)
- vf 18 (XII.)
- VT 4 (821)
- zz 32 (XIII., 1. Hälfte), 33 (XIII., 1. Hälfte), 41 (XIV.)
- Buchstabenverbindungen nicht durchgeführt.**
- ft 67 (Um 1461)
- ft 7 (IX.), 8 (X., Anfang), 13 (XI., 2. Hälfte), 17 (XII.) [Besonderer Fall], 33 (XIII., 1. Hälfte) [Einmal], 44 (XIV.) [Fast getrennt], 49 A (XIV.) [dsgl.]
- tz 49 A (XIV.)
- Beobachtung der Wilhelm Meyerschen Regeln; vgl. auch :** nach o. 25 (XIII., 1. Hälfte) [Weitgehend], 26 A (XIII., Mitte) [dsgl.], 26 B (XIII., Ausgang) [Bescheiden], 27 (XIII., 1. Hälfte) [dsgl.], 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Im Zunehmen], 29 (XIII.) [dsgl.], 30 (XIV., Anfang) [Bescheiden], 31 B (XIII., Mitte) [Zahlreich], 35 (XIII.) [Bescheiden], 36 (XIII., Ausgang) [dsgl.], 37 (XIII.) [Häufig], 38 (XIV., Anfang) [Ganz gewöhnlich; auch Majuskeln mit Minuskeln verbunden], 39 (XIV.) [Sehr stark], 40 (XIV.) [Sparsam, aber folgerichtig], 41 (XIV.) [dsgl.], 42 A (XIII./XIV.) [Überwiegend; auch Majuskeln und Minuskeln verbunden], 42 B (XIV.) [Sparsam], 43 (XIII.) [dsgl.], 44 (XIV.) [Vielfach, aber nicht folgerichtig], 45 (XIV.) [Sparsam], 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Vielfach; nicht bei h], 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Nur teilweise], 48 (XIV.)

[Vielfach und folgerichtig; fast nie bei h], 49 A (XIV.) [Vielfach, aber nicht folgerichtig], 49 B (XIV.) [dsgl.], 50 A (XIV., 1. Hälfte) [Nur de], 51 (XIV., 2. Hälfte) [Schwankend; nur bei d fast durchaus], 52 (XIV., Anfang) [Bescheiden], 53 (XIV., 2. Hälfte) [Schwankend; bei h, p, b in der Regel nicht], 54 (XIV., 2. Hälfte) [Weitgehend angestrebt, aber nicht immer durchgeführt], 55 (1362) [Bei d durchgeführt], 56 (1348) [Willkürlich], 57 (1369) [Nur bei de], 58 (XV., Anfang) [Anwendung zurückgegangen], 59 (1430) [Kaum mehr angewandt], 60 (XV.) [dsgl.], 61 (1461) [Noch im weiten Umfang, wenn auch oft sehr eigenwillig angewandt; auch Majuskeln mit Minuskeln verbunden], 63 (XV., 2. Hälfte) [Unregelmäßig], 64 (Um 1480) [Teils getrennt, teils zusammen], 67 (Um 1461) [Manchmal noch zu beobachten], 68 A (Vor oder im Jahre 1496) [Fast völlig unbeachtet; Majuskeln mit Minuskeln verbunden].

Brechung und eckige Formen. 14 (XI) [Leise Anfänge], 16 A (XI., 1. oder 2. Hälfte) [dsgl.], 16 B (XII., Ausgang) [dsgl.], 19 (XII., 2. Hälfte) [dsgl.], 21 C (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel) [dsgl.], 23 (XII., Ausgang) [dsgl.], 25 (XIII., 1. Hälfte) [dsgl.], 26 A (XIII., Mitte) [dsgl.], 26 B (XIII., Ausgang) [Schwächere Ansätze], 27 (XIII., 1. Hälfte), 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 29 (XIII.) [Schwächere Ansätze], 30 (XIV., Anfang), 32 (XIII., 1. Hälfte) [Ansätze], 33 (XIII., 1. Hälfte) [Die 1. Hand], 35 (XIII.) [Ausgeprägt], 36 (XIII., Ausgang) [Ungleichmäßig], 37 (XIII.) [Vollständig durchgeführt], 38 (XIV., Anfang) [dsgl.], 39 (XIV.) [dsgl.], 40 (XIV.) [dsgl.], 41 (XIV.) [dsgl.], 42 A (XIII./XIV.) [Vielfach], 42 B (XIV.) [Stark ausgeprägt], 43 (XIII.) [Mäßig], 44 (XIV.) [Klar genug erkennbar], 45 (XIV.) [Deutlich, aber maßvoll], 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Sehr weitgehend durchgeführt], 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Schwach], 48 (XIV.) [Besonders deutlich, wenn auch nicht bei allen Buchstaben in gleich starkem Maße durchgeführt], 49 A (XIV.), 49 B (XIV.), 50 A (XIV., 1. Hälfte) [In ausgeprägtem Maße durchgeführt], 51 (XIV., 2. Hälfte) [Meist scharf und eckig durchgeführt], 52 (XIV., Anfang) [Oft sehr stark], 53 (XIV., 2. Hälfte) [Besonders spitze und eckige Formen], 55 (1362) [Stark ausgebildet und überall zu beobachten], 57 (1369) [Sehr vielfach durch Rundungen gemildert], 58 (XV., Anfang) [Cut ausgeprägt], 59 (1430) [Vorherrschend], 61 (1461), 64 (Um 1480), 67 (Um 1461) [Nicht selten], 69 (1549) [In den Überschriften], 70 (1566) [In Anfangszeilen von Abschnitten und einzelnen Buchstaben]

Schleifenbildung. 41 A (XIV.), 53 (XIV., 2. Hälfte), 54 (XIV., 2. Hälfte), 56 (1348), 57 (1369), 58 (XV., Anfang), 59 (1430), 61 (1461), 62 (1474) [Ziemlich selten], 63 (XV., 2. Hälfte), 64 (Um 1480) [Nur gelegentlich], 65 A (1525), 65 B (1529), 66 (1544), 67 (Um 1461), 68 A (Vor oder im Jahr 1496) [Zurückhaltend], 68 B (1553), 69 (1549), 70 (1566)

Zierstriche. 21 A, B (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel), 27 (XIII., 1. Hälfte), 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 29 (XIII.), 30 (XIV., Anfang), 33 (XIII., 1. Hälfte) [2. Schreiber], 34 (XIII.), 35 (XIII.), 36 (XIII., Ausgang), 38 (XIV., Anfang), 39 (XIV.), 40 (XIV.), 41 (XIV.), 42 A (XIII./XIV.), 42 B (XIV.), 43 (XIII.), 45 (XIV.), 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 48 (XIV.), 49 B (XIV.), 50 A (XIV., 1. Hälfte) [Sparsam], 51 (XIV., 2. Hälfte), 52 (XIV., Anfang), 53 (XIV., 2. Hälfte), 55 (1362), 56 (1348), 58 (XV., Anfang) [Sparsam], 59 (1430) [dsgl.], 61 (1461), 64 (Um 1480), 67 (Um 1461)

Besondere Fälle.

bb, bl mit Querstrich. 44 (XIV.)
lb mit Querstrich. 30 (XIV., Anfang), 42 B (XIV.), 49 A (XIV.)
lh mit Querstrich. 49 A (XIV.)
ll mit Querstrich. 30 (XIV., Anfang), 41 (XIV.), 42 B (XIV.), 44 (XIV.), 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 48 (XIV.), 49 A (XIV.), 53 (XIV., 2. Hälfte), 64 (Um 1480)
pp mit Querstrich. 41 (XIV.)

Keulenförmige Verdickung der Oberlängen. 1 (VIII./IX.), 2 (IX.), 3 A, B (IX.), 4 (821), 5 (IX., 2. Hälfte), 7 (IX.), 8 (X., Anfang), 9 (IX./X.), 11 (IX./X.)

Gabelung der Oberlängen. 16 B (XII., Ausgang), 20 (XII., Mitte), 21 (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel), 22 A (XII., 2. Hälfte), 23 (XII., Ausgang), 25 (XIII., 1. Hälfte), 26 B (XIII., Ausgang), 29 (XIII.), 30 (XIV., Anfang), 33 (XIII., 1. Hälfte) [2. Schreiber], 35 (XIII.), 36 (XIII., Ausgang), 37 (XIII.), 38 (XIV., Anfang), 39 (XIV.), 40 (XIV.), 41 (XIV.), 42 A (XIII./XIV.), 42 B (XIV.), 44 (XIV.), 45 (XIV.), 49 A (XIV.), 49 B (XIV.), 50 A (XIV., 1. Hälfte), 50 B (XIII., Ende), 51 (XIV., 2. Hälfte), 55 (1362), 57 (1369), 64 (Um 1480)
Gefiederte Schäfte. 64 (Um 1480)

Vokalzeichen. 30 (XIV., Anfang) [y meist mit Punkt], 32 (XIII., 1. Hälfte) [y mit Punkt], 37 (XIII.) [dsgl.], 41 (XIV.) [dsgl.], 42 B (XIV.) [dsgl.], 43 (XIII.) [y mit und ohne Punkt], 51 (XIV., 2. Hälfte) [dsgl.], 52 (XIV., Anfang) [y mit und ohne Dach], 53 (XIV., 2. Hälfte) [w und y mit Punkt], 54 (XIV., 2. Hälfte) [w mit Punkt oder übergeschriebenem e], 56 (1348) [Übergeschriebenes e], 57 (1369) [Strich auf y], 58 (XV., Anfang) [2 Punkte auf y], 59 (1430) [1 oder 2 Punkte auf y und a; auch ohne], 61 (1461) [2 Punkte auf y], 63 (XV., 2. Hälfte) [Teils Punkt, teils Strich auf dem y; auch ohne beides], 64 (Um 1480) [Teils 1, teils 2 Punkte auf dem y; letztere oft zu einem kleinen Strich geworden], 65 B (1529) [2 Punkte auf dem y; auch ohne], 69 (1549) [2 Punkte auf dem y], 70 (1566) [Stehende Schlangenlinie bei a am Wortanfang]

U-Haken. 42 B (XIV.) [Über w], 49 B (XIV.) [Vorstadium], 51 (XIV., 2. Hälfte) [dsgl.], 52 (XIV., Anfang), 53 (XIV., 2. Hälfte) [Über w], 65 A (1525) [Doppelpunkt], 66 (1544) [Zuweisen], 68 B (1553) [Unregelmäßig gesetzt], 69 (1549), 70 (1566) [Meist gesetzt, auch auf v und für ü]

Umlaut-Zeichen. 37 (XIII.) [Ansätze], 39 (XIV.) [Ansätze bei u und o], 48 (XIV.) [Die Form des übergeschriebenen e sehr undeutlich], 53 (XIV., 2. Hälfte), 55 (1362) [Fast durchweg als Punkt bei ü], 58 (XV., Anfang), 59 (1430), 61 (1461) [2 Punkte], 62 (1474) [Doppelstriche bei ü], 63 (XV., 2. Hälfte) [Nach links geneigter Strich bei u], 64 (Um 1480) [Doppelpunkte oder -striche], 65 B (1529) [Zwei Punkte], 66 (1544) [dsgl.], 67 (Um 1461) [dsgl.], 69 (1549) [Doppelpunkte bei u], 70 (1566) [Doppelpunkte bei ö, u-Haken bei ü]

Akzente. 1 (VIII./IX.), 8 (X., Anfang), 11 (IX./X.), 13 (XI., 2. Hälfte), 14 (XI.), 15 (XI.), 16 B (XII., Ausgang), 17 (XII.), 18 (XII.), 20 (XII., Mitte), 21 (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel), 22 B (XII., 2. Hälfte), 23 (XII., Ausgang), 24 (XII., Ende), 26 B (XIII., Ausgang), 27 (XIII., 1. Hälfte) [Ein Fall], 31 B (XIII., Mitte), 32 (XIII., 1. Hälfte) [Ein Fall], 33 (XIII., 1. Hälfte) [2. Schreiber], 34 (XIII.) [Ein Fall e], 35 (XIII.), 41 (XIV.) [2 Fälle e], 49 A (XIV.) [Ein Fall], 50 A (XIV., 1. Hälfte) [vrôn], 53 (XIV., 2. Hälfte) [Über langem e], 56 (1348) [Über langem a], 58 (XV., Anfang) [Drei Fälle, bei denen es sich aber nicht um wirkliche Akzente zu handeln scheint]

Einzelne Buchstaben.

a offen, cc-Form. 1 (VIII./IX.), 4 (821), 9 (IX./X.) [Im lateinischen Text] Offen, zwischen cc- und ic-Form. 2 (IX.), 3 A, B (IX.), 8 (X., Anfang), 11 (IX./X.) Halbunzial, aber nicht geschlossen. 14 (XI.), 24 (XII., Ende) Offen, übergeschrieben. 16 B (XII., Ausgang), 18 (XII.), 22 B (XII., 2. Hälfte), 27 (XIII., 1. Hälfte), 29 (XIII.) [Mit Querstrich], 31 A (XII., Ausgang) [Kaum mehr als solches erkennbar], 34 (XIII.) [Mit Querstrich], 36 (XIII., Ausgang) [dsgl.], 48 (XIV.) [dsgl.; der Ursprung nicht mehr erkennbar]

Doppelbogig. 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 30 (XIV., Anfang) [Der obere Bogen selten noch offen], 36 (XIII., Ausgang) [dsgl.], 38 (XIV., Anfang), 39 (XIV.), 40 (XIV.), 41 (XIV.), 42 A (XIII./XIV.) [Der obere Bogen gelegentlich noch offen], 42 B (XIV.), 44 (XIV.) [Der untere Bogen öfters nicht geschlossen], 45 (XIV.), 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Mit andern Formen], 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Der obere Bogen des öfteren noch offen], 48 (XIV.) [Mit Weiterbildung], 49 A (XIV.), 49 B (XIV.), 50 A (XIV., 1. Hälfte) [Der obere Bogen mitunter nicht ganz geschlossen], 51 (XIV., 2. Hälfte), 52 (XIV., Anfang), 53 (XIV., 2. Hälfte) [Der untere Bogen nicht geschlossen], 54 (XIV., 2. Hälfte) [Der untere Bogen manchmal nicht geschlossen], 55 (1362) [Die beiden Grundstriche oft oben, in der Mitte oder unten unverbunden], 56 (1348) [Mitunter der obere Bogen nicht geschlossen, mitunter zusammengeschrumpft und s-ähnlich], 57 (1369) [Der obere Bogen verkümmert]

d* unzial, im Wechsel mit halbunzialem d. 2 (IX.) [Nur ein d*], 4 (821) [dsgl.], 8 (X., Anfang), 9 (IX./X.), 13 (XI., 2. Hälfte), 15 (XI.), 16 A (XI., 1. oder 2. Hälfte), 16 B (XII., Ausgang) [d seltener], 17 (XII.) [d überwiegend], 18 (XII.) [d* überwiegend], 19 (XII., 2. Hälfte) [d überwiegend], 20 (XII., Mitte) [d* überwiegend], 21 (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel) [Nur d* in D], 22 (XII., 2. Hälfte), 23 (XII., Ausgang) [Beides gleich stark], 24 (XII., Ende) [d* überwiegend], 25 (XIII., 1. Hälfte) [dsgl.], 27 (XIII., 1. Hälfte) [dsgl.], 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Nur d*], 29 (XIII.) [dsgl.], 30 (XIV., Anfang) [dsgl.], 31 B (XIII., Mitte) [dsgl.], 32 (XIII., 1. Hälfte) [dsgl.], 33 (XIII., 1. Hälfte) [2. Schreiber; d* häufiger], 34 (XIII.) [Nur d*], 35 (XIII.) [dsgl.], 36 (XIII., Ausgang) [dsgl.], 37 (XIII.) [dsgl.], 38 (XIV., Anfang) [dsgl.], 39 (XIV.) [dsgl.], 40 (XIV.) [dsgl.], 41 (XIV.) [dsgl.], 42 A (XIII./XIV.) [dsgl.], 42 B (XIV.) [dsgl.], 43 (XIII.) [dsgl.], 44 (XIV.) [dsgl.], 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [dsgl.], 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [dsgl.], 48 (XIV.) [d-g], 49 A (XIV.) [dsgl.], 50 A (XIV., 1. Hälfte) [dsgl.], 50 B (XIII., Ende) [dsgl.], 51 (XIV., 2. Hälfte) [dsgl.], 52 (XIV., Anfang) [dsgl.; die untere Rundung des öftern rechtwinklig gebrochen], 55 (1362) [Durchaus d*], 69 (1549) [Ein d in einem lateinischen Wort]

d unzial, mit kleinem Aufstrich rechts unten. 30 (XIV., Anfang), 36 (XIII., Ausgang)

e caudata. 1 (VIII./IX.), 3 B (IX.), 8 (X., Anfang), 13 (XI., 2. Hälfte), 14 (XI.), 15 (XI.), 17 (XII.), 18 (XII.), 19 (XII., 2. Hälfte)

i mit Strich. 16 B (XII., Ausgang) [ii], 20 (XII., Mitte), 21 D (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel) [Neben i mit Punkt], 23 (XII., Ausgang), 25 (XIII., 1. Hälfte), 26 A (XIII., Mitte), 26 B (XIII., Ausgang), 27 (XIII., 1. Hälfte), 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Fast durchweg], 29 (XIII.) [Häufig], 30 (XIV., Anfang) [Überwiegend], 31 B (XIII., Mitte) [Häufig], 34 (XIII.) [Nur D 16], 36 (XIII., Ausgang), 37 (XIII.) [Nicht regelmäßig; einmal in Dachform], 38 (XIV., Anfang), 39 (XIV.) [Im Wechsel mit Punkt; auch ohne beides], 41 (XIV.) [Auch ohne], 42 A (XIII./XIV.) [Auch ohne; gelegentlich nur ein Punkt], 42 B (XIV.) [dsgl.], 43 (XIII.) [Auch ohne], 44 (XIV.) [dsgl.], 45 (XIV.) [dsgl.], 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Überwiegend ohne], 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Oft ohne], 48 (XIV.) [Abwechselnd mit Punkt; auch ohne beides], 49 A (XIV.) [Abwechselnd mit seltenerem Punkt; auch ohne beides], 49 B (XIV.) [Überwiegend], 50 A (XIV., 1. Hälfte) [Verschiedene Formen; immer, wenn mit m, n, u, v], 51 (XIV., 2. Hälfte) [Meistens; Strich und Punkt wechselnd], 52 (XIV., Anfang) [Meist in Dachform; fast ausschließlich neben m und n], 54 (XIV., 2. Hälfte) [Mit Punkt; nur zweimal Striche; auch über w und zwar über dem 1. Grundstrich], 55 (1362) [Schwankend; meist neben m, n, u], 56 (1348) [Mit Punkt; seltener Strich], 57 (1369) [Wechselnd mit Punkt und ohne beides], 59 (1430) [Mit Punkt; gelegentlich auch ohne oder mit Strich], 62 (1474) [Teils mit, teils ohne], 63 (XV., 2. Hälfte) [Teils Strich, teils Punkt], 64 (Um 1480) [dsgl.], 68 A (Vor oder in 1496) [dsgl.]
ij mit Strichen. 44 (XIV.), 45 (XIV.)

3),
33
V.,
nd
ig)
51)
te),
67
3 B
51)
gl.
61)
63
96)
An-
63
29),
rich
das
de,
An-
9 B
33
sgl.)
III.,
ing)
IV.,
len),
Aus-
ich;
40
IV.)
IV.)
tig),
nicht
IV.)

Mit Punkt. 21 D (XII, Ende, oder XIII, 1. Viertel) [Neben i mit Strich], 39 (XIV.) [Im Wechsel mit Strich; auch ohne beides], 40 (XIV.) [Überwiegend ohne], 42 A (XIII./XIV.) [Mit Strich; auch ohne; gelegentlich nur ein Punkt], 42 B (XIV.) [dsgl.], 48 (XIV.) [Abwechselnd mit Strich; auch ohne beides], 49 A (XIV.) [Abwechselnd mit häufigerem Strich; auch ohne beides], 51 (XIV., 2. Hälfte) [Meistens; Punkt und Strich wechselnd], 53 (XIV., 2. Hälfte) [Auch über y zur Hervorhebung des Vokals], 54 (XIV., 2. Hälfte) [Daneben zweimal Striche; auch über w und zwar über dem 1. Grundstrich], 56 (1348) [Seltener Strich], 57 (1369) [Wechselnd mit Strich und ohne beides], 58 (XV., Anfang) [Meist; oft nicht richtig über dem i], 59 (1430) [Gelegentlich auch ohne, oder mit Strich], 60 (XV.) [Fehlt meist], 61 (1461), 63 (XV., 2. Hälfte) [Teils Punkt, teils Strich], 64 (Um 1480) [dsgl.], 65 B (1529) [Manchmal etwas nach rechts verschoben], 66 (1544) [Seltener mit als ohne], 67 (Um 1461) [Teils mit, teils ohne], 68 A (Vor oder in 1496) [Teils Punkt, teils Strich], 68 B (1553) [Kaum jemals vergessen], 69 (1549) [Nicht selten etwas nach rechts gesetzt], 70 (1566) [Fast durchweg]

r mit Unterlänge. 1 (VIII./IX.), 2 (IX.), 3 A. B (IX.), 5 (IX., 2. Hälfte), 9 (IX./X.), 10 (IX./X. oder X./XI.), 11 (IX./X.), 16 A (XI., 1. oder 2. Hälfte), 17 (XII.), 31 A (XII., Ausgang), 32 (XIII., 1. Hälfte), 33 (XIII., 1. Hälfte) [Beide Schreiber]

Mit Schluß-Punkt in der Fahne. 19 (XII., 2. Hälfte), 20 (XII., Mitte), 21 (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel), 22 (XII., 2. Hälfte), 24 (XII., Ende), 25 (XIII., 1. Hälfte) [Vereinzelt], 27 (XIII., 1. Hälfte)

i nach o. 11 (X./IX.) [Einmal], 16 B (XII., Ausgang) [dsgl.], 18 (XII.), 25 (XIII., 1. Hälfte) [Durchweg], 26 A (XIII., Mitte) [Im Wechsel mit or], 26 B (XIII., Ausgang) [Durchweg], 27 (XIII., 1. Hälfte) [dsgl.], 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Fast durchweg], 30 (XIV., Anfang) [Durchweg; auch nach andern Buchstaben mit Rundung nach rechts, auch einmal nach a], 31 B (XIII., Mitte) [Ein Fall, sonst r], 35 (XIII.) [Durchweg], 36 (XIII., Ausgang) [Durchweg; sonst selten], 38 (XIV., Anfang) [Auch nach d und b], 39 (XIV.) [Auch nach andern Buchstaben], 41 (XIV.) [Durchweg; 2 Formen], 43 (XIII.) [Durchweg], 44 (XIV.) [Auch nach b], 45 (XIV.) [Nicht durchweg; auch nach e], 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 48 (XIV.) [Durchweg; einmal nach d], 49 A (XIV.) [Durchweg; auch nach p], 49 B (XIV.) [Durchweg], 50 B (XIII., Ende) [Auch nach a], 51 (XIV., 2. Hälfte) [Auch sonst], 52 (XIV., Anfang) [Durchweg; auch sonst; fast immer am Zeilenschluß], 54 (XIV., 2. Hälfte) [Durchweg], 55 (1362) [Durchweg; auch nach p], 56 (1348) [Regelmäßig; auch sonst], 57 (1369) [Nur 2 Fälle], 59 (1430) [Zweimal; nach o und e], 61 (1461) [Fast immer; auch nach andern Buchstaben], 64 (Um 1480) [Überhaupt durchweg zur vorherrschenden Form geworden; wenn verdoppelt das 2. ein r]

s am Wortende. 13 (XI., 2. Hälfte) [Im lateinischen Text], 15 (XI.), 16 A (XI., 1. oder 2. Hälfte) [Einmal], 18 (XII.), 19 (XII., 2. Hälfte) [Im lateinischen Text], 23 (XII., Ausgang), 25 (XIII., 1. Hälfte), 26 A (XIII., Mitte) [Überwiegend], 26 B (XIII., Ausgang) [Einmal], 27 (XIII., 1. Hälfte) [Häufiger als i], 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Fast durchweg], 30 (XIV., Anfang) [dsgl.], 31 A (XII., Ausgang), 34 (XIII.) [Einmal], 36 (XIII., Ausgang), 38 (XIV., Anfang) [Durchweg], 39 (XIV.) [dsgl.], 40 (XIV.) [dsgl.], 41 (XIV.) [dsgl.], 42 A (XIII./XIV.) [Fast durchweg], 42 B (XIV.) [Durchweg], 43 (XIII.) [Neben i], 44 (XIV.) [Fast durchweg], 45 (XIV.) [Durchweg], 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [dsgl.], 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Neben einem i], 48 (XIV.) [Durchweg], 49 A (XIV.) [dsgl.], 49 B (XIV.) [dsgl.], 50 A (XIV., 1. Hälfte) [dsgl.], 51 (XIV., 2. Hälfte) [dsgl.], 52 (XIV., Anfang) [dsgl.], 53 (XIV., 2. Hälfte) [dsgl.], 54 (XIV., 2. Hälfte) [Vereinzelt; dafür z], 55 (1362) [Vereinzelt i], 58 (XV., Anfang), 60 (XV.), 61 (1461), 62 (1474), 63 (XV., 2. Hälfte), 64 (Um 1480), 65 A (1525), 65 B (1529), 66 (1544), 67 (Um 1461), 68 A (Vor oder in 1496), 69 (1549), 70 (1566)

Am Wortanfang. 15 (XI.) [Einmal], 18 (XII.) [dsgl.], 20 (XII., Mitte) [dsgl.], 22 (XII., 2. Hälfte) [Nur als Kürzung von sanctus], 27 (XIII., 1. Hälfte) [Ausnahmsweise], 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Mehrfach], 31 B (XIII., Mitte) [Einmal, zwischen den Zeilen nachgetragen], 48 (XIV.) [Nur als Kürzung von sanctus], 65 A (1525), 66 (1544), 68 B (1553)

Im Wortinneren. 31 A (XII., Ausgang), 43 (XIII.) [Neben i]

i mit Anstrich in Form eines kleinen ganzen oder halben Kreises oder Doppelstrichs. 56 (1348)

w als eigener Buchstabe. 13 (XI., 2. Hälfte), 16 A (XI., 1. oder 2. Hälfte) [Steht der vv-Form noch ziemlich nahe], 16 B (XII., Ausgang), 17 (XII.), 18 (XII.) [Einmal auch v], 19 (XII., 2. Hälfte) [Erinnert an die Entstehung aus vv; einmal auch u], 20 (XII., Mitte) [Erinnert an die Entstehung aus vv], 24 (XII., Ende) [dsgl.], 25 (XIII., 1. Hälfte), 26 A (XIII., Mitte), 26 B (XIII., Ausgang), 27 (XIII., 1. Hälfte), 32 (XIII., 1. Hälfte), 33 (XIII., 1. Hälfte) [Beide Schreiber], 34 (XIII.), 36 (XIII., Ausgang), 40 (XIV.), 41 (XIV.), 44 (XIV.), 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 49 A (XIV.)

uu für w. 1 (VIII./IX.) [Auch für wu], 2 (IX.), 3 A. B (IX.), 4 (821), 5 (IX., 2. Hälfte), 6 (IX., 2. Hälfte, oder X.), 7 (IX.), 8 (X., Anfang), 9 (IX./X.) [Auch vu], 11 (IX./X.) [Auch für wu], 12 (XI., 2. Hälfte) [vu], 14 (XI.), 15 (XI.) [Auch uv], 23 (XII., Ausgang) [vv], 31 A (XII., Ausgang) [dsgl.; einmal auch u]

Uv = W 36 (XIII., Ausgang)
 vv = vv̄ 23 (XII., Ausgang)
 VV = W 15 (XI.)
 Vv = W 23 (XII., Ausgang)
 w = vu 31 B (XIII., Mitte)
 w̄ = wuo 37 (XIII.)

w = wu 18 (XII.), 24 (XII., Ende), 31 B (XIII., Mitte), 35 (XIII.)
 hu = hw 7 (IX.)
 huu = hw 2 (IX.)

z h-Form. 2 (IX.) [Mit großem Anfangszug], 14 (XI.) [Neben gewöhnlichem z], 17 (XII.) [dsgl.; bei Verdoppelung beide nacheinander], 19 (XII., 2. Hälfte), 20 (XII., Mitte) [Neben gewöhnlichem z], 21 (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel) [Neben gewöhnlichem z], 22 B (XII., 2. Hälfte) [Neben der i-Form], 23 (XII., Ausgang) [Neben der i-Form]

z-Form, überhöht. 12 (XI., 2. Hälfte), 13 (XI., 2. Hälfte)

z-Form, klein. 14 (XI.) [Neben der h-Form], 17 (XII.) [Neben der h-Form; bei Verdoppelung beide nacheinander], 20 (XII., Mitte) [Neben der häufigeren h-Form], 21 (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel) [Neben der h-Form], 25 (XIII., 1. Hälfte), 26 A (XIII., Mitte) [Der Schlußstrich auch nach unten gezogen], 27 (XIII., 1. Hälfte) [dsgl.], 31 B (XIII., Mitte), 36 (XIII., Ausgang), 37 (XIII.), 43 (XIII.), 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 49 A (XIV.) [Mit Querstrich], 52 (XIV., Anfang) [dsgl.; neben der 3-Form]

i-Form. 15 (XI.), 16 B (XII., Ausgang), 18 (XII.) [Mit doppeltem Ansatzstrich], 22 (XII., 2. Hälfte) [In B neben der h-Form], 23 (XII., Ausgang) [Neben der h-Form], 31 A (XII., Ausgang), 32 (XIII., 1. Hälfte), 33 (XIII., 1. Hälfte) [Beide Schreiber]

z-Form, der Schlußstrich nach unten gezogen. 26 A (XIII., Mitte) [Neben der gewöhnlichen z-Form], 26 B (XIII., Ausgang), 27 (XIII., 1. Hälfte) [Neben der gewöhnlichen z-Form], 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 30 (XIV., Anfang) [Am Wortanfang mit größerem Zierstrich], 35 (XIII., 50 B (XIII., Ende)]

3-Form. 38 (XIV., Anfang), 39 (XIV.), 40 (XIV.), 41 (XIV.), 42 A (XIII./XIV.), 45 (XIV.), 50 A (XIV., 1. Hälfte), 51 (XIV., 2. Hälfte), 52 (XIV., Anfang) [Neben der z-Form], 54 (XIV., 2. Hälfte), 55 (1362), 56 (1348), 57 (1369), 58 (XV., Anfang) [Im Anlaut größer], 59 (1430), 60 (XV.), 61 (1461), 62 (1474) [Im Anlaut mit kräftigem Ansatzstrich], 63 (XV., 2. Hälfte), 64 (Um 1480) [Daneben eine größere Form], 65 B (1529) [Ein z mit Schleife], 68 A (Vor oder im Jahre 1496) [Im Wortinneren ohne Unterlänge]

3-Form mit Schleife. 65 A (1525) [Mit mehr Ober- als Unterlänge], 65 B (1529) [Nur 1 Fall; sonst 3-förmig], 66 (1544) [dsgl.], 68 B (1553) [Mit kräftiger Unterlänge], 69 (1549) [dsgl.], 70 (1566) [Mit kräftiger Oberlänge am Wortanfang, die Unterlänge geht dann nur wenig unter die Zeile]

Besondere Formen. 3 B (IX.), 4 (821), 25 (XIII., 1. Hälfte) [c mit cauda], 42 B (XIV.) [Dreibogig], 48 (XIV.) [dsgl.]

Großschreibung, außer am Satzbeginn oder Verszeilenanfang. 5 (IX., 2. Hälfte) [Selten und willkürlich], 11 (IX./X.) [Fast nur die glossierten Wörter], 12 (XI., 2. Hälfte) [Nur die glossierten Wörter], 13 (XI., 2. Hälfte) [Eigennamen, aber nur einige, andere nicht], 16 A (XI., 1. oder 2. Hälfte) [Eigennamen, einmal; zweimal nicht], 21 (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel) [Ein Eigennamen], 25 (XIII., 1. Hälfte) [dsgl.], 26 A (XIII., Mitte) [dsgl.], 27 (XIII., 1. Hälfte) [Die Mehrzahl der Eigennamen, gelegentlich auch ein anderes Wort], 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [dsgl.], 29 (XIII.) [Die Mehrzahl der Eigennamen], 30 (XIV., Anfang) [dsgl.], 31 B (XIII., Mitte) [Eigennamen schwankend, dazu Lew], 34 (XIII.) [Eigennamen und andere Worte ohne Regel], 35 (XIII.) [Nur bei Namen, aber nicht immer], 36 (XIII., Ausgang) [Einmal Daz], 37 (XIII.) [Ein Eigennamen, zweimal Aventivres], 38 (XIV., Anfang) [Die Eigennamen und einmal Memorial], 40 (XIV.) [Die Eigennamen und, ohne Regel, gelegentlich auch andere Worte], 41 (XIV.) [Die Eigennamen und, ohne Regel, andere Wörter], 42 B (XIV.) [Die Eigennamen], 43 (XIII.) [Eigennamen, oft gekürzt, schwankend], 44 (XIV.) [Ein Eigennamen], 45 (XIV.) [Zweimal gekürzte Eigennamen], 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Eigennamen, in der Schlußschrift auch andere Worte], 48 (XIV.) [Eigennamen], 49 A (XIV.) [Die Eigennamen], 50 A (XIV., 1. Hälfte) [Zur Hervorhebung einzelner Worte], 53 (XIV., 2. Hälfte) [Namen und Personenbezeichnungen, aber nicht regelmäßig], 55 (1362) [Meist bei Eigennamen und Personenbezeichnungen, gelegentlich auch sonst], 61 (1461) [Die Eigennamen; in der Schlußschrift auch andere Wörter], 63 (XIV., 2. Hälfte) [Ohne Regel], 64 (Um 1480) [dsgl.], 65 A (1525) [Einzelne Wörter], 65 B (1529) [dsgl.], 66 (1544) [Eigennamen und einzelne Wörter], 68 A (Vor oder in 1496) [Ein Eigennamen und ein anderes Wort], 68 B (1553) [Eigennamen und einzelne Wörter], 69 (1549) [Die meisten Eigennamen und, ohne Regel, andere Wörter], 70 (1566) [dsgl.]

Worttrennung. 1 (VIII./IX.) [Noch nicht vollkommen durchgeführt], 2 (IX.) [Im Lateinischen wie im Deutschen sehr unvollkommen], 3 (IX.) [In B weniger gelungen als in A], 4 (821) [Im ganzen gut durchgeführt], 5 (IX., 2. Hälfte) [Noch unvollkommen], 6 (X., 2. Hälfte, oder X.) [dsgl.], 7 (IX.) [Ziemlich gut], 8 (X., Anfang) [Wird angestrebt], 9 (IX./X.) [dsgl.], 10 (IX./X. oder X./XI.) [Noch unvollkommen], 13 (XI., 2. Hälfte) [Fast ausnahmslos richtig], 14 (XI.) [In vereinzelt Fällen unterlassen], 15 (XI.) [Fast vollständig durchgeführt], 16 A (XI., 1. oder 2. Hälfte) [Leidlich gut durchgeführt], 16 B (XII., Ausgang) [Mangelhaft], 17 (XII.) [Recht gut durchgeführt], 18 (XII.) [Nicht immer gut durchgeführt, mitunter sehr schlecht], 19 (XII., 2. Hälfte) [Sehr deutlich, nur ze gelegentlich mit dem folgenden Wort verbunden], 20 (XII., Mitte) [Wegen des Zusammendrängens in der zweiten Hälfte schlechter als in der ersten], 21 (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel) [In A, B gut, weniger in C, D], 22 (XII., 2. Hälfte) [In B gut, weniger in A], 23 (XII., Ausgang) [Meist gut durchgeführt, nur einsilbige Wörter, besonders ze, mit den folgenden zusammengeschrieben], 24 (XII., Ende) [Gut durchgeführt], 25 (XIII., 1. Hälfte) [Nicht immer klar durchgeführt], 26 A (XIII., Mitte) [Gut durchgeführt], 26 B (XIII., Ausgang)

[dsgl.], 27 (XIII, 1. Hälfte) [Im Ganzen gut durchgeführt], 28 (XIII, Ende, oder XIV., Anfang) [dsgl.], 29 (XIII.) [dsgl.], 30 (XIV., Anfang) [dsgl.], 31 A (XII., Ausgang) [Mitunter nicht ganz durchgeführt], 31 B (XIII., Mitte) [Gut durchgeführt], 32 (XIII, 1. Hälfte) [Gut durchgeführt, ze aber gerne mit dem folgenden, auch gelegentlich mit dem vorhergehenden Wort verbunden], 33 (XIII, 1. Hälfte) [Klar, dabei aber enklitische und proklitische Schreibungen von ez, le, ze, er; so auch der 2. Schreiber], 34 (XIII.) [Gut durchgeführt], 35 (XIII.) [dsgl.], 36 (XIII., Ausgang) [dsgl.], 37 (XIII.) [Nicht immer klar durchgeführt], 38 (XIV., Anfang) [Gut durchgeführt], 39 (XIV.) [dsgl.], 40 (XIV.) [dsgl.], 41 (XIV.) [dsgl.], 42 A (XIII./XIV.) [Nicht immer klar durchgeführt], 42 B (XIV.) [Gut durchgeführt], 43 (XIII.) [Nicht immer klar durchgeführt; kleine Worte werden mitunter mit dem vorhergehenden oder folgenden verbunden], 44 (XIV.) [Wortbilder gut zusammengeschlossen], 45 (XIV.) [Geschlossene Wortbilder angestrebt], 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Gut durchgeführt], 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [dsgl.], 48 (XIV.) [dsgl.], 49 A (XIV.) [Sehr klar durchgeführt], 49 B (XIV.) [dsgl.], 50 A (XIV., 1. Hälfte) [Gut durchgeführt], 50 B (XIII., Ende) [Zusammenschluß der Wortbilder nicht entschieden angestrebt; kleine Worte wie ze oder in werden gelegentlich mit dem folgenden verbunden], 51 (XIV., 2. Hälfte) [Die Zusammenschreibung der Worte auffallend häufig vernachlässigt], 52 (XIV., Anfang) [Klarheit manchmal durch zu starke Gedrängtheit, manchmal auch durch Nachlässigkeit beeinträchtigt], 53 (XIV., 2. Hälfte) [Im ganzen gut durchgeführt], 54 (XIV., 2. Hälfte) [Klar durchgeführt], 55 (1362) [Kleine Worte nicht selten enklitisch und proklitisch geschrieben], 56 (1348) [Gut durchgeführt], 57 (1369) [dsgl.], 58 (XV., Anfang) [dsgl.], 59 (1430) [dsgl.], 60 (XV.) [dsgl.], 61 (1461) [dsgl.], 62 (1474) [Wörter im ganzen gut zusammengeschlossen], 63 (XV., 2. Hälfte) [dsgl.], 64 (Um 1480) [dsgl.], 69 (1549) [dsgl.], 70 (1566) [Im ganzen gut]

Worttrennung am Zeilenende willkürlich. 27 D (XIII., 1. Hälfte), 30 (XIV., Anfang), 31 A (XII., Ausgang) [Im Diphthong], 43 (XIII.), 50 B (XIII., Ende), 52 (XIV., Anfang), 55 (1362), 57 (1369), 61 (1461), 63 (XV., 2. Hälfte), 64 (Um 1480)

Bindestrich beim Abteilen. 15 (XI.) [Vereinzelt], 20 (XII., Mitte) [Einmal], 23 (XII., Ausgang), 25 (XIII., 1. Hälfte) [Auch doppelt], 26 A (XIII., Mitte) [Fast durchgeführt], 26 B (XIII., Ausgang) [Nicht regelmäßig], 27 (XIII., 1. Hälfte) [Am Anfang der nächsten Zeile wiederholt], 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Einmal; dafür auch Punkt], 30 (XIV., Anfang) [Manchmal], 31 B (XIII., Mitte) [Groß, vielleicht nachträglich], 38 (XIV., Anfang), 43 (XIII.), 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Später nachgetragen], 48 (XIV.) [Doppelt, aber nicht immer], 49 B (XIV.) [dsgl.], 50 A (XIV., 1. Hälfte), 50 B (XIII., Ende) [Groß, und wohl später nachgetragen], 51 (XIV., 2. Hälfte) [Doppelt, aber nicht immer; einmal am Anfang der nächsten Zeile wiederholt], 55 (1362) [Schwankend], 57 (1369) [Meist doppelt], 61 (1461) [Doppelt, aber nicht immer; mitunter auch, wo nicht nötig], 62 (1474) [Einfach oder doppelt oder fehlt], 63 (XV., 2. Hälfte) [Doppelt], 64 (Um 1480) [dsgl.], 67 (Um 1461) [Doppelt; fehlen gelegentlich], 70 (1566) [Doppelt]

Verbindungsstrich zur Zusammenfassung von Wortteilen. 20 (XII., Mitte), 21 (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel)

Hochstellung der Punkte. 12 (XI., 2. Hälfte)

Strichpunkt. 2 (IX.) [Im lateinischen Text], 3 B (IX.), 4 (821) [Im lateinischen Text], 10 (IX./X. oder X./XI.) [Im lateinischen Text = Ausrufezeichen], 15 (XI.) [In der Form des Ausrufezeichens], 17 (XII.) [dsgl.], 19 (XII., 2. Hälfte) [dsgl.], 20 (XII., Mitte) [dsgl.], 22 B (XII., 2. Hälfte) [dsgl.]

Komma. 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 51 (XIV., 2. Hälfte) [Nur bei Nebensätzen], 56 (1348) [Am inneren Versschluß], 65 B (1529), 70 (1566) [Im Übermaß, oft sinnwidrig angewendet]

Doppelpunkt. 65 B (1529)

Strich. 65 A (1525), 66 (1544), 67 (Um 1461) [Als metrisches Zeichen, nicht durchaus; gelegentlich auch an falscher Stelle], 69 (1549) [Einmal, sonst metrisches Zeichen]

Ausrufezeichen. 10 (IX./X. oder X./XI.) [Im lateinischen Text], 15 (XI.) [Der Form nach], 19 (XII., 2. Hälfte) [dsgl.; im lateinischen Text], 20 (XII., Mitte) [Der Form nach], 22 (XII., 2. Hälfte) [dsgl.]

Fragezeichen. 10 (IX./X. oder X./XI.) [Im lateinischen Text], 16 B (XII., Ausgang)

7-Zeichen. 44 (XIV.) [Durch kleine Doppelstriche am Rand vorgeschrieben], 48 (XIV.), 50 A (XIV., 1. Hälfte), 51 (XIV., 2. Hälfte), 55 (1362), 58 (XV., Anfang)

Kapitelzeichen (c). 16 A (XI., 1. oder 2. Hälfte), 59 (1430)

Einfügungszeichen. 2 (IX.) [Strich], 3 B (IX.) [Punkte], 8 (X., Anfang) [Komma], 11 (IX./X.) [Punkte], 12 (XI., 2. Hälfte) [Verweisungszeichen], 13 (XI., 2. Hälfte) [Haken und Komma], 16 B (XII., Ausgang) [Komma], 19 (XII., 2. Hälfte) [Majuskeln in Rot als Verweisungszeichen], 20 (XII., Mitte) [Komma; je ein Strich und Punkt; Strich], 21 (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel) [Strich], 23 (XII., Ausgang) [Strich], 24 (XII., Ende) [Strich], 26 B (XIII., Ausgang) [Buchstaben als Umstellungszeichen], 31 A (XII., Ausgang) [Komma], 31 B (XIII., Mitte) [Haken], 32 (XIII., 1. Hälfte) [Strich], 33 (XIII., 1. Hälfte) [Komma], 37 (XIII.) [dsgl.], 41 (XIV.) [Je 2 Striche, an der Einfügungsstelle beisammen, beim einzufügenden Wort vorn und hinten je einer], 49 B (XIV.) [Je 2 Striche], 53 (XIV., 2. Hälfte) [Gabelförmiger Strich], 56 (1348) [Winkelförmiger Strich], 61 (1461) [Kleine Striche, vom Miniator]

Tilgungszeichen. 3 A (IX.) [Punkt darüber], 11 (IX./X.) [Punkt darunter], 12 (XI., 2. Hälfte) [Punkt darüber und darunter], 15 (XI.) [dsgl.; Durch-

streichen], 16 B (XII., Ausgang) [Unterstreichen; Punkt darüber und darunter; Durchstreichen], 21 (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel) [Punkt darunter], 24 (XII., Ende) [Unterstreichen], 26 A (XIII., Mitte) [Durchstreichen und Punkte darunter], 26 B (XIII., Ausgang) [Punkt darunter], 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Durchstreichen], 29 (XIII.) [dsgl.], 30 (XIV., Anfang) [Punkt darunter und Durchstreichen], 34 (XIII.) [Durchstreichen], 35 (XIII.) [dsgl.], 40 (XIV.) [Punkte darunter], 41 (XIV.) [Durchstreichen], 45 (XIV.) [dsgl.], 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Durchstreichen, auch wiederholt vom Rubrikator], 49 B (XIV.) [Punkte darunter], 51 (XIV., 2. Hälfte) [dsgl.], 56 (1348) [Durchstreichen], 60 (XV.) [dsgl.], 62 (1474) [dsgl.], 65 A (1525) [dsgl.], 66 (1544) [dsgl.], 69 (1549) [dsgl.]

Trennungszeichen. 3 B (IX.) [Punkt], 18 (XII.) [Striche], 20 (XII., Mitte) [Komma; 2 Haken], 21 (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel) [Striche], 41 (XIV.) [Strich], 56 (1348) [Doppelstrich], 70 (1566) [Strich]

Punkte zur Isolierung und Hervorhebung. 12 (XI., 2. Hälfte) [i. = id est], 16 B (XII., Ausgang) [n. = enim], 18 (XII.) [N. für einen einzusetzenden Namen], 20 (XII., Mitte) [e.; bei Zahlen; nicht ohne gelegentliches Fehlen], 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [e.], 29 (XIII.) [dsgl.], 35 (XIII.) [è.], 42 B (XIV.) [E.], 43 (XIII.) [Bei Zahlen und abgekürzten Eigennamen], 44 (XIV.) [co. = conic, cox. = conix; bei Eigennamen; nicht durchweg], 45 (XIV.) [dsgl.], 48 (XIV.) [i. = id est, h. = heilig, q. = quali, s. = sanct; .XII.], 52 (XIV., Anfang) [III.], 53 (XIV., 2. Hälfte) [N. für einzusetzenden Namen], 58 (XV., Anfang) [E.]

Willkürliche Verdoppelungen. 61 (1461), 62 (1474), 63 (XV., 2. Hälfte), 64 (Um 1480), 65 A (1525), 65 B (1529), 66 (1544) [Sparsam], 67 (Um 1461) [Nicht ganz selten], 68 A (Vor oder in 1496) [Selten], 69 (1549) [Nicht selten], 70 (1566) [Sehr häufig]

Kürzungen im Deutschen. 2 (IX.) [Strich für Abfall von n], 3 A (IX.) [Strich für Abfall von Buchstaben], 18 (XII.) [Strich für Abfall und Ausfall von Buchstaben], 20 (XII., Mitte) [Punkt, Haken oder Strich für Abfall von Buchstaben, Häkchen oder Strich für Ausfall von Buchstaben], 21 A (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel) [Strich für Abfall von n und d], 22 (XII., 2. Hälfte) [Senkrecht gestellte kurze Wellenlinie für er, Strich und Apostroph für Abfall von Buchstaben, Hochstellung des Vokals für Ausfall des vorhergehenden r], 23 (XII., Ausgang) [dsgl.], 24 (XII., Ende) [Strich für Abfall und Ausfall von Buchstaben], 26 A (XIII., Mitte) [Strich für Abfall und Ausfall von Buchstaben, stehendes gekrümmtes Häkchen für er], 26 B (XIII., Ausgang) [Strich für Ausfall von m, Häkchen für er, Hochstellung des Vokals für Ausfall des vorhergehenden r], 27 (XIII., 1. Hälfte) [Häkchen für er, liegende 8 für ur, Strich für Ausfall und Abfall von Buchstaben, Hochstellung des Vokals für Ausfall des vorhergehenden r], 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Zeichen für er und für us, Strich für Abfall von Buchstaben], 29 (XIII.) [Hochgestelltes a mit Querstrich für ra, Zeichen für er, Strich für Abfall von n und d], 30 (XIV., Anfang) [Zeichen für er, Strich für Abfall von d, n und m], 31 A (XII., Ausgang) [Gerader oder gekrümmter Haken für er, hochgestelltes a für ra, Strich für Abfall von Buchstaben], 31 B (XIII., Mitte) [Hochgestelltes a für ra, Zeichen für er oder nur r, Strich für den Abfall von Buchstaben], 32 (XIII., 1. Hälfte) [Kleiner, dünner Strich, der durch 2 stärkere begrenzt ist, für Abfall von de], 33 (XIII., 1. Hälfte) [Wie bei 32], 34 (XIII.) [Zeichen für er und für ur, hochgestelltes a mit Querstrich für ra], 35 (XIII.) [Strich für Abfall von de], 36 (XIII., Ausgang) [Zeichen für er; Strich für Abfall und Ausfall von Buchstaben, im ersteren Fall schon wie in der Kursive mit den Buchstaben darunter verbunden; hochgestelltes a mit Querstrich für ra], 37 (XIII.) [Zeichen für er, Strich für Abfall von Buchstaben, hochgestelltes i für ri], 38 (XIV., Anfang) [Zeichen für er], 39 (XIV.) [Zeichen für er, Strich für Abfall von Buchstaben, hochgestelltes a mit Querstrich für ra], 42 A (XIII./XIV.) [Zeichen für er, Strich für Abfall von n], 43 (XIII.) [Zeichen für er und r, Strich für Abfall von Buchstaben], 44 (XIV.) [Zeichen für er, ar oder aer, hochgestelltes a über q für ua, Strich für Abfall und Ausfall von Buchstaben], 45 (XIV.) [Zeichen für us, hakenförmiger Strich für Abfall und Ausfall von Buchstaben, Zeichen für er, zugleich als allgemeines Kürzungszeichen], 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Zeichen für er, Strich für Abfall und Ausfall von Buchstaben], 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Zeichen für er, Strich für Abfall von Buchstaben], 48 (XIV.) [Hochgestelltes a mit Querstrich, e und o für ra, re und ro; Strich für Abfall und Ausfall von Buchstaben, Haken für er], 49 A (XIV.) [Kürzungen nur bei Raummangel; Zeichen für er, Strich für Ausfall von n], 49 B (XIV.) [Zeichen für er, Strich für Abfall und Ausfall von Buchstaben], 50 A (XIV., 1. Hälfte) [Zeichen für er, geschlängelter Strich für Abfall und Ausfall von Buchstaben, hochgestelltes i für ri], 50 B (XIII., Ende) [Stärker nur bei Raummangel; Zeichen für er, meist geschlängelter Strich für Ausfall und Abfall von Buchstaben], 51 (XIV., 2. Hälfte) [dsgl.; nur mit geradem Strich], 52 (XIV., Anfang) [Strich für Abfall und Ausfall von Buchstaben und zwar gerne etwas vor dem Buchstaben, über den er gehört; kommaähnlicher Haken für er, hochgestelltes v für rv, t für it], 53 (XIV., 2. Hälfte) [Reichlich; Strich für Ausfall und Abfall von Buchstaben, auch von e, Zeichen für er und für us, hochgestelltes a mit Querstrich für ra], 54 (XIV., 2. Hälfte) [Haken für er, schlingenähnlich mit dem Buchstaben verbunden, über dem er steht; Strich für Abfall und Ausfall von Buchstaben], 55 (1362) [Zeichen für us, Strich für Abfall und Ausfall von Buchstaben, auch als allgemeines Kürzungszeichen], 56 (1348) [Strich für Abfall und Ausfall von Buchstaben, auch e, hochgestelltes a für ra, letzteres mit einem er-Haken, der auch sonst gebraucht wird], 57 (1369) [Strich

ihn-
XII.,
oder
ben

orm;
eren
25
nten
Aus-
9 A
]satz-
ang)
III.,

ben
ilfte)
ng),
III.),

IV.),
ang)
169),
161),
ilfte),
mit
ngel]
65 B
[Mit
nge
e]
uda],

(IX.,
erten
(XI.,
1.
inde,
dgl.),
igen-
oder
30
dazu
XIII.)
Daz],
[Die
und,
imen
XIII.)
XIV.)
fang)
igen-
Her-
nen-
men
[Die
älfte)
65 B
(Vor
553)
amen

(IX.)
In B
(IX.,
(IX.)
X./X.
nsios
voll-
urch-
recht],
nden
n der
XIII.,
3 gut,
ilbige
(XII.,
urch-
gang)

von wechselnder Länge für Abfall und Ausfall von Buchstaben, Haken für er, hochgestelltes v für vr, a mit Querstrich für ra], 58 (XV., Anfang) [Werden weniger klar unterschieden; Haken für er, re, r; Strich für Abfall und Ausfall von Buchstaben, auch e], 59 (1430) [Haken für er, Strich, gelegentlich gewellt, für Ausfall von Buchstaben, vor allem e], 61 (1461) [Meist recht nachlässig; Haken für er und e, Strich für Abfall und Ausfall von Buchstaben, auch e], 62 (1474) [Strich für Abfall und Ausfall eines Buchstabens, Haken für e nach r und für r], 63 (XV., 2. Hälfte) [Strich für Abfall und Ausfall von Buchstaben, Haken für r, teils getrennt von, teils verbunden mit dem Buchstaben, zu dem sie gehören], 64 (Um 1480) [Wellenlinie für ausgelassenes e, Strich für Abfall eines Buchstabens], 65 A (1525) [Strich für ausgefallenes e], 65 B (1529) [Strich für ausgefallenes m], 66 (1544) [Strich für abgefallenes m, mit dem Buchstaben verbunden, zu dem er gehört], 67 (Um 1461) [Haken für er, Strich für Abfall und Ausfall von Buchstaben, auch r], 68 A (Vor oder im 1496) [Haken für zu ergänzendes r, Strich für Ausfall von n], 69 (1549) [Strich für weggelassenes n, einmal]

Kürzungen fehlen im deutschen Text oder treten erheblich seltener auf als im lateinischen. 2 (IX.), 3 A. B (IX.), 4 (821), 5 (IX., 2. Hälfte), 6 (IX., 2. Hälfte, oder X.), 8 (X., Anfang), 9 (IX./X.), 10 (IX./X. oder X./XI.), 11 (IX./X.), 12 (XI., 2. Hälfte), 13 (XI., 2. Hälfte), 14 (XI.), 15 (XI.) [Kürzungen stärker angewendet, wo die Rücksicht auf den Raum es erfordert], 18 (XII.), 22 (XII., 2. Hälfte), 23 (XII., Ausgang), 24 (XII., Ende), 25 (XIII., 1. Hälfte), 27 (XIII., 1. Hälfte), 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 48 (XIV.), 59 (1430)

Nomina sacra. Im Gegensatz zum Gebrauch im lateinischen Text nicht gekürzt im deutschen. 2 (IX.), 18 (XII.), 23 (XII., Ausgang) [Mit einer Ausnahme], 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang)

Auch in deutschen Texten in der üblichen Art gekürzt. 9 (IX./X.) [sancte, christe], 13 (XI., 2. Hälfte) [sancti, sancte; Eigennamen], 17 (XII.) [sancte], 22 (XII., 2. Hälfte) [heil' = heiligen, heilige; s. = sanct; Jesus Christus], 23 (XII., Ausgang) [Jesus], 26 A (XIII., Mitte) [Christus], 27 (XIII., 1. Hälfte) [Jesus Christus; David], 48 (XIV.) [s. = sanct; .h. = heilig], 53 (XIV., 2. Hälfte) [Jesus Christus; pater noster], 55 (1362) [Christus], 57 (1369) [Jesus Christus]

Besondere Kürzungen im Deutschen.

ċ — et cetera 64 (Um 1480), 65 B (1529)

a. — amen 61 (1461)

Antw^o. Antw^t. = Antwort 49 B (XIV.)

Av — Aventure 29 (XIII.)

co. — coninc 45 (XIV.)

.co. — coninc 44 (XIV.), 45 (XIV.)

.co^x. — coninx 44 (XIV.)

dat. — datum 65 B (1529)

dc — daz 37 (XIII.), 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang)

dz — daz 58 (XV., Anfang), 70 (1566) [Einmal]

d'e — den, dem 26 B (XIII., Ausgang), 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 48 (XIV.)

E.E.W. — Euer Erbar Weißheit 65 B (1529)

E.W. — Ew: Weißheit 66 (1544)

ew. — ewige 49 B (XIV.)

i. id — id est 12 (XI., 2. Hälfte)

niem — nieman 22 A (XII., 2. Hälfte)

p — pre 27 (XIII., 1. Hälfte)

p — per 31 A (XII., Ausgang), 51 (XIV., 2. Hälfte), 52 (XIV., Anfang), 53 (XIV., 2. Hälfte)

Refl'. — Refloit (Refrain) 25 (XIII., 1. Hälfte)

Ip. — Ipricht 49 B (XIV.)

Wan — Wanne 48 (XIV.)

wc — waz 37 (XIII.)

Wz — Waz 58 (XV., Anfang)

Stehender Haken für enti 1 (VIII./IX.) [Tironische Note], doppelt für et 27 (XIII., 1. Hälfte) [Auch in der Form des Strichpunktes]

Kürzungsstrich etwas vor dem Buchstaben, zu dem er gehört. 52 (XIV., Anfang)

Runenzeichen für ga. 1 (VIII./IX.)

Kräftiger Schnörkel nach rechts unten am Wortende für n 68 B (1553), für en 66 (1544)

Verbesserungen. 1 (VIII./IX.) [c]g, das dadurch unziale Form erhält, 2 (IX.) [i]h, mit Rasur, 3 A (IX.) [Offenes a durch Setzung eines Tilgungspunktes über den 1. Strich und Hinzufügung von Auge und Zunge zum 2.)e; o durch darübergesetztes v]u, 3 B (IX.) [h]n; a durch Verbesserung in abweichender Form; Einfügung von i, das die Fahne des vorhergehenden r durchschneidet], 11 (IX./X.) [Liviticum (Lubeficum, 2. Strich des u radiert, v über b gesetzt, dieses durch Punkt darunter getilgt; hanvf(hanaf, v über a gesetzt, dieses durch Punkt darunter getilgt; e]a mit Rasur; l]R], 12 (XI., 2. Hälfte) [e]i, das als langer, feiner Strich durch das e gezogen ist], 16 B (XII., Ausgang) [o durch darübergesetztes v]u; o]i durch Darübersetzen des letzteren; b]p; n]u], 20 (XII., Mitte) [nt]m; n]it mit dachförmigen Akzent auf i], 21 (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel) [e]i durch Darübersetzen des letzteren und Daruntersetzen eines Tilgungspunktes], 23 (XII., Ausgang) [d]a; f]d mit Rasur], 25 (XIII., 1. Hälfte) [v]o durch Darübersetzen des letzteren; unter ersterem vom Rubrikator ein Tilgungspunkt], 26 B (XIII., Ausgang) [z]r; gen]gein, wodurch der Raum bis zum nächsten Wort verbraucht wird; o]v durch

Darübersetzen des letzteren und Daruntersetzen eines Tilgungspunktes], 27 (XIII., 1. Hälfte) [n]h], 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [r]n durch angesetzte Fahne], 29 (XIII.) [n]m und m]n, wodurch der Zwischenraum bis zum nächsten Wort gefüllt wird; z]t], 31 A (XII., Ausgang) [u]e; ne]m], 31 B (XIII., Mitte) [b]l], 32 (XIII., 1. Hälfte) [h]n], 33 (XIII., 1. Hälfte) [Das richtige t übergeschrieben, das falsche nicht getilgt], 36 (XIII., Ausgang) [w]v; b]b], 37 (XIII.) [f] dem 3. Strich von m, wodurch der Zwischenraum bis zum nächsten Wort verbraucht wird; m]w; f]h, mit Rasur], 41 (XIV.) [Danebsetzen des Richtigen an den Rand; voit durch Einfügen von ht]voicht], 42 A (XIII./XIV.) [r]z, aber nicht durchgeführt], 43 (XIII.) [b]l; t]d; j]i; h]d; Danebsetzen des Richtigen ohne Tilgung des Falschen: C, Z. 13 und D, Z. 34; f]t], 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [j]i], 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [f]chalkch (fchak), 48 (XIV.) [r]n durch Rasur], 50 B (XIII., Ende) [Verbesserung durch Rasur und Darüberschreiben und Vergessen der Tilgung: II, Z. 3], 51 (XIV., 2. Hälfte) [d]e], 52 (XIV., Anfang) [r]n durch Rasur], 54 (XIV., 2. Hälfte) [d]t], 55 (1362) [Zunächst Änderung eines Buchstabens, dann Darübersetzen des Richtigen, Unterlassung der Tilgung des Falschen: A, Z. 1], 56 (1348) [Geflossener Buchstabe durch Darüberschreiben verbessert, ohne Tilgungszeichen], 59 (1430) [d]einem Kleinbuchstaben], 61 (1461) [V]v, durch den Miniator; w]v; das richtige Wort vom Schreiber an den Rand gesetzt, das verbesserte vom Miniator getilgt], 63 (XV., 2. Hälfte) [au]ai?], 68 A (Vor oder im Jahr 1496) [r]e?], 70 (1566) [l]n-Strich; t]t unter Hinzunahme des 2. Striches des vorbegehenden n, das dann einen Strich zu wenig hat; g]c]gl; d in der geraden Form?; ig]ich, dadurch, daß g zu h verbessert und unter den schon vorhandenen i-Punkt ein neues i gesetzt wird, so daß das alte als c dienen kann]

Zirkellöcher. 9 (IX./X.), 10 (IX./X. oder X./XI.), 13 (XI., 2. Hälfte), 15 (XI.) [Doppelt], 16 B (XII., Ausgang), 26 A (XIII., Mitte), 26 B (XIII., Ausgang), 36 (XIII., Ausgang), 43 (XIII.), 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 49 A. B (XIV.), 50 B (XIII., Ende), 51 (XIV., 2. Hälfte), 52 (XIV., Anfang)

Linien, eingedrückt. Einfache: 9 (IX./X.), 10 (IX./X. oder X./XI.), 13 (XI., 2. Hälfte), 18 (XII.), 20 (XII., Mitte), 21 C (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel), 60 (XV.), 63 (XV., 2. Hälfte)

Als Schmuck verwendet: 1 (VIII./IX.), 7 (IX.), 8 (X., Anfang), 11 (IX./X.), 12 (XI., 2. Hälfte), 15 (XI.), 19 (XII., 2. Hälfte)

Linien, gezogen. Einfache: 23 (XII., Ausgang), 25 (XIII., 1. Hälfte), 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Einfassung], 29 (XIII.), 31 B (XIII., Mitte) [Einfassung], 34 (XIII.), 37 (XIII.), 41 (XIV.), 43 (XIII.), 50 B (XIII., Ende), 53 (XIV., 2. Hälfte) [Einfassung], 57 (1369) [Einfassung], 59 (1430), 61 (1461) [Einfassung], 67 (Um 1461) [dsgl], 69 (1549) [dsgl]

Als Schmuck verwendet: 21 A (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel), 22 A (XII., 2. Hälfte), 26 B (XIII., Ausgang), 27 (XIII., 1. Hälfte), 30 (XIV., Anfang), 35 (XIII.), 36 (XIII., Ausgang), 38 (XIV., Anfang), 39 (XIV.), 40 (XIV.), 42 A (XIII./XIV.), 42 B (XIV.), 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 48 (XIV.), 49 A (XIV.), 49 B (XIV.), 50 A (XIV., 1. Hälfte), 51 (XIV., 2. Hälfte), 52 (XIV., Anfang), 55 (1362)

Zweispaltige Seiten. 8 (X., Anfang), 11 (IX./X.), 16 B (XII., Ausgang), 23 (XII., Ausgang), 27 (XIII., 1. Hälfte), 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 29 (XIII.), 30 (XIV., Anfang), 32 (XIII., 1. Hälfte), 34 (XIII.), 35 (XIII.), 36 (XIII., Ausgang), 37 (XIII.), 38 (XIV., Anfang), 39 (XIV.), 40 (XIV.), 41 (XIV.), 42 A (XIII./XIV.), 43 (XIII.), 45 (XIV.), 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 48 (XIV.), 51 (XIV., 2. Hälfte), 52 (XIV., Anfang), 55 (1362), 57 (1369), 58 (XV., Anfang), 61 (1461), 62 (1474), 67 (Um 1461)

Dreispaltige Seiten. 12 (XI., 2. Hälfte), 15 (XI.), 33 (XIII., 1. Hälfte), 44 (XIV.)

Zeilenfüßsel. 18 (XII.) [Rot], 25 (XIII., 1. Hälfte) [Rot], 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Punkt und Komma], 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Hinausziehen von Endstrichen], 51 (XIV., 2. Hälfte) [Rot], 52 (XIV., Anfang) [Aus Doppelstrich entstandenes Zeichen], 53 (XIV., 2. Hälfte) [Rot], 55 (1362) [dsgl], 57 (1369) [Punkte und Striche, rot], 61 (1461) [Punkte und Zierstriche, auch rot], 64 (Um 1480) [Doppelte Bindestriche, einmal], 68 B (1553)

Initialen, Einfache. 1 (VIII./IX.), 3 A (IX.), 3 B (IX.), 5 (IX., 2. Hälfte), 7 (IX.), 8 (X., Anfang), 10 (IX./X. oder X./XI.), 12 (XI., 2. Hälfte), 13 (XI., 2. Hälfte), 15 (XI.), 16 B (XII., Ausgang), 17 (XII.), 18 (XII.), 19 (XII., 2. Hälfte), 24 (XII., Ende), 25 (XIII., 1. Hälfte), 26 B (XIII., Ausgang), 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 29 (XIII.), 31 A (XII., Ausgang), 31 B (XIII., Mitte), 34 (XIII.), 36 (XIII., Ausgang), 37 (XIII.), 39 (XIV.), 41 (XIV.), 42 A (XIII./XIV.), 42 B (XIV.), 43 (XIII.), 44 (XIV.) [Auch verzierte und solche mit grotesken Gesichtern am oberen Seitenrand], 45 (XIV.), 49 A (XIV.), 50 A (XIV., 1. Hälfte), 50 B (XIII., Ende), 52 (XIV., Anfang), 53 (XIV., 2. Hälfte), 56 (1348), 57 (1369), 60 (XV.), 61 (1461), 63 (XV., 2. Hälfte), 67 (Um 1461), 69 (1549)

Verzierte. 2 (IX.), 15 (XI.), 19 (XII., 2. Hälfte), 21 A (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel), 25 (XIII., 1. Hälfte), 26 A (XIII., Mitte), 30 (XIV., Anfang), 32 (XIII., 1. Hälfte), 33 (XIII., 1. Hälfte), 38 (XIV., Anfang) [Besonders reich ausgestaltet], 44 (XIV.) [Neben einfachen auch solche mit grotesken Gesichtern am oberen Seitenrand], 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 48 (XIV.), 49 B (XIV.), 51 (XIV., 2. Hälfte) [Auch eine mit groteskem Gesicht am oberen Seitenrand], 55 (1362), 58 (XV., Anfang), 61 (1461), 67 (Um 1461), 70 (1566)

ktes),
durch
raum
[u(e;
(XIII,
t), 36
durch
; f(h,
durch
führt),
lgung
XIV,
(XIV.)
r und
älfte)
[d(t],
setzen
(1348)
ngungs-
durch
Rand
u(ai?)
unter
Strich
daß g
eues i

), 15
(XIII,
XIV.,
(XIII,
13 (XI,
/iertel),
IX./X.),
te), 28
(XIII,
(XIII,
(1430),
, 22 A
(XIV.,
(XIV.),
r XIV.,
fte), 51
3 (XII,
(XIII.),
(XIII,
(XIV.),
r XIV.,
(1362),
61)
fte), 44
Ende,
r XIV.,
tot], 52
(Hälfte)
(1461)
striche,
lfte), 7
lfte), 13
(II.), 19
I., Aus-
II., Aus-
(III.), 39
(XIV.)
Seiten-
(Ende),
0 (XV.),
e, oder
ang), 32
sonders
rotesken
Anfang),
1 (XIV.,
und], 55

Buchstaben klein vorgeschrieben. 33 (XIII., 1. Hälfte) [Vom 2. Schreiber, im Gegensatz zum 1., der hier und auf Tafel 32 das auszeichnende Anfangswort samt dem Anfangsbuchstaben schreibt], 34 (XIII.), 36 (XIII., Ausgang), 37 (XIII.), 38 (XIV., Anfang), 42 B (XIV.), 43 (XIII.), 44 (XIV.), 49 A (XIV.), 58 (XV., Anfang), 61 (1461), 67 (Um 1461)
Raum freigelassen. 27 (XIII., 1. Hälfte), 35 (XIII.), 40 (XIV.) [Auch für Großbuchstaben am Zeilenanfang]
Zahl am Rand vorgeschrieben. 52 (XIV., Anfang)
Anweisung für die Bilder. 37 (XIII.)
Raum für die Überschrift freigelassen. 30 (XIV., Anfang)
Anweisung für den Rubrikator. 25 (XIII., 1. Hälfte), 51 (XIV., 2. Hälfte), 55 (1362) [Nur eine Spur davon sichtbar]
Schreiber und Rubrikator eine Hand. 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang) [Wahrscheinlich], 51 (XIV., 2. Hälfte) [dsgl.], 63 (XV., 2. Hälfte)
Schreiber, Miniator und Zeichner eine Hand. 58 (XV., Anfang) [Wahrscheinlich]
Miniaturen. 32 (XII.), 1. Hälfte), 37 (XIII.), 38 (XIV., Anfang), 39 (XIV.), 40 (XIV.), 43 (XIII.), 55 (1362), 58 (XIV., Anfang) [Federzeichnung], 60 (XV.) [dsgl.]
Zählung der Bilder durch beigefügte kleine Buchstaben. 58 (XV., Anfang)
Neumen. 9 (IX./X.)
Musiknoten. 67 (Um 1461)

Lagenbezeichnung. 36 (XIII., Ausgang), 39 (XIV.), 42 A (XIII./XIV.) [Modern], 42 B (XIV.), 52 (XIV., Anfang), 70 (1566)
Blattbezeichnung. 41 (XIV.), 45 (XIV.), 51 (XIV., 2. Hälfte) [Rot], 55 (1362), 59 (1430), 69 (1549), 70 (1566)
Seitenbezeichnung. 42 A (XIII./XIV.), 52 (XIV., Anfang) [Nimmt die beiden aufgeschlagenen Seiten als eine Einheit]
Reclamantes. 45 (XIV.)
Glossen. 5 (IX., 2. Hälfte), 11 (IX./X.), 12 (XI., 2. Hälfte), 26 B (XIII., Ausgang) [Von späterer Hand]
Zwischenzeileinschrift. 12 (XI., 2. Hälfte), 19 (XII., 2. Hälfte), 26 B (XIII., Ausgang) [Einfügung besser verständlicher Wörter]

AUFLÖSUNGEN GEKÜRZT GEBRAUCHTER TITEL

Aretins Beiträge = Beyträge zur Geschichte und Literatur, vorzüglich aus den Schätzen der pfalzbaierischen Centralbibliothek zu München. Herausgegeben von Joh. Chr. Freiherrn von Aretin. 1—9. München 1803—1807.
Docen, Denkmäler = Bernhard Joseph Docen, Einige Denkmäler der althochdeutschen Literatur in genauem abdruck aus handschriften der kön. bibliothek zu München. München 1825.
Docen, Miscellaneen = Miscellaneen zur Geschichte der deutschen Literatur. Herausgegeben von Bern. Jos. Docen. Mit Zusätzen vermehrte Ausgabe. 1. 2. München 1809.
Enneccerus = Magda Enneccerus, Die ältesten deutschen Sprachdenkmäler. In Lichtdrucken herausgegeben. Frankfurt a. M. 1897.
Kelle = Johann Kelle, Geschichte der Deutschen Litteratur von der ältesten Zeit bis zum 13. Jahrhundert. 1. 2. Berlin 1892—1896.
Kögel = Rudolf Kögel, Geschichte der deutschen Litteratur bis zum Ausgang des Mittelalters. 1. 2. Straßburg 1894—1897.

Randbemerkungen. Ältere: 3 A (IX.), 4 (821), 6 (IX., 2. Hälfte, oder X.), 8 (X., Anfang), 9 (IX./X.), 12 (XI., 2. Hälfte), 61 (1461), 64 (Um 1480)
Neuere: 4 (821), 14 (XI.)
Schlußschriften. 6 (IX., 2. Hälfte, oder X.), 8 (X., Anfang), 9 (IX./X.), 21 D (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel), 24 (XII., Ende), 46 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 57 (1369), 59 (1430), 61 (1461), 62 (1474), 65 B (1529), 69 (1549)
Schreibervers. 24 (XII., Ende)
Probationes pennae. 8 (X., Anfang), 9 (IX./X.), 10 (IX./X. oder X./XI.), 16 B (XII., Ausgang), 18 (XII.), 21 D (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel), 31 A (XII., Ausgang), 69 (1549)
Geheimschrift. 12 (XI., 2. Hälfte)
Spätere Korrektorhand. 15 (XI.) [Fraglich], 21 C (XII., Ende, oder XIII., 1. Viertel), 25 (XIII., 1. Hälfte), 26 B (XIII., Ausgang), 41 (XIV.), 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 50 B (XIII., Ende)
Jüngerer Eintrag mit älterer Schreibübung. 24 (XII., Ende)
Beziehung zwischen Schrift und Schreibstoff. 3 A. B (IX.), 17 B (XII.), 22 A (XII., 2. Hälfte), 23 (XII., Ausgang), 24 (XII., Ende), 29 (XIII.), 36 (XIII., Ausgang), 56 (1348)
Löcher im Pergament. 1 (VIII./IX.), 2 (IX.) [Vom Schreiber umgangen], 6 (IX., 2. Hälfte, oder X.), 11 (IX./X.) [dsgl.], 12 (XI., 2. Hälfte), 13 (XI., 2. Hälfte), 17 (XII.) [Vom Schreiber umgangen], 21 D (XII., Ende, oder XIII., Anfang), 28 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 29 (XIII.) [Mit Nähspuren, vom Schreiber umgangen], 31 A (XII., Ausgang) [Vom Schreiber umgangen], 33 (XIII., 1. Hälfte) [dsgl.], 35 (XIII.), 37 (XIII.) [Vom Schreiber umgangen], 53 (XIV., 2. Hälfte) [dsgl.]
Wurmfraß im Text. 3 A (IX.), 4 (821), 8 (X., Anfang), 9 (IX./X.), 10 (IX./X. oder X./XI.), 12 (XI., 2. Hälfte), 14 (XI.), 26 B (XIII., Ausgang), 27 (XIII., 1. Hälfte), 31 B (XIII., Mitte), 44 (XIV.), 47 (XIII., Ende, oder XIV., Anfang), 49 B (XIV.), 51 (XIV., 2. Hälfte), 54 (XIV., 2. Hälfte), 61 (1461), 64 (Um 1480)
Verwendung als Bucheinbandmaterial. 14 (XI.), 16 A (XI., 1. oder 2. Hälfte), 31 A (XII., Ausgang), 31 B (XIII., Mitte), 41 (XIV.), 43 (XIII.) [Als Fälze im Inneren von Lagen], 44 (XIV.)
Wirkung von Chemikalien. 6 (IX., 2. Hälfte, oder X.), 11 (IX./X.)
Briefrolle. 54 (XIV., 2. Hälfte)

Könnecke² = Gustav Könnecke, Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Eine Ergänzung zu jeder deutschen Literaturgeschichte. Nach den Quellen bearbeitet. 2. verbesserte und vermehrte Auflage. Marburg 1912.
Müllenhoff-Scherer³ = Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem VIII—XII Jahrhundert, herausgegeben von Karl Müllenhoff und Wilhelm Scherer. 3. Ausgabe von Elias Steinmeyer. 1. 2. Berlin 1892.
Pauls Grundriß³ = Grundriß der germanischen Philologie. Herausgegeben von Hermann Paul. 2. verbesserte und vermehrte Auflage. 1—3. Straßburg 1900—1905.
Steinmeyer-Sievers = Die althochdeutschen Glossen, gesammelt und bearbeitet von Elias Steinmeyer und Eduard Sievers. 1—4. Berlin 1879—1898.
Wattenbach, Geschichtsquellen³ = Wilhelm Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts. 5. umgearbeitete Auflage. 2. Berlin 1886.

VERBESSERUNGEN

Tafel I. Einleitung Z. 13: „Das“ statt „das“
Erläuterung Sp. I, Z. 16: Ergänze nach „T“ „ein tironisches Zeichen für et“
Sp. II, Z. 2 und 5: „Konjunktion“ statt „Kopula“
Z. 11: Ergänze nach „hervorgehoben“ „ebenso das D in A, Z. 3“
Z. 12 und 13: Streiche „oder — (B, Z. 8)“
Tafel II. Erläuterung Sp. I, Z. 3: „überwiegend geschlossenes g (B, Z. 4) neben seltenerem offenes g (B, Z. 10)“ statt „überwiegend offenes g (B, Z. 10) neben seltenerem geschlossenes g (B, Z. 4)“
Sp. II, Z. 3 und 4: „It“ statt „st“
Text B, Z. 10: „meitrum“ statt „meistrum“
Tafel III. Einleitung Z. 9: Ergänze nach „Personen“ „außer Deotpert“
Erläuterung Sp. I, Z. 7: „It“ statt „st“
Text A, Z. 19: „Panem“ statt „Pan“. Ergänze als Anmerkung „Kürzungszeichen durch Wurmfraß verlorengegangen?“
B, Anmerkung 2: Ergänze nach „wiederholt“ „?“
4: Ergänze nach „h“ „aus n“
Faksimile B, Z. 9: Die 10 am Rand ist eine Zeile tiefer zu setzen

Tafel IV. Erläuterung Z. 6: „VT“ statt „Vt“, „It“ statt „st“
Z. 10 und 11: Streiche „Akzente — Z. 5 und 6“
Text Z. 16: „VT“ statt „Vt“
Z. 18: Ergänze zu „de“ als Anmerkung „d aus a verbessert“
Anmerkung 2: „Aquis VIs“ statt „Aquis VII (?)“
Tafel V. Erläuterung Sp. I, Z. 6: Nach „dort“ ergänze „und in der Halbunciale“
Z. 8: „NT“ statt „nt“
Z. 9: „It“ statt „st“
Text A, Z. 18: „Una“ statt „una“
B, Z. 16: „uerrunt“ statt „uerrunt“
Tafel VI. Einleitung Z. 2: „des“ statt „der“
Z. 9 v. u.: „1811“ statt „1803“
Tafel VII. Erläuterung Z. 5: „It“ statt „st“
Text Z. 11: „Uuard“ statt „uuard“
Tafel VIII. Erläuterung Z. 8: „in späterer Zeit häufigeren“ ist zu streichen
Text, Anmerkung 5: Ergänze „Also 2 Gebete?“
Tafel IX. Einleitung, letzte Z.: Ergänze „und bei Enneccerus Nr. 39.“

- Tafel IX. Erläuterung Sp. II, Z. 19: „*lancte*“ statt „*sancte*“
- Tafel X. Erläuterung Sp. II, Z. 4: „*ft*“ statt „*st*“
Faksimile, links unten: Das Viereck mit heller Umrahmung ist ein aus ästhetischen Gründen getilgtes Signatur-Schildchen mit: Cod. lat. 3851
- Tafel XI. Erläuterung Sp. I, Z. 4: „*ft*“ statt „*st*“, „B I, Z. 12“ statt „B II, Z. 12“
Text A II, Z. 14: „*curibiz*“ statt „*Curibiz*“
Z. 17: „*minos*“ statt „*minor*“
Z. 19: „*CoRiandrum*“ statt „*Coriandrum*“
Einleitung, letzte Z.: Ergänze „Elias Steinmeyer, Beiträge zur Entstehungsgeschichte des Clm. 18140, in Festschrift, Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzregenten Luitpold von Bayern zum achtzigsten Geburtstag dargebracht von der Universität Erlangen, IV, 1, 1901, S. 17—60.“
- Tafel XII. Erläuterung Sp. I, Z. 5: „*ft*“ statt „*st*“
Text B, Z. 2: „*eff*“ statt „*ef*“
C, Z. 17: „*fohenzun*“ statt „*fohen zun*“
Anmerkung 13: „*dananumfti*“ statt „*dauuumfti*“
- Tafel XIII. Erläuterung Sp. I, Z. 4: „*ft*“ statt „*st*“
Sp. II, Z. 6: „s und z (A, Z. 15, 18);“ ist zu streichen
- Tafel XIV. Einleitung, vorletzte Z.: „Paul Sievers, Die“ statt „Sievers, die“
Erläuterung Z. 6: „*ft*“ statt „*st*“
Text, Einträge über und neben der ersten Z.: Zu „Notker.“ und „v. 5.“ ergänze jeweils „¹⁾“
- Tafel XV. Einleitung Z. 4: „*Origenes*“ statt „*Origines*“
Erläuterung Sp. II, Z. 19: „*ft*“ statt „*st*“
„Inhalt“ von Band II, Tafel XXIII: „Geistliche Ratschläge (Schluß) und Oesang zur Messe (Anfang)“ statt „Gesang zur Messe“
- Tafel XVI. Erläuterung Sp. I, Z. 12: „22 und“ ist zu streichen
Z. 13: Ergänge nach „24“ „und 26“
Z. 28: „*ft*“ statt „*st*“
Sp. II, Z. 16: „*oz*“ statt „*or*“
Z. 17: „*ft*“ statt „*st*“
Text: Das Zeichen „&“ ist durchweg durch „*et*“ zu ersetzen
B I, Z. 2: „*lecto*“ statt „*lector*“
B II, Z. 5: „*Siquidem*“ statt „*Siquidem*“
- Tafel XVII. Erläuterung Sp. I, Z. 6 und 17: „*ft*“ statt „*st*“
Sp. II, Z. 17: „*lancte*“ statt „*sancte*“
- Tafel XVIII. Erläuterung Sp. I, Z. 21: „*ft*“ statt „*st*“
Z. 22: „*oz*“ statt „*or*“, „*vi*“ statt „*vs*“
Sp. II, Z. 13: „*sch*“ statt „*sch*“, „*sk*“ statt „*sk*“, „*sc*“ statt „*sc*“
Text A, Z. 18: „*uoz*“ statt „*uor*“
B: Das Zeichen „&“ ist durchweg durch „*et*“ zu ersetzen
- Tafel XIX. Erläuterung Sp. II, Z. 9: „*ft*“ statt „*st*“
- Tafel XX. Erläuterung Sp. I, Z. 20: „*ft*“ statt „*st*“
Z. 25: „*ft*“ statt „*st*“
- Tafel XXI. Erläuterung Sp. I, Z. 29: „*ft*“ statt „*st*“
Text, Anmerkung 7: Nach „*e*“ ergänze „mit Tilgungspunkt darunter“
- Tafel XXII. Erläuterung Sp. I, Z. 14: „*ft*“ statt „*st*“
Z. 31: und
Sp. II, Z. 1: Statt „hat — 14)“ „kommt nur in der Kürzung s. = *sanct* vor (A, Z. 7); dazu die Majuskel in B, Z. 14“
Text A, Z. 7: „*sanct*“ statt „*S*“
- Tafel XXIII. Erläuterung Sp. II, Z. 6: „*sch*“ statt „*sch*“
Z. 7: „*sc*“ statt „*sc*“
Text C, Z. 22, und D, Z. 17: „*vnde*“ statt „*vnd*“
- Tafel XXIV. Erläuterung Sp. II, Z. 7: „*ft*“ statt „*st*“
Z. 13: „*ft*“ statt „*st*“
- Tafel XXVI. Erläuterung Sp. I, Z. 26: „*ft*“ statt „*st*“
Text B, Anmerkung 3: „*r*“ statt „*t* oder *c*“
- Tafel XXVII. Erläuterung Sp. I, Z. 20: „schon“ ist zu tilgen
Z. 27: „*ft*“ statt „*st*“
Sp. II, Z. 10: „*ft*“ statt „*st*“
Text A, Z. 34: „*quod*“ statt „*quodcumque*“
B und C: Das Zeichen „&“ ist durchweg durch „*et*“ zu ersetzen
B, Z. 10: „*mifericordiazum*“ statt „*mifericordiarum*“
C, Z. 6: „*conscientiam*“ statt „*conscientiam*“
Z. 7: „*qui*“ statt „*quia*“, „*contradicit*“ statt „*contradicit*“
D, Z. 16: Zu „Spricht“ ergänze als Anmerkung „*t* hochgestellt“
Z. 32: „*confortium*“ statt „*confortium*“
- Tafel XXVIII. Erläuterung Z. 46: „*ft*“ statt „*st*“
Text A, Z. 3: „*que*“ statt „*qui*“
Z. 32: „*verchavt*“ statt „*verchavt*“
D, Z. 29: „*xv*“ statt „*xe*“
- Tafel XXIX. Erläuterung Z. 39: „*ft*“ statt „*st*“
Text, Anmerkung 6: „*t*“ statt „*c*“
- Tafel XXX. Erläuterung Sp. II, Z. 2: Nach „*ist*“ ergänze „*fast*“
Z. 3: Nach „(A, Z. 17“ ergänze „ , dagegen A, Z. 32; C, Z. 27“
Z. 22: „*ft*“ statt „*st*“
- Tafel XXXIII. Erläuterung Sp. I, Z. 42: „*ft*“ statt „*st*“
- Tafel XXXIV. Faksimile D: Die Zahlen am rechten Rand sind je eine Zeile tiefer zu setzen
- Tafel XLV. Einleitung, letzte Z.: Ergänze „Wilhelm Meyer, Buchstabenverbindungen der sog. gotischen Schrift (=Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-historische Klasse, Neue Folge, Band I, Nr. 6) 1897, S. 117.“
- Tafel XLVI. Erläuterung Z. 31: Nach „*fehendes*“ ergänze „*m* (A, Z. 34) und“
- Tafel XLVIII. Erläuterung Z. 26/27: „*XI* und“ ist zu streichen
Text B, Z. 31: „*Andres*“ statt „*Andreas*“
Z. 33: „*Mathes*“ statt „*Mathens*“
- Tafel LIV. Faksimile B: Die Zählung von 40—70 ist durch die von 5—30 zu ersetzen
C: Die Zählung 75 ist zu streichen
- Tafel LVIII. Text B, Z. 23: Zu „*nymmer*“ ergänze als Anmerkung „Der erste Punkt über *y* findet sich nicht in der Handschrift; er geht auf einen Fehler in der Platte zurück.“
- Tafel LXII. Text, Anmerkung 13: „*Zierstrich*“ statt „*Ziertrich*“
- Tafel LXIV. Erläuterung Sp. II, Z. 26: Nach „und“ ergänze „für hochgestelltes *a* in“
- Tafel LXV. Erläuterung Sp. I, Z. 10: „(Z. 15)“ statt „(P. 15)“
Z. 11: „(Z. 2)“ statt „(Z. 2)“
Z. 16: „(Z. 11)“ statt „(Z. 11)“
- Tafel LXVB. Einleitung Sp. I, Z. 6: „Ingolstadt“ statt „Jngolstadt“
- Tafel LXVII. Erläuterung Sp. I, Z. 11: „*sch*“ statt „*sch*“

TAFEL LVI.

DER RITTER MIT DEN NÜSSEN.

Cod. germ. 717 enthält, wiewohl allem Anschein nach nur von einer Hand geschrieben, die allerverschiedensten Texte in bunter Reihenfolge: Gebete und mystische Traktate, deutsche Bibeltexte und den deutschen Cato, geistliche und weltliche Lieder, gereimte Legenden und Schwänke, unter den letzteren auf Bl. 96^v—98^v den „Ritter mit den Nüssen“, der in Friedrich Heinrich von der Hagens „Gesamtabenteuer“ (1850) im 2. Band, S. 273, als Nr. 39 gedruckt ist. Über die Herkunft der Handschrift besitzen wir kein Zeugnis. Doch ist in dem aus Augsburg stammenden, von verschiedenen Händen geschriebenen Cod. germ. 574 auch die Hand des Cod. germ. 717 vertreten, und dazu paßt auch die schwäbische, nur wenig bayerische Färbung verratende Mundart in beiden Handschriften. Wir dürfen also mit hoher Wahrscheinlichkeit Augsburg als ihren gemeinsamen Ursprungsort ansehen. Als Entstehungsjahr erscheint 1348 gesichert. Der Schreiber hat nämlich mehrmals am Blattrande den Kalendertag vermerkt und dazu einmal, auf Bl. 44^v, auch die Jahreszahl gesetzt: Die *beati Ambrosii Anno domini MCCC^o XLVIII^o*. Die auffallend wechselnden Wasserzeichen des Papiers geben keine weiteren Aufschlüsse. Am Anfang und am Ende der Handschrift fehlen Blätter, einzelne auch im Innern; sie war sichtlich längere Zeit ungebunden und zeigt starke Gebrauchsspuren und Flecken.

Zuerst hat Docen aus der Handschrift Mitteilungen gemacht (1806); danach hat sie entsprechend der großen Mannigfaltigkeit ihres Inhaltes eine so häufige Benützung erfahren, daß wir nur die wichtigsten Belege dafür aus der Literatur anführen.

Die Schrift, die Zarncke als eine „Notariatshand“ bezeichnet, ist ziemlich nahe verwandt unseren Tafeln LIII und LIV, und zeigt wie diese die ausgeprägten Oberlängen und spitz zulaufenden Unterlängen der Urkundenschrift; vgl. auch die Unterschriften auf Tafel VIII und XLVI. Die Richtung der Buchstaben ist sehr steil und gerade; doch sind die Unterlängen von h und z in gefälliger Rundung nach rechts umgebogen, während die von f, f und p unten dünn und gerade auslaufen. Bei den Oberlängen von b, d, h, k, l zeigt sich nicht selten eine Neigung zur Schleifenbildung (A, Z. 5, 6, 8). Häufig aber findet sich auch nur ein schleifenähnlicher Anstrich (A, Z. 17, 13, 20). Die große, fette Fahne, die das f und f krönt, entwickelt sich gelegentlich dünn auslaufend auch zu einer Schleife (B, Z. 6). Die Form dieser spitz aufgesetzten, breit betonten Fahne ist von den f und f auch auf die Oberlängen von b, l, h, (A, Z. 5), k (A, Z. 7), ja sogar von t in tt (A, Z. 3) übergegangen, auch in diesen Fällen nicht selten als schleifenähnliche Umbiegung offen bleibend. Die geschwungene Bogenlinie an den Unterlängen von h und z dagegen hat auf die Zierstriche gewirkt, mit denen vielfach am Wortanfang v, w (A, Z. 8), n (A, Z. 14), m (B, Z. 2), i (B, Z. 3), r (A, Z. 19) und R (B, Z. 12) beginnen oder seltener n (A, Z. 3) und m (A, Z. 8) am Wortende und Zeilenschluß verlängert sind. Durch diese beiden, an den verschiedensten Buchstaben immer wiederkehrenden Grundformen erhält das ganze Schriftbild ein sehr ausgesprochenes und einheitliches Gepräge.

Im einzelnen ist die Gestaltung der Buchstaben nicht sehr sorgfältig, sondern etwas flüchtig und gelegentlich unbestimmt, wozu auch die Beschaffenheit des Papiers beigetragen hat, da die Tinte darauf vielfach stark geflossen ist. Das a ist doppelbogig, mitunter aber oben nicht geschlossen (A, Z. 14) und, obwohl sonst größer als die anderen Minuskeln, manchmal so zusammengeschrumpft (B, Z. 17), daß es sich kaum von s (B, Z. 18) unterscheidet. Auch das g, das immer fast ohne Unterlänge in der Zeile steht, hat oft eine recht nahekommende Form (B, Z. 18), die sich in der Regel nur durch die kleine Fahne etwas davon abhebt (A, Z. 1, 2). Das d ist immer zur Schleife zurückgebogen. Die Zunge des e dient meist der Verbindung mit dem folgenden Buchstaben, am Wort- oder Zeilenende ist sie gelegentlich auch ganz kräftig ausgebildet (B, Z. 22). Das k setzt seine bezeichnende Fahne unterhalb der großen, dem l entsprechenden Schleife an (A, Z. 2). Über i ist meist — nach Oberlängen mit Schleifen oder Fahnen gerne nicht — ein Punkt oder, seltener, ein Strich gesetzt (A, Z. 2; B, Z. 8, 9). Die i, n und m haben am Ende keinen Aufstrich, ja, er fehlt ausnahmsweise sogar gelegentlich vorne (B, Z. 9). Seine r gestaltet der Schreiber sehr verschieden, gewöhnlich mit einem sehr einfachen Haken (A, Z. 1), dem nur ganz selten ein Zierschleifen angehängt wird (A, Z. 12); manchmal läßt er die Fahne fast bis zum bloßen Punkt zusammenschrumpfen (A, Z. 17) oder den Buchstaben ganz in zwei Teile auseinanderfallen (A, Z. 1). Hinter o setzt er regelmäßig: (A, Z. 20), das er sonst nicht verwendet. Das f zeigt nicht selten einen Anstrich in Form eines kleinen ganzen oder halben Kreises oder Doppelstrichs (A, Z. 5, 21; B, Z. 2, 3, 4, 10, 12); es wird nur am Anfang und im Innern der Wörter gebraucht, am Schluß dagegen nur s. Sehr wenig ausgeprägt ist die Form des t, das selbst am Wortende manchmal ganz wie e aussieht (A,

Vgl. Bernhart Joseph Docen in Aretins Beiträgen. VII 1806 S. 331—333, in seinen Miscellaneen. II 1807, S. 171—188, im Museum für altdeutsche Literatur und Kunst. II 1811, S. 265—269, in Gräters Iduna und Hermode. I 1812, S. 165—168, und in der Brüder Grimm Altdeutschen Wäldern. III 1816, S. 148—159. Ferner Hans Ferdinand Maßmann, Sanct Alexius Leben (= Bd. IX der Bibliothek der gesamten deutschen National-Literatur). 1843, S. 5. — Franz Pfeiffer, Deutsche Mystiker. I 1845, S. XXXIII und 325ff. — Friedrich Zarncke, Der deutsche Cato. 1852, S. 13. — Franz Pfeiffer, Altdeutsches Übungsbuch. 1866, Nr. XIII und XVII. — Philipp Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied. II 1867, Nr. 486—488. — Paul Zimmermann, Das Schachgedicht Heinrichs von Beringen. 1875, S. 44—47; desselben Ausgabe Heinrichs von Beringen in Bd. CLXVI der Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart. 1883, S. 356—362 und 405f. — Albert Rode, Die Margaretenlegende des Hartwig von dem Hage. 1890, S. 5. — Wilhelm Walther, Die deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters. 1889/92, Sp. 347 und 707. — Friedrich Keinz, Die Wasserzeichen des XIV. Jahrhunderts in Handschriften der k. b. Hof- und Staatsbibliothek (= Abhandlungen der Münchner Akademie der Wissenschaften. I. Klasse, Bd. XX, Abt. III). 1897, Nr. 25, 87, 144 (187, 188), 274. — W. Bremme, Der Hymnus Jesu dulcis memoria. 1899, S. 365. — Heinrich Meyer-Benfey, Mittelhochdeutsche Übungsstücke². 1920, S. 14—18. — Heinrich Niewöhner, Der Sperber (= Palastra. Nr. CXIX). 1913, S. 5.

Z. 6 gegen B, Z. 7); in den Ligaturen ft (A, Z. 5) und ft (A, Z. 7) wird es fast ganz von der Wucht des Hauptbuchstabens erdrückt, nur in der Verdoppelung erhält das zweite t eine vollständige Oberlänge (vgl. Tafel XXXIB und XLV) und Schleife (A, Z. 3). Der Wechsel von v und u ist nicht streng geregelt; im Anlaut steht für dem Vokal immer v, im Wortinnern nur gelegentlich (A, Z. 14); dagegen kommt u auch für den Konsonanten vor (B, Z. 21). Überschreibungen von o und e sind für Diphthong und Umlaut angewendet (A, Z. 1, 2); auch findet sich ä für das schwäbische au (B, Z. 15). Gelegentlich scheint aber auch e nur als Vokalzeichen übergeschrieben zu sein (ä A, Z. 4; ö B, Z. 6). Kürzungen sind nicht sehr häufig. Es begegnet gelegentlich der übliche Kürzungsstrich für weggelassenes e, n (A, Z. 5) und en (A, Z. 22) und auch manchmal das hochgestellte a für ra (B, Z. 9), das dann mit einer kräftigen, dem er-Haken ähnlichen Fahne versehen ist; häufiger aber findet sich nur dieser senkrechte Haken für er (A, Z. 12), dem aber ebenfalls mehr Schreibungen ohne Kürzung gegenüberstehen. B, Z. 7 findet sich a mit Akzent.

Die Verbindung der Buchstaben ist noch auffallend wenig entwickelt; oft stehen sie noch ganz für sich (A, Z. 1, 2) und entbehren völlig des graphischen Zusammenhangs mit dem folgenden Buchstaben. Das ist durch die Form des i, n, m, u weniger auffallend, aber auch bei den bogigen Buchstaben b, l, v, w, h, p und z nicht anders. Der Schreiber hat sichtlich keine Kenntnis der Meyerschen Regeln, sondern versucht nur das d ziemlich regelmäßig mit dem folgenden Vokal zusammenzuschreiben. Dabei zieht er aber nicht nur die gebogenen v, o und e herein, sondern auch das wenig gerundete a (A, Z. 6) und das gerade u (B, Z. 19) und i (A, Z. 8), während er daneben gelegentlich o ganz getrennt von d schreibt (B, Z. 5). Einigermaßen regelmäßig ist die Verbindung mit dem folgenden Buchstaben durch die dafür geeignete Fahne oder Zunge bei e, f, g, k, r und t, nicht selten auch durch den Mittelstrich bei a (A, Z. 3). Zusammenschreibungen ergeben sich naturgemäß bei ff (A, Z. 14), ll (A, Z. 23), tt (A, Z. 3), ff (A, Z. 14) und fp (B, Z. 3), was übrigens auch getrennt vorkommt (B, Z. 24). Auch sonst ergeben sich mitunter Ausnahmen, wie eben der Schreiber sichtlich zwar gewandt, aber nicht sorgfältig gearbeitet hat; seine mehrfachen Verschreibungen, z. B. B, Z. 4, 10, 15, sind dafür auch bezeichnend.

Auf Verzierung und Gliederung des Schriftbildes ist wenig Gewicht gelegt. Die Überschrift ist schmucklos an den oberen Blattrand geschrieben und die Abschnitte sind nur durch ziemlich einfache Initialen oder Majuskeln hervorgehoben (A, Z. 1, 12; B, Z. 4), denen sich gelegentlich noch ein großes E (A, Z. 16) oder G (B, Z. 11) oder vergrößerte Minuskeln (A, Z. 4; B, Z. 6) am Anfang der Zeilen oder Halbzeilen gesellen. Auf jeder Zeile steht ein Reimpaar, durch einen Punkt oder häufiger ein Komma am inneren Versschluß abgeteilt. Kurze Zeilen sind nicht ausgefüllt (A, Z. 6, 7; B, Z. 9, 17, 21), überlange durch Unter- oder Überschreibungen abgeglichen (A, Z. 12, 22, 24; B, Z. 3, 15). Von der Linierung sind nur an der linken Außenseite schwache Spuren zu sehen.

Die abgebildeten Seiten sind Bl. 96^v und 97^v. Sie entsprechen Vers 1—105 in von der Hagens Ausgabe.

A

Von dem Ritter mit den Nüssen

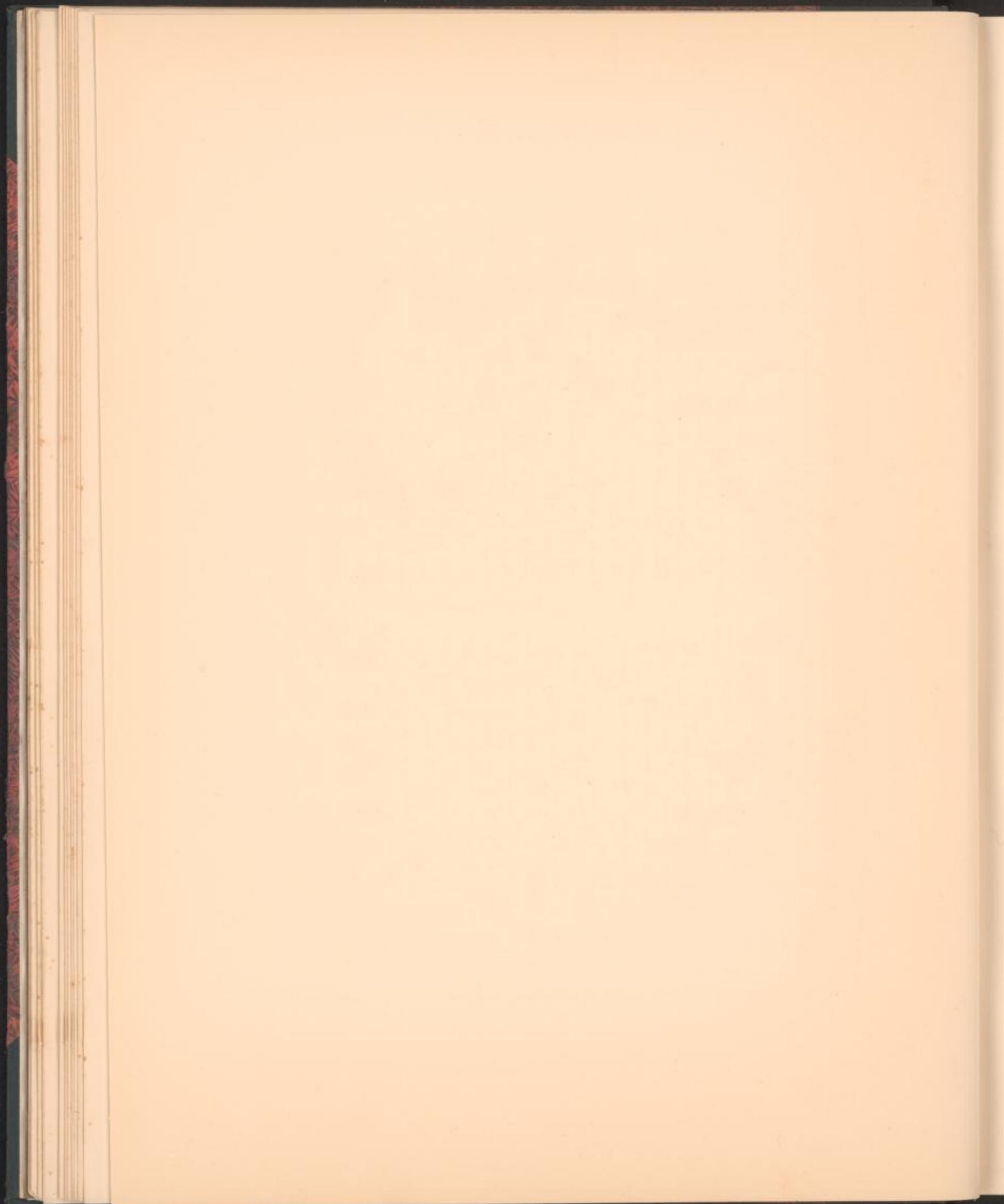
Man¹⁾ sol frawen sprechen güt, Er ist sällig wer es tüt
 Sümlich frawen künent vil . des sag ich iv ain bispil
 Wie ain ritter wart betrogen, daz wil ich sagen vngelogen
 Do er von finer frawen rait . ains²⁾ tages nach gewonhait
 Ze veld mit den hunden . Si beihalt ze den selben stunden
 Ir vil hainlich frut, daz tet si nicht überlüt
 Ir bald künne, vnd ir botschafft vernäme
 do er die botschafft vernam . Er was fro³⁾ vnd kam
 Ze früt si⁴⁾ in die kemmat, vnd lüten sich an die⁵⁾ betfla⁶⁾
 die vil hainlich holten . vnd taten was si wolten .
 was aber si zway taten, daz möht ain kind raten
 Nv widerfür dem wirt regen, daz er widerkert vnder wegen⁷⁾
 Er gedaht⁸⁾ dv wirdet nas . ker hain da ist dir bas
 Wan die wolken stufen, nv waren gegangen nissen
 kint da er für rait . div fluchen auch den regen brait
 E daz es valt an guffe . Si heten doch ain tail der nvff⁹⁾
 In ir bösen gebrochin, da da¹⁰⁾ von han ich gesprochen
 do er in kom hin neben. Er bat im der nvffe geben
 Div kint div raten nicht da wider, do rait hain sider
 Sin vünd luffen im vos . vnd irkratzen an daz tou
 daz der ritter ser erschrak, der an des wirtes bett lag
 Er hoit daz der wirt was komen, div fraw het es auch
 Si stund vf in allen gahen, ir bedürft kain lozg haben [vernomen¹¹⁾
 Sprach si herr ritter ligent suil, ich rate es vnd ist min will¹²⁾

¹⁾ Links in der Ecke Bleistiftbemerkung eines früheren Lesers. — ²⁾ Am noch der Ansatz zu einem weiteren Buchstaben, dem (vom folgenden Wort? — ³⁾ Dahinter vos (?) gestrichen. — ⁴⁾ Das Verbum, vermutlich gleich, ist ausgelassen (vgl. B, Z. 9) oder es ist si zu tilgen. — ⁵⁾ Über dem e der Ansatz zu einem Buchstaben mit Oberlänge. — ⁶⁾ Der Schaft des ersten t nach oben verlängert. — ⁷⁾ Daruntergeschrieben mit Einfügungsstrich. — ⁸⁾ Das e mit einer Verbesserung — ⁹⁾ k davor gestrichen; am Ende e weggelassen. — ¹⁰⁾ Wohl versehentlich wiederholt, nicht well beim ersten da das a geflossen. — ¹¹⁾ Durch den Doppelstrich abgetrennt als zu der Zeile darüber gehörig. —

B

Der vnhang ist so gelesen iv kan arges nicht enwelen
 Ich sol iv hinnan bringen, mit gefüglichen dingen
 Swas ich sprehe so swigen ir, ich bringe iv hinnan glaubt mir¹³⁾
 Do der wir¹⁴⁾ kam, zehant man im sin phiarid nam
 vnd do er kom ze der kemmaten für, do het si vfgtan¹⁵⁾ die tür
 Vnd was gefellen vf ainen saln, der¹⁶⁾ ritter lag döt allain
 hinder dem vnhanc, dar nach was nicht ze lank
 Daz er hin in gänge, die fraw in gülichen enphienig
 frawe sprach¹⁷⁾ er was tüt dv, do wolt ich si¹⁸⁾ kerz
 Schätzen¹⁹⁾ sin gegangen, mich begund ser belangen
 daz ich als ain was. Got was mag dich gehellen²⁰⁾ daz
 Daz dv ze allen stunden rineist mit den hunden
 pfläget dv güter wizen²¹⁾, dv liecst mich nicht ain flizen
 Dv wärest dicker bi mir, wan ich din vnlant enbir
 Da varn²²⁾ ich, hain dir nyffe brait, si sprach²³⁾ dv halt wol gedaht²⁴⁾
 Daz ich nicht kurtzweil hain, dem halt dv wol glich gran
 Dv bi²⁵⁾ doch wol gewissen, do lassen si vnd bitten,
 der nvffe vs der frawen schoz des galtes angit was groffe²⁶⁾
 Der da lag verbozgen, ir bedürftent nicht loszen
 Sprach si herr ritter an dem bett, ich bring iv hinnar avn meit²⁷⁾
 Vs diller kemmaten, ir sint hie vnuerraten
 Als ich iv des bechelde, div red was im gar laide
 Der wirt begunde si ansehen, er sprach got wie ist dir geche[n]²⁸⁾
 Zv wem sprichst dv daziv wost, da lit sprach²⁹⁾ si ain ritter döt
 [An vnser haider betfla³⁰⁾.

¹³⁾ Darübergeschrieben mit Einfügungsstrich. — ¹⁴⁾ Verschieden für wirt. — ¹⁵⁾ Fälschlich für vfgtan. — ¹⁶⁾ Geflossen und dann durch übergeschriebenes e verbessert. — ¹⁷⁾ a mit Kürzungsstrich hochgestellt. — ¹⁸⁾ Fehlt sprach. — ¹⁹⁾ Fälschlich für Schätzen. — ²⁰⁾ e nachträglich hineinverbessert? — ²¹⁾ Das en durch ein etwas unklares Kürzungszeichen angedeutet. — ²²⁾ Verschieden für vraw. — ²³⁾ Abgeteilt ohne Bindestrich; dahi daruntergesetzt mit Einfügungsstrich. — ²⁴⁾ Fälschlich für bit. — ²⁵⁾ o hochgestellt; nach dem e noch der erste Strich eines Buchstabens sichtbar. — ²⁶⁾ Fälschlich für an wett? — ²⁷⁾ Das n abgeschnitten.



LEKTIONAR DER PERIKOPEN.

Cod. germ. 532 enthält nach einem Kalendarium auf Bl. 1^v–6^v eine deutsche Evangelienharmonie auf Bl. 7^v–83^v und ein Lektionar der alt- und neutestamentlichen Perikopen auf Bl. 84^v–139^v. Die Schrift dieser drei Teile ist verschieden: das Kalendarium, das auf die Diözese Regensburg als Entstehungsort der Handschrift hinweist, hat einen ganz anderen, mehr verzierten Schriftcharakter als die folgenden Texte, von denen der erste, die Evangelienharmonie, ebenfalls sehr sorgfältig, aber viel breiter und schlichter geschrieben ist. Dieser Hauptteil ist auf Bl. 83^v datiert vom St. Michaelsabend 1367. Das Lektionar ist nach dem Schlußvermerk auf Bl. 139^v zwei Jahre später, am 11. September 1369, abgeschlossen worden; es ist viel weniger schön und sorgfältig geschrieben, zeigt aber trotzdem in der Einrichtung des Schriftbildes, dem Schriftcharakter und den Buchstabenformen so viel Übereinstimmungen mit dem vorangehenden Teil, daß man wohl nicht nur dieselbe Schreibstube, sondern denselben Schreiber annehmen darf; er hat freilich diesmal nicht so liebevoll gearbeitet wie zwei Jahre vorher, wie z. B. die kursive Schleifenbildung bei d und h entschieden häufiger angewandt ist und die größere Flüchtigkeit verrät.

Über die Evangelienharmonie der Handschrift liegen mehrfache Untersuchungen vor, die ihre Abhängigkeit von der niederländischen

Tatian-Übersetzung auf dem Umweg über eine alemannische Abschrift in der Zürcher Stadtbibliothek (Hs. C. 170 App. 56) außer Frage erscheinen lassen; doch ist ihr selbständiger Wert verschieden beurteilt worden. Die erste nähere Würdigung gab Wilhelm Walther (1889).

Vgl. Wilhelm Walther, Die deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters. 1889, Sp. 493f. — Anton E. Schönbach in der Zeitschrift für deutsches Altertum. XXXVI 1892 S. 233f.; derselbe, Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften. VI (= Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften in Wien. CXXXVII 1898, 5. Abhandlung), S. 54ff.; derselbe, Miscellen aus Grazer Handschriften. 4. Reihe (= Mitteilungen des historischen Vereins für Steiermark. L 1903), S. 72–88; derselbe im Allgemeinen Literaturblatt. XIII 1904, Sp. 14–16. — Theodor Zahn in der Neuen kirchlichen Zeitschrift. V 1894, S. 107ff.; derselbe in der Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. V 1898, S. 658f. — Adolf Matthias, Untersuchungen über die deutsche Übersetzung des alten Testaments in der Münchener Handschrift Cgm. 341. Greifswalder Dissertation. 1902, S. 7ff., 74ff. — M. E. Erich Ronneburger, Untersuchungen über die deutsche Evangelienharmonie der Münchener Handschrift Cgm. 532. Greifswalder Dissertation. 1903.

Die gerade und feste Buchschrift des Kodex bezeugt einen gewandten und sicheren Schreiber, der aber flüchtig seine Vorlage abgeschrieben hat, ohne dem Sinn die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Er hat sich daher mehrfach verlesen und den Text entstellt, z. B. B, Z. 13. 14. 23. 26–29. In der klaren Ausbildung der Buchstaben dagegen tritt die Eile des Schreibers nicht in die Erscheinung, es sei denn in den zahlreichen Kürzungen, dem entschiedenen Eindringen von Schleifenbildung neben vorwiegend älteren Buchstabenformen und in den reichlichen Überschreitungen des vorgezeichneten Rahmens. Das Blatt ist monumental angelegt in zwei Spalten, deren abgrenzende Tintenlinien bis zum Blattrand verlängert sind. Innerhalb der Spalten sind keine Linien gezogen. Infolgedessen verschieben sich in der unteren Hälfte der Seite die Zeilen gegeneinander und die rechte Spalte hat schließlich eine Zeile mehr als die linke. Der Schmuck der Handschrift beschränkt sich auf rote Ausführung der Überschriften und Anfangsbuchstaben der Perikopen (A, Z. 6. 18/19; B, Z. 2. 20; A, Z. 7/8. 20/21; B, Z. 3/4. 20/21); dazu kommen noch einige rote Zierpunkte und -striche, die immer zu dreien zusammenstehen (B, Z. 2. 35/36. 40). Weitere Verzierungen fehlen.

Auch in den einzelnen Buchstabenformen fehlen Zierstriche fast ganz; breit und fest sind die alten Grundformen ohne weitere gotische Schnörkel hingestellt, mit scharfen Ecken und Kanten, die aber vielfach durch leichte Rundung gemildert sind. An den Oberlängen von b, h, k, l, die immer kräftig ausgeprägt sind, ist öfters ein feiner Aufstrich (A, Z. 5. 22. 13. 5), öfters auch eine feine Gabelung (A, Z. 12. 10. 25) oder auch beides angebracht; auch am t (A, Z. 4) findet sich öfters, wie immer am i, m, n, der feine Aufstrich, der auch bei der Haube des f (A, Z. 5) und f (B, Z. 1) manchmal, doch durchaus nicht immer, auftaucht. Damit sind aber die leichten Haarstriche der Schrift erschöpft, und sehr oft sind die bezeichneten Oberlängen ganz kahl und glatt (A, Z. 31. 14. 1). Bisweilen stellt sich auch eine Umbiegung am oberen Ende nach rechts ein (A, Z. 1; B, Z. 21), die in der kursiven Fortentwicklung zu geschlossenen Schleifen führt (B, Z. 37. 38; A, Z. 1. 23). Aber nur bei d hat sich diese schon überwiegend durchgesetzt (A, Z. 1 gegen 9); im übrigen herrscht trotz aller Abstufungen und Schwankungen die alte Buchschrift vor.

Auch die Unterlängen sind sehr entschieden ausgebildet, bei f und f lang, gerade und etwas spitz zulaufend, ebenso bei p, das aber manchmal auch ohne Spitze oder schräg abgeschnitten abschließt (A, Z. 24; B, Z. 5; A, Z. 7). Auch die Unterlänge des h nähert sich oft gerade und spitzig diesen Formen (A, Z. 10); öfter freilich ist sie mit mehr oder minder leichter Biegung (A, Z. 1) oder eckig (A, Z. 15) nach links umgebogen. Noch entschiedener regelmäßig ist dies beim z der Fall. Dabei ist die Unterlänge des h mit dem Hauptschaft vielfach gar nicht (A, Z. 1) oder nur durch einen Aufstrich in halber Höhe (A, Z. 16) verbunden; vgl. Tafel LII. Die Unterlänge des x (A, Z. 7) und y (A, Z. 13) besteht aus einem dünnen Strich, der nach links herabgezogen und am Ende etwas nach rechts aufgebogen

ist; sie ist wesentlich länger als die des vollständig geschlossenen g, die kaum unter die Zeile herabgeht (A, Z. 2).

Die einzelnen Buchstaben setzen sich mehr aus breiten, als feinen Strichen zusammen, was z. B. dem g ein ganz kantiges Ansehen gibt (A, Z. 3); ihm ähnelt das s, dem nur die kräftige Zunge des g fehlt (A, Z. 7). Auch beim e ist die Zusammensetzung aus zwei selbständigen Grundstrichen deutlich erkennbar, wenn es nach links oben offen bleibt (A, Z. 24 in er); meist ist es freilich ganz geschlossen und gerundet. Das r ist gewöhnlich etwas auseinandergezogen, seine Fahne ein breiter Querstrich (A, Z. 1); vereinzelt ist es sorgfältiger ausgeführt (B, Z. 33). Der Querbalken des t ist ziemlich dick etwas unterhalb der Spitze nach rechts angesetzt, ohne den Schaft zu durchschneiden (A, Z. 1). Beim a ist der obere Bogen im Verschwinden; er ist ganz selten geschlossen, dagegen ist der den Stamm durchschneidende Querstrich sehr betont (A, Z. 2. 5). Solche Querstriche, die er breit und kräftig ausführt — bei a, c, g, k, r, t —, macht der Schreiber auch zu Trägern der Buchstabenverbindung (A, Z. 1. 3. 9), der auch die leichten Anstriche — bei i, m, n manchmal ganz kursiv (A, Z. 1 gegen 4) — dienen. Hinzuweisen ist auch auf die Verbindungen eh (A, Z. 3), eb (A, Z. 11), el (A, Z. 25. 31), rl (A, Z. 26), al (A, Z. 22; B, Z. 35). Trotzdem bleiben aber vielfach die Buchstaben unverbunden. Die alte Ligatur ff (A, Z. 11) ist in einer Form erhalten, die ihre beiden Teile klar erkennen läßt; dabei erhält das t eine ausgeprägte Oberlänge. Weiter begegnen je einmal die alten Ligaturen æ (A, Z. 39) und pp (A, Z. 6). Bemerkenswert ist, daß in der Verbindung ch das h fast immer eine Schleife zeigt, also wohl in einem Zug mit dem c geschrieben ist. Nur in 4 von 36 Fällen fehlt die Schleife; bei 3 von ihnen steht über dem c ein hochgestellter Buchstabe (A, Z. 9; B, Z. 3. 26), der vielleicht das Absetzen bedingte. Von der alten Ligatur ct (B, Z. 20) ist nur noch die Oberlänge des t geblieben. Von der Zusammenschreibung gerundeter Buchstaben macht er gar keinen Gebrauch, mit einziger Ausnahme von de (A, Z. 8 gegen 30); auch rundes i statt des geraden r wendet er nur A, Z. 7 und B, Z. 20 an. Dagegen benützt er vielfach die üblichen Kürzungszeichen, wobei er dem übergesetzten Strich ganz verschiedene Länge gibt (A, Z. 5 gegen 34) und auch den Haken für er verschieden ausführt (A, Z. 38); auch die Hochstellung des Vokals für nicht geschriebenes r ist ihm geläufig (A, Z. 9; B, Z. 3). Bei den Überschreibungen ö (A, Z. 1), v̄ (A, Z. 4) und ü (A, Z. 7) ist das übergeschriebene e sehr deutlich und langgezogen. Beim i wechselt die Schreibung ohne (A, Z. 2) und mit i-Punkt (A, Z. 8) und mit Strich (A, Z. 1), der auch über y gesetzt ist (A, Z. 13). Bei Worttrennung, die in manchen Fällen dem heutigen Gebrauch widersprechend durchgeführt ist (B, Z. 6. 7. 28), wird in der Regel ein doppelter Bindestrich gesetzt (A, Z. 7 gegen 34). Satzzeichen fehlen mit Ausnahme von einfachem (A, Z. 18) oder dreifachem Punkt (A, Z. 6; B, Z. 2) am Schluß eines Absatzes.

Die abgebildete Seite ist Bl. 139^v.

[mein gepet ist er-]
 höret dv hast mich erlöset von
 der verliefung vnd hast mich
 erlediget von der vngerechten
 zeit darvmb verieche ich dir
 vnd sag lob deinem namen herre
 vnser got ⁊ pauli ad philippenses
 5 **P**rüder *christus* ist für vns gehoz-
 lam worden pis zv dem tode
 aber zv dem tode dez kreutz dvrch¹⁾
 10 daz hat in auch got gehöhet vnd
 hat im geben den namen der ist
 vber alle namen daz in dem namen
 ihesu alle knye gepogen werden
 der himelischen der irdischen
 15 vnd der hellischen vnd ein yeclich
 zvnge sol veriehen wann²⁾ vnser
 herre *ihesus christus* ist in der glori gotez
 dez vaters . amen . von den
 aposteln pauli ad ephesios³⁾
 20 **P**rüder gelegend sei got vnd
 vater vnser hern ihesu christi der
 vns gelegend hat mit aller leg-
 nunge gaitlichen in den himeli-
 schen dingen in christo als er vns
 25 auzerwelt hat in im selber
 vor der werlt setzzung daz wir
 heilik werden vnd vngemalliget
 in seiner angefichte in der mynne
 der vns vorgetrahtet hat in
 30 dew zvwünschung der svne
 durch *ihesum christum* in im selber
 nach dem vorfatze seines wil-
 len in daz lob der glorie seiner
 genaden. in der er vns genaden-
 35 reich hat gemachet in seinem
 gemyanten svne in dem wir haben
 die widerlöfung durch sein
 plut vnd dew⁴⁾ vergebung der svnden
 nach den reichzeiten seiner gnaden

¹⁾ v hochgestellt. — ²⁾ Flecken vor dem
 nächsten Wort. — ³⁾ Das Kürzungszeichen fehlt. —
⁴⁾ w geflossen oder verbessert. —

dew übergeflossen hat über
 vns ⁊ *Lectio libri sapiencie* :—
 5 **I**n den tagen sprach⁵⁾ salomon
 got meiner veter vnd herre
 der parmertzzikait dv hast
 gemachet allew dink mit dein-
 em wort vnd hast mit weis-
 ait gesetzt den menschen daz
 er werd ein herfcher deiner
 10 creatur die von dir gemachet
 ist daz si beletze den krais der
 erden in gleichait vnd in gerech-
 tikait vnd in tihitunge⁶⁾ dez hertz-
 zen tihiten soltu si vrtailen⁷⁾ gib
 15 mir dew ansteeinne dew weis-
 hait deiner gesetztze . vnd dv
 solt mich niht verwerffen von
 dein⁸⁾ kinden wann ich pin dein
 knecht vnd der svn deiner dirne
 20 **I**n den tagen *actum apostolorum*
 da paulus kmen waz in
 miletum er sant in ephelum vnd
 taufte⁹⁾ die maisten geporn¹⁰⁾ der
 kirchen da die waren kmen
 25 zv im vnd mit einander waren
 er sprach¹¹⁾ zv in ir zvlüfemp¹²⁾ euch
 vnd aller der hirt in der euch hat
 gesetzt der heilig gait di pil-
 cholf zv tihiten¹³⁾ die kirchen gotez
 30 die er gewonnen hat mit seinem
 plut vnd ich ersplich euch got
 vnd dem wort seiner genaden
 der mügent ist zv pawen vnd
 zv geben daz erbe in den ge-
 35 heiligten allen: —

 Ditz buch ist geschriben da
 man zalt von christi¹⁴⁾ gepurt: —
 drewzehen hundert vnd in dem
 40 . Lxix . iar in die prothi et iacincti:—

⁵⁾ a mit Kürzungsstrich hochgestellt. — ⁶⁾
 Fälschlich für rihitunge. — ⁷⁾ Fälschlich für: rihiten
 soln si vrtailen. — ⁸⁾ Das d mit kleinem roten Flecken.
 — ⁹⁾ Fälschlich für ruft. — ¹⁰⁾ Vulgata: maiores
 natu. — ¹¹⁾ Vulgata: attendite. — ¹²⁾ Fälschlich für
 rihiten. — ¹³⁾ Fälschlich für xpl.

höret du hast mich erlöset von
der verliesung vnd hast mich
erlediget von der vngerechten
zeit dar vmb verleihe ich dir
vnd sag lob demē name hie
vnsere got: - pauli ad philippē

Päter xps ist für vns gelor
sam worden bis zu dem tode
aber zu dem tode des kreuzes daz
daz hat i auch got gelöhnet vñ
hat i gebn den namen der ist
über alle name daz i de name
ihū alle knye gepogen werden
der himelische der irdischen
vñ der hellischen vñ er vechlich
zunge sol ver iehen wā vnsere
hie ihū xps ist i der glori gotez
des vaters amen. von den
aposteln pauli ad aphe

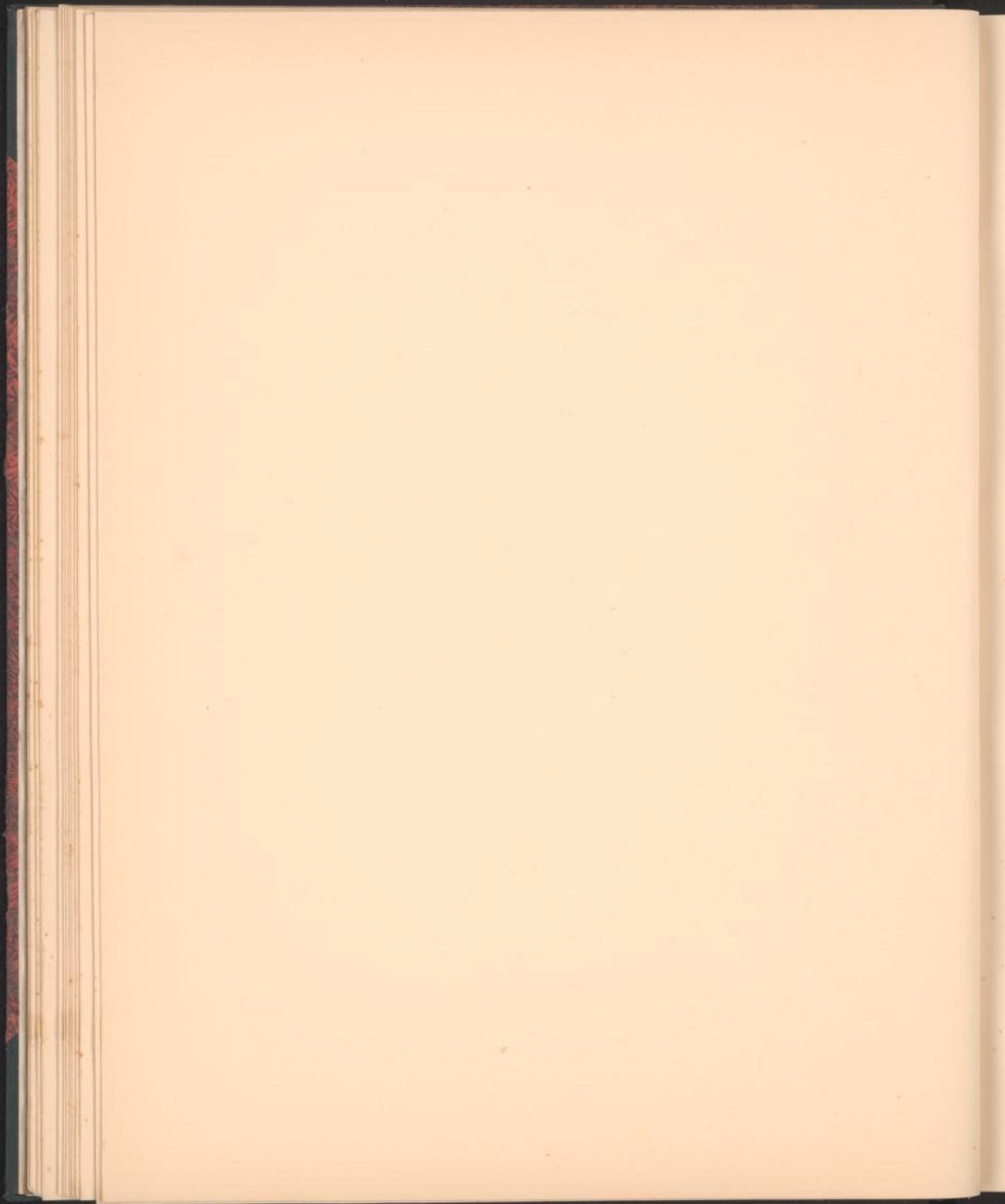
Päter gesegent sei got vñ
vater vnsers hū ihū xpi der
vns gesegent hat mit aller seg
nung gästlichen in de himeli
schen dinge i xps als er vns
daz er welt hat in im selber
vor der werlt setzung daz wir
heilik werde vñ vngemäntiget
i seiner angesichte in d' mynne
der vns vor geträhter hat in
des zu wünschung der sone
durch ihū xpm in im selber
nach dem vor satze seines wil
len i daz lob der glorie sein
genaden in der er vns genad
reich hat gemacht in seine
genante sone in de wir haben
die wider lösung durch sein
plut vñ den d' gebung d' sünde
nach den reicherten sein genad

des über geflozen hat über
vns: - Leo libri sapientie

In den tagen salomon
got meiner vater vñ hie
der parmhertzigkeit du hast
gemachet allew dmit mit dem
em wort vñ hast mit weis
heit gesetzet der mensche daz
er ward ein hoischer deiner
creatur die vñ du gemacht
ist daz si besetze den kraus der
erde in gleichheit vñ in gerech
tigkeit vñ in ehtzigunge daz hie
zen ehten soltu si vortile gib
mit des an steck vñ de weis
heit deiner gesetzte vnd du
solt mich nicht verwerffen vñ
des künden wā ich bin dein
knecht vñ der son deiner dirne

In den tagen artū apstolē
da paulus kome was in
milet er sant i ephesum vñ
taufte die meisten geporn der
kirchen da die waren kome
zu im vñ mit ein ander wāre
er spach zu in v' zolufemp euch
vñ aller der herte i der auch hat
gesetzet der heilig gäst di pif
dolt zu ehten die kirche gotez
die er gewunne hat mit seine
plut vñ ich enpfild euch got
vñ dem wort seiner genaden
der mügent ist zu paven vnd
zu geben daz erbe in den ge
heiligten allen:

Dies buch ist geschriben da
man zalt vñ xps gepurt:
dranzeln hundert vñ i dem
Lix. nar i die pth et iacincti



THOMASIN VON ZIRKLAERE, DER WÄLSCHE GAST.

Cod. germ. 571 (= Cod. lat. 21278) ist eine Papierhandschrift vom Anfang des XV. Jahrhunderts (1408). Sie enthält das 1215—1216 geschriebene, umfangreiche Lehrgedicht „Der wälsche Gast“ eines Kanonikus von Aquileja, Thomasin von Zirklare. Einem friaulischen Geschlecht entstammend, hatte er durch gelehrte Studien und den Verkehr in ritterlichen Kreisen die verschiedenen Bildungselemente seiner Zeit in umfassender Weise in sich aufgenommen. Auf solcher Grundlage lehrt er im ersten Buch höfische Zucht und bietet in den folgenden neun Büchern eine Darstellung der menschlichen Tugenden und Laster.

Die Handschrift ist durchaus von einer Hand geschrieben; sie ist vollständig bis auf zwei größere Lücken nicht weit vom Anfang und vom Ende. Der Wert der textlich nicht sehr hervorragenden Handschrift wird durch ihre 110 mit der Feder gezeichneten, leicht kolorierten Bilder ohne Umrahmung, gehoben; wenn auch künstlerisch nicht von großer Bedeutung, sind sie doch kulturgeschichtlich nicht ohne Reiz. Unter den zahlreichen Handschriften des Gedichtes gehört sie zu der Gruppe der handwerksmäßig hergestellten Erzeugnisse einer nicht näher zu bestimmenden ostmitteldeutschen Werkstatt. Die Handschrift befand sich früher im Besitz der Stadtbibliothek zu Ulm, von wo sie zu Anfang des XIX. Jahrhunderts an ihren jetzigen Aufenthaltsort gelangte. Von einigen adeligen und bürgerlichen Vorbesitzern der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts gibt eine Anzahl Einträge auf dem Vorsatzblatt Nachricht.

Gotische Buchschrift des beginnenden XV. Jahrhunderts mit starkem Einschlag kursiver Züge. Die stete Stellung, die oft fehlende fortlaufende Verbindung der einzelnen Buchstaben, die Sorgfalt, mit der die Wörter noch aus einzelnen, im ganzen gutgeformten Buchstaben zusammengesetzt werden, machen, daß der Gesamteindruck der Buchschrift ist, die wir ja bei einer mit Bildern ausgeschmückten Prachthandschrift auch wohl erwarten dürfen. Daneben ist freilich auch ein starkes Eindringen kursiver Eigenheiten deutlich zu erkennen, wie es sich schon auf den Tafeln XLI, LIII und LIV beobachten ließ. Dazu gehört die ausnahmslos durchgeführte Umbildung der Oberlängen von b, d, h, k, l zu Schleifen; nur bei d begegnen auch Schäfte ohne solche (A, Z. 9). Die Haarstriche ferner, die die Grundstriche von i, m, n, u untereinander und mit anderen Buchstaben verbinden, laufen schräg vom unteren Ende des einen zum oberen des andern. Ein sehr wesentliches Kennzeichen der Kursive endlich ist das Verbinden des Wortendes mit dem Kürzungsstrich zu einem einzigen Zug, wobei die Richtung des Striches im Vergleich zur früheren Übung sich umkehrt (B, Z. 17). Trotz dieser Zwiespältigkeit des Schriftcharakters ist doch ein Hauptzug der herrschenden Gotik, das Spitzige und die Brechung der Formen, gut ausgeprägt. Sehr zurückgegangen ist dagegen der Gebrauch der Wilhelm Meyerschen Buchstabenverbindungen. Es begegnen außer gelegentlichen we (A, Z. 16 gegen B, Z. 31), wo (A, Z. 28 gegen B, Z. 13) und wa (A, Z. 35 gegen B, Z. 16) nur be (A, Z. 16) und de (A, Z. 9), beide auch mit Einschränkungen: ersteres steht auch unverbunden nebeneinander (A, Z. 20); bei letzterem wird nicht gebunden, wenn das d in der kursiven Form mit der Schleife geschrieben wird (A, Z. 12). Zierstriche spielen auch keine große Rolle im Schriftbild; sie begegnen nur ab und zu (A, Z. 35; B, Z. 36), häufiger bloß als Anstrich von v (A, Z. 11).

Das a zeigt sich in der alten, kleinen Form (A, Z. 16), bei der der zweite Grundstrich den Bogen selten entschieden überragt (A, Z. 20). Das c ist mit folgendem h (A, Z. 9), k (A, Z. 20), z (B, Z. 11) eng verbunden. Für d hat der Schreiber, wie erwähnt, zwei Formen, eine mit (A, Z. 10) und eine ohne Schleife (A, Z. 9); beide gebraucht er im ganzen ohne Unterschied, nur vor e bevorzugt er das zurückgebogene d ohne Schleife, das die häufigste der Wilhelm Meyerschen Bindungen de leichter ermöglicht. Das g ist im einzelnen recht wechselnd gestaltet, und zwar stellen die Formen in A, Z. 9 und B, Z. 16, wohl die Grenzen dar, innerhalb deren die kleineren Abweichungen sich bewegen. Eine besondere Eigentümlichkeit tritt an diesem Buchstaben zum ersten Male hervor, die Verlängerung des zweiten Grundstrichs nach oben (A, Z. 22), die jedoch nicht überall zu beobachten ist (A, Z. 9). Merkwürdig ist auch, und dem kursiven Zug dieser Schrift entsprechend, das Schließen der unteren Rundung des g durch Heraufziehen der Unterlänge in die zu einem kräftigen, wagrechten Querstrich ausgestaltete Zunge (A, Z. 10). Beim h treten neben die in früherer Weise durch Ansatz des kleineren, zweiten Grundstrichs gebildeten Formen überwiegend andere, bei denen der zweite Zug mittels eines geraden Verbindungsstriches flüchtig angehängt und unter die Zeile gezogen wird. Dadurch entsteht eine Form, die die weitere Entwicklung sehr wohl voraussehen läßt (A, Z. 9 gegen 13). Das i hat meist einen Punkt (A, Z. 10 gegen oberes Spruchband), der aber oft nicht an der richtigen Stelle sitzt (A, Z. 19); gelegentlich ist es am Wortanfang in alter Form mit Oberlänge ausgeführt (Oberes Spruchband; A, Z. 16); statt langem i steht auch y, mit zwei Punkten (B, Z. 3). Der Doppelhaken am k sitzt ziemlich hoch über der Zeile. Die Fahne des r ist kurz, zuweilen ohne Verbindung mit dem Grundstrich (A, Z. 16); dieser ist nach rechts oben umgebogen und stellt gegebenenfalls die Verbindung mit dem folgenden

Zuerst erwähnt wurde die Handschrift von Schilter im Jahre 1728. Rückert benützte sie 1852 zu seiner Ausgabe des Gedichtes.

Vgl. Der wälsche Gast des Thomasin von Zirclaria. Zum ersten Male herausgegeben von Heinrich Rückert (= Bibliothek der gesamten deutschen National-Literatur. XXX). 1852, S. 420. — Joannis Schilteri Thesaurus antiquitatum Teutonicarum. III 1728, S. XXXVI. — Martini Gerberti iter Alemannicum. 1765, S. 192. — Johann Christoph Adelung, Jacob Püterich von Reicherzhausen. 1788, S. 15f. — I. M. Müller im Journal von und für Deutschland. 1789, 10. Stück, S. 342ff. — Johann Joachim Eschenburg im Bragur. V, 2 1797, S. 134—156, und in den Denkmälern altdeutscher Dichtkunst. 1799, S. 122—144. — Docen, Miscellaneen. II 1807, S. 295—299. — Friedrich Heinrich von der Hagen und Johann Gustav Bösching, Literarischer Grundriß zur Geschichte der Deutschen Poesie von der ältesten Zeit bis in das sechzehnte Jahrhundert. 1812, S. 370. — Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. IX 1847, S. 559. — Konrad Burdach, Vom Mittelalter zur Reformation. I 1893 (= Centralblatt für Bibliothekswesen. VIII 1891), S. 11 ff. — Pauls Grundriß², II 1, S. 274.

Zu den Bildern: Adolf von Oechelhaeuser, Der Bilderkreis zum wälschen Gaste des Thomasin von Zirclare. 1890, S. 11. 32. 76f. — Alwin Schultz, Deutsches Leben im XIV. und XV. Jahrhundert. 1892, S. 372.

Buchstaben von unten aus her (A, Z. 10). Das Vorhandensein von Zwischenformen, wie A, Z. 14, 21, 35, berechtigt wohl zu der Annahme, daß es sich auch in B, Z. 32 und 33, nicht um Formen des gekrümmten: handelt, sondern um weitere Abarten des geraden r. Das lange i und das runde s werden in ihrer Verwendung wie üblich auseinandergelassen. Das, wie das f, stark unter die Zeile reichende l bildet nicht nur, wie von jeher, mit t (A, Z. 10) eine Einheit, sondern auch mit ch (B, Z. 22) und z (A, Z. 22). Das s ist 6-förmig, wobei gelegentlich auch der obere Bogen geschlossen ist und eine B-förmige Bildung entsteht (B, Z. 3). Zu Beginn der Wörter v und im Innern u wird durchweg unterschieden. Der zweite Zug des v ist nach einwärts geführt; manchmal ist durch starke Brechung des ersten Zuges eine Nebenform entstanden (A, Z. 18 und 32). Das z hat die Form einer 3 mit einem unter die Zeile gehenden Schwanz. Zu Beginn der Wörter ist es etwas größer als sonst (A, Z. 9).

Von Überschreibungen begegnen ä (A, Z. 14), ä (B, Z. 30), ö (B, Z. 17), ü (A, Z. 13), û (A, Z. 17), wobei das übergeschriebene i sich in der Form dem Haken für er nähert. Der übergeschriebene Buchstabe, besonders das e, ist oft kaum mehr als solcher erkennbar. Auch die Kürzungszeichen haben ihre frühere Eindeutigkeit verloren; so steht der gekrümmte Haken für re (A, Z. 9), für er (A, Z. 36), für r (A, Z. 26) und der wagrechte Strich für abgefallenes d (A, Z. 11), für zu ergänzendes e (B, Z. 16), m (B, Z. 2), n (A, Z. 11). Außer diesen Kürzungen kommt nur noch das schon früher (Tafel XXXVII und XLVI) ähnlich beobachtete Wz = Waz (A, Z. 13) und dz = daz (A, Z. 24) vor.

Satzzeichen kommen außer dem Punkt in A, Z. 33 nicht vor. Zwischen zwei Punkten steht zur Hervorhebung E (B, Z. 24; vgl. u. a. Tafel XX, XXIX, XLII), zugleich die einzige Majuskel im Innern der Verszeilen, und die rote m (A, Z. 9), welche den vierten Abschnitt des Teiles B des ganzen Werkes bezeichnet. Der akzentähnliche Strich B, Z. 7, scheint wie die Striche B, Z. 21 und 27, bedeutungslos zu sein. Die Verszeilen sind abgesetzt; zu Anfang stehen jeweils mit Rot gestrichelte Majuskeln, deren Formen meist Weiterbildungen der entsprechenden Minuskeln sind. Zu Beginn von B, Z. 14 und 24, stehen rote §-Zeichen, um den Anfang eines neuen Abschnittes hervorzuheben. Rot ist ferner geschrieben die Initiale I in Form eines Fisches (A, Z. 9) und bei dem Bilde die Worte „der herre“ und „der schryber“. Die Inschriften auf den fliegenden Bändern: „Scrib min la vnd min nain“ und „anno domini Mccc viii“ sind mit schwarzer Tinte geschrieben. Ob diese Jahreszahl das richtige Entstehungsjahr der Handschrift angibt oder ob der Kopist auch darin einfach der Angabe seines Vorbildes, der Wolfenbütteler Handschrift 37. 19. Aug. Fol., gefolgt ist, läßt sich nicht unbedingt sicher feststellen.

Eine Linierung ist nicht vorhanden. Die Schrift schimmert von der anderen Seite des Blattes durch. An verschiedenen Stellen sind Flecke.

Die vorliegende Seite, Bl. 22*, umfaßt Vers 2125—2190 nach Rückerts Zählung.

Die kleine Szene zu Beginn der Seite, eine rein äußerliche Wiedergabe der Verse 2123 und 2124: Wes ain herre (sprech nit oder ia / Des ly flete als es geschriben stät (bei Rückert: fwaz ein herre sprich ð ode niht / daz fol gar fin schephen schrift), ist mit der Feder gezeichnet und dann etwas mit Wasserfarben angetuscht. Rechts neben dem Bild ist von moderner Hand mit Bleistift in Ziffern die auf dem Spruchband des Schreibers stehende Jahreszahl 1408 wiederholt, darunter steht mit Tinte ein kleines k. Solche Buchstaben finden sich, die Abfolge des Alphabetes mehrfach wiederholend, von Beginn der Handschrift an bei den meisten Bildern beige geschrieben; wo sie jetzt fehlen, sind sie entweder weggeschnitten oder in der Zeichnung

aufgegangen; dagewesen müssen sie sein, denn sie sind mitgerechnet. Sie können hier nicht den üblichen Zweck der Anweisung für den Rubrikator haben, denn einmal stimmt gerade auch hier die Initiale nicht mit diesem Buchstaben überein und dann ist das auf die Initiale bezügliche j an seinem Platze unter dem Rot noch zu erkennen; sie bedeuten hier offenbar eine Anweisung für den Zeichner. Da es sich beim Wälschen Gast um einen festen Bilder-

kreis handelt, konnte man sich wohl ganz gut mit solchen kurzen Andeutungen behelfen und brauchte nicht, wie bei Tafel XXXVII, eine ausführliche Anweisung hinzuschreiben. Es wäre aber auch denkbar, daß es sich um eine Zählung der Bilder handelt, nach der der Verfertiger seine Forderung berechnet. Oechelhaeuser, der diese kleinen Buchstaben nicht erwähnt, hält es für naheliegend anzunehmen, daß Text und Bilder von derselben Hand herrühren.

A

Ich¹⁾ verdinge²⁾ der herren zorn
 10 Die stete die ist gar verlorn
 Von ir willen vnd von ir schulde
 Es sol nit sin wider ir hulde
 Waz ich spriche ich sprich ez durch güt
 Hät min herre vnsteten müt
 15 Ich müß zü der vnstetkait
 Mit im wesen vil bereit
 Wann min herre hüt vergicht
 Er welle morn von hinnan nicht
 So kumpt im hint ain ander müt
 20 Der in aber duncket güt
 Daz er morne fare anderwa
 So müß ich aber liegen la
 Ich bin vor menger stund gelert
 Wä hin man daz schiffrüder kert
 25 Daz das schiff müß dahin
 Wandelt ain herre sinen sin
 Ein³⁾ lüte müssen vnstete sin
 Vns ist vil dicke worden schin
 Daz vnstetter herren müt
 30 In der welt vil vnstete tüt
 Also ist die welte gar
 Nach vnserm willes manigvar
 Worden . vntrüwe vnd vnstete
 Daz kumpt von vnser misstete
 35 Die welt wart stete gemacht gar
 Nun ist sie aller stete bar
 Das mag kiefen wer da wil

¹⁾ Bei den Figuren und auf den Spruchbändern: der herre: Schrib min la vnd min nain — der schryber: anno domini Mccc^o viii —
²⁾ Das c fälschlich wiederholt. — ³⁾ Rückert: un-
 derdinge. — ⁴⁾ Fälschlich für Sin. —

B

Der welt vnstete ist gar vil
 Des summers tüt vns der hagel we
 Des winters kumpt vns yfz vnd schne
 Hüt ist regen morn wint
 Die vns dick och schade sint
 Der durnschlag nach liechtem blicke
 Bringet vnster töde dicke
 Ich siche daz es vil dicke schnyet
 Min gegen des summers zyt
 10 Vil dicke so es haifz ist
 So kumpt froft in kurzzer frilt
 Liechtes wetter luter vnd clär
 Von wolcken wirt dick verdeckt gar
 15 Die welt hüt vnstetes site
 Vnser vnstete volget mite
 Ich getar wol vil war iehen
 Es enmöchte nymmer geschehen
 Were vnser vnstete nicht
 Die von aller welte geschicht
 Waz lölt min regen vnd wint⁴⁾
 20 Wer adam vnd sine kint
 Gewesen stete waz lölt der schne
 Vns wirde von keltin nymmer we
 25 Als ich . E . gesprochen hän
 Da got der welte erste began
 Da ward sie stete gemacht
 Daz kiefet⁵⁾ dar an daz die nacht
 Wert vor dem tag alle zyt
 Kain⁶⁾ hitze der summer gyt
 Wann nach dem winter daz ist wär
 30 Die welte were noch stete gar
 Als sie stete gemacht ward
 Were nit vnser vnstetter art
 Der gyt ir vil vnstetkait
 Die sie went an vnser lait
 35 Wann ir vnstete schadet ir nicht
 Der schade vns vil gar geschicht⁷⁾
 [Sie gyt vns siechttag für gefund
 So sie sich wandelt alle stund].

⁴⁾ Rückert: nu zwiu ware regen od wint? —
⁵⁾ Der Strich über dem zweiten e ist zufällig und
 ohne Bedeutung. — ⁶⁾ Das K ist etwas verunglückt.
 — ⁷⁾ Das erste h gelossen.



10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533
 534
 535
 536
 537
 538
 539
 540
 541
 542
 543
 544
 545
 546
 547
 548
 549
 550
 551
 552
 553
 554
 555
 556
 557
 558
 559
 560
 561
 562
 563
 564
 565
 566
 567
 568
 569
 570
 571
 572
 573
 574
 575
 576
 577
 578
 579
 580
 581
 582
 583
 584
 585
 586
 587
 588
 589
 590
 591
 592
 593
 594
 595
 596
 597
 598
 599
 600
 601
 602
 603
 604
 605
 606
 607
 608
 609
 610
 611
 612
 613
 614
 615
 616
 617
 618
 619
 620
 621
 622
 623
 624
 625
 626
 627
 628
 629
 630
 631
 632
 633
 634
 635
 636
 637
 638
 639
 640
 641
 642
 643
 644
 645
 646
 647
 648
 649
 650
 651
 652
 653
 654
 655
 656
 657
 658
 659
 660
 661
 662
 663
 664
 665
 666
 667
 668
 669
 670
 671
 672
 673
 674
 675
 676
 677
 678
 679
 680
 681
 682
 683
 684
 685
 686
 687
 688
 689
 690
 691
 692
 693
 694
 695
 696
 697
 698
 699
 700
 701
 702
 703
 704
 705
 706
 707
 708
 709
 710
 711
 712
 713
 714
 715
 716
 717
 718
 719
 720
 721
 722
 723
 724
 725
 726
 727
 728
 729
 730
 731
 732
 733
 734
 735
 736
 737
 738
 739
 740
 741
 742
 743
 744
 745
 746
 747
 748
 749
 750
 751
 752
 753
 754
 755
 756
 757
 758
 759
 760
 761
 762
 763
 764
 765
 766
 767
 768
 769
 770
 771
 772
 773
 774
 775
 776
 777
 778
 779
 780
 781
 782
 783
 784
 785
 786
 787
 788
 789
 790
 791
 792
 793
 794
 795
 796
 797
 798
 799
 800
 801
 802
 803
 804
 805
 806
 807
 808
 809
 810
 811
 812
 813
 814
 815
 816
 817
 818
 819
 820
 821
 822
 823
 824
 825
 826
 827
 828
 829
 830
 831
 832
 833
 834
 835
 836
 837
 838
 839
 840
 841
 842
 843
 844
 845
 846
 847
 848
 849
 850
 851
 852
 853
 854
 855
 856
 857
 858
 859
 860
 861
 862
 863
 864
 865
 866
 867
 868
 869
 870
 871
 872
 873
 874
 875
 876
 877
 878
 879
 880
 881
 882
 883
 884
 885
 886
 887
 888
 889
 890
 891
 892
 893
 894
 895
 896
 897
 898
 899
 900
 901
 902
 903
 904
 905
 906
 907
 908
 909
 910
 911
 912
 913
 914
 915
 916
 917
 918
 919
 920
 921
 922
 923
 924
 925
 926
 927
 928
 929
 930
 931
 932
 933
 934
 935
 936
 937
 938
 939
 940
 941
 942
 943
 944
 945
 946
 947
 948
 949
 950
 951
 952
 953
 954
 955
 956
 957
 958
 959
 960
 961
 962
 963
 964
 965
 966
 967
 968
 969
 970
 971
 972
 973
 974
 975
 976
 977
 978
 979
 980
 981
 982
 983
 984
 985
 986
 987
 988
 989
 990
 991
 992
 993
 994
 995
 996
 997
 998
 999
 1000
 1001
 1002
 1003
 1004
 1005
 1006
 1007
 1008
 1009
 1010
 1011
 1012
 1013
 1014
 1015
 1016
 1017
 1018
 1019
 1020
 1021
 1022
 1023
 1024
 1025
 1026
 1027
 1028
 1029
 1030
 1031
 1032
 1033
 1034
 1035
 1036
 1037
 1038
 1039
 1040
 1041
 1042
 1043
 1044
 1045
 1046
 1047
 1048
 1049
 1050
 1051
 1052
 1053
 1054
 1055
 1056
 1057
 1058
 1059
 1060
 1061
 1062
 1063
 1064
 1065
 1066
 1067
 1068
 1069
 1070
 1071
 1072
 1073
 1074
 1075
 1076
 1077
 1078
 1079
 1080
 1081
 1082
 1083
 1084
 1085
 1086
 1087
 1088
 1089
 1090
 1091
 1092
 1093
 1094
 1095
 1096
 1097
 1098
 1099
 1100
 1101
 1102
 1103
 1104
 1105
 1106
 1107
 1108
 1109
 1110
 1111
 1112
 1113
 1114
 1115
 1116
 1117
 1118
 1119
 1120
 1121
 1122
 1123
 1124
 1125
 1126
 1127
 1128
 1129
 1130
 1131
 1132
 1133
 1134
 1135
 1136
 1137
 1138
 1139
 1140
 1141
 1142
 1143
 1144
 1145
 1146
 1147
 1148
 1149
 1150
 1151
 1152
 1153
 1154
 1155
 1156
 1157
 1158
 1159
 1160
 1161
 1162
 1163
 1164
 1165
 1166
 1167
 1168
 1169
 1170
 1171
 1172
 1173
 1174
 1175
 1176
 1177
 1178
 1179
 1180
 1181
 1182
 1183
 1184
 1185
 1186
 1187
 1188
 1189
 1190
 1191
 1192
 1193
 1194
 1195
 1196
 1197
 1198
 1199
 1200
 1201
 1202
 1203
 1204
 1205
 1206
 1207
 1208
 1209
 1210
 1211
 1212
 1213
 1214
 1215
 1216
 1217
 1218
 1219
 1220
 1221
 1222
 1223
 1224
 1225
 1226
 1227
 1228
 1229
 1230
 1231
 1232
 1233
 1234
 1235
 1236
 1237
 1238
 1239
 1240
 1241
 1242
 1243
 1244
 1245
 1246
 1247
 1248
 1249
 1250
 1251
 1252
 1253
 1254
 1255
 1256
 1257
 1258
 1259
 1260
 1261
 1262
 1263
 1264
 1265
 1266
 1267
 1268
 1269
 1270
 1271
 1272
 1273
 1274
 1275
 1276
 1277
 1278
 1279
 1280
 1281
 1282
 1283
 1284
 1285
 1286
 1287
 1288
 1289
 1290
 1291
 1292
 1293
 1294
 1295
 1296
 1297
 1298
 1299
 1300
 1301
 1302
 1303
 1304
 1305
 1306
 1307
 1308
 1309
 1310
 1311
 1312
 1313
 1314
 1315
 1316
 1317
 1318
 1319
 1320
 1321
 1322
 1323
 1324
 1325
 1326
 1327
 1328
 1329
 1330
 1331
 1332
 1333
 1334
 1335
 1336
 1337
 1338
 1339
 1340
 1341
 1342
 1343
 1344
 1345
 1346
 1347
 1348
 1349
 1350
 1351
 1352
 1353
 1354
 1355
 1356
 1357
 1358
 1359
 1360
 1361
 1362
 1363
 1364
 1365
 1366
 1367
 1368
 1369
 1370
 1371
 1372
 1373
 1374
 1375
 1376
 1377
 1378
 1379
 1380
 1381
 1382
 1383
 1384
 1385
 1386
 1387
 1388
 1389
 1390
 1391
 1392
 1393
 1394
 1395
 1396
 1397
 1398
 1399
 1400
 1401
 1402
 1403
 1404
 1405
 1406
 1407
 1408
 1409
 1410
 1411
 1412
 1413
 1414
 1415
 1416
 1417
 1418
 1419
 1420
 1421
 1422
 1423
 1424
 1425
 1426
 1427
 1428
 1429
 1430
 1431
 1432
 1433
 1434
 1435
 1436
 1437
 1438
 1439
 1440
 1441
 1442
 1443
 1444
 1445
 1446
 1447
 1448
 1449
 1450
 1451
 1452
 1453
 1454
 1455
 1456
 1457
 1458
 1459
 1460
 1461
 1462
 1463
 1464
 1465
 1466
 1467
 1468
 1469
 1470
 1471
 1472
 1473
 1474
 1475
 1476
 1477
 1478
 1479
 1480
 1481
 1482
 1483

[Faint, illegible text visible through the paper, likely bleed-through from the reverse side.]



HUGO VON TRIMBERG, DER RENNER.

Cod. germ. 307 enthält das große Lehr- und Sittengedicht „Der Renner“, das Hugo von Trimberg, Magister und Rektor an dem Kollegiatstift in der Teuerstadt vor Bamberg, im Jahre 1296 begann und 1300 vollendete, aber noch bis zum Jahre 1313 durch Zusätze erweiterte. Die Handschrift gehört nach Ehrismanns Einteilung von Vers 1—rund 9500 zu der zweiten, von da ab zur ersten Gruppe der Textüberlieferung. Sie ist im Jahre 1430 von Georg Vogelsteiner, einem Geistlichen in Obertraubling bei Stadt am Hof in der Oberpfalz, geschrieben und nach der Schlußschrift am Mittwoch, den 19. Juli, fertig geworden; der erwähnte Maria Magdalenenstag ist der 22. Juli. Später gehörte sie der Herzogin Sabina von Württemberg, geb. Herzogin von Bayern (1492—1564), aus deren Bibliothek sie in die fürstliche Liberei auf Hohentübingen überging. Mit dem besten und größten Teil dieser reichen Büchersammlung wurde sie im Dreißigjährigen Krieg, im Jahre 1635, nach Bayern entführt und der kurfürstlichen Bibliothek in München einverleibt.

Die Schrift des Georg Vogelsteiner, die manche Ähnlichkeit mit Tafel LVIII aufweist, nähert sich in hohem Maße einer ausgeprägten Kursive. Wenn auch noch die gerade stehende Buchstabenstellung der gotischen Buchschrift vorherrscht, so erscheint doch bei den langen Buchstaben l und f eine unverkennbare Neigung zu einer Schrägstellung (Z. 2. 3), und dieser Eindruck wird noch verstärkt durch die vielen schrägen Haarstriche, durch die der Schreiber die Grundstriche von n, m, u verbindet und mit denen er nicht nur in der gewohnten Weise die i, n, m, u, l mit dem folgenden Buchstaben verknüpft oder manchmal am Ende abschließt, sondern sie auch beginnt (Z. 1. 2), eine Übung, die er auch auf f (Z. 7), f (Z. 29), g (Z. 9), h (Z. 19), b (Z. 11), p (Z. 2), t (Z. 1) überträgt. Die zwanglose Buchstabenverbindung durch diese leichten Haarstriche trägt wesentlich zu dem kursiven Eindruck der Schrift bei. Die Ober- und Unterlängen sind entschieden ausgeprägt. Die Oberlängen bei b, l, d (Z. 1) und h (Z. 2) sind zu vollständigen Schleifen geworden, was bei f und k nicht immer durchgeführt ist (Z. 30 und 10 gegen 21 und 11). Bei den Unterlängen fehlt diese Schleifenbildung, selbst g ist unten meist offen (Z. 1); h (Z. 2) und z (Z. 20) sind nicht so kräftig in die Länge gezogen wie p und f (Z. 2), f (Z. 3) und auch q (Z. 14), y (Z. 4) und l (Z. 22).

Wenn auch bei der Schleifenbildung und in den bescheidenen gelegentlichen Zierstrichen am Ende von n (Z. 1), h und y (Z. 24) eine gewandte Rundung der Linien eintritt, so bleibt doch im ganzen der eckige und spitzige Charakter der gotischen Schrift vorherrschend. Nicht nur alle Buchstaben mit i-Strichen sind immer scharf und eckig ausgeführt, auch sonst runde Buchstaben wie d (Z. 3), v (Z. 4), h (Z. 8), k, b (Z. 11), l (Z. 21) sind manchmal, wenn auch durchaus nicht immer, im Bogen oder der Schleife eckig abgebrochen. Diese Neigung zu gebrochener Form führt bei dem meist einfachen r (Z. 2) zu einer dem r sich etwas nähernden Form (Z. 3. 4), welche letzteres unzweifelhaft nur in der Schlußschrift (Z. 35) angewendet ist. Etwas öfter als diese seltene Form begegnet eine andere, die fast vollkommen dem späteren v der deutschen Schreibschrift entspricht (Z. 3. 14. 15). Der Grundstrich ist dabei gebrochen, die Fahne zu einer Schleife eingebogen. Die Meyersche Regel über den Gebrauch des r kennt Vogelsteiner ebensowenig wie die über die gotischen Buchstabenverbindungen. Wohl sind gelegentlich pa (Z. 4), va (Z. 5), ba (Z. 9), wa (Z. 12) u. a. so nahe aneinandergerückt, daß sie sich berühren, und bei de (Z. 6) und da (Z. 9) ist das sogar die Regel; aber solches Zusammenrücken übt der Schreiber bei seinem runden d auch ohne jede Rücksicht auf Bogenformen und gewinnt so ohne weiteres auch die Verbindung mit n (Z. 5), r (Z. 8) oder i (Z. 9). Auch die Verbindung durch den Querstrich bei t (Z. 2), g (Z. 5), k (Z. 11), f (Z. 2) läßt er sich natürlich nicht entgehen, während das e, das geschlossen und offen (Z. 6) vorkommt, da es seine alte Zunge verloren hat, nur schwer mit dem folgenden Buchstaben zu verbinden ist (Z. 5). Nicht ganz selten wird hierzu der zweite Zug benützt und dabei aufgebogen (Z. 4). Das a ist nicht mehr doppelbogig, sondern einfach, aber oben geschlossen (Z. 1). Beim g ist öfters (Z. 1 gegen 3)

Das Papier hat dasselbe Wasserzeichen, das bei Briquet, Les Filigranes, im IV. Bande (1907) unter Nr. 14754 abgebildet ist.

Der erste Hinweis auf die Handschrift rührt von I. Hardt her (1796).

Vgl. Ignaz Hardt im Bragur. IV, 2 1796, S. 186; ferner die Ausgaben des Renner vom Historischen Vereine zu Bamberg. I. Heft. 1833, 8. S., Nr. 9, und von Gustav Ehrismann (= Bibliothek des Literarischen Vereins zu Stuttgart. Bd. 247, 248, 252, 256). Bd. IV 1911, S. 28f., Nr. 2. — Carolus Janicke, Quaestionis de vita et scriptis Hugonis Trimbergensis specimen. 1856, S. 9, Nr. 7. — E. I. Wölffl in der Zeitschrift für deutsches Altertum. XXVIII 1884, S. 175, Nr. 6. — Gustav Ehrismann in der Germania. XXX 1885, S. 137—141. — Rudolf Roth, Die fürstliche Liberei auf Hohentübingen und ihre Entführung im Jahre 1635 (= Tübinger Dr. phil. - Verzeichnis. 1888), S. 28, 29.

der zweite Grundstrich nach oben verlängert, wie auf Tafel LVIII; die obere Fahne ist als vollkommener Querstrich durchgezogen (Z. 9), während beim t der Querbalken im wesentlichen nur rechts angesetzt ist. Das c, das manchmal dem t sehr ähnelt (Z. 16), kommt nur in den Verbindungen ch (Z. 2) und ck (Z. 11) vor; sein oberer Querstrich geht dabei unmittelbar in die Schleife des h über und tritt dadurch einigermaßen zurück, während das t gerade in der Ligatur ft (Z. 15) besonders klar ausgebildet ist. Ganz die deutliche eckige Gestalt der gotischen Buchschrift hat das p behalten (Z. 22). Das v ist gerne durch Brechung verziert (Z. 16 gegen 25), während das w immer einfach bleibt (Z. 6). Als Vokal steht v nur im Anlaut (Z. 3), im Wortinnern immer u (Z. 2); als Konsonant dagegen wechseln u und v ohne Regel (Z. 8). Auch für den Wechsel von i und y ist nur die Regel erkennbar, daß am Wortende, namentlich in ey, y geschrieben wird (Z. 7. 11), im Wortinnern dagegen meistens i und ei (Z. 2. 7); daneben aber auch fyn (Z. 24). Auch konsonantisch wird y abwechselnd mit l gebraucht (Z. 23. 22), beides aber auch für langes i im Pronomen (Z. 1. 4). Jedenfalls hat Vogelsteiner eine gewisse Vorliebe für y, das er mit (Z. 29) und ohne (Z. 4) Vokalzeichen darüber schreibt. Auch i kommt gelegentlich ohne Punkt (Z. 5) oder mit Strich darüber (Z. 25) vor; andererseits sind manchmal überflüssige Punkte gesetzt (Z. 8. 16), offenbar nur als Vokalzeichen, wie eben überhaupt die alten Überschreibungen ü (Z. 1) und v (Z. 4) nur selten noch ihre ursprüngliche Form erkennen lassen und überwiegend völlig in bloße Punkte oder Striche (Z. 10) übergegangen sind. Kürzungen sind nicht selten, aber nur die üblichen für er (Z. 3) und für weggelassenes e vor n (Z. 5), wobei der wagrechte Kürzungsstrich gelegentlich eine gefällig gebogene Form (Z. 30) erhalten hat; in der lateinischen Schlußschrift sind die Kürzungen häufiger. Satzzeichen fehlen vollkommen.

Auf ein gefälliges Schriftbild und seine Verzierung ist mit einfachen Mitteln, aber geschickt, Bedacht genommen. Die Linien, die den Schriftspiegel umrahmen, sind bis an den Blattrand gezogen, auch die Schlußschrift durch rote Unterstreichung hervorgehoben, während sonst keine Linien zu sehen sind. Die Zeilen sind aber sehr gleichmäßig in ihren Abständen; die Verszeilen sind abgesetzt, die Schrift der Rückseite scheint durch. Die Anfangsbuchstaben der Verszeilen sind oft rot gestrichelt und groß geschrieben, auch in der Schlußschrift ist mit rot gestrichelten Majuskeln (E, C, T / G, S, A / Q, T / M, M / S, O, T) und roten Zierstrichen nicht gespart. Die Majuskeln sind im wesentlichen nur vergrößerte Minuskeln von meist klarer Form, und nur das E (Z. 13), das dem G (Z. 10) recht ähnlich ist, das T (Z. 27) und das W (Z. 18), das sich auch einmal in die Zeile (Z. 5) hinein verirrt hat, deutet auf die weitere Entwicklung zu schwer lesbaren Versalien. Am Rande links hat der Schreiber, der keinen Absatz in der fortlaufenden Schrift gemacht hat, kleine Kapitelzeichen gesetzt; auch die Blattzahl 246 ist von seiner Hand.

Der Text entspricht Vers 24581—24610 in der Ausgabe von Ehrismann. Die Schlußschrift findet sich ebendort Bd. IV, S. 29.

Seins¹⁾ tods ich Im übel gan
 Nu²⁾ helffet mir³⁾ piten Inniglich
 ynfern herrn das er sich miltiglich
 Vber yn erparme vnd über vns alle
 5 die Webende gent in funden valle
 In disser wilden werlde ellende
 da mit sey der rede⁴⁾ ein ende
 Ich⁵⁾ hett uor vier vnd dreißig larn
 Meinen gefellen die da bey mir barn
 10 Gemacht ein kleins büchlein⁶⁾
 das sy bey dem gedencken mein
 das was der sammer genant
 Ee dann das kôm von⁷⁾ meiner hant
 da wart sein ein quinterne verlorn
 15 die selbe verlûft was mir so zorn
 das ich⁸⁾ es da nicht volpracht
 Mit dem fleisse als ich gedacht
 Wie vil sein aber was geschriben⁹⁾
 das ist hin vnd her bekliben
 20 Vil paz dann ich mich verfach
 lens lauft uor dicz rennet nach
 wer lens les der mercke da pey
 das dicz uon yenem genomen sey
 vnd das ir paider lyn sey geleich
 25 Alleine ir leib sein vngeleich
 Was ich nicht wol getichtet han
 Tut das ein weiser man hindan
 des fol man Im sagen danck
 Wenn es sprach herr freydang
 30 Auf erden ist nicht so gar volkommen
 Das es dem wandel sey benomen

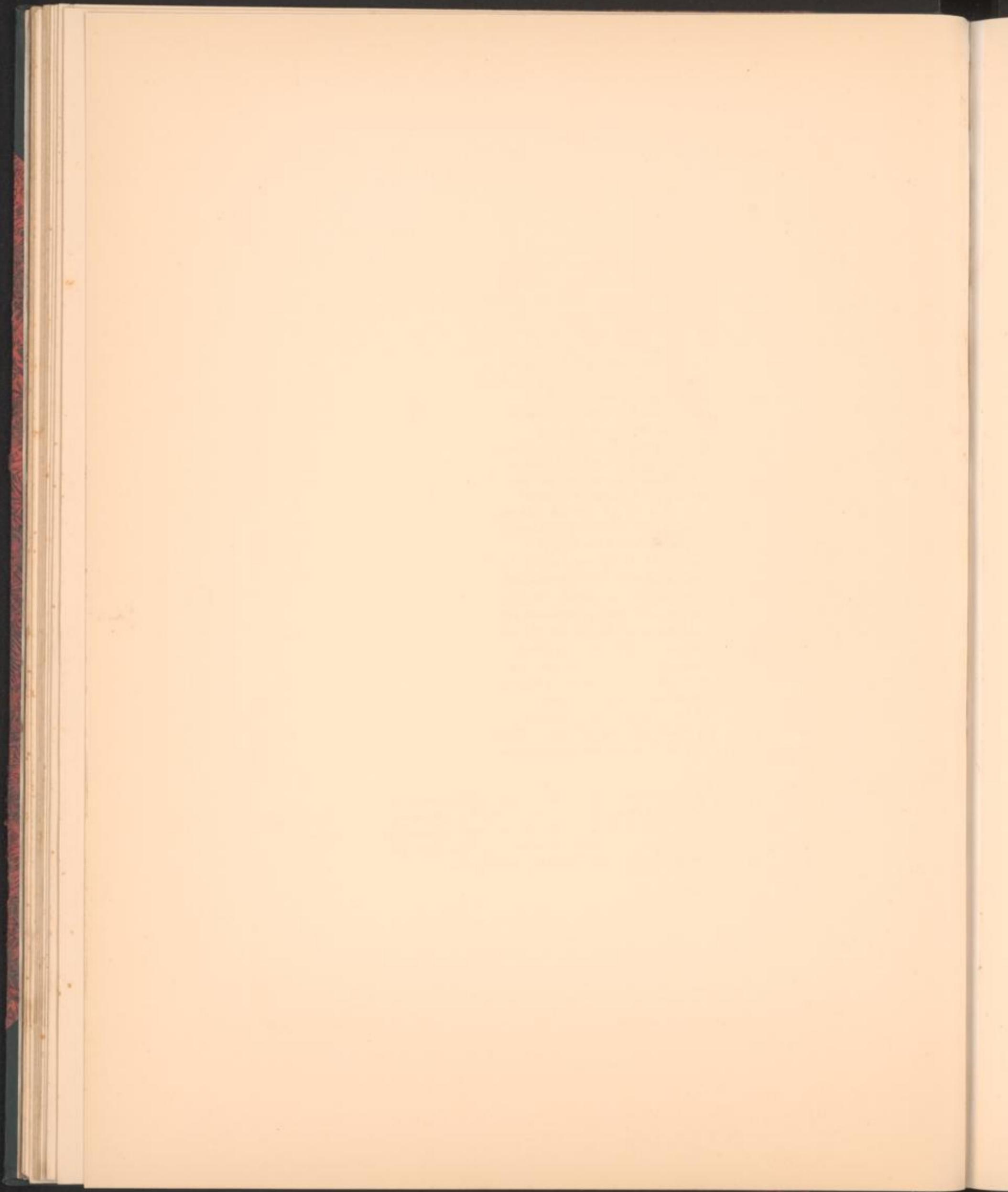
Explicit Centiloquium¹⁰⁾ magistri Hugonis de Trimperg
 35 Georgius Vogelsteiner finiuit Sub Anno incarna-
 tionis domini Millefimo Quadringentesimo Tricesimo
 feria quarta¹¹⁾ ante festum Marie¹²⁾ Magdalene tunc temporis
 Socius diuinozum In Obem Trawbling *et cetera*¹³⁾

¹⁾ König Adolf von Nassau ist gemeint. — ²⁾ Am Blattrand c/ als Absatzzeichen. — ³⁾ Das m hat versehenlich 4 Striche. — ⁴⁾ d verbessert. — ⁵⁾ Flecken zwischen h und l. — ⁶⁾ Verwischt. — ⁷⁾ Flecken am h. — ⁸⁾ Am Rande wiederholt mit der Jahreszahl 1430 von erheblich späterer Hand. — ⁹⁾ a hochgestellt. — ¹⁰⁾ e geflossen.

Gens tode ick in iibel gien
 Nu helffet mir piten Innglich
 onsern hord das es sit mltiglich
 vber yn erpome vnd über vns alle
 die webende gien in sunden valle
 In dffer wilden werlt ellende
 da mit sey der red ein ende
 Ich heet uor vier vnd drossig sin
 namen gefellen die da bey mir han
 Gemacht ein kleins buchlein
 das sy bey dem gedentni men
 das was der sumer genant
 Ge dunn die kin von mon haut
 da war sin ein quintne vloen
 die selbe wilst was mir so zoon
 das ick es da nicht volbrucht
 mit dem fleisse als ick gedacht
 Die vil son aber was geseit
 das ist hin vnd her beklit
 vil per dunn ick mit vstat
 Gens lauft uor die vromer nacht
 vber ons les der merke die per
 das die von vromen genomen sey
 vnd das ir pader sin sey geloubt
 Alleme ir les sin vngeloubt
 Was ick nicht wil getichtet han
 Gut die ein weiser man hundan
 Des pl man in sijn land
 Wenn es sprach ho' freeding
 Auf erdi ist nicht so gar volkumen
 Das es don vundel sey benomen

Copiat Centiloquium magri hugonis de Sumperey
 Georgius Vogelstemer scribit Dublino in carna
 tioms dñi millesimo & quadragesimo & octavesimo
 feria quarta inter festum Mariae Magdalene tue tps
 Joas Junior in Obem & vaucling sc

Centiloquium
 1430



TAFEL LX.

ULRICH BONER, DER EDELSTEIN.

Cod. germ. 576 (= Cod. lat. 21299), eine Handschrift des XV. Jahrhunderts, enthält die aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts stammende Sammlung von 100 äsopischen Fabeln in deutschen Versen mit dem Titel „Der Edelstein“. Der Verfasser dieser nach lateinischen Vorlagen bearbeiteten Auswahl ist Ulrich Boner, ein Dominikaner, der einer Berner Familie angehörend, von 1324—1349 urkundlich dort nachweisbar ist.

Die Handschrift ist am Anfang und am Ende unvollständig; sie gehört zu Franz Pfeiffers dritter Handschriftengruppe, der eine abweichende Ordnung der ersten 11 Fabeln und das Fehlen von 16 Fabeln und der Schlußrede gemeinsam ist. Die Handschrift war im Besitz

des Stiftes Wengen in Ulm und zeigt auf der Innenseite des Vorderdeckels das Exlibris des Abtes Nikolaus I. Nach der Säkularisation kam sie in den Besitz der K. Zentralbibliothek in München.

Erwähnt und benützt wurde die Handschrift zuerst von Franz Pfeiffer im Jahre 1844.

Vgl. Der Edelstein von Ulrich Boner, herausgegeben von Franz Pfeiffer (= Dichtungen des deutschen Mittelalters. IV). 1844, S. 187. — Karl Goedeke, Deutsche Dichtung im Mittelalter. 1854, S. 654. — Pauls Grundriß³. II 1, S. 322. — Zu den Bildern: Ernst Wilhelm Bredt, Der Handschriftenschmuck Augsburgs im XV. Jahrhundert (= Studien zur deutschen Kunstgeschichte. XXV). 1900, S. 18.

Gotische Buchschrift des XV. Jahrhunderts. Im ganzen klar, ist sie doch unschön und ungleichmäßig in der Form. Die Oberlängen, deren Schäfte glatt sind, treten, wenngleich, außer bei f und i, an sich nicht schlecht ausgebildet, gegen die Unterlängen etwas zurück. Diese sind stärker entwickelt und gehen weit unter die Zeile, nicht selten bis in die nächste Zeile hinein: f (Z. 9), h (Z. 1), p (Z. 18), i (Z. 4). Die starken, nicht selten überkräftigen Grundstriche entbehren der gleichheitlichen Stärke und Richtung. Der Eindruck der Stärke wird noch betont durch das unvermittelte Abbrechen an der Zeile bei c (Z. 2), m (Z. 4), n (Z. 5), t (Z. 1). So sind die Grundstriche das vorherrschende Element, um so mehr als die Haarstriche gleichzeitig fast ganz zurücktreten. Nicht nur, daß sie als Zierstriche nicht vorkommen, bei nicht wenigen Buchstaben sind sie mehr nur angedeutet als wirklich ausgezogen; so bei b (Z. 9), d (Z. 15), e (Z. 8), p (Z. 18), r (Z. 6). Auch die Verbindung innerhalb der Worte ist vielfach mangelhaft und fehlt häufig ganz. Dem entspricht die geringe Pflege der Wilhelm Meyerschen Regeln über die Buchstabenverbindungen. Es begegnen gelegentlich ausgebildete Zusammenschreibungen wie de (Z. 6) oder vo (Z. 18), aber in der weit überwiegenden Zahl der Fälle unterbleibt die Verbindung: be (Z. 6), bo (Z. 9), de (Z. 8), do (Z. 2), ve (Z. 1) usw. Auch im Gebrauch des gekrümmten z hält sich der Schreiber nur sehr teilweise an die Regel. Er setzt es regelmäßig nur nach p (Z. 1, 4, 10, 20); nach e findet es sich im Wechsel mit geradem r (Z. 6 gegen 8), außerdem einmal nach u (Z. 16). Die alte Verbindung ft ist nicht nur beibehalten, sondern nach ihrem Muster sind wohl die dem Schreiber sehr geläufigen, weiteren Zusammenschreibungen lc (Z. 3), lp (Z. 1) und ft (Z. 12) gebildet. Hier ist auch auf lz (Z. 3), dessen ursprüngliche Form in der Verbindung stärker verändert worden ist, hinzuweisen und auf die Doppelbuchstaben ff (Z. 12) und ff (Z. 11).

Das a hat durchweg die alte, kleine Form. Das c lehnt sich mehr oder weniger eng an h an (Z. 2); manchmal ist es t sehr ähnlich (Z. 3). Das e sitzt mitunter sehr breit auf der Zeile auf (Z. 1). Von d begegnet nur die runde Form. Der untere Bogen des g ist nicht geschlossen. Statt des gewöhnlichen i findet sich nicht selten am Anfang der Wörter ein unter die Zeile reichendes j (Z. 3) oder im Wortinnern für langes i auch y (Z. 2). Der i-Punkt, ohne Regel gesetzt, fehlt in der Mehrzahl der Fälle. Der Doppelhaken des k sitzt meist ziemlich hoch über der Zeile (Z. 3). Der Grundstrich des geraden r ist gerne etwas nach links geneigt und unten nach rechts aufgebogen (Z. 8). Der Gebrauch von f und s ist in der üblichen Weise geschieden. Das letztere ist B- oder 8-förmig (Z. 11 und 4). Der Querstrich des t ist rechts angesetzt und dünn. Am Beginn der Worte steht v, im Innern u. Das z ist 3-förmig.

Von Überschreibungen mit teilweise recht unklaren Formen kommen vor ä (Z. 17), ö (Z. 7), û (Z. 16), ü (Z. 4). Kürzungen sind nicht angewendet, desgleichen keinerlei Satzzeichen. Zu Anfang der Verszeilen stehen rotgestrichelte Buchstaben, meist Majuskeln, die aber zum großen Teil der eigenen Form entbehren und vielfach nur etwas vergrößerte Minuskeln sind. Die Initialen E I am Beginn der Fabel sind rot. Die kaum sichtbaren Zeilen und Seitenlinien sind mit dem Griffel eingedrückt. Am rechten Rand der Seite (Blatt 13*) entlang hat etwas Rot des nächsten Blattes durchgeschlagen. Die Schrift scheint von der anderen Seite des Blattes durch, besonders eine Initiale rechts oben.

Die leichtverständliche bildliche Darstellung ist mit der Feder gezeichnet, das Haus zum größeren Teil mit ganz hellem Rot leicht getönt.

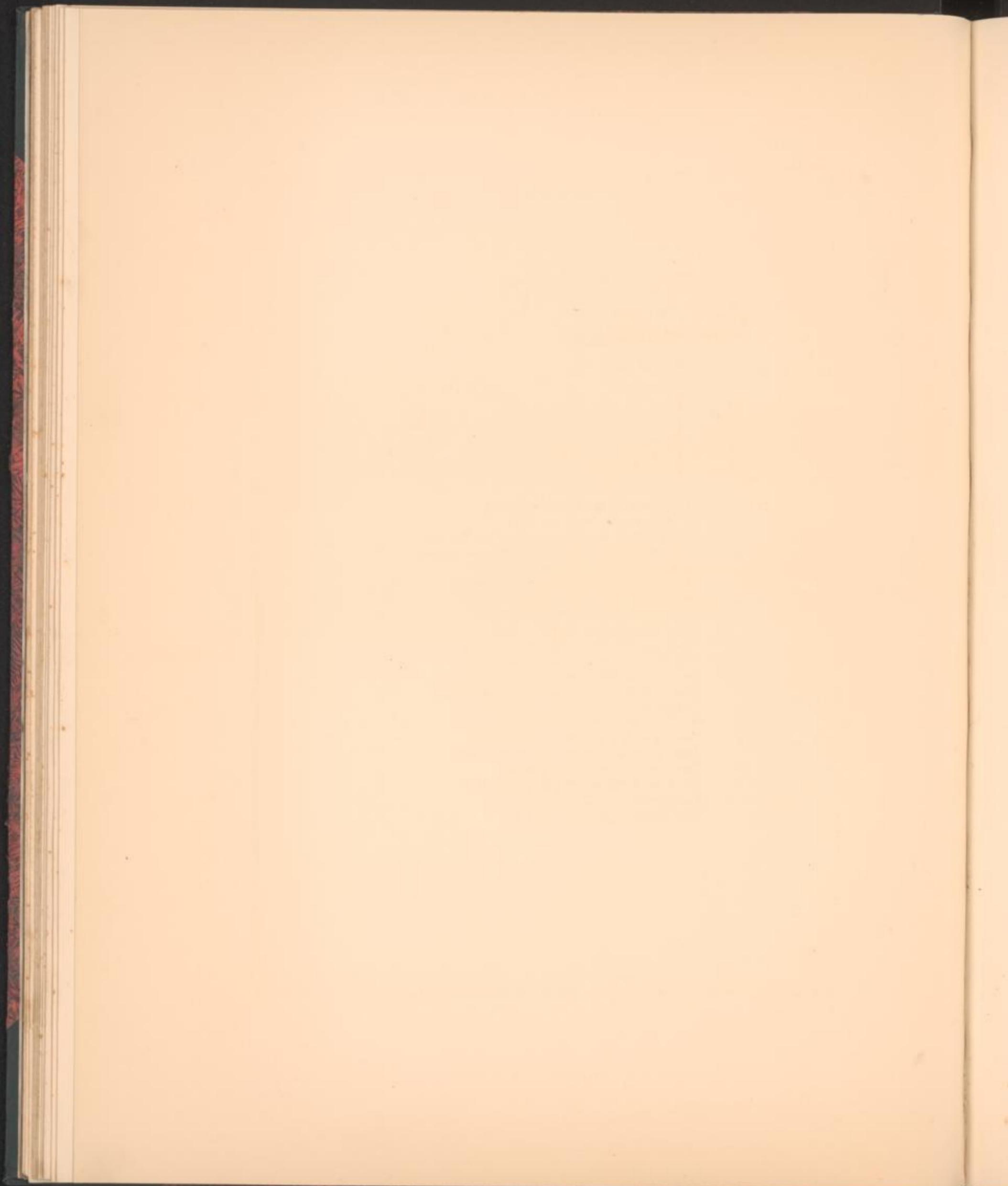
Die Fabel hat, wie mit Bleistift am linken Rande von moderner Hand neben der ersten Zeile steht, in der Sammlung die Nummer 15. Der Text, Vers 1—21, findet sich in der Ausgabe von Pfeiffer auf S. 23.

EIn ¹⁾ veltmuß ein ²⁾ zites spzsch
Vil frolich do sy eilt sach ³⁾
Ein statmuß jr geschlechte komen
Si spzsch es müß mich iemer fromen
5 das du bist komen in min hus
Mit grofzer begirde ⁴⁾ lüd sy die muß
die wirtin hat frölichen mü
Die spise zient ⁵⁾ der wille güt
Ein frölich antlit sy ir bot
10 Vnd spzsch wir söllent ane not
Essen was wir güttes hain
wo die wirtschaft ist ⁶⁾ klein
Die machet grofz der wille ⁷⁾ güt
Die statmuß do mit flüze lüt
15 Ir trut gespilen die veltmuß
vnd süte sy mit jr in ir hus
In ⁸⁾ einen kelre beräten wol
Der was gütte: spise vol
Da lag siich vnd fleisches vil
20 Sy spzsch nu ist ⁹⁾ trut gepil
Der besten spise so hie sy

¹⁾ I vom Rubrikator wiederholt. — ²⁾ Pfeiffer: eines. — ³⁾ Pfeiffer: ersach. — ⁴⁾ Pfeiffer: gir. — ⁵⁾ Das t etwas geflossen. — ⁶⁾ Bei Pfeiffer folgt: ze. — ⁷⁾ Davor getilgtes wl. — ⁸⁾ Davor aus der folgenden Zeile vorausgenommenes, getilgtes Der. — ⁹⁾ Bei Pfeiffer folgt: an.



In velt mus am zites sprach
 wil vrolich do sy eist sach
 Ein stat mus jr gestyechte komen
 Si sprach es mus mich iemer fromen
 Das du bist komen in miu huse
 Mit grofser bequede lid sy die mus
 Die wirtin hat vrolichheit mit
 Die spise ziert der wille gut
 Ein vrolich antlic sy ir hot
 10 End sprach wir salent ons not
 Essen was wir gutes han
 Gro die vorsthaft ist klein
 Die machet grof der wille gut
 Die steu mus do mit spise lüt
 Ir trut gespulen die velt mus
 11 Und furte sy mit ir mir huse
 Der inemen kelre beräten wol
 Der was guter spise vol
 Da lag fish und fleysthes vil
 20 Sy sprach nu ist trut gespul
 Der besten spise so hie sy



LOHENGRIN.

Cod. germ. 4871, eine Papierhandschrift, über deren Entstehung die Schlußschrift Auskunft gibt, bildete, nach Andreas Schmellers Aufzeichnungen, mit dem von dem gleichen Schreiber verfertigten Cod. germ. 4872 und mit Cod. germ. 4873 ursprünglich einen Band. Als Hauptbestandteil enthält die erstgenannte Handschrift auf Seite 1—134, nicht ganz vollständig, die zwischen 1283 und 1290 in Bayern entstandene strophische Erzählung von Lohengrin; es folgt außer einem Gedicht, angeblich von Wolkenstein, auf S. 135, noch Peter Suchenwirts 'Die schöne Abenteurer', auf S. 137—146, worin an zwei Stellen der Name des Dichters durch den Namen Hans von Trenbach ersetzt ist. Die beiden letzteren Stücke sind wohl in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts geschrieben, von einer etwas späteren Hand als der erste Teil der Handschrift, deren Schreiber durch die von uns wieder-gegebene Schlußschrift auf S. 134* nach Zeit, Ort, Namen und Auftraggeber genau bestimmt ist; vgl. den Schluß von Spalte C der Tafel. Aus des letzteren, Artolffs von Trenbach, eines Bücherliebhabers, Besitz stammen auch die Handschriften der Wiener Hofbibliothek Nr. 2846 und 2994, sowie 2808, die sogar von ihm selbst 1459 geschrieben ist. Von ihm, der 1475 starb, vererbte sich die damals noch ein Ganzes bildende Handschrift Cod. germ. 4871—4873 wohl auf den oben erwähnten Hans von Trenbach, gestorben 1539. Später kam sie dann an das oberösterreichische Geschlecht der Fernberg, das in engen freund-

nachbarlichen Beziehungen zu dem der Erenkel stand. Weiterhin gelangte sie, unbekannt wann und für wie lange, an das Collegium der Jesuiten in Steyr in Oberösterreich. In der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts kaufte sie ebendort der Augsburgische Antiquar Fidelis Butsch, von dem sie, in drei Teile zerlegt, die k. Hof- und Staatsbibliothek am 16. Dezember 1849 erwarb.

Die Handschrift wird zuerst erwähnt im Jahre 1862 von Karl Bartsch.

Vgl. Lohengrin. Zum erstenmale kritisch herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Heinrich Rückert (= Bibliothek der gesamten deutschen National-Literatur von der ältesten bis auf die neuere Zeit XXXVI). 1858. — Karl Bartsch, Kleinere Mittheilungen. 5. Zum Lohengrin, in Franz Pfeiffers Germania. VII 1862, S. 274 f. — Friedrich Keinz, Alte Passauer in der deutschen Literaturgeschichte. 1881, S. 13 ff. — Adolf Strack, Zur Geschichte des Gedichtes vom Wartburgkriege. Berliner Dissertation. 1883, S. 2 f. — Ernst Elster, Beiträge zur Kritik des Lohengrin, in Paul und Braunes Beiträgen. X 1885, S. 84 [Auch als Leipziger Dissertation erschienen. 1884; vgl. darin S. 4]. — Franz Kratochwil, Über den gegenwärtigen Stand der Suchenwirts-Handschriften, in Franz Pfeiffers Germania. XXXIV 1889, S. 444 ff. — Friedrich Panzer, Lohengrinstudien. 1894, S. 5 ff. — Pauls Grundriß². II 1, S. 215.

Gotische Kursive aus dem Jahre 1461, die in der städtlichen Reinschrift eines größeren Werkes noch eine starke Zurückhaltung hinsichtlich der sonst üblichen Auflösung der Formen bewahrt und sich deshalb von einer an kursiven Bestandteilen reichen Buchschrift, wie die auf Tafel LVIII, nicht scharf unterscheidet. Die Grenzen zwischen den beiden Schriftarten sind schwankend; hier ist das kursive Element in hohem Grade siegreich geworden. Die langen Buchstaben fangen an, die starr senkrechte Stellung aufzugeben und sich etwas nach rechts zu neigen. Die fortlaufende Verbindung der einzelnen Buchstaben zeigt selten Lücken. Die Haarstriche bei i, m, n, u gehen in der Diagonale und nähern sich gelegentlich kleinen Bogenreihen (B, Z. 10 und 13). Die Kürzungszeichen werden mitunter vom Wortende in einem Zuge zurückfahrend über das Wort gesetzt (A, Z. 1; B, Z. 18). Aus dem gleichen Bestreben, im Zuge zu bleiben, sind in Anlehnung an die alte Verbindung ft (A, Z. 25) die weiteren fe (A, Z. 1), fp (A, Z. 16), fo (A, Z. 32), fch (A, Z. 37), fa (B, Z. 11), fi (B, Z. 18), fu (B, Z. 21), ff (B, Z. 24), fs (B, Z. 33), ftt (B, Z. 4) vom Schreiber gebildet worden, die aber nicht durchweg eingehalten wurden. Die Umbildung der Oberlängen von b (A, Z. 7), h (A, Z. 1), k (A, Z. 20), l (A, Z. 3) zu Schleifen hat auch f (A, Z. 3) und i (A, Z. 28) ergriffen, doch werden diese Schleifen des öftern nicht vollständig geschlossen (b: A, Z. 24; f: B, Z. 6; h: A, Z. 27; k: A, Z. 5; l: A, Z. 24; i: A, Z. 17). Von dem vereinzelt Fall b in B, Z. 18 abgesehen, kommen glatte Schäfte nur bei d, hier aber sehr reichlich vor (A, Z. 1 gegen A, Z. 7). Die Bevorzugung dieser ersteren Buchstabenform hat wohl ihren Grund darin, daß der Schreiber an den der gotischen Buchschrift eigentümlichen Wilhelm Meyerschen Buchstabenverbindungen noch in sehr weitem Umfang, wenn auch in etwas eigenwilliger Weise, festhält und hierzu die Schleifenform des d nicht so geeignet ist. Verbindungen, die der Schreiber in den vorkommenden, möglichen Fällen immer durchführt, gibt es wenige, z. B. be (A, Z. 8). In vielen Fällen lockert sich die Verbindung mehr oder weniger stark, so bei der am häufigsten vorkommenden Bindung de (A, Z. 1 gegen A, Z. 45) oder bei da (A, Z. 22 gegen B, Z. 39) oder es unterbleibt dazwischen einmal auch die Verbindung ganz, wie bei vo (A, Z. 17 gegen B, Z. 44). Ein wirkliches Schwanken zwischen Verbindung und Trennung zeigt sich bei ha (A, Z. 44 gegen A, Z. 8), he (A, Z. 27 gegen A, Z. 19), ho (A, Z. 11 gegen A, Z. 27), wa (A, Z. 39 gegen A, Z. 31), we (B, Z. 42 gegen B, Z. 23). Vorwiegend getrennt sind nur oc (A, Z. 10), pe (A, Z. 25), po (A, Z. 39). Die ausgesprochene Neigung des Schreibers zur Verbindung zeigt sich auch in der Vorliebe, mit der er Majuskeln und Minuskeln zusammenschreibt, so Ve (A, Z. 9), Vo (A, Z. 21), Da (A, Z. 42), De (A, Z. 43), Do (A, Z. 45), Ma (B, Z. 10), Ge (B, Z. 35); vgl. Tafel XLII A. Die Anwendung des gekrümmten i ist ziemlich stark erweitert. Nach o steht es fast immer (A, Z. 2), doch begegnet auch ore (A, Z. 25) neben toze (A, Z. 21). Es findet sich auch fast durchaus nach a (A, Z. 6 gegen C, Z. 1) und in der überwiegenden Zahl der vorkommenden Fälle nach e (A, Z. 8 gegen A, Z. 33); die Fälle mit er finden sich fast immer am Schluß der Wörter. Ferner nach d (A, Z. 6 und 44), nach p im Wechsel mit r (A, Z. 20 und 45 gegen A, Z. 39; B, Z. 12 und 13) und manchmal im Anfang von Wörtern (A, Z. 23; B, Z. 5 und 24); hierzu ist wohl auch erwe—ibft (C, Z. 6/7) zu rechnen. Endlich in den vereinzelt Fällen Gzois (B, Z. 33), gepuzd (C, Z. 15) und Trenbach (C, Z. 22).

Die Eigentümlichkeit der gotischen Buchschrift, die der Schreiber am besten bewahrt hat, ist die Brechung; vgl. a (A, Z. 13), e (A, Z. 32), g (A, Z. 35), h (A, Z. 25), i (A, Z. 3), r (A, Z. 43), s (A, Z. 2). Zierstriche finden sich am

f (A, Z. 2), g (A, Z. 3), h (A, Z. 34), s (A, Z. 2), t (A, Z. 6), Schnörkel am h (A, Z. 6), m (A, Z. 23), n (A, Z. 29), z (A, Z. 18), beides meist nur am Wortende, jedoch handelt es sich nur um gelegentliche Fälle, ohne die Absicht gleichmäßiger Durchführung. Derselben Freude an der Verzierung entspringen die Kürzungszeichen ähnlichen Schnörkel bei m und n, auch r in A, Z. 18, 20, 23, 29, 31; C, Z. 1, 5, 27 (2), 29.

Die Unterlängen, außer von h und z, sind im ganzen stärker entwickelt als die Oberlängen. Sie berühren vielfach die folgende Zeile (A, Z. 8), gelegentlich gehen sie auch noch durch sie hindurch (B, Z. 27); vgl. Tafel LX.

Das a hat die alte, kleine Form. Die Rundung des b ist meist dadurch geschlossen, daß sie mit der oberen Schleife zusammentrifft (A, Z. 14). Die Fahne des g wird weiter nach links angesetzt und als kräftiger Querstrich zur Schließung des oberen Teiles des Buchstabens benutzt; die beiden Grundstriche ragen nicht selten etwas darüber hinaus (A, Z. 13 und 14; vgl. Tafel LVIII). Der mit kräftigem Schwung gezogene, untere Teil des g ist bald geschlossen (A, Z. 6), bald offen (A, Z. 14). Bei dem nicht immer ganz gleich gestalteten h ist die Umbiegung des Schaftes am unteren Ende zu einem kräftigen Bogen geworden, an den sich der meist nur wenig unter die Zeile gehende zweite Zug unmittelbar anschließt (A, Z. 23). In der Verbindung mit c ist h meist etwas kleiner und zeigt eine gewisse, durch das Zusammenschreiben bedingte Verschiedenheit der Form (A, Z. 5). Das i hat fast immer einen Punkt (A, Z. 1 gegen B, Z. 7). Der Doppelhaken des k ist ziemlich hoch angesetzt. Der Grundstrich des r ist nach links geneigt und unten nach rechts aufgebogen; die Fahne ist durch ihn hindurchgesteckt, so daß die Ähnlichkeit mit x nicht selten recht groß ist (A, Z. 15; vgl. Tafel LVIII). Das lange l ist oft ziemlich tief gestellt (A, Z. 34), so daß es kaum noch als Oberlänge wirkt. Das runde Schluß-s ist wechselnd in der Form; es ähnelt bald einer 8 (A, Z. 17), bald einem B oder einer 6 (A, Z. 41) und hat gelegentlich eine längere Fahne (A, Z. 10). Es ist auch etwas größer als die andern kleinen Buchstaben. Das t ist von c gut zu unterscheiden. Am Anfang der Wörter steht v, im Innern u. Von dieser Regel geht der Schreiber des öftern ab; so zieht er vor allem bei Diphthongen nach e dem u das w vor (A, Z. 5), nach a dagegen bleibt meistens das u (B, Z. 5 gegen A, Z. 35). Auch ist dw (A, Z. 30) häufiger als du (A, Z. 42). Die Schreibung vn-volendet (B, Z. 44) ist wohl durch das Abteilen gerechtfertigt. Das y ist oben geschlossen und hat zwei Punkte (A, Z. 4). Das z ist 3-förmig und geht nicht sehr weit unter die Zeile. Eigentümlich ist die Neigung des Schreibers zu Verdoppelungen einzelner Buchstaben, wie f (A, Z. 11), n (A, Z. 13), i (C, Z. 17), t (C, Z. 23), die sich später immer mehr entwickelt; vgl. Tafel LXIII.

Überschreibungen kommen eigentlich nicht vor. Umlaute werden durch zwei schräg aneinandergestellte Punkte bezeichnet, ä (B, Z. 7), neben ë (A, Z. 12), ö (A, Z. 11), ü (A, Z. 7), nur gelegentlich scheint die Erinnerung an ihre Entstehung aus übergeschriebenem e noch vorzuschweben (C, Z. 7). Die Kürzungen sind nicht sehr mannigfaltig, die Zeichen dafür meist recht nachlässig. Der ursprünglich wagerechte Strich steht für z ergänzendes d (A, Z. 3), e (A, Z. 28), m (A, Z. 18), n (A, Z. 17); der gekrümmte Haken für er (A, Z. 1), gelegentlich auch nur für e (C, Z. 21).

Satzzeichen werden nicht verwendet; die Punkte, die sich am Schluß mancher Abschnitte finden, sind Zeilenfüßel, die auch sonst gelegentlich auftreten (A, Z. 38). Demselben Zweck dienen wohl auch mitunter die Zierstriche, wie A, Z. 6—8. Am Zeilenende sind doppelte Bindestriche fast überall durchgeführt (A, Z. 17). Sie fehlen zuweilen, wo man sie erwartet (A, Z. 5; C, Z. 15), und stehen,

wo sie keinen Zweck haben (A, Z. 15; B, Z. 39; C, Z. 25). Das Abteilen geschieht nach Silben außer A, Z. 26/27.

Die Verszeilen sind nicht abgesetzt, doch beginnen ihre Anfangsworte fast immer mit rotgestrichelten Majuskeln. Durch ebensolche werden auch die Eigennamen ausgezeichnet (A, Z. 40; B, Z. 11). Die Majuskeln sind von den Minuskeln oft nur durch die Größe (A, Z. 2) oder eine kleine Änderung der Form (A, Z. 22) unterschieden. In der Schlußschrift ist die Strichelung reicher angewendet; die letzte Zeile (C, Z. 32) und in C, Z. 12 die erste und letzte Verzierung, sowie die Punkte vor und nach *amen* sind rot. Zu Anfang der Strophen stehen rote Initialen, die durch kleine, meist noch sichtbare Minuskeln vorgeschrieben sind. In der ersten Initialle ist das kunstlos rot-gelb-schwarz ausgeführte Wappen der Trenbach eingezeichnet.

Eine Lineatur ist nicht vorhanden; es sind nur Einteilungslinien für die Spalten gezogen. Die Zeilen treffen infolgedessen nicht genau auf

einander und gegen den Fuß der Seite ist der Unterschied bis auf zwei Zeilen gewachsen. Die Schrift von der Rückseite scheint ziemlich stark durch. Der Text umfaßt Z. 1—60 und [7661—] 7663—7670 nach Rückerts Zählung.

Es ist nicht ohne Interesse, zu beobachten, wie die Hand des Schreibers zwischen der ersten und der letzten Seite seiner Abschrift, die unsere Tafel wiedergibt, größer und flüssiger geworden ist, sowohl hinsichtlich der Stellung der Schrift wie der Bevorzugung der Schleifen und Schnörkel. Das Verhältnis der *d* mit geradem Schaft zu denen mit Schleifen ist auf der ersten Seite 107:6, im oberen Teil von Spalte C 9:5, im unteren 20:1. Für diese Schlußschrift scheint sich der Schreiber eine neue Feder geschnitten und sich mit aller Liebe der Anfertigung dieses kalligraphischen Höhepunktes hingegeben zu haben.

A
In⁵⁾ vater seinem chinde
rief Vos eines fees
Iamme lag es vnd fließ
Nu wacha chind ya
wech ich dich mit⁶⁾ trew Für-
was den wach den dinge
wint Vnd chümbt dy nacht⁷⁾
vintes⁸⁾ wacha liebes chindt
Vrelews ich dich so wirt mein
Iame; newe Dannoeh das
chind flaffens⁹⁾ pfilag höt wie
der vater lüte Er (sach im⁶⁾ pey
all da es lag Mit dei hannt
gab er im einen pefemlag. Nu
wacha chind ya wirt es dir ze
späte . . .
Em vater was von schul-
den zoen Von⁷⁾ seimom munde
schellet es ein helles
D
hoen Er ipach nu la dich wecken
tumme; tose Von rechte; lieb im
das getzam Das es das chind
pey seimem ayden haxe nam
Vnd gab im einen bakchemlag
pey ore Jit dir dein hezt also
vermoht ich mihs mich dein en-
trieben Chan mich⁸⁾ mein boen
nicht fürgetagen Noch dei pefem-
lag den ich dir han geflagen
Noch hilf ich dir wild⁹⁾ dw dem
wag emphleihen . . .
C
Lingfo; aus vngelannet
mir lach Der vater
wider ze den¹⁰⁾ chinde sach Sein
awgen es mit Iame; gegen im
wannde Sein gemüt das was
im schaff Mit einem schlegel es
ze dem lieben chinde waiff Er
Iprach rym¹¹⁾ wa;¹²⁾ den¹³⁾ poten ich
dir fannde Es Sydemon¹⁴⁾ ein tyz
dein phlag Das was ge; lundet
galle Dafür nim¹⁵⁾ du eines
luchtes rat Dei dich in disen
falschen flag¹⁶⁾ gedünge hat
Do psach dei tamme vnd
chom dei see mit schalle

B
We¹⁷⁾ mir nu löset disen
haft Dei hat in seimom¹⁸⁾
hezt; chumt¹⁹⁾ malter-
schaff Vnd mir den in ge; eben
chond aussichten Dei müst wol
gelet²⁰⁾ sein Er möcht lanter finden
fürt vber rein Er wä; ein malter
vnd chund wol tichten Doch
wä; ich gesor vnd möcht es sein
Do auch ein malter wä;e Man
lagt von dem von Eichenbach Vnd²¹⁾
gibt im preis das layemund²²⁾
nie was²³⁾ gesprach Her wolfram
des tichtet güete mäse
C
Hlingfo; ich löse dir den
chnoden Nu duld²⁴⁾ ichis²⁵⁾
weiser malter²⁶⁾ durch die zweiff-
poten Ob ich in deines sinnes wag
ich schepfe Verwür ich mich in
deinem ham Dein iraff duld
ich gern malter; lundes²⁷⁾ Icham²⁸⁾
Nu lach ob mich²⁹⁾ mein tumpheit
ich wechlepte³⁰⁾ Höt wie³¹⁾ ze³²⁾
dem chinde zief altifimus dei
fackche Ein iegleich lundet ist
das³³⁾ chind Gottes hoen die weite³⁴⁾
malterpfaffen sind Sus swelit
auff deines chumte see mein
arche . . .
N
u höt ob ich icht chun-
de spehen Den pefem-
lag got lat an frewt-
layd das ist sein estes iraffen-
Piltu an pefseunge gerecht³⁵⁾ Oe-
laub mir er lat dich sellen³⁶⁾ we-
den flect³⁷⁾ Wild dw icht mere
in den fänden laffen Des flegels
würff das ist dei tod den er danne
es dich fendet Peicht vnd rewe
es von³⁸⁾ dir³⁹⁾ get Von rechten heztzen
wirt⁴⁰⁾ der paldre nicht gewest
Dein helle pain⁴¹⁾ ist ymme vnt-
volendet

C
[Seint es mein sündig
munt bechreit Gein
dir magt wann sich die ftaack
godhalt gedreit Zw dir verpaig⁴²⁾
deins fims perfone Wie eliar-
leich sich sein zutait zweit
Er wart doch gepozem von dir
da von geleit Mein sündig
galm gein dir in seultes done
Das dw mir die sinne erwe-
ibit das ich mein sünd bewaine
Vnd euzunge weud gefreit
So wirt nicht⁴³⁾ die⁴⁴⁾ sel⁴⁵⁾ gein
valle mit fwer gepleit Des
helf mir paumbheitzig müeter
raime . amen .

Als mar zalt von chrijt gepund Tau-
sent vierhundert Vnd im ains
vnd Sechtzigstent Ja; An freytag
nach fannid Masgreden tag Der
Heyligen Junckfrawen Hab ich
Johannes fritz von pallaw An der
zeyt Des Edeelen vnd vesten Herren
Artolfen Von Trenbach von fannid
Meitien vogt vnd pfeleger ze Kamer
gerichtschreiber Das Vorgechriben
püch ausgechriben ze Kamer In
dem gefchloß ze lieb vnd gewaltten
dem benannten meimen genadigen
herm vnd wer⁴⁶⁾ fürn das oder
ander pücher schreiben well laffen
der bedaff ze mir nit fragen Aber
zum Wein geen verred ich nicht
JCH Hoff auf genaide

⁴²⁾ Bei Rückert folgt: in. — ⁴³⁾ Rückert: die (st) nicht. — ⁴⁴⁾ Das w am Anfang verschmörkelt.

¹⁷⁾ Das S steht verkehrt. — ¹⁸⁾ Rückert: fms. — Daneben am Rande: HEnkel / vdit, von einer kursiven Hand von der Wende des XVI. Jahrhunderts. — ¹⁹⁾ Bei Rückert folgt: got. — ²⁰⁾ Flecken unter: it. — ²¹⁾ Daneben am Rand: her wolfram / von Eichenbach, von der gleichen Hand wie Anmerkung 16. — ²²⁾ Flecken unter: ye. — ²³⁾ Rückert: bat. — ²⁴⁾ Rückert: dul. — ²⁵⁾ Flecken unter dem t. — ²⁶⁾ Flecken über es. — ²⁷⁾ Flecken unter dem n. — ²⁸⁾ Flecken bei Rückert. — ²⁹⁾ Rückert: beklepte. — ³⁰⁾ Flecken am w. — ³¹⁾ Rückert: er. — ³²⁾ Rückert: des. — ³³⁾ Rückert: wilen. — ³⁴⁾ Verbessert vom Schreiber an den inneren Rand gesetzt statt fect, das vom Miniator durchstrichen wurde. Von ihm sind auch die nur schwer sichtbaren Verweisungsstrichen vor und hinter den beiden Wörtern. Rückert: schuech. — ³⁵⁾ Rückert: felden. — ³⁶⁾ Rückert: flech. — ³⁷⁾ Rückert: an dich. — ³⁸⁾ Bei Rückert folgt: er. — ³⁹⁾ Davor Wurmloch.

⁵⁾ Darüber am obern Rand: Ein Anker, dann 1588 Hanß Ferenberg zu Ezenberg. — ⁶⁾ Rückert: durch. — ⁷⁾ Bei Rückert folgt: fo. — ⁸⁾ Flecken unter dem k. — ⁹⁾ Flecken über en. — ¹⁰⁾ Rückert: nach. — ¹¹⁾ Der Miniator vergrößerte das kleine v durch einen Ansatzstrich zu einer Majuskel. — ¹²⁾ Fälschlich für dich. — ¹³⁾ Das w aus v verbessert. — ¹⁴⁾ Bei Rückert folgt: lieben. — ¹⁵⁾ Rückert: min werden. — ¹⁶⁾ Rückert: Eijfdeimön. — ¹⁷⁾ Rückert: nam. — ¹⁸⁾ Rückert: füll. —

Ja 1888 *Samstag* *Klosterberg* *18. 11.*

In der sonen ehnde
 ruf vor eines ses
 tarinne lagst du en schlaf
 du mußt ehnd ja
 weis ich dich mit tewer fue
 war den wackel den dinge
 wunt und ehnd du wackel
 mußt wackel lude ehnde
 der lere ich dich so wirt men
 immer nere. Barmoch die
 ehnd schlafst pflagt her wie
 der wackel see es schach im poy
 alle da es lagst dir die krampt
 grab ex im enen pflan lagst du
 wackel ehnd ja wirt ab die ze
 spate

In wackel was so schul
 den dem von sem müde
 schallert er ein solles
 born be sprach im la dich wackel
 timmer see den wackel lude im
 das geyam das er das ehnd
 der sonen zeiden bare wackel
 sind grab im enen balgen lagst
 poy ore ste die dem beitz also
 wermose ich muß nicht dem en
 geben. Man mußt man kram
 mehr fuggeragen. Wackel da pflan
 lagst den ich die dem gestlagel
 koch hilt ich die wackel die dem
 wackel ehnd ja

Ingelste aus ungelande
 nur ich die wackel
 wackel die dem ehnd pfl. Dem
 er mit wackel geyam im
 wackel. Dem geyam das was
 im schaff dir die sechzigst er
 ze dem lieh ehnd mußt be
 sprach nym mit dem poim ich
 die schandt die wackel en gey
 dem pflagt das was gey schande
 galle die fue mir du ehnd
 lude was die die dich in diesen
 falken lagst gedungen der
 do sprach die tarinne vord
 ehnd der die mit schulle

Ich wackel was so schul
 den dem von sem müde
 schallert er ein solles
 born be sprach im la dich wackel
 timmer see den wackel lude im
 das geyam das er das ehnd
 der sonen zeiden bare wackel
 sind grab im enen balgen lagst
 poy ore ste die dem beitz also
 wermose ich muß nicht dem en
 geben. Man mußt man kram
 mehr fuggeragen. Wackel da pflan
 lagst den ich die dem gestlagel
 koch hilt ich die wackel die dem
 wackel ehnd ja

Ingelste aus ungelande
 nur ich die wackel
 wackel die dem ehnd pfl. Dem
 er mit wackel geyam im
 wackel. Dem geyam das was
 im schaff dir die sechzigst er
 ze dem lieh ehnd mußt be
 sprach nym mit dem poim ich
 die schandt die wackel en gey
 dem pflagt das was gey schande
 galle die fue mir du ehnd
 lude was die die dich in diesen
 falken lagst gedungen der
 do sprach die tarinne vord
 ehnd der die mit schulle

Ja 1888 *Samstag* *Klosterberg* *18. 11.*

Ich wackel was so schul
 den dem von sem müde
 schallert er ein solles
 born be sprach im la dich wackel
 timmer see den wackel lude im
 das geyam das er das ehnd
 der sonen zeiden bare wackel
 sind grab im enen balgen lagst
 poy ore ste die dem beitz also
 wermose ich muß nicht dem en
 geben. Man mußt man kram
 mehr fuggeragen. Wackel da pflan
 lagst den ich die dem gestlagel
 koch hilt ich die wackel die dem
 wackel ehnd ja

Ingelste aus ungelande
 nur ich die wackel
 wackel die dem ehnd pfl. Dem
 er mit wackel geyam im
 wackel. Dem geyam das was
 im schaff dir die sechzigst er
 ze dem lieh ehnd mußt be
 sprach nym mit dem poim ich
 die schandt die wackel en gey
 dem pflagt das was gey schande
 galle die fue mir du ehnd
 lude was die die dich in diesen
 falken lagst gedungen der
 do sprach die tarinne vord
 ehnd der die mit schulle

Ich wackel was so schul
 den dem von sem müde
 schallert er ein solles
 born be sprach im la dich wackel
 timmer see den wackel lude im
 das geyam das er das ehnd
 der sonen zeiden bare wackel
 sind grab im enen balgen lagst
 poy ore ste die dem beitz also
 wermose ich muß nicht dem en
 geben. Man mußt man kram
 mehr fuggeragen. Wackel da pflan
 lagst den ich die dem gestlagel
 koch hilt ich die wackel die dem
 wackel ehnd ja

Ingelste aus ungelande
 nur ich die wackel
 wackel die dem ehnd pfl. Dem
 er mit wackel geyam im
 wackel. Dem geyam das was
 im schaff dir die sechzigst er
 ze dem lieh ehnd mußt be
 sprach nym mit dem poim ich
 die schandt die wackel en gey
 dem pflagt das was gey schande
 galle die fue mir du ehnd
 lude was die die dich in diesen
 falken lagst gedungen der
 do sprach die tarinne vord
 ehnd der die mit schulle

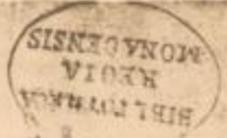
Ich wackel was so schul
 den dem von sem müde
 schallert er ein solles
 born be sprach im la dich wackel
 timmer see den wackel lude im
 das geyam das er das ehnd
 der sonen zeiden bare wackel
 sind grab im enen balgen lagst
 poy ore ste die dem beitz also
 wermose ich muß nicht dem en
 geben. Man mußt man kram
 mehr fuggeragen. Wackel da pflan
 lagst den ich die dem gestlagel
 koch hilt ich die wackel die dem
 wackel ehnd ja

Ingelste aus ungelande
 nur ich die wackel
 wackel die dem ehnd pfl. Dem
 er mit wackel geyam im
 wackel. Dem geyam das was
 im schaff dir die sechzigst er
 ze dem lieh ehnd mußt be
 sprach nym mit dem poim ich
 die schandt die wackel en gey
 dem pflagt das was gey schande
 galle die fue mir du ehnd
 lude was die die dich in diesen
 falken lagst gedungen der
 do sprach die tarinne vord
 ehnd der die mit schulle

Ich wackel was so schul
 den dem von sem müde
 schallert er ein solles
 born be sprach im la dich wackel
 timmer see den wackel lude im
 das geyam das er das ehnd
 der sonen zeiden bare wackel
 sind grab im enen balgen lagst
 poy ore ste die dem beitz also
 wermose ich muß nicht dem en
 geben. Man mußt man kram
 mehr fuggeragen. Wackel da pflan
 lagst den ich die dem gestlagel
 koch hilt ich die wackel die dem
 wackel ehnd ja

Ingelste aus ungelande
 nur ich die wackel
 wackel die dem ehnd pfl. Dem
 er mit wackel geyam im
 wackel. Dem geyam das was
 im schaff dir die sechzigst er
 ze dem lieh ehnd mußt be
 sprach nym mit dem poim ich
 die schandt die wackel en gey
 dem pflagt das was gey schande
 galle die fue mir du ehnd
 lude was die die dich in diesen
 falken lagst gedungen der
 do sprach die tarinne vord
 ehnd der die mit schulle

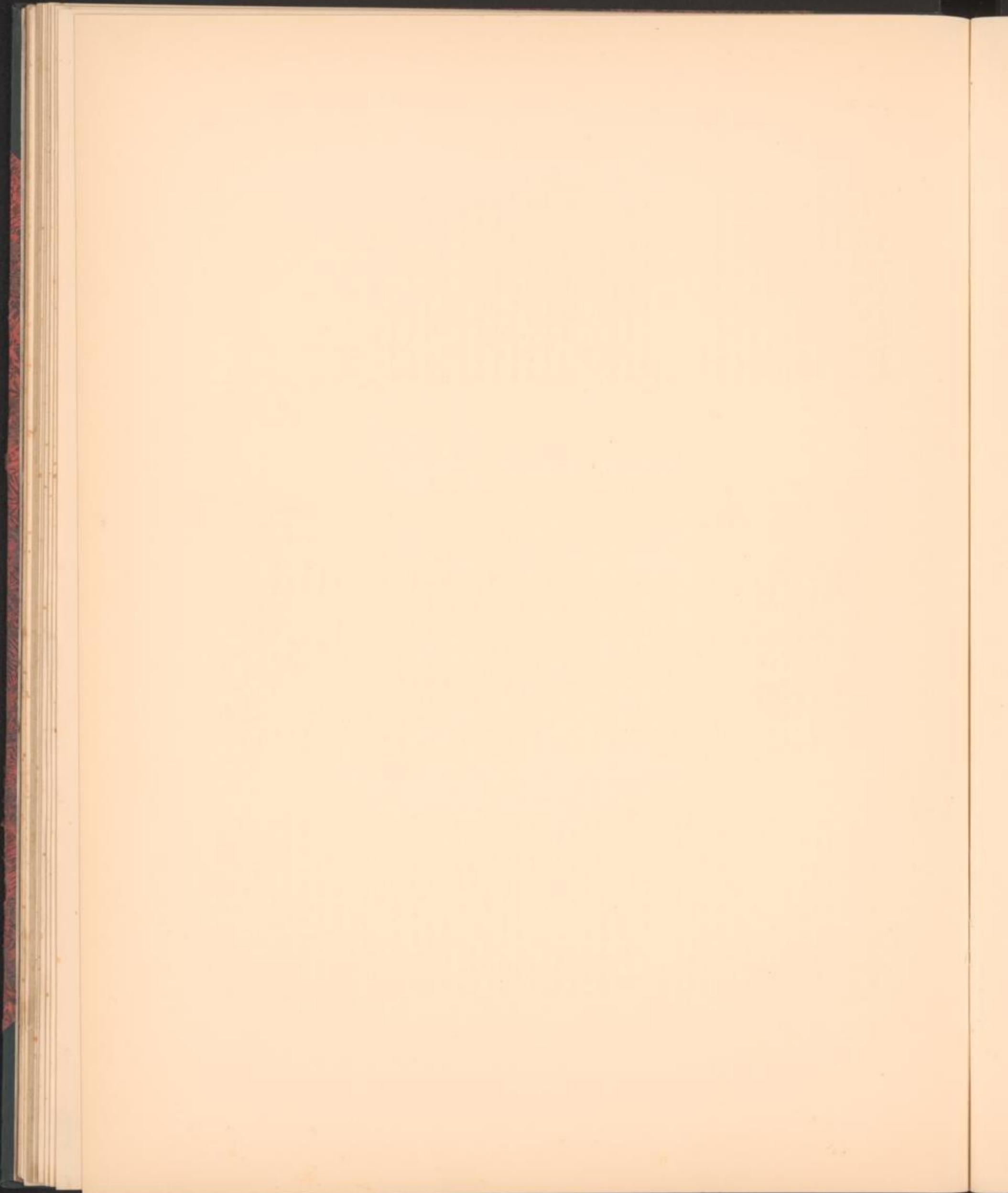
Ich wackel was so schul
 den dem von sem müde
 schallert er ein solles
 born be sprach im la dich wackel
 timmer see den wackel lude im
 das geyam das er das ehnd
 der sonen zeiden bare wackel
 sind grab im enen balgen lagst
 poy ore ste die dem beitz also
 wermose ich muß nicht dem en
 geben. Man mußt man kram
 mehr fuggeragen. Wackel da pflan
 lagst den ich die dem gestlagel
 koch hilt ich die wackel die dem
 wackel ehnd ja



C

B

A



PETRARCA'S GRISELDIS, DEUTSCH.

Cod. germ. 311 enthält nach sechs ungezählten Blättern, die zu einer genauen Inhaltsübersicht und danach von dem ersten Besitzer zur Eintragung von allerhand Gebeten, Rezepten und Familienereignissen benutzt worden sind, auf Bl. 1^{va}—62^{va} das goldene Spiel von Meister Ingold, Bl. 62^{vb}—142^{vb} das Ehebüchlein Albrechts von Eyb und als drittes, kürzestes Hauptstück Bl. 142^{va}—161^{va} die „Epistel Francisci Petrarche von großer Itetigkeyt eyner frawen Gryfel geheylßen“ in der deutschen Übersetzung, die Heinrich Steinhöwel zugeschrieben wird. Alle drei Stücke sind von einem Schreiber Jacobus Walck de buchem, der sich am Schlusse der Handschrift selbst nennt, im Jahre 1474 abgeschrieben worden nach den Drucken, die Günther Zainer aus Reutlingen in den Jahren 1472 und 1471 in Augsburg hatte erscheinen lassen, und die öfters zusammengebunden und aus diesem äußerlichen Grunde als ein zusammengehöriges Buch behandelt worden sind. Edward Schröder hat die Entstehung der Handschrift, nach der Mundart des Schreibers, in die Gegend des Taubergrundes verlegt, zumal „die Eintragungen des ersten Besitzers zum Teil Angelegenheiten der Tauberregion, in der auch Buchen liegt, berühren“. Die Orte aber, die in diesen Eintragungen genannt werden, sind Niklashausen, Würzburg, Regensburg und Cham, liegen also im wesentlichen recht weit östlich

Die Schrift des Codex, dessen letzte Seite (Blatt 161^{va}) wir vorlegen, ist gleichmäßig klar und sauber, in ihrer Haltung gerade und aufrecht bei den Oberlängen, dagegen schräg von links nach rechts bei den mittleren Buchstaben. Sie hat den Charakter einer deutlichen und stattlichen Buchschrift, verbindet damit aber in Schleifenbildung und Buchstabenverbindung kursive Elemente, die sich jedoch nicht entschieden durchsetzen. Die einzelnen Formen sind im wesentlichen sehr einfach, klar und schmucklos. Die Oberlängen von b, h, l sind überwiegend breit und gerade, teils mit (A, Z. 3. 8. 10), teils ohne Aufstrich davor (A, Z. 18. 3. 11); bei h und l gebraucht der Schreiber daneben auch die kursive Schleifenbildung (A, Z. 1), doch in der Minderzahl der Fälle. Ebenso überwiegen beim d die glatten Formen (A, Z. 2) über die Schlußschleife (A, Z. 4). Dagegen hat sich beim k der glatte Schaft nur vereinzelt behauptet (B, Z. 14); in der Regel ist er kräftig nach rechts umgebogen (A, Z. 4), öfters bis zu einer völlig geschlossenen Schleife (A, Z. 10). Auch die Oberlängen des f und i sind meist mit einem Aufstrich geschrieben, der fast immer unmittelbar in die Haube des Buchstabens übergeht (A, Z. 1. 6); selten fehlt er (B, Z. 17) oder ist etwas tiefer selbständig angesetzt (B, Z. 3). Wenn i mit nachfolgendem t (A, Z. 10), o (A, Z. 15), ch (A, Z. 24) verbunden oder verdoppelt ist (A, Z. 4), so verliert es völlig seine Oberlänge und seine Haube; es behauptet sich in seiner reinen Form nur, wenn es unverbunden bleibt (A, Z. 6), während beim f der Querstrich unbeschadet der Oberlänge der Verbindung dient (A, Z. 5). Die Unterlängen von f und i schließen breit und stumpf, nur vereinzelt laufen sie etwas spitzer zu (B, Z. 13). Der untere Bogen des h reicht meist gar nicht weit unter die Zeile; er ist oft leicht nach innen gebogen und etwas zugespitzt (A, Z. 1), oft aber auch breit und stämmig auf die Zeile gestellt (A, Z. 3) oder sogar mit einem leichten Aufstrich nach rechts umgebogen (A, Z. 8). Ähnlich verhält es sich beim z, das kaum unter die Zeile herabgezogen wird (A, Z. 3); es wirkt wie eine etwas verkümmerte 3, wenn es auch am Wortanfang (A, Z. 16) in seinem ersten Teil breit ausgeführt ist. Ebenso wie beim z ist der Anfang des j (B, Z. 22) gestaltet, dessen Hauptstrich glatt mit einer geringen Verjüngung kräftig unter die Zeile heruntergezogen ist. Ausgeprägt ist auch die Unterlänge beim y, die in einem dünnen spitzen Strich entschieden nach links heruntergeht (A, Z. 4), und beim g, das einen breiten, ziemlich runden, meist offenen Bogen bildet (A, Z. 1 gegen A, Z. 3).

Das c, dem t ähnlich, doch etwas mehr gebogen, kommt selbständig (A, Z. 11) und in Verbindung mit h (A, Z. 1) und k (A, Z. 12) vor. Wie beim c, doch immer unterhalb der Spitze, ist beim t der Querbalken nicht durchgezogen, sondern nur nach rechts angesetzt (A, Z. 5); er ist verschieden in der Länge, aber immer nur ein dünner Haarstrich. Das e ist meist geschlossen geschrieben (A, Z. 2); doch fällt es manchmal in seine zwei Haupt-

der Tauber; das westlich davon auch nicht nahe im Badischen gelegene Buchen kommt überhaupt kaum in Frage, da Walck, wie unsere Tafel zeigt, gar nicht de buchen, sondern de buchem geschrieben hat. Es dürfte also wohl der kleine Ort Buchheim in Mittelfranken, nördlich Burgbernheim, gemeint sein, der von dem oberen Taubertal nicht allzuweit abliegt.

Der erste Besitzer, dessen Einträge von 1476 bis 1526 reichen, hat sich nicht genannt; ein Schwiegersohn von ihm war Lorenz Zaffinger, Bürger zu Cham. Über die Schicksale der Handschrift, bis sie spätestens im XVIII. Jahrhundert in die Hofbibliothek zu München gelangte, fehlen sichere Anhaltspunkte.

Vgl. Decameron des Heinrich Steinhöwel, herausgegeben von Adelbert von Keller (= Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart. Bd. LI). 1860, S. 685. — Das goldene Spiel von Meister Ingold, herausgegeben von Edward Schröder (= Elsässische Litteraturdenkmäler aus dem XIV.—XVII. Jahrhundert. Bd. III). 1882, S. VI. — Deutsche Schriften des Albrecht von Eyb, herausgegeben und eingeleitet von Max Herrmann. I. Bd.: Das Ehebüchlein (= Schriften zur germanischen Philologie. Heft IV). 1890, S. XVIII.

striche ganz auseinander (A, Z. 4). Das i, teils mit, teils ohne i-Strich geschrieben (A, Z. 3. 4), wird durch das vorwiegende y sehr zurückgedrängt. Beim r ist die Fahne nur ganz vereinzelt klar ausgebildet (B, Z. 9); meist ist an den schrägen Grundstrich nur ein entgegengesetzter Haarstrich aufwärts angefügt, der mit einer Verdickung abschließt (A, Z. 2). Öfters fehlt auch diese Verdickung (A, Z. 28), und manchmal ist der feste Grundstrich gebrochen (A, Z. 13). Beim runden s fällt auf, daß die untere Schleife nicht geschlossen und durch einen selbständigen Strich etwas unter der Zeile angesetzt ist. Der Vokal u steht im Wortinnern regelmäßig, wird aber am Wortanfang durch v gegeben (A, Z. 4). Überschreibungen für Doppellaute fehlen; dafür hat sich bereits der Doppelstrich über u durchgesetzt (A, Z. 23; B, Z. 3). Kürzungszeichen sind nicht sehr häufig. Der gewöhnlichen Übung entspricht der einfache Strich für ausgelassenes n (A, Z. 2); auffallend dagegen ist für ausgefallenes e hinter r (A, Z. 2) der Haken, der sonst r bezeichnet (A, Z. 3). Die lateinische Kürzung für per (B, Z. 22) ist dem geübten Schreiber selbstverständlich.

Daß Jakob Walck ein geübter, sicherer Schreiber war, beweist die schöne Gleichmäßigkeit der ganzen Handschrift, die sich bei großer Regelmäßigkeit der mittleren Buchstaben in ausgedehntem Maße feiner Bindestriche zum Verbinden der Buchstaben bedient. Nicht nur m, n, i (A, Z. 1), u (A, Z. 2), a (A, Z. 3), l (A, Z. 1), r (A, Z. 4) bieten ihm hierfür zur Verbindung der einzelnen Grundstriche und am Buchstabenende zwanglos gleichmäßige Aufstriche, er setzt solche auch oft unten an d (A, Z. 5), b (A, Z. 3 mit und ohne Verbindung), v (A, Z. 12), w (A, Z. 2), wenn auch hier nicht regelmäßig. Dazu kommen die bequemen Verbindungen durch den Querstrich von f, g, k, t, sodaß sich im allgemeinen die Wörter sehr geschlossen darstellen. Doch fehlen die Zusammenschreibungen gerundeter Buchstaben, und nur das f geht mit t (A, Z. 10), z (A, Z. 7), ch (A, Z. 24) eine so enge Verbindung ein, daß es nicht mehr selbständig wirkt. Im ganzen werden die Buchstaben doch einzeln klar ausgebildet, und es finden sich Wörter, deren sämtliche Buchstaben unverbunden einzeln stehen (A, Z. 19. 29), wie auch die gewöhnlich die Verbindung aufnehmenden n und m am Wortende noch öfters ohne jeden Aufstrich mit festem Stamm schließen (A, Z. 8). Bei Worttrennung ist manchmal einfacher (A, Z. 26) oder doppelter (A, Z. 15), manchmal aber auch gar kein Bindestrich gesetzt (A, Z. 3). Satzzeichen fehlen ganz.

Der Schmuck der Handschrift ist sehr bescheiden. Nur sparsam sind sehr einfache Majuskeln am Satzanfang verwendet, meist durch einen roten Zierstrich hervorgehoben (A, Z. 9. 30; B, Z. 5), der nur ausnahmsweise vergessen ist (A, Z. 18). Rot ist sodann die ganze Schlußschrift (B, Z. 8—24) geschrieben; ihr sauberer und hübscher Eindruck wird leider beeinträchtigt durch allerhand schwarze Zierstriche, die von späterer Hand ungeschickt hineingesetzt worden sind.

A

[vnd ge-]
 meynlich¹⁾ alle frawen
 dye do woren wurden
 bewegt in barmhertz-
 igkeyt vnd groffen
 5 freuden das nyman
 was dem feyn augen
 nyt naß wurden
 myt guttem hertzen
 Do brocht man wy-
 10 der dye kostliche
 cleyder vnd ward
 frolocken von allem
 volck vnd ward
 der dag myt weynen
 15 vnd lachen so hoch-
 zeyttiglich das des
 gleych²⁾ vor nyt ge-
 sehen was Also leb-
 ten lye alle vyer vil
 20 ior in³⁾ eynigkeytt
 vnd groffen freu-
 den vnd nam do
 zü yme feyn alten
 Ichweher den er vor
 25 verlossen hett vmb
 das er feynen wil-
 len mocht volbryngen
 myt der frawen
 vnd hylt yme in
 30 eren Seyn dochter

¹⁾ Der dunkle Fleck über dem y gehört nicht zu diesem Buchstaben, sondern zu dem aufgeklebten Papierstreifen. — ²⁾ Der erste Punkt unter g ist schwarz, der zweite unter l rot. Beide sind nur zufällig vorhanden. — ³⁾ Flecken über n. —

B

gab er in groffer ere
 eynem marggrauen
 der lün beleyb erb
 des lands vnd lebet
 5 in feligkeyt Amen

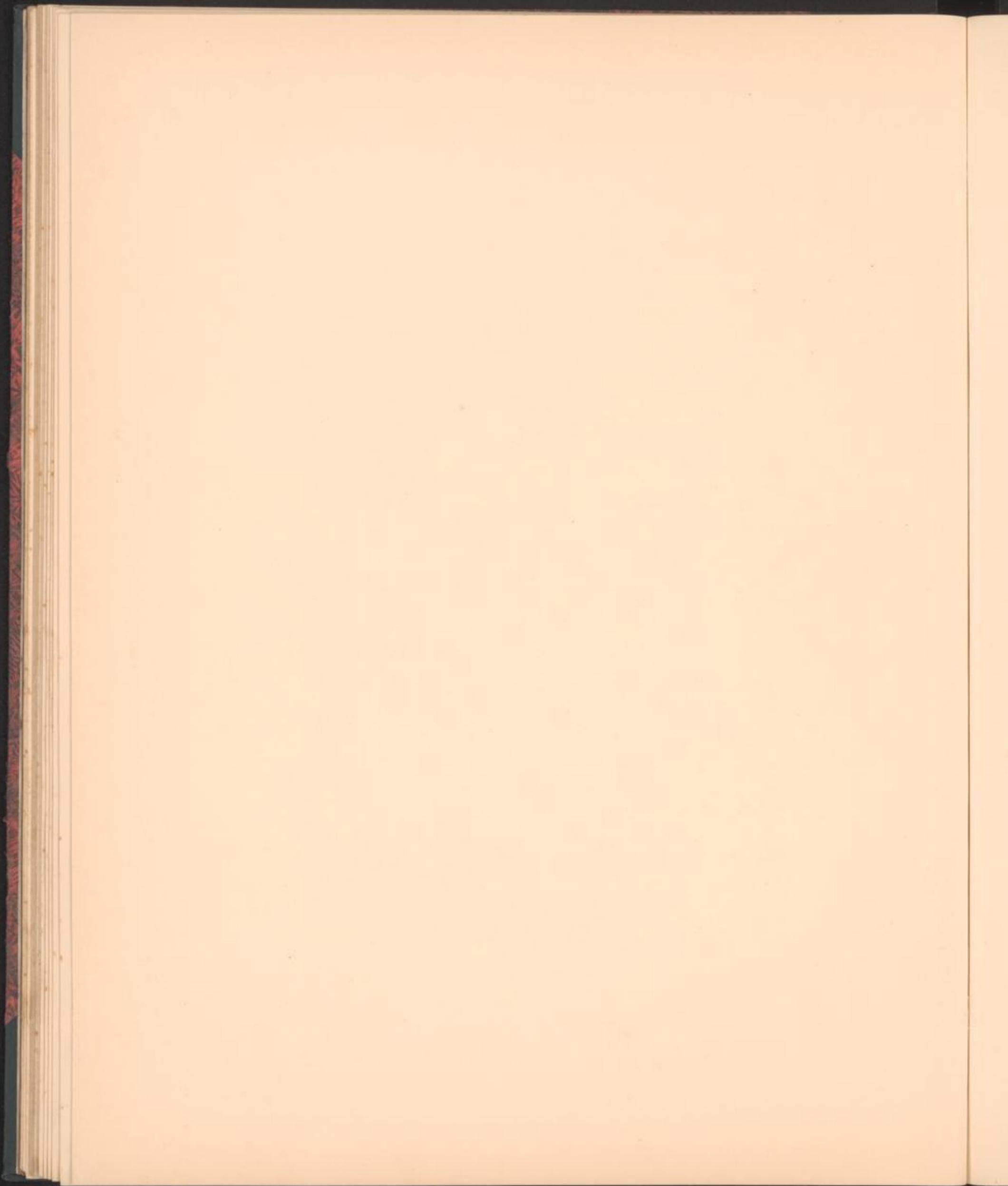
Hye endet sich⁴⁾ dye epistel
 francisci petrarche⁵⁾
 auß lateyn zu⁶⁾ teutsch
 10 gemacht von⁷⁾ eyner
 dugentreichen⁸⁾ frawen⁹⁾
 geheysen¹⁰⁾ grifeldis¹¹⁾
 dye eynem künig
 15 durch yr dugent-
 reiche werck wye
 wol lye nyder von
 geburd¹²⁾ was gemahelt
 ward aufgangen
 20 am montag negst
 noch dyonily¹³⁾ jm
 lxxiiij jar per me
 iacobum walck de
 buchtem¹⁴⁾

⁴⁾ Schwarzer Zierstrich am e. — ⁵⁾ Über dem ersten r ein ganz kurzer schwarzer Zierstrich, der scheinbar den Grundstrich nach oben verlängert. — ⁶⁾ Mit zwei schwarzen Zierstrichen, die dem z fast die Form eines j geben. — ⁷⁾ Durch einen schwarzen Zierstrich sieht es aus, als ob das v getilgt wäre. — ⁸⁾ h durch einen schwarzen Zierstrich verstärkt. — ⁹⁾ fr auf Flecken. — ¹⁰⁾ g durch schwarze Zierstriche unklar. — ¹¹⁾ g durch schwarze Zierstriche unklar; d aus f verbessert. — ¹²⁾ Zwischen y und o ein zweites y, das geflossen und gestrichen ist. — ¹³⁾ Der erste Zug des e durch schwarzen Zierstrich scheinbar nach oben verlängert.

meynlich alle frane
 dye do worin unnde
 bewegt in barinheits
 igit und grossen
 freuden das ymmer
 was dem seyn ange
 mit usf wurden
 mit guttem hertzen
 Do brocht man vor
 der dye kostliche
 cleyder und ward
 stolcken von allem
 gold und ward
 der dag mit weyne
 und lachen so hoch
 Teytlich das des
 gleych vor mit ge
 sehen was also leb
 ten sye alle vier vil
 vor in cinglicyit
 und grossen freun
 den und nam do
 in yme seyn alte
 phweher den er vor
 verlossen hatt mit
 das er seynen mil
 len mocht volbringe
 mit der frauen
 und hylt yne in
 10 even Seyn dochter

gab er in grosser ere
 eynem marggrauen
 der sin beleyt erb
 das lands und lebet
 in saligheyt Amen

61
 Lye endet sich dye epistel
 franck petrarche
 auf latyn In tempel
 gemacht von eyner
 tugentreichen frane
 geheissen giseldis
 dye ernewelting
 durch xii tugent
 reiche werck were
 wol sye nyder von
 geburd war gemahet
 ward aufgangen
 am montag ueggt
 nach dysonisyl im
 lxxiiij jar pime
 Jacobum malet/de
 luchen



ZÜRCHER CHRONIK.

Cod. germ. 558 ist in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts von drei verschiedenen Schreibern in St. Gallischem Gebiete geschrieben worden. Den ersten Teil der Handschrift, Bl. 1^r—100^r, bildet ein Schwabenspiegel mit dem Landfrieden König Rudolfs vom Jahre 1287; er ist nach der Schlußschrift auf Bl. 100^r im Jahre 1462 von Othmar Gossau von St. Gallen fertiggestellt worden. Nach einigen ungezählten leeren Blättern folgt von anderer Hand und auf anderem Papier geschrieben auf Blatt 101^r—124^r die kurze Zürcher Chronik des Schultheißen Eberhart Mülner (gestorben 1382) über die Jahre 1350—1355, vermehrt durch eine Reihe kurzer Angaben und durch eine kleine Toggenburger Chronik, die bis 1446 reicht. Der Schreiber dieses Teils hat sich nicht genannt, kehrt aber auch in der Praktika, den monatlichen Planeten- und Gesundheitsregeln, wieder, die auf Bl. 151^r—160^r den Schluß des Bandes bildet. Dazwischen, Bl. 125^r—150^r, ist das Fecht- und Jagdbuch des ebenfalls St. Gallischen Hugo Wittenwiller eingeschoben, der sich auf Bl. 141^r als Schreiber nennt und vielleicht auch der Verfasser dieses Buches ist; die Jahreszahl auf Bl. 140^r ist unleserlich. Vereinigt wurden diese verschiedenen Teile wohl schon im XVI. Jahrhundert in ihrem festen, halb Holz-, halb Lederband, dessen Rücken später den bezeichnenden weißen Kalkanstrich der Jesuitenbibliotheken erhielt. Wie der Codex in den Besitz der Jesuiten und nach Augs-

Die Schrift des Zürcher Chronisten, dessen erste Seite, Bl. 101^r, wir vorlegen, zeichnet sich durch unverkünstelte Klarheit und Bestimmtheit aus. Zierstriche fehlen ganz; selbst in der roten Überschrift, bei der eine gewollte Stättlichkeit und, wohl auch durch den Schreibstoff mit bedingt, eine nicht unmerkliche Verschiedenheit der Schriftzüge von denen des Textes zu beobachten ist, findet sich dazu nur ein schwacher Ansatz (bei g in Z. 3). Der einzige Schmuck ist das Rot der ersten fünf Zeilen und der mehr wuchtigen als zierlichen Initialen A (Z. 6) und D (Z. 1). Die Schönheit der Schrift beruht in ihrer sicheren Festigkeit und gleichmäßigen Breite, mit der sie den auf dem rauhen, starken, etwas bräunlichen Papier eingeritzten, nicht mit Feder oder Blei vorgezeichneten Rahmen mit nur geringen Überschreitungen ausfüllt, ohne Lücken zu lassen. Sie steht in der Hauptsache sehr aufrecht und steil, eine ausgesprochene Buchschrift, die die einzelnen Buchstaben ohne Hast und Flüchtigkeit ausbildet. Doch ist sie trotz dieser älteren Tradition, die ihr das erste Gepräge gibt, in weitgehendem Maße von der Entwicklung des XV. Jahrhunderts ergriffen. Sie schließt sich vielfach der kursiven Schleifenbildung an und neigt zu der Buchstabenverdoppelung bei f, l, n, die später, im XVI. und XVII. Jahrhundert, zu so starken Entartungen gelangt (Z. 6, 12 und regelmäßig *vnifer* Z. 8 usw.). Im wesentlichen sind die Buchstabenformen sehr einfach und klar; vielfach aber wendet der Schreiber auch zweierlei Formen für einen Buchstaben an, wobei es auch an Zwischenstufen nicht fehlt. Besonders bezeichnend für das Schriftbild sind die Ober- und Unterlängen. Der Schreiber bevorzugt hierbei starke, steile, glatte Schäfte, denen er gerne einen leichten Aufstrich beigibt. So bei b (Z. 7 gegen 12), k (Z. 19 gegen 8), l (Z. 6 gegen 9). Bei l erscheint aber daneben häufig die Schleifenbildung (Z. 7), die beim h den oberen Schaft — er findet sich nur noch in einer Ausnahme Z. 1 — bereits völlig verdrängt hat (Z. 7). Auch das d wechselt zwischen glatter Oberlänge und Schleife (Z. 8); doch steht auch der glatte Schaft nie aufrecht und ist immer von links schräg herabgezogen. Bei f und f ist die Ober- und Unterlänge gleichmäßig stark ausgebildet, die erstere mit einer Haube und Anstrich (Z. 15, 16), die letztere oft sich etwas verjüngend, wenn auch selten eigentlich spitz zulaufend (Z. 15). Die steil aufrechte Stellung beider Buchstaben neigt sich meist etwas schräg, wenn Verdoppelung eintritt (Z. 12, 23). Vereinzelt ist auch die Unterlänge des h breit und gerade heruntergezogen (Z. 24), meist aber ist sie wenig ausgeprägt, sondern mit Verjüngung nach links umgebogen (Z. 7). Ähnlich ist das z ausgebildet, das einer 3 ähnelt (Z. 6). Stärker ist dagegen meist die Unterlänge des g entwickelt, die gewöhnlich zur geschlossenen Schleife heraufgezogen ist (Z. 9), öfters aber auch offen bleibt (Z. 22). Nur ein dünner, nach links abwärts laufender Strich ist die Unterlänge des y (Z. 27). Beim t setzt sich die Entwicklung zur Oberlänge teilweise dadurch deutlich durch, daß der nach rechts angesetzte Querstrich in der Höhe der kleinen Nachbarbuchstaben gerade abschneidet, der Grundstrich aber etwas darüber hinausragt (Z. 13). Vereinzelt wird das r dem t ähnlich (dar Z. 23 und zit Z. 8); es ist zusammengesetzt aus einem manchmal ganz geraden (Z. 12), öfter leicht gebogenen starken Grundstrich (Z. 8) und einem geraden dünnen (Z. 12) oder etwas abgelenkten und

burg gelangt ist, läßt sich nicht feststellen; im Jahre 1806 ging er von dort in die Münchener Hofbibliothek über.

Die Handschrift wurde des Schwabenspiegels wegen zuerst im Jahre 1837 von Schmeller, genauer aber mit Rücksicht auf ihre Schweizer Bestandteile im Jahre 1874 untersucht und beschrieben von Gustav Scherrer, der auch Teile daraus abdruckte.

Vgl. Andreas Schmeller in den Gelehrten Anzeigen. Herausgegeben von Mitgliedern der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. IV 1837, Sp. 250. — Der Schwabenspiegel, herausgegeben von Friedrich Leonhard Anton Freiherrn von Laßberg. 1840, S. LXXI, Nr. 110. — Carl Gustav Homeyer, Die deutschen Rechtsbücher des Mittelalters und ihre Handschriften. 1856, S. 130, Nr. 480. — Ludwig Rockinger, Berichte über die Untersuchung von Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels. VII (= Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften in Wien. CVII 1884), S. 41, Nr. 257, und XII (= ebenda CXX, Abhandlung VII 1890), S. 26, Nr. 257. — Gustav Scherrer, Kleine Toggenburger Chroniken. 1874, S. 1—30, 97—111. — Chronik der Stadt Zürich. Mit Fortsetzungen. Herausgegeben von Johannes Dierauer (= Quellen zur Schweizer Geschichte. XVIII), 1900, S. XIII f., XXII, XXIX f., 47 f.

verdickten Ansatzstrich (Z. 6). Das e ist meist ein breit gedrückter, nach rechts offener Halbkreis, der sich fast immer unmittelbar mit dem folgenden Buchstaben verbindet. Nur in der Überschrift ist seine ursprüngliche Form mit dem zweifachen Ansatz noch so klar ausgeprägt wie in Z. 3. Beim s wechselt eine geschlossene, der 8 ähnliche Form (Z. 20) mit einer offenen, die sich einer 6 nähert (Z. 19); daneben kommt noch eine weitere, in die Länge gezogene Ausbildung des Buchstabens vor (Z. 9). Das scharfe ß am Wortende (Z. 20) wird oft zu fß verstärkt (Z. 12). Für den Vokal u steht am Wortanfang stets v (Z. 6), im Wortinnern u; vereinzelt findet sich hier u auch für konsonantisches v (Z. 9). Der Schreiber hat eine Neigung, gelegentlich einzelne Buchstaben ohne ersichtlichen Grund größer zu schreiben als die nebenstehenden; besonders bei v (Z. 11) und w (Z. 24) fällt dies auf und verwischt die Grenze zwischen großen und kleinen Buchstaben; nur E (Z. 19), H (Z. 14) und R (Z. 25) haben selbständige Majuskelformen, die M (Z. 6), I (Z. 13), J (Z. 9), O (Z. 13), W (Z. 15), A (Z. 17) und V (Z. 21) sind nichts als mehr oder weniger vergrößerte Minuskeln.

Die Buchstaben stehen vielfach unverbunden und einzeln; doch sind die Worte gut zusammengeschlossen und gewisse Verbindungen regelmäßig durchgeführt. Besonders die Art, wie die Querstriche von g (Z. 9), f (Z. 10), t (Z. 8), e (Z. 7) gerade und fest verbinden, trägt wesentlich zu dem geschlossenen Eindruck des Schriftbildes bei. Auch die vorderen Aufstriche von i, m, n (Z. 6) dienen der Verbindung, während die unteren Abschlußstriche von a (Z. 7) und u (Z. 6) oft, die von m und n (Z. 6) meist unbenutzt bleiben. Ganz unregelmäßig ist die Anwendung der Meyerschen Zusammenschreibung gerundeter Buchstaben; wir finden ebensowohl zusammengeschrieben wie getrennt he (Z. 15 gegen 20), be (Z. 7 gegen 11), de (Z. 14 gegen 29), da (Z. 19 gegen 23), wa (Z. 20 gegen 26), we (Z. 13 gegen 18), vo (Z. 9 gegen 14). Auch bei den Kürzungszeichen wechselt unmittelbare Verbindung und getrennte Schreibung; bei dem einfachen Strich für fehlendes m (Z. 6), n (Z. 7) oder d in vnd (Z. 3) überwiegt die Trennung (aber Z. 23, 16, 15), ebenso bei dem r-Haken für r (Z. 14); dagegen ist der r-Haken an abschließendes e immer unmittelbar angehängt (Z. 13). Vollständig fest ausgebildete Formen haben die Ligaturen ch (Z. 8), ff (Z. 6), lp (Z. 10), fch (Z. 11), ff (Z. 21), ff (Z. 12) und ft (Z. 9). Dabei fällt auf, daß das voranstehende f, das in ff und fch voll entwickelt ist, bei der Verdoppelung und noch mehr bei der Verbindung mit p seine Oberlänge verkümmert oder fast einbüßt, wie ja auch das f in der Verdoppelung seine Haube mehr oder weniger verliert (Z. 9). Sehr deutlich, wie es der ganzen Art des Schreibers entspricht, sind die Übersreibungen ü (Z. 13), ö (Z. 7), ä (Z. 21), ö (Z. 16). Für ü ist regelmäßig ü mit einem Strich geschrieben, dessen Richtung der des i-Striches widerspricht; vgl. Tafel LV. Das i hat immer entweder einen Strich oder Punkt (Z. 8). Auch bei y begegnen Strich und Punkte; es kommt aber ganz ohne Vokalzeichen vor (Z. 27). Bei Worttrennung ist ein doppelter Bindestrich gesetzt (Z. 18); sie geschieht nicht immer nach Silben (Z. 18/19, 28/29). Satzzeichen fehlen ganz.

Der Text findet sich bei Dierauer Nr. 46, S. 47 f.

Diß⁷⁾ Büch hieß Herr Eberhart müller Ritter
schultheiß der statt Zü Zürich schreiben Vnd
sind die krieg vnd louff so die Von Zürich gehept
Hand In der Jarzal als die hinnach geschriben⁸⁾
stat Des ersten von der mordnacht

5 **A**nno Domini Millelmo CCC vnd fünfzig Jar
an sant mathias aubent des zwölffboten⁹⁾
vntz die mitten nacht zit komend In vnser
10 statt ze zürich geuallen grauff¹⁰⁾ Johans von
habspurg¹¹⁾ mit ander sinen helffern Vnd dienern mit
demselben grauffen Vnd siner statt ze raperichwil
Wir ain geschwornen ewigen buntnuß hattend vnd
In ainem gütes getrüwen frid Och kam mit im In vnser
15 statt Herr berringer von hohenlandenbergr mit ander
vil siner diener vnd helffer mit demselben Wir
och ainem getrüwen offnen frid hattend¹²⁾ Och koment
mit Im vff dieselben zit Ain teil vnser burger
die von ir bosheit vnd vnrechtes wegen verich-
20 worn hattend In vnser¹³⁾ statt nit ze komen E das sy
ir büß vol¹⁴⁾ laist hetind Die In geben was nach der
richtung Vnd vllspruch¹⁵⁾ vnser gnädigen herren¹⁶⁾ kaiser
ludwigs römischen künigs vnd herczog albrecht von
österreich der offen brieff wir och darvntz hattend¹⁷⁾ Diß
25 vorgeschriben all Woltend also vnns nachtes by schlau-
fender diet Vnwiderlaß¹⁸⁾ ermürdet han Rüdölff
brunner burgermaister vnd alle die sinen tailen¹⁹⁾ wa-
rend vnd die statt zürich by erten by nutz by gütes
gerichten by friden vnd by gnauden gern behept he-
30 fürbaß gern ermürt hetind darüber das der kainer
so In vnser statt kam den wir nit wiffend ze entliczen

⁷⁾ Die Bedeutung des am oberen Seitenrand stehenden vcm-
ste (?) war nicht zu ermitteln. — ⁸⁾ h geflossen. — ⁹⁾ bo geflossen. —
¹⁰⁾ au verbessert aus ai? — ¹¹⁾ a über dem roten Zierstrich des A
und dadurch geflossen. — ¹²⁾ h geflossen. — ¹³⁾ er geflossen. —
¹⁴⁾ v geflossen. — ¹⁵⁾ u oben etwas zusammengeflossen. — ¹⁶⁾ Das
erste e durch Abwärtsziehen des zweiten Striches zufällig ge-
schlossen. — ¹⁷⁾ Über tt ein brauner Fleck. — ¹⁸⁾ Über V zwei Tinten-
flecken, w und d etwas zusammengeflossen. — ¹⁹⁾ e geflossen.

vonn Jte

101

Dies büch hieß vee eberhaet müller Rutter
 schuleheiff der statt zu zürich pürgen und
 sind die krieg vn louff so die von zürich geliebt
 hand In der Jar zal als die hin nach geschriben
 stant des ersten von der moed nacht

Hmo Domini Millesto CCC und fünfzig Jar
 an sant margias auent des zwoelf lotts
 Am die mitten nacht zu komend In vnser
 statt zürich geuallen graf Johann v
 Gelpurg mit ander sine helffen und dienern mit
 dem selben geuallen und siner statt zwoelfstvol
 Wir am geschworne ewige buntross hantend und
 In namen güte getuinen sind Och kam mit im vnser
 statt der heringer von hohen landen tag mit ander
 vil siner diener und helffer mit dem selben Wir
 och am getuinen offnen sind hantend Och kam
 mit im vff die selben zu dem tuel vnser burg
 die von ir lobhüt und vncastet wegen vns
 vom hantend In vnser statt mit zehne e das si
 ir büß vol laust hantend die In geben aris nach
 richtung und vff sprach vnser gütigen herren künig
 Adwigs künigen künig und herzog albrecht von
 steure der offnen brief wir aris dar vnd gahent die
 vorgehriben all veltend als vns nachtes by stau-
 fender diet vntersait ermuert han Rudolf
 burre burger müster und alle die siner teilis wa-
 rend und die statt zürich by aris by nutz by güte
 gericht by friden und by gnade geen lobhüt ge-
 tend der selben etlich ermuert vuedent und nach
 sicutus geen ermuert hantend dar vber das der künig
 In vnser statt kam den wir nit wistend ze entse

1350 bis 1446

ULRICH FÜETRER, BAYERISCHE CHRONIK, MIT RANDBEMERKUNGEN
AVENTINS.

Cgm. 565 enthält eine Niederschrift der Bayerischen Chronik Ulrich Füetters, der als Maler und Dichter am Hofe des Herzogs Albrecht IV. von Bayern in München lebte und gegen Ende seines Lebens 1478—1481 im Auftrag seines Herrn dieses Geschichtswerk verfaßte. Der Hauptteil, Bl. 1—72, der 109 Blätter umfassenden Handschrift ist von einer Hand, der Rest von mehreren Händen Ende des XV. Jahrhunderts sehr sorgfältig geschrieben. Sie ist die beste Vertreterin der die alte Form der Chronik ziemlich unberührt lassenden zweiten Redaktion.

Auf der Innenseite des Vorderdeckels findet sich folgender Eintrag: „Anno domini 1.5.2.0. Am tag Natiuitatis Virginis marie, Hat des edln vnd veiften Bernhardin von Trenbach zw Burckfridt der zeit auf Sand Gorigen Perig ob Paffaw Pflergers (!): Vetter, Hanns von Hertzheim zw der Streaw: vnd Salomonkirichen, Diß Coronicken: der loblichen Fürfften von Bayern. 8c Altes herkhomen: vberlefen: Gott fey lob Ewigklich. Deus ad te: Adiuua me“. Darunter eine verkürzte Unterschrift, wohl Hans Hertzheim bedeutend. Darüber, z. T. durch das Exlibris

Gotische Buchschrift um das Jahr 1480 von spitzen, vielfach gebrochenen Formen, zugleich von ausgesprochener Zierlichkeit und schöner Gleichmäßigkeit, eine treffliche Schreiberleistung. Die Buchstaben stehen noch steil, fast jeder einzelne ist für sich gebildet. Von den alten Buchstabenverbindungen ist nur *it* noch in Gebrauch (Z. 2); daneben findet man *ch* (Z. 2), *ck* (Z. 17), *cz* (Z. 1), *ff* (Z. 2) und *ff* (Z. 23) meist etwas auf Kosten der ersten Bestandteile enger zusammengeschlossen. Auch die Wilhelm Meyerschen Buchstabenverbindungen spielen im Schriftbild keine sehr erhebliche Rolle. Außer einem einzelnen *pp* (Z. 15) begegnen keine Zusammenschreibungen, deren Teile nicht auch getrennt nebeneinander stehen: *da* (Z. 17 gegen Z. 3), *de* (Z. 34 gegen Z. 13), *do* (Z. 17 gegen Z. 20), *he* (Z. 8 gegen Z. 2), *oc* (Z. 16 gegen Z. 12), *pe* (Z. 15 gegen Z. 16), *po* (Z. 31 gegen Z. 11), *zo* (Z. 8 gegen Z. 7). Wenn doch die Worte im Ganzen gut zusammengeschlossen sind, so geschieht dies nur ganz zum Teil mit den Mitteln der Kursive. Ihre Schleifen sind nur bei *d* und *h* zu beobachten, dabei stehen aber einer ganz überwiegenden Mehrheit von Fällen mit glatten Schäften eine nur kleine Zahl von solchen mit Schleifen gegenüber. Diese zeigen sich fast nur in den Verbindungen *ch* (Z. 2) und *dt* (Z. 1), aber auch da begegnen fast ebenso oft Fälle von *ch* (Z. 1) und *dt* (Z. 11) mit glatten Schäften. Außerhalb dieser Verbindungen begegnen *d* (Z. 24) und *h* (Z. 17) mit Schleife nur je einmal. Auch die diagonale Führung der Haarstriche bei *i*, *m* und *n* ist nur selten angewendet (Z. 12: *namen*, Z. 15: *maincz*, Z. 17: *lanndt*, Z. 29: *jm*). Endlich sind die zahlreichen Zierstriche meist nicht im Zug der Schrift angebracht, sondern unterbrechen vielfach deren fortlaufenden Fluß. Ihre Formen sind recht mannigfaltig. An den Oberlängen von *b* (Z. 26), *k* (Z. 2), *l* (Z. 17), *ll* (Z. 23) finden sich feine wagrechte Haarstriche. Gespaltene Schäfte zeigen *h* (Z. 2) und *l* (Z. 1), gefiederte *b* (Z. 6), *h* (Z. 3), *l* (Z. 5) und *j* (Z. 10). Auslaufende Querstriche am Wortende sind mit senkrechten Haarstrichen versehen bei *g* (Z. 6) und *t* (Z. 3). Solche Zierstriche finden sich aber auch ziemlich unorganisch angebracht bei *n* (Z. 18), *z* (Z. 29), *j* (Z. 14) am Ende und bei *a* (Z. 4) und *d* (Z. 16) am Anfang von Wörtern. Ohne Zusammenhang mit den benachbarten Buchstaben findet er sich Z. 14 und 27. Organisch gebildet erscheint nur der Schnörkel am *k* (Z. 14) — doch wird auch dieser öfters in zwei Teilen geschrieben (Z. 12) — und am *m* (Z. 27) und *n* (Z. 2, 13, 31). Das runde *z* ist ohne einen Zusammenhang mit der früheren Schreiberregel die durchaus vorherrschende Form geworden. In einem Dutzend Fällen begegnet auch das gerade *r*, zur Hälfte des Vorkommens in der Verbindung *zr* (Z. 2). Ober- und Unterlängen sind ungefähr gleich gut ausgebildet.

Das *a* ist wieder zur alten unzialen Form zurückgebildet; es wird in zwei Zügen mit einem Ansatzstrich geschrieben (Z. 4). Das *b* ist fast durchweg geschlossen (Z. 3 gegen Z. 26). Wenn auch die Form des *c* durch Anstrich (Z. 11) oder Verlängerung des Hakens nach links (Z. 14) etwas verändert wird, so unterscheidet es sich doch dadurch ganz klar von *t*, daß der Grundstrich nicht nach oben verlängert wird. Das *e* hat keine Zunge mehr. Der zweite Grundstrich des *g* überragt den ersten um ein gutes Teil; die Schleife bleibt bald offen (Z. 8), bald wird sie bis zum Querstrich heraufgezogen, der stark nach rechts vorsteht und zur Verbindung mit dem nächsten Buchstaben benutzt wird (Z. 5). Das *h* hat in beiden Formen die Unterlänge wenig entwickelt. Das *i* begegnet meist in einer kleineren (Z. 1), gelegentlich nach unten verlängerten (Z. 11) und in einer größeren, auch als Majuskel verwendeten Form (Z. 28, 33), diese für konsonantische wie vokalische Funktion. Die kleinere Form hat Punkt (Z. 4) oder Strich (Z. 10).

des Benediktiner-Klosters Wessobrunn verdeckt, eine Reihe von dietätschen Vorschriften von der Hand Aventins. Von ihm stammen des weiteren die sehr bezeichnenden, stark kritisierenden und verbessernden Randbemerkungen zum Text, die sich auf Blatt 2—13 eingetragen finden. Aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts stammen auf der Vorderseite des zweiten und auf der Rückseite des letzten Blattes die Einträge: „Philipp Fese burger Seffdenrikher v[n]d khnöpfmacher in München“ und: „Philippo Fese Bodonaro in Monaco“. Von ihm wohl ist die Handschrift an das genannte Kloster und von da durch die Säkularisation 1803 nach München in die Bayerische Staatsbibliothek gekommen.

Vgl. Siegmund von Riezler, Geschichte Bayerns. III 1889, S. 911, Anmerkung 1. — Ulrich Füetter, Bayerische Chronik. Herausgegeben von Reinhold Spiller (= Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte. Neue Folge, 2. Band, 2. Abteilung). 1909, S. XXV—XXVII. XXXIII, LXVII—LXXX.

Mit einer gewissen Vorliebe wird *i* durch *y* ersetzt. Der Doppelhaken des *k* wird in einem Zuge geschrieben und erscheint so als kleine Schleife mit Querstrich darunter (Z. 10), der gelegentlich den Schaft durchschneidet (Z. 12). Das *p* ist nur selten nicht geschlossen (Z. 6). Das Schluß-*s* hat bald mehr die Form eines *B* (Z. 10), bald mehr die einer *8* (Z. 11). Beim *t* ragt der Schaft merklich über den Querstrich hinaus, wodurch eine Verwechslung mit *c* vermieden wird. Im Wortinnern wird *u*, im Wortanlaut *v* gebraucht, beide vokalisch und konsonantisch (Z. 1; Z. 1 und 11). Bei *v* und *w* am Wortanfang begegnen allerlei Zwischenformen und -größen, so daß eine Unterscheidung zwischen Klein- und Großbuchstaben kaum möglich ist (Z. 28 und 30; Z. 16 und 17). Für sich steht das *V* in Z. 15. Das *w* wird auch vokalisch für *u* gebraucht (Z. 8). Das *y* hat bald einen (Z. 27), bald zwei Punkte (Z. 35), die aber oft zu einem kleinen, ansteigenden Strich geworden sind (Z. 30). Auch für *z* gibt es zwei in sich nicht einheitlich gestaltete Formen, eine größere im Wortanlaut (Z. 4) und eine kleinere, 3-förmige mit einer nach rechts zurückgebogenen kurzen Unterlänge; beide wiederum in verschiedener Gestaltung (Z. 3 und 5; Z. 1 und 32). Auch hier ist zwischen Klein- und Großbuchstaben nur willkürlich zu unterscheiden.

Die übrigen Großbuchstaben haben zum Teil eigene Formen (*A*: Z. 14; *B*: Z. 7; *E*: Z. 1; *R*: Z. 6; *S*: Z. 18), zum Teil sind es auch nur vergrößerte Minuskeln (*N*: Z. 8).

Verdoppelungen ist der Schreiber nicht abgeneigt (*ff*: Z. 2; *ll*: Z. 5; *mm*: Z. 1; *tt*: Z. 6). Überschreibungen kommen nicht mehr vor. Die Umlaute werden durch Doppelpunkte oder -striche bezeichnet (*ä*: Z. 30; *ö*: Z. 36; *ü*: Z. 18). Von Kürzungen, die selten sind, begegnet außer dem gebogenen Strich für weggelassenes *m* (Z. 5) und *et cetera* (Z. 15) allein eine kräftige Wellenlinie, der frühere stehende Haken für *ejr*, nur für zu ergänzendes *e* (Z. 7 und 17; vgl. Tafel LXI und LXII). Satzzeichen sind keine gesetzt. Einige der oben erwähnten Zierstriche (Z. 6, 14, 18) könnte man vielleicht als solche zu deuten versucht sein, bestände sonst nicht doch völlige Willkür im Setzen und Weglassen. Beim Abteilen, das mit Ausnahme von *teutich-en* (Z. 24/25) und *en-tran* (Z. 28/29) nach heutigem Gebrauch geschieht, sind Doppelstriche gesetzt (Z. 13), die allerdings gelegentlich (Z. 3) nur Zeilenfüßel sind. Die einzelnen Abschnitte sind durch freigelassene Zeilen getrennt und beginnen mit größeren Buchstaben, deren etwas ungelente Schnörkel weit in den linksseitigen Rand sich hineinziehen.

In starkem, sehr bezeichnendem Gegensatz zu der bedächtigen Feierlichkeit des Schreibers stehen die kritischen Bemerkungen, die Aventin (1477—1534) mit flüchtiger Gelehrtenhand, nur dem Inhalt der Seite sich zuwendend und darum keine Rücksicht auf ihre schöne Form nehmend, ringsum auf den Rändern angebracht hat. Mit ihrer Abschleifung der Einzelformen, ihren Schleifenbildungen, ihren Kürzungen und ihren engen, Einzelheiten vernachlässigenden Zusammenfassungen von Buchstabengruppen, ihrer Schmucklosigkeit und schweren Lesbarkeit, zeigt sie alle Züge der wenig späteren Kursive. Einzelne Buchstabenformen von *a*, *d*, *h*, *ich*, *ll*, *s*, *t*, lassen erkennen, daß die Entwicklung in der Richtung auf die spätere deutsche Schreibschrift hier schon um einiges weiter fortgeschritten ist.

Die beiden Namen *boemundus* und *Izaminon* sind nicht von Aventin, sondern von einem früheren Besitzer an den Rand gesetzt, ein vielfach zu beobachtendes, die Auffindung von Eigennamen erleichterndes Mittel.

Die abgebildete Seite ist Blatt 3^v der Handschrift, abgedruckt in der Ausgabe von Spiller S. 9—11.

Z. 1. poetisch¹⁾
dicht ding²⁾

Dyfe: pauarus heischt vnd Regiert Wol seine lanndt
Es czwang vnder
sein heischafft osterreich keulingen burgund
osterreich das man
dj Zeit nannt das oberpamania Jsterreich vnd
merhen er het ain
frawen aus seinem namen vnd art aus armenia
die im Zwen sün
gepa: Woemundus vnd Jgramynon die alle
holt er erst zu lanndt
vnd saczte sy Zu Regenpauig Als es nach eitliche
zeit itzb taylten
sein zwen sün Boemundus Ward heczog In
Balen vnd sein puede:
Jgraminon heczog³⁾ auf dem Nozigkaw

Z. 7. boemundus

Z. 8. Jgraminon

10 Vvnde: disen Zeiten kriegt Julius mit
macht der Röme: alle teütsche
lanndt pis an dj post Zelace In teütsche
genant chalfes port von
den er den namen von erst gewan Julius Zela: vnd
noch all kayser
nach im den namen haben⁴⁾ Zelases dyfe: Julius
Zwang als Brito-
ny keuling aquitanj Es macht manig schöne
puick an dem Rein Auch
15 manig veste stat als oppenheim maincz Ingelhaym
papisten et cetera⁵⁾ Vnd
es pefeczt die stet Wol mit leuten die dy lanndt
sollen pewarn also zoch
er in das lanndt zu palen do ward im staucke:
Widerstandt gethan von
den Zwayen fürsten Boemundo vnd Jgraminon
Sy stüten manigen
heffen streit darinn vil guete: Ritter vnd
knecht⁶⁾ erschlagen Wunden vnd
20 doch doch an dem jüngsten Zwang Julius die fürsten
vunde: sein heischafft

Z. 17. ist nit waz
ist nie⁷⁾ auß
gallia
kumen als
er selbs schreibt

Als Julius mit so hohem triumph sig vnd victory
zu Rom kam wolten
dy⁸⁾ Röme: In nicht einlassen vnd verperten vor
im alle pforten dise
ichmach gieng im Zu heczen vnd czoch von
stund widerumb zu teütsch-
25 en lannden er erwegt all fürsten mit grossen
he: vnd macht Jgramy-
non ab dem⁹⁾ nozigkaw hawbtman alles heres
er zoch vnd kam für: Rom
mit ainem wunde: grossen he: darab dy Röme:
ga: se: erschuacken¹⁰⁾ Er
notte Rom vnd verjagt J: vil in das ellenndt
sunnde: pompeyus en-
tran Jm in egypten er piach auf dy tiskame:
vnd nam dazaus all
30 schilcz dy sein vodem lanng Zulamen hetten
psacht das taillt er mil-
tigklich vnder¹¹⁾ die teütschen¹²⁾ er gepot auch das
man all teütsch süso
sollte Jriczen vnd nicht tuiczen wann
vor der czeit ward nyemandt
gejriczt
Vvnd als die heren wider Zu Jsen lannden
kamen macht der kayser
35 ygorimenon den heczog von paym gubeinatos
In oberpamania
das yeczo osterreich haift pewalch Jm das zu
Regiern vnd dy tribut da
[dauon¹³⁾ Zu Rom presentiern].

Z. 26. fabell
Julias hat sein
ding als selbs
geschriben
hiet solchs nit
vergessen
ist narrenweick

Z. 35. ist als erst
vnder dem augusto

¹⁾ Wurmloch bei sch. —
²⁾ Das g geflossen. —
³⁾ Davor getilgtes d.

⁴⁾ Wurmloch bei he. — ⁵⁾ Flecken unter e. — ⁶⁾ a hochgestellt.
— ⁷⁾ Wurmloch bei n. — ⁸⁾ y verwischt. — ⁹⁾ Wurmloch unter d.
— ¹⁰⁾ a verbessert. — ¹¹⁾ Wurmloch bei d. — ¹²⁾ Wurmloch bei te. —
¹³⁾ da fälschlich wiederholt.

Z. 1. Julias schreibt selbs er hab mit kynig annt der¹⁾
teutichen gefritten an dem rein / vnd nichts
mit den nozicis derselben²⁾ kynig Nendt er
Vorriorem / derselben dachter hat gehabt
annt

lynd die
nem
noch³⁾ nit
gewesen

Z. 10. ist nit waz
Julias schreibt
selbs das
teutich
lannd nit
betzwungen
hab

¹⁾ Das e geflossen. — ²⁾ Wurmloch am f. — ³⁾ Das
h geflossen.

Julius Caesar... er hat mit hundert...
wird... in dem...
die... hand...
Lationem...
er...
er...

Sylver pauarus herrschet vnd regiert wol seine landt Erzwang vnder
sein herrschafft oster francken keulungten burgund osterreich das man
dy zeit namit das ober pamania hterreich vnd mehren er het vñ
firwen aus seinem namen vnd art aus armenia die im Swen sin
gepat voemundie vnd Igramynon die alle holte er erst zu landt
vnd sagte sy zu Fegen spring als er nach erlicher zeit starb tysten
sein Swen sin voemundus ward hertzog in Sain vnd sein prueder
Igramynon hertzog auf dem Noigtaw

voemundus
Igramynon

Inder disen zeiten kriegt Julius mit macht der Rómer alle teutsche
landt pis an dy port Se harte In teutsche genant chailers port von
den er den namen von erst gewan Julius Cesar vnd noch all kaiser
nach im den namen haben Cesaris dyser Julius Zwang all Brito
ny keulung aquitany. Er marcht manig schone puzel an dem keyn auch
manig veste stat als oppenheim juana Inghelhorn puparten u vnd
erpeleze die ster wol mit leuten die dy landt solten bewarn also doch
er in das landt zu pain do ward im starcker widerstandt geschan von
den Swayen fústen voemundo vnd Igramynon dy striten manigen
herren als herren kreit darim vil gueter Riter vnd k rieche erschlagen wurden vnd
doch doch an dem jüngsten Zwang Julius die fústen vnder sein herrschafft

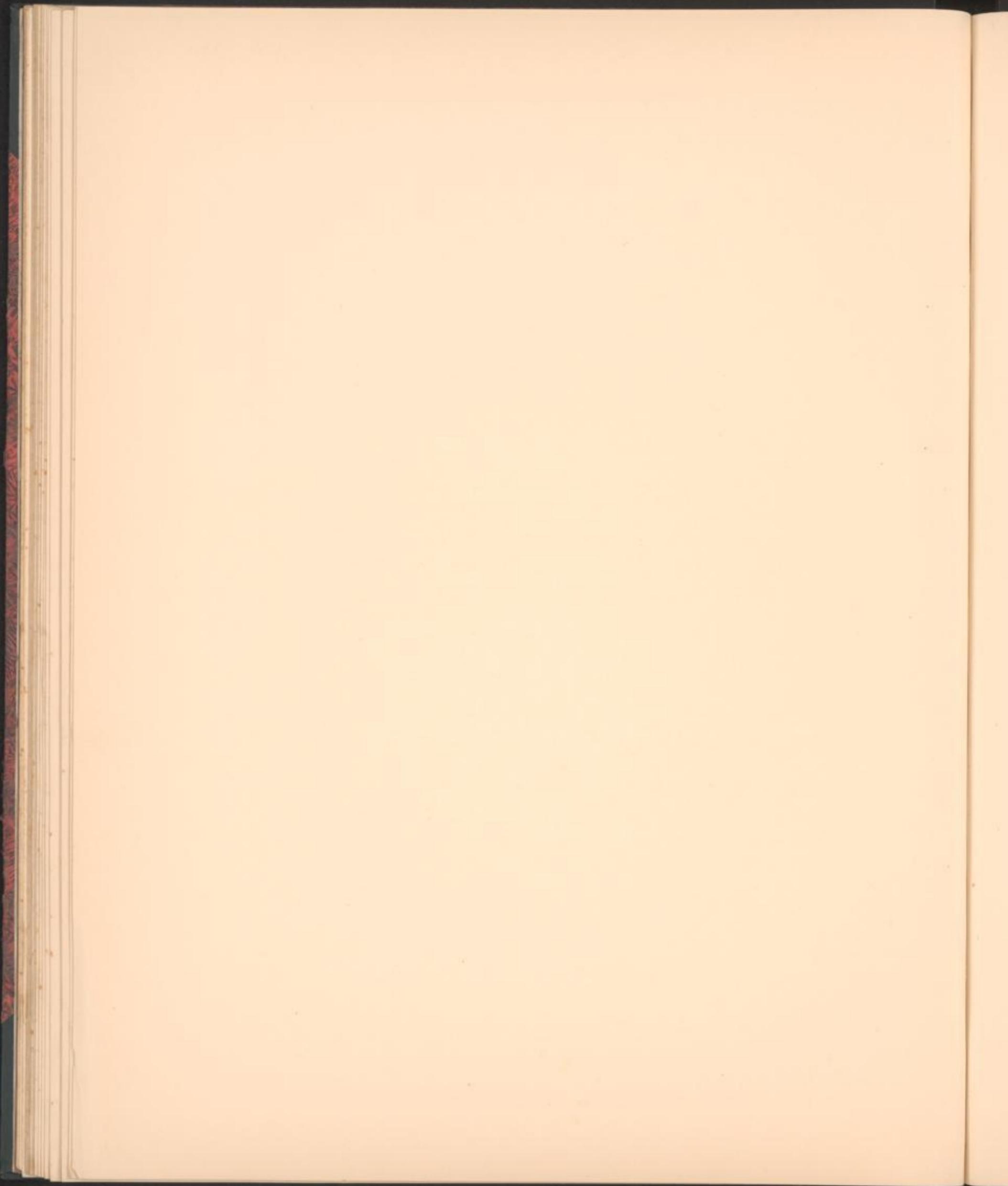
ist mit was
er hat auf
vallen
herren als
er selber

Als Julius mit so hohem triumph sig vnd victoy zu Rom kam wolten
dy Rómer in nicht einlassen vnd versperren vor im alle pforten die
scymas gieng im zu heizen vnd doch von stand widerumb zu teusch
en landten er erwegt all fústen mit grossen hez vnd marcht Igramy
non ab dem noigtaw haubtmann alles heres er zog vnd kam zu Rom
mit amem wunder grossen hez darab dy Rómer gar se erschrecken Er
nocte Rom vnd verjagt se vil in das ellenndt sumnder pomponius en
tran in megypten er sprach auf dy teuskamer vnd nam daraus all
schas dy sein vaders lant zusammen herten prachte das taile er mil
tiglich vnder die teutschen er gepot auch das man all teusch fúro
solte stritten vnd nicht tuzen wann vorder zeit ward nyemandt
gehert

fabell
lully
gung
wist
her
ist

Und als die herren wider zu den landten kamen in acet der kaiser
vfformen den hertzog von papen gubernator in obem pamania
das yego osterreich haist penulch in das zu Regern vnd dy tribut da

ist als oyt
vnd dem



A. LUTHERS ERMAHNUNG ZUM FRIEDEN AUF DIE ZWÖLF ARTIKEL DER BAUERNSCHAFT IN SCHWABEN.

Bald nach dem Ausflammen des Bauernkriegs im Südwesten von Deutschland fanden die allgemein vertretenen Beschwerden und Forderungen ihren gemeinsamen Ausdruck in der Kundgebung der hinsichtlich ihrer Verfasserschaft umstrittenen 12 Artikel. Entstanden spätestens im Februar 1525, lagen sie im März zu Ulm im Druck vor. In einer gleichzeitigen Schrift war Luther unter denen genannt worden, die die Bauern bei den von ihnen gewünschten Verhandlungen mit dem Schwäbischen Bund als Unterhändler teilnehmen sehen wollten. Bevor Luther von den inzwischen vollbrachten Greuelthaten der Bauern erfuhr, schrieb er im April, auf einer Reise begriffen, zu Eisleben seine 'Ermahnung'. Das eigenhändige Druckmanuskript gelangte auf nicht mehr festzustellende Weise in den Besitz des Regensburger Predigers Mathäus Schmoll (1610—1675). Ein Eintrag auf dem Vorsatzblatt meldet: 'Einem Wol Edel Gestrengen, Fürsichtig, Hoch / vnd Wolweisen Herren Statt Cammerer / vnd Rath, des H. Römischen Reichs frey- / en Statt Regensburg, seinen großgünstigen / geneigten Herren vnd Beförderen, / hinterlies nach seinem Seeligen / ableiben, disen Tractat zu schul- / digen vnterthenigen Ehren. / Matthäus Schmoll von Steyr auß Ober Osterreich, / gewester Evangelischer Prediger alda'. Wer der genannte Stadtkämmerer war, ist unbekannt, ebenso wie die Handschrift, wahrscheinlich über die Stadtbibliothek in Regensburg durch die Säkularisation, an die Münchener Staatsbibliothek gelangte. Dort

ist sie als Cod. germ. 4101 (= Cfm. IV. 7. a) aufgestellt worden. Es ist eine Handschrift in 4° von 18 Blättern, wohl im XVIII. Jahrhundert mit einem schlichten schwarzen Ledereinband versehen, mit einer an den Kanten der Deckel umlaufenden einfachen Goldumrahmung und je einem Mittelstück in Form einer stehenden Raute. Darin auf dem Vorderdeckel: 'Herrn D. / Martini Lutheri / seeligen ermahnung / zum Friede auff die 12 / Artickel der Paurschaft / in Schwaben mit eig- / ner Hand ge- / schriben'. Auf der ersten Seite steht von Luthers Hand der Titel: 'Ermanunge zum fride [für durchgestrichenes: an die furten vnd herren] / auff Die zwelff artickel der / Bawrschafft ynn Schwaben / Martini Lüther.' Die Handschrift zeigt nicht wenige Verbesserungen und Zusätze von Luthers Hand. Nach der fast ausnahmslosen Übereinstimmung zwischen diesem Text und dem des ältesten, Wittenberger Druckes (A) von 1525 hat die Handschrift wohl als Druckvorlage gedient, worauf auch die Rötzel-Zahlen hindeuten, die wahrscheinlich vom Faktor als Seitenanordnung beigeschrieben sind und mit der Seiteneinteilung und den Seitenzahlen des genannten Druckes zusammengehen.

Die Handschrift, von der die folgende Tafel Blatt 2^r wiedergibt, ist von Oskar Brenner und W. Möllenberg beschrieben und abgedruckt in D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Weimar. XVIII 1908, S. 279—334.

Luther schreibt eine voll ausgebildete, schräg liegende Kursive von großer Flüssigkeit und Gleichmäßigkeit. Um ein möglichst rasches Vorrücken der Hand zu erreichen, werden einmal Schleifen gebildet. So bei b (Z. 3), f (Z. 4), g (Z. 1), h selten, wenn es allein steht (Z. 22), fast immer, wenn mit c verbunden (Z. 5), vereinzelt auch mit einer Schleife in der Unterlänge (Z. 4) wie auch z (Z. 26), ferner bei k, sowohl wenn es allein steht (Z. 7) als wenn es mit c verbunden ist (Z. 1), bei l (Z. 1) und s (Z. 2). Ferner werden möglichst enge Buchstabenverbindungen hergestellt. Zu der alten ff (Z. 1) treten die neuen ch, ck, ff (Z. 1), wobei der zweite Buchstabe verkleinert und etwas in die Höhe geschoben wird, gt (Z. 16), ich (Z. 11), ie (P. 15), fi (Z. 12), fo (Z. 2), fp (Z. 16), ff (Z. 6), so (Z. 13). Darüber hinaus werden Buchstabengruppen und ganze Wörter nicht nur möglichst aneinandergeschlossen, sondern sichtlich auch in einem Zuge geschrieben. Dazu dienen auch Verbindungsstriche, die zwischen Buchstaben mit und Buchstaben ohne Oberlängen jeweils nach deren oberem Ende geführt werden: bl, ll (Z. 3), ab (Z. 15), oh (Z. 9), yh (Z. 12), al (Z. 11), il (Z. 20), ol (Z. 3), yl (Z. 21), et, ht (Z. 7), nt (Z. 8), ut (Z. 9), yt (Z. 21), zt (Z. 9). Des weiteren entwickeln sich an und zwischen den Buchstaben ohne Ober- und Unterlängen c, i, m, n, u, w, auch y aus den diagonalen Verbindungsstrichen Bogenlinien (Z. 4, 10, 13, 20), deren Fluß aber oft unterbrochen wird, da e und r nur selten mit folgenden Buchstaben sich verbinden (Z. 1, 5, 14, 27 gegen 5, 14, 16, 27), dabei ist ein gewisser impressionistischer Zug der Schrift unverkennbar. Das Auge des Lesers muß vieles ergänzen, denn es besteht eine gewisse Verkümmern der Formen, wie bei a, e, r, t, y. Aus allen diesen Zügen ergibt sich die völlige Schmucklosigkeit der Schrift, zugleich aber, weil doch die verkürzten Formen mit großer Folgerichtigkeit gebraucht werden und kräftig entwickelte Ober- und Unterlängen vorhanden sind, eine gute, eindeutige Lesbarkeit. Daran, daß die Grundstriche mehr in der Wagerechten, die Haarstriche mehr in der Senkrechten zu beobachten sind, erkennt man die etwa um einen Achtelkreis gedrehte Haltung der Feder (t Z. 5).

Der zweite Grundstrich des a steht nicht senkrecht, sondern schräg nach rechts (Z. 1); an die Stelle der Rundung ist ein Winkel zweier Geraden ge-

treten (Z. 5); nur selten ist erkennbar, daß deren erste aus dem Zusammenfallen von Hin- und Herstrich entsteht (Z. 2). Beim g wird aus der Schleife in einem Zug der Querstrich angeschlossen, der die Verbindung mit dem folgenden Buchstaben herstellt (Z. 6; vgl. Tafel LXIV). Neben dem h mit Schleife begegnet am Anfang der Wörter und im Inlaut eine Form mit glattem Schaft, mit (Z. 15, 29) und ohne (Z. 3, 30) Ansatzstrich. Die Unterlänge verdient diese Bezeichnung nur selten (Z. 21). Das i hat keinen Punkt. Beim k ist der Doppelhaken als zweite kleine Schleife mit Querstrich in die erste größere Schleife hineingesetzt (Z. 7); dieser stellt die Verbindungen mit den folgenden Buchstaben her. Auch bei l wechseln Formen mit und ohne Schleifen ab; erstere überwiegend am Wortanfang (Z. 1), letztere nur im Wortinnern (Z. 3). Die Scheidung zwischen l am Wortanfang und im Wortinnern, s am Wortschluß ist nicht mehr streng durchgeführt; s begegnet auch am Wortanfang (Z. 12, 13). Nur einmal (Z. 5) begegnet ein t mit ausgebildetem hochgesetztem Querstrich; sonst begegnet nur ein kleines, oben spitzwinkeliges t mit tiefgesetztem verkümmerten Querstrich, eine Form, die der heutigen deutschen Schrift sehr ähnlich ist (Z. 9). Als Konsonant und als Vokal steht v am Anfang der Wörter (Z. 4), u im Wortinnern (Z. 15); im letzteren Fall gelegentlich ersetzt durch w (Z. 9). Die Unterlänge des y ist oft stark verkürzt (Z. 13 gegen Z. 21). Das z hat mehr Ober- als Unterlänge (Z. 26). Die Großbuchstaben haben teils die alten (A: Überschrift; B: Z. 3; D: Z. 7; G: Z. 27; W: Z. 21), teils aus diesen entwickelte neue Formen (E: Z. 1; I: Z. 15).

Verdoppelungen sind nicht selten (ff: Z. 1; dd: Z. 5; ll: Z. 14; ff: Z. 3; tt: Z. 4). Vokalzeichen, zwei Punkte, begegnet nur bei u (Z. 9). Von Kürzungen kommt vor ein wagrechter Strich für ausgelassenes e (Z. 25) und auch einmal p mit Querstrich durch die Unterlänge für per (Z. 17). Als einziges Satzzeichen dient ein kurzer, feiner schräger Strich; der Punkt daneben in Z. 6 scheint zufällig. Trennungsstriche werden nicht verwendet.

Die späten Rötelnnummern 5 (Z. 1) und 6 (Z. 28) lassen die Benutzung der Handschrift als Druckvorlage erkennen. Die abgebildete Seite ist Blatt 2^r der Handschrift.

Text siehe Rückseite des nächsten Blattes.

B. JOHANN ECK AN DEN RAT DER FREIEN REICHSTADT
MEMMINGEN. 1529.

Im Dezember 1528 hatte der Rat der freien Reichsstadt Memmingen den Weltgeistlichen und Ordensleuten durch den schwäbischen Reformator Ambrosius Blarer dartun lassen, daß die Messe gegen die Lehre Christi sei, und hatte ihnen verboten, die Messe zu lesen, sofern sie Blarer nicht zu widerlegen vermöchten. Die Geistlichen wandten sich daraufhin an Johann Eck in Jngolstadt mit der Bitte, ihnen durch eine Verteidigung der Messe beizustehen. Eck willfahrte und sandte dem Rat eine Erklärung der Messe. Er begleitete die Sendung durch ein Schreiben vom 5. Januar 1529, in dem er den Rat ermahnte, bei der alten Kirche und bei der Feier der Messe zu bleiben und nicht zur neuen Lehre abzufallen: „Laßt bleiben bei dem ungeteilten Rock unseres Herrn“. Dieser Brief wurde in Memmingen den versammelten Geistlichen vorgelesen und, ohne daß diese Erhebliches einzuwenden gehabt hätten, von den Vertretern der neuen Lehre widerlegt. Der Rat teilte dies Eck mit und lud ihn zu einer Disputation mit Blarer und dem Prediger Himprecht Schenk ein. Eck lehnte in einem zweiten Schreiben ab, in dem er sich vornehmlich gegen Blarer wandte, ohne aber durch die Einführung der Reformation in Memmingen hindern zu können.

Eine etwas unbeholfene, unausgeglichene Kursive, bei der manche Buchstaben wie a (Z. 5), d (Z. 1), f (Z. 11), h (Z. 12) beinahe ganz die Formen der heutigen deutschen Schrift haben. Der kursive Charakter zeigt sich im Gebrauch von Schleifen bei b, d (Z. 1), g, f (Z. 3), h, l (Z. 1) und in der engen Verbindung einzelner Buchstaben und Buchstabengruppen. Neben dem alten ff (Z. 2) begegnen die Zusammenschreibungen ch (Z. 1), cht (Z. 3), ck (Z. 1), dt (Z. 9), fc (Z. 2), fch (Z. 5, 7), fp (Z. 4), ß (Z. 1), tz (Z. 2, 7), Verbindungen von zum Teil wechselnder Form im einzelnen, bei denen fast immer der eine oder andere Bestandteil mehr oder weniger verkürzt und verändert wird. Gleichwohl scheint der Fluß der Schrift immer wieder zu stocken. Auf Worte, die wie vnnfens (Z. 1), Confcientz (Z. 2), dinstlich (Z. 3), alle, abait (Z. 4), gelts (Z. 5) durchaus oder fast in einem Zug zusammenhängend hingeschrieben sind, folgen andere, die wie heren (Z. 1), güntig, heren (Z. 2), güit fründ (Z. 3), müe (Z. 4) fast ganz in einzelne Buchstaben auseinander fallen. Dieser Zug der Ungleichmäßigkeit wird verstärkt durch die vielfach wechselnde Lage und Form der Buchstaben. Die im ganzen nach rechts geneigte Richtung wird nicht selten durch steilgestellte Buchstabengruppen (Rock Z. 1; außweifung Z. 2; fründ Z. 3; gelts, Bitt Z. 5; hab Z. 8; -lichen, willen Z. 10) unterbrochen. Auch die Bildung der einzelnen Buchstaben ist nicht einheitlich. Buchstaben mit Schleifen (b, d, h, l: Z. 1) werden abgelöst durch solche mit glatten Schäften (b: Z. 8; d: Z. 9, 11; h: Z. 4; k: Z. 1; l: Z. 4), die gerne mit Anstrichen versehen sind (b: Z. 6; h: Z. 1; k: Z. 4; l: Z. 2); auch das g in Z. 6 und das letzte d in Z. 11 sind wesentlich von der sonstigen Form dieser Buchstaben verschieden und die Gestaltungen des r in heren (Z. 2), fründ (Z. 3), erzaigen (Z. 10), begirlichß (Z. 11) und die des : in heren (Z. 1), warmit (Z. 3), deren (Z. 4) weisen nicht ganz unerhebliche Abweichungen unter sich auf und lassen oft eine sichere Unterscheidung kaum zu (Erbeit Z. 7). Die i, m, n, auch a, zeigen überwiegend gedrungene Formen und sind ziemlich steil gestellt (Z. 8, 9, 10); dazwischen begegnen aber Wörter, in denen sie wesentlich höher und dünner geschrieben

und schräger gestellt werden (Z. 6, auch Z. 3, 9, 11) und die Form von Bogenreihen annehmen. Ober- und Unterlängen sind im ganzen gleich stark ausgebildet; doch ist auch hier Schwanken zu beobachten. So ist das f gegenüber seinen Nachbarbuchstaben von recht verschiedener Höhe (vnfens Z. 1 gegen außweifung Z. 2). Zum Teil wird diese Ungleichmäßigkeit dadurch hervorgerufen, daß bei dem Verzicht des Schreibers auf Lineatur die Zeile nicht gut gehalten wird.

Vgl. (Johannes Georgius Schelhornius.) *Amoenitates literariae*. VI 1727, S. 398—409. — Johann Georg Schelhorn, *Kurtze Reformations-Historie der Kayserlichen Freyen Reichs-Stadt Memmingen*. 1730, S. 129ff. — Theodor Wiedemann, *Dr. Johann Eck*. 1865, S. 266ff.

Das Schreiben Ecks vom 5. Januar 1529, dessen Schluß die nachstehende Tafel wiedergibt, gelangte später in den Besitz des Memminger Superintendenten und Geschichtsschreibers Johann Georg Schelhorn (1694—1773), der es 1727 in seinen *Amoenitates literariae* abdruckte. Mit seinem Nachlaß, den Schelhorniana, kam es dann an die Bayerische Staatsbibliothek und ist jetzt als Cgm. 4965(7a) deren Beständen eingereiht. Es besteht aus 6, mit den Ziffern 37—42 bezeichneten Seiten, 32×22cm, von denen die letzte nur zur Hälfte beschrieben ist. Die Anschrift von der Hand Ecks lautet: „An fisichtigen vnnnd / heren, he: Buge: / Rat der Stat / mein grof / Memmingen“. Eine andere gleichzeitige Hand hat hinzugefügt: „decaation [getilgt] docto: eckh / vbeantwort xi Janaij [15]29“, eine moderne die Jahreszahl 1529 wiederholt.

Das a zeigt meist die alte festgeschlossene Form (dan Z. 2, auß Z. 5); es wird aber mitunter offen gelassen (außweifung Z. 2; ain Z. 5) oder ziemlich stark auseinander gezogen (nach Z. 1). Das g ist meist noch oben geschlossen (Z. 5); wo dies wie Z. 3 nicht der Fall ist, läßt sich deutlich erkennen, wie seine Form zustande kommt. Die Unterlänge beim h ist selten sehr ausgesprochen (Z. 4); bei dem Schleifen-h ist sie mit einer Ausnahme (befolgen Z. 12) nur angedeutet (Z. 1). Das kurze i hat einen Punkt, der manchmal etwas nach rechts verschoben ist (Z. 3, 4), das lange j nicht (Z. 2). Der Unterschied zwischen dem l zu Anfang (Z. 4) und im Innern (Z. 2) und dem s am Ende der Wörter (Z. 1) ist noch eingehalten, ebenso wird zwischen v zu Anfang (Z. 1) und u im Innern der Wörter (Z. 2) geschieden. Für die Großbuchstaben sind teils alte Formen (B: Z. 5; E: Z. 7; L: Z. 1; R: Z. 1; W: Z. 5), teils vergrößerte kleine Buchstaben (C: Z. 2; M: Z. 16) verwendet, teils neue Formen (E: Z. 3) gebildet.

Verdoppelung von Buchstaben zeigt sich vor allem in vnnnd (Z. 2), auch hier nicht ganz ohne Ausnahme (Z. 4, 9). Von Überschreibungen begegnet nur ü (Z. 3). An das frühere ö und ü wird dadurch erinnert, daß als Vokalzeichen über dem o und u zwei Punkte übereinanderstehen (Z. 2, 6). Abgekürzt sind nur m in annimmen (Z. 6), *Euer, Erbar, Weißhalt* (Z. 3), *datum* (Z. 12) und *etcetera* (Z. 17). Als Satzzeichen kommen Punkt (Z. 12), Doppelpunkt (Z. 2) und Komma (Z. 1) vor.

Die abgebildete Seite ist die 42. der Handschrift.

A

An die furften vnd herren

Erstlich¹⁾ mugen wyr niemand auff erden danken
solchs vnradis vnd auffruhrs, denn euch fursten vnd
herren, sonderlich euch blinden Bittschoffen²⁾ vnd tollern
pflaffen vnd munchen, die yhr noch heutligns tages ver-
flockt nicht auffhoret zu toben vnd zu wuten, widder
das heylige Euangelion, ob yhr gleich wisset, das es recht
ist, vnd auch nicht widderlegen kundet. Dazu ym
weltlichen regiment nicht mehr thut, denn das yhr
schändet vnd schatzt, ewrn praecht vnd hochmüt zu furen
bis der arme gemyne man nicht kan noch mag lenger
ertragen, Das schwerd ist euch auff dem halße, noch
meynet yhr, yhr sitzt so feste ym sätel, man werde
euch nicht³⁾ mugen ausheben, solche sicherheyt vnd
verflockte vermeffenheyt, wird euch den halß brechen,
das werdet yhr sehen, Ich habß euch zuuor viel mal
verkündigt, yhr solltet euch hueten⁴⁾ fur dem forsch
plalmi 104. Effundit contemptum super principes,
Er⁵⁾ schüttet verachtung vber die fursten, ihr ringet
darnach, vnd wollet auff den kopff geschlagen seyn
Da hillt keyn warnen noch vermanen fur.

Wolan, weyl yhr denn vrsach seyt, solchs gottes
zorns, wirts on zweyffel auch vber euch ausgehen,
wo yhr euch noch nicht mit der zeyt bessert, Die zeichen
am hymel vnd wunder auff erden gelten euch le-
ben herren, keyn gutts deutten sie eüch, keyn guts wird
euch auch gechehen, Es ist schon⁶⁾ des zorns eyn gros
teyl angangen, Das Gott so viel falscher lerer vnd prophete-
ten⁷⁾ vnter vns sendet, auff das wyr zuuor mit yrthum
vnd gottes lesterung reichlich verürieten die helle vnd
ewige verdammis, Das ander stücke ist auch furhanden
[das sich die bären rotten, daraus, wo goß nicht weret
durch vnser buße bewegt, folgen mus verderben verstorung
vnd verwüthung Deutliches lands, durch grewlich mord
vnd blüt vergießen].

¹⁾ Am linken Rand mit Rötel eine 5 und auf dem rechten Rand
schräg der Ausdruck eines unregelmäßig gestalteten Rötel-Zeichens der
Gegenseite. — Ein folgendes ließen gelüßt. — ²⁾ Das B nicht ganz
klar. — ³⁾ ni gelossen. — ⁴⁾ Unter hu ein punkthaltiger Flecken. —
⁵⁾ Vorhergehendes Er. ausgestrichen. — ⁶⁾ Danach Rötel-Zeichen des
Faktors. — ⁷⁾ Am Rand mit Rötel eine 6.

B

Laßt bleiben¹⁾ bey²⁾ dem vngelalten³⁾ Rock⁴⁾ vnneß⁵⁾ heuen, nach
aufweitung⁶⁾ i. Conscientz: dan gütlich lieb⁷⁾ herren vnn⁸⁾
güt⁹⁾ fründ¹⁰⁾, warmit ich Ezer. Weißhalt. möcht¹¹⁾ hein dinstlich
sein, mit alter müe vnd abait: wolt¹²⁾ ich deren khaine spuren
vnd gels schon ain timen auß der hut: Bitt Ezer. Erbar. Weißhalt.
wölle ditz mein schriben, belter mainung annehmen: wie es
auß ganzem güt¹³⁾ hetzen gechehen¹⁴⁾ ist: Erbedt mich, wie
zu¹⁵⁾ emd meinet declation ich verzeichnet hab: dan was-
lichen, funtlichen, vnn nachpaulichen willen erzaigen: das
mit ich Ezer. Erbar. Weißhalt. vnn gantz: lutt, kindt vnd möcht¹⁶⁾, dinst-
wolt¹⁷⁾ ich begirlichß fleiß vnn mit freuden thun¹⁸⁾, damit,
seyt¹⁹⁾ gott²⁰⁾ dem²¹⁾ almechtigen²²⁾ befolhen²³⁾, datum jngolliat am
5. tag januarij 1 5 2 9

Ezer. Erbar. Weißhalt

williget

15

Johan Mai von Eck
docto²⁴⁾ etcetera

¹⁾ Das zweite b gelossen. — ²⁾ b gelossen. — ³⁾ v, g, e, a gelossen; Flecken
oben am ersten e. — ⁴⁾ R verbessert aus v. — ⁵⁾ a gelossen. — ⁶⁾ w gelossen.
— ⁷⁾ e gelossen. — ⁸⁾ d gelossen. — ⁹⁾ Das übergeschriebene o gelossen. —
¹⁰⁾ h gelossen. — ¹¹⁾ w und l gelossen. — ¹²⁾ h und übergeschriebenes o ge-
lossen. — ¹³⁾ y gelossen. — ¹⁴⁾ o gelossen. — ¹⁵⁾ o und h gelossen. — ¹⁶⁾ Das
2. o gelossen.

1877



MELANCHTHON, BRIEF AN DEN RAT VON NÜRNBERG. 1544.

Zu den Haus- und Tischgenossen Luthers gehörte auch der Nürnberger Student der Theologie Hieronymus Besolt, der 1537 die Wittenberger Hochschule bezogen hatte. Ein jährlicher Zuschuß von 50 Goldgulden, den ihm der Rat seiner Vaterstadt gewährte, ermöglichte ihm, der aus bescheidenen Verhältnissen stammte, seine Studienzeit durchzuhalten. Zu ihrem Abschluß, zur Erwerbung des Magistergrades, aber bedurfte er, da nicht unerhebliche Kosten dabei erwachsen, besonderer Mittel, zu deren Erlangung er sich die Fürsprache seines Lehrers und väterlichen Freundes Melanchthon erbat. Dieser hatte im Jahre 1526 das dann nach ihm benannte Gymnasium in Nürnberg eingeweiht und stand mit den regierenden Kreisen der früh protestantisch gewordenen Reichsstadt in besten Beziehungen. Unter dem 25. Dezember 1544 richtete er an den dortigen Rat ein Schreiben, in dem er Hieronymus Besolt als fleißigen Studenten und wackeren Menschen empfahl und bat, ihm durch eine weitere Zuwendung die Erreichung der Magister-

würde zu ermöglichen. Seine Fürbitte war von Erfolg; Hieronymus Besolt hat seinen akademischen Grad erworben und ist noch bis 1546 in Wittenberg geblieben. Dann hat er sich wieder nach seiner Vaterstadt zurückgewandt und hat ihr bis zu seinem frühen Tode (1562) als Prediger gedient, immer bereit für die reine Lehre einzutreten.

Von Melanchthons Brief ist das erste Blatt, dessen Vorderseite die nachstehende Tafel wiedergibt, in den Besitz der Camerarius gelangt und mit ihrer berühmten Sammlung an die Bayerische Staatsbibliothek gekommen, wo es die Bezeichnung Cam. VI, Nr. 12, führt. Der Rest befindet sich heute im Melanchthonhaus zu Bretten. Das ganze Schriftstück ist 1838 von Bretschneider veröffentlicht worden.

Vgl. Corpus Reformatorum. Edidit Carolus Gottlieb Bretschneider. V 1838, S. 256f., Nr. 2821. — Georg Andreas Will, Nürnbergisches Gelehrten-Lexikon. I 1755, S. 108f.; V, S. 69f.

Ausgebildete und ausgeschriebene und deshalb nicht ganz leicht zu lesende Kursive von der Mitte des XVI. Jahrhunderts (1544). Bald verbindet sie eine ganze Reihe von Buchstaben zu einem ununterbrochenen Zug (Z. 5, 9, 15, 16), bald rückt sie gleichsam stoßweise fort, indem sie die einzelnen Buchstaben und Buchstabengruppen ohne Verbindung mit kleinen Abständen nebeneinander setzt (Z. 1, 2, 4, 8, 12, 17, 18), beides wohl durchaus im gleichen Tempo, nur etwa mit dem Unterschied des legato und staccato. Von alten Verbindungen ist außer einem etwas anders als sonst gestalteten *æ* (Z. 18) zwar das *it* (Z. 2) erhalten und es sind die neuen Verbindungen *dt* (Z. 9), *ff* (Z. 6), *ich* (Z. 4), *ii* (Z. 3) hinzugekommen, von denen nur *ich* (Z. 16) gelegentlich auch getrennt begegnet. Ober- und Unterlängen sind kräftig ausgebildet, wobei *z* (Z. 2) aus einem Buchstaben mit Unterlänge mehr zu einem mit Oberlänge geworden ist. Mehr oder minder deutlich ausgebildete Schleifen sind angewendet bei *d* (Z. 1), *f* (Z. 4), *g*, *h* (Z. 1), *k* (Z. 12), *s* (Z. 5), *v* (Z. 2), *z* (Z. 9), *E* (Z. 13). Das *b* und das *l* (Z. 4) und eine zweite Form das *h* (Z. 2) dagegen haben meist ganz glatte Schäfte, zuweilen (Z. 5) einen etwas längeren Anstrich.

Bei der Betrachtung der Einzelbuchstaben zeigt sich, daß die Entwicklung zur neueren deutschen Schreibschrift wesentliche Fortschritte gemacht hat. Die alte Form das *a* mit geschlossener Rundung ist selten (Z. 2); meist besteht es aus einer offenen Ellipse und einem schräg nach unten gezogenen, zum folgenden Buchstaben führenden Verbindungsstrich (Z. 5), manchmal aber ist die Ellipse zu einem bloßen Winkelhaken geworden (Z. 15). Der Bauch des *b* ist teils offen (Z. 1), teils geschlossen (Z. 5), teils zusammengefloßen (Z. 2). Bei *d* ist die ursprüngliche Rundung ganz offen und die heute übliche Form schon erreicht (Z. 1). Ebensoweit ist die Entwicklung des *e* vorgeschritten. Seine frühere Rundung ist verschwunden. Nur ein senkrechter Grundstrich mit einem kleinen, schräg nach unten gerichteten zweiten Strich ist erhalten. Dieser ist nur ganz selten mit dem ersten verbunden (Z. 1), sondern lose, oft nur als ein Punkt daneben gesetzt (Z. 3) oder mit dem folgenden Buchstaben verschmolzen (Z. 2). Ist die Verbindung vorhanden, so zeigt sich im wesentlichen die heutige Form. Die obere Rundung des *g* ist nur vereinzelt erhalten (Z. 9); überwiegend ist sie durch einen hakenförmigen Anstrich ersetzt (Z. 3). Auch hier ist der Übergang zur heutigen Form nur ein Schritt. Dieser ist getan bei *h* (Z. 1), das aber in der Verbindung *ch* meist, besonders am Wortende, seine untere Schleife verliert (Z. 5). Daneben hat sich die alte Form erhalten (Z. 2). Das *i* entbehrt häufiger des Punktes, als es ihn hat (Z. 10 gegen Z. 1). Im Wortanfang ist es meist etwas größer (Z. 17 gegen Z. 13). Die Form des *k* ist im wesentlichen die

heutige (Z. 12). Der Schlußstrich von *m* und *n* (Z. 1) ist am Wortende gerne unter die Zeile gezogen und etwas eingebogen. Das *p* hat noch die alte Form (Z. 11). Bei *r* überwiegt die alte, gerade Form (Z. 1), doch begegnet in einzelnen Fällen auch das runde: (Z. 3). Beim langen *l* ist die frühere Verdickung des Schaftes durch einen kleinen Anstrich nach unten ersetzt (Z. 7), der im Wortinnern zur Herstellung der Verbindung mit dem vorhergehenden Buchstaben benutzt wird (Z. 13). Damit ist die Form gegeben, die noch vor 1—2 Generationen allgemein gebräuchlich war. Das runde *s* (Z. 7) hat am Wortende meist schon seine jetzige Form. Neben dem langen *l* wird es auch am Wortanfang gebraucht (Z. 9). Der Querstrich des *t* ist nicht mehr oben angesetzt, sondern wird vom untern Ende des Schaftes schräg nach oben geführt (Z. 4). Der Anstrich geht nicht selten verloren (Z. 6). Die Scheidung von *u* im Wortinnern und *v* im Anlaut ist fast durchweg beibehalten, doch begegnet *v* auch im Wortinnern (Z. 12). Ersteres hat zuweilen das jetzt übliche Häubchen, doch nicht immer (Z. 4 gegen Z. 1). Während die Form des *v* nur durch den meist längeren, von links oben kommenden Anstrich sich von der heutigen unterscheidet (Z. 7), zeigt *w* noch ziemlich unverändert die alte Form (Z. 2). Das *z* dagegen hat sich der jetzigen Form stark genähert (Z. 5), nur seine Stellung im Zeilensystem ist eine andere; dadurch kann es mit *h* verwechselt werden (Z. 9). Die Großbuchstaben sind in der Entwicklung fast alle noch zurück: *B* und *H* (Z. 13), *C* (Z. 2), *I* (Z. 1), *N* (Z. 8), *R* (Z. 6). Nur *E* (Z. 1) läßt erkennen, daß es zur heutigen Form nur geringer Weiterentwicklung bedarf. Auch das *G* am Anfang (Z. 1) zeigt schon Anklänge an die spätere Gestaltung in der Fraktur.

Willkürliche Verdoppelungen spielen keine große Rolle; sie begegnen bei *f* (Z. 6) und *t* (Z. 14). Von den früheren Überschreibungen finden sich Spuren außer in dem schon erwähnten *u*-Häubchen nur in der Übereinanderstellung der Punkte bei dem Umlaut von *o* (Z. 7). An Kürzungen wird verwendet für zu ergänzendes *m* der aus dem Endstrich des vorhergehenden Buchstaben nach oben und rückwärts gezogene wagrechte Strich (Z. 14) und ein nach unten geführter Schnörkel für fehlendes *en* (Z. 6). Als Suspensionen begegnen *E* und *w* für *Eus* *weiffheit* (Z. 14). Als einziges Satzzeichen dient innerhalb und am Schluß des Satzes ein kleiner, schräger Strich (Z. 2, 12).

Zwischen den Zeilen wird die Schrift der Gegenseite sichtbar. Die Zählung der in dem Band enthaltenen Briefe (12) und die der Blätter (22) ist modern. Der Hinweis mit Bleistift auf Bretschneider V 256 stammt von Schmellers, der in der Form *C*(orpus) *R*(eformatorum) v. p. 256 von Docens Hand.

Gottes gnad¹⁾ durch seinen Eingebornen son Ihesum
Christum vnsern heiland zuvor, Erbare, weise,
furneme, gunstige herrn, Ew: weiffheit wollen
mein einfaltig schreiben gutwilliglich annemen,
5 in betrachtung, das es loblich vnd nutzlich
das die Regenten der studien notturfft nicht
vngeneigt sind zu hören, vnd durch gottes gnad
die loblich stadt Noriberg, mehr denn viel
andre gewaldige stedt zu erhaltung nutzlicher
10 studien wendet, derwegen sie auch fur
andre mit gelerten, veritendigen²⁾ personen
vnd³⁾ gevbt in allen kunsten, geziert ist,
Nu ist alhie Einer der Ew: Hieronymus Befolt
der von Ew: weiffheit ein stipendium hatt iarlich
15 funffzig goltgulden, derselbige hatt gute
naturliche geschiklichkeit ingenij, vnd ist⁴⁾ zuchtiger
ehrlicher sitten, vnd hatt in philolophia vnd in
beiden sprachen Latina vnd⁵⁾ græca wol
[vnd loblich studirt].

¹⁾ Darüber ein kleiner Flecken. — ²⁾ Davor getilgtes p. — ³⁾ Folgt
getilgtes geh. — ⁴⁾ Folgt ein Flecken oder ein angefangener, aber nicht
ausgeschriebener Buchstabe. — ⁵⁾ Folgt ein Flecken.



MICHAEL BEHAIM, MEISTERLIEDER

Cgm. 291 (= Cim. 352) enthält auf seinen 422 Blättern eine Abschrift der Meistergesänge Michael Behaims nach dem in bayerischer Mundart geschriebenen Cod. Nr. 312 der Heidelberger Universitätsbibliothek. Die Überschrift lautet: „Hie hebt sich an ein gefang puch fo Michel peham gem / acht hat vnd die geticht in dem anuang Sten in feiner zug weis . . .“ Nach einem Eintrag auf Bl. 181* heißt der Schreiber: „Iorg von clein; er hat seine Arbeit um 1461 angefertigt. Die an mehreren Stellen zu bemerkenden Verbesserungen sind wohl von des Dichters eigener Hand, desgleichen auch das Register auf Bl. 413—420 und das dort noch angefügte Gedicht vom Narren, in Michel Pehams hofweis. Er ist auch der erste Besitzer der Handschrift gewesen; sein Wappen mit beige-schriebenem Namen Michel Peham findet sich vorne im Band. Später taucht die Gedichtsammlung im Besitz des Nürnberger Stadtarchivs auf und kam von da über das Allgemeine Bayerische Reichsarchiv im Jahre 1812 an die Bayerische Staatsbibliothek zu München. Die Handschrift Ms. Germ. 4° 1402 der Preussischen Staatsbibliothek zu Berlin ist eine genaue Abschrift von Cgm. 291 durch Michel Hefelin.

Zuerst machte Kiefhaber im Jahre 1812 auf die Handschrift aufmerksam.

Buchschrift des späten XV. Jahrhunderts von wenig schönen, derben, ungleichmäßigen Formen und steiler, in B etwas nach links geneigter Stellung und mit kursivem Einschlag. Als solche kursive Elemente sind die Schleifen bei d (Z. 1) und h (Z. 6), l (A, Z. 13) und die vielfach diagonale Führung der Haarstriche bei m (Z. 2) und n (Z. 1) anzusprechen, beides indes Erscheinungen, die durchaus nicht vollkommen durchgeführt sind (d und h: Z. 1; m und n: Z. 4). Auffallend sind daneben die nicht seltenen, gebrochenen Formen von a, i (Z. 1), r (A, Z. 20), v (Z. 4). Die alte Verbindung ft ist erhalten, dazu kommen ch (Z. 6), cz (Z. 2), ff (Z. 4), wobei das erste meist kleiner gestaltet ist, ich (B, Z. 10) und gelegentliche andere Zusammenschreibungen wie io (B, Z. 15). Wiederum ist hier die Übung nicht einheitlich; ch (B, Z. 19), sch (A, Z. 22) und ft (Z. 1) begegnen auch getrennt. Die Wilhelm Meyerschen Buchstabenverbindungen klingen noch an in de (Z. 6), pe (A, Z. 13), wa (A, Z. 15), wo (A, Z. 21), doch erscheint es sehr fraglich, ob der Schreiber hier wirklich noch das Bewußtsein dieser alten Schreibregel hat. Das runde i ist nicht in Gebrauch. Die Buchstaben mit Ober- und Unterlängen sind bei der Stärke und Höhe der Kleinbuchstaben nicht bestimmend für den Gesamteindruck. Nicht selten sind sie ungewöhnlich klein (l: B, Z. 20; p: A, Z. 13; f und t: Z. 5). Die Schäfte von b, d, h (Z. 1), l (Z. 2) sind, sofern nicht Schleifenbildung vorliegt, glatt, bei h (A, Z. 22) und l (A, E. 17) zugleich meist unten breiter als oben, fast konisch; so auch öfters die Grundstriche von c (A, Z. 19) und besonders t (A, Z. 17).

Die Rundungen des einfachen a und des b sind geschlossen. Das c ist durch den oft tieferen Ansatz des Hakens dem t recht ähnlich (A, Z. 12 und 10). Die obere Rundung des g wird durch den, nach rechts meist kräftig ausladenden Querstrich abgeschlossen (A, Z. 10); die untere Schleife ist im einzelnen recht verschieden gestaltet, bald größer (A, Z. 16), bald kleiner (A, Z. 10), bald geschlossen (A, Z. 7), bald offen (Z. 3), bald rund (B, Z. 21), bald spitzig (Z. 4). Neben der alten Form des h (Z. 2) begegnet eine kursive (A, Z. 8). Das i begegnet teils mit (Z. 4), teils ohne Punkt (Z. 1). Der Grundstrich des l hat nur einen ganz kurzen Aufstrich (A, Z. 17), der mitunter auch fehlt (B, Z. 14). Das r besteht aus einem kräftigen Anstrich mit angesetztem c-förmigen Haken, der mitunter den Grundstrich durchschneidet (A, Z. 7), so daß eine dem x ähnliche Form entsteht. Das lange i und das runde B-förmige s (Z. 1) sind in ihrer Verwendung wie üblich getrennt; ebenso u und v mit der Einschränkung, daß u als Konsonant auch im Anlaut verwendet wird (Z. 4). Auch bei v steht neben der kursiven Form (A,

Vgl. Johann Gottlieb Büsching in Friedrich Heinrich von der Hagens Sammlung für Altdeutsche Literatur und Kunst. 1812, S. 75. — (Adolf Heinrich Friedrich von Schlichtegroll in den) Denkschriften der K. Akademie der Wissenschaften zu München für die Jahre 1811 und 1812. (1813), S. XXXVI. — Friedrich Heinrich von der Hagen, Grundriß zur Geschichte der deutschen Poesie. 1812, S. 519. — Joseph Chmel in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Klasse der k. Akademie der Wissenschaften zu Wien. V 1850, S. 450. — Georg Wickrams Werke. Herausgegeben von Johannes Bolte. III (= Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart. CCXXIX). 1903, S. 314. 327; derselbe in Untersuchungen und Quellen zur germanischen und romanischen Philologie, Johann von Kelle dargebracht (= Prager deutsche Studien. VIII). 1908, S. 401—421. — Gustav Könnecke, Bilderatlas zur Geschichte der Deutschen Nationalliteratur. 1912, S. 100. — Alfred Kühn, Rhythmik und Melodik Michel Behaims. 1907 (Zum Teil als Tübinger philosophische Dissertation. 1906), S. 1. — Hans Gille, Die historischen und politischen Gedichte Michel Behaims (= Palaestra. XCVI). 1910, S. 3.

Z. 8) vereinzelt die alte (Z. 6). Die Großbuchstaben sind entweder vergrößerte Minuskeln wie D (A, Z. 11), W (Z. 1) oder zeigen wie E (B, Z. 11), S (A, Z. 9), A (B, Z. 9) und M (Z. 2) Weiterbildungen der alten Kapitalis- und Unzialisformen.

Willkürliche Verdoppelungen sind nicht ganz selten, beschränken sich aber auf den Buchstaben f (Z. 4). Anklänge an Überschreibungen haben sich nur in der schrägen Übereinanderstellung der Punkte über o (B, Z. 22) und u (Z. 5) erhalten. Von Kürzungen werden gebraucht der dem Komma ähnliche Haken für er (Z. 6) und der mehr oder weniger gebogene wagrechte Strich für zu ergänzendes d (A, Z. 22), m und n (Z. 6), r (A, Z. 7). Zur Abheilung der fortlaufend geschriebenen Verszeilen werden kleine Striche (A, Z. 10) verwendet, jedoch nicht durchaus (Z. 4; A, Z. 11), gelegentlich auch an falscher Stelle (B, Z. 18 nach mit). Sehr oft sind sie vom Rubrikator wiederholt (Z. 4), mitunter auch allein von ihm gesetzt (B, Z. 9 nach geruft), manchmal auch fälschlicherweise (A, Z. 19 nach hilf; B, Z. 16 nach fein), einmal (A, Z. 19. 20) doppelt. Daß die Striche des Schreibers auch bei t (A, Z. 8) nicht als zu diesem Buchstaben gehörige Zierstriche anzusprechen sind, ergibt sich daraus, daß sie sonst bei t am Wortende nicht vorkommen. Doppelstriche werden auch beim Abteilen verwendet (A, Z. 12), aber nicht immer (A, Z. 18). Satzzeichen kommen nicht vor.

Zu Beginn des Textes ist bei dem einen Lied eine blaue Initiale H (Z. 4) mit roten Verzierungen, die mit der Feder gezeichnet sind, bei dem andern, dessen Überschrift (A, Z. 21. 22) gleichfalls durch Rotschrift hervorgehoben ist, nur eine kleinere, rote Initiale gesetzt (B, Z. 7/8). Die Anfänge der anderen Strophen (A, Z. 7. 14; B, Z. 13. 21) sind durch kleinere rote Initialen hervorgehoben — B, Z. 13 ist der kleine vorgeschriebene Buchstabe noch sichtbar —, die der Bare meist durch rotgestrichelte Großbuchstaben (A, Z. 9. 11. 16; B, Z. 9. 11. 15. 17). Der Zweck der roten Unterstrichungen (A, Z. 9. 11. 16. 18; B, Z. 9. 11. 15. 17) ist der gleiche. Ganz mit Rot sind geschrieben die Zeilen 1, 2. 3. 5. A, Z. 21 (2. Hälfte) und 22. Die Lineatur beschränkt sich auf die allgemeine Gliederung des Schriftbildes, doch sind die Begrenzungslinien häufig nicht eingehalten. Vielfach scheint die Schrift der Gegenseite durch.

Die Noten sind geschrieben in diastematischer Choralnotenschrift mit Einzelnoten und mehrtönigen Ligaturen (rhombische Punktneumen, ohne Kustoszeichen) auf 6 Zeilen mit Schlüsselung. Notation des XV. Jahrhunderts (Kroyer).

Die abgebildete Seite ist Blatt 26*.

Hinach hebt sich an ein ander Weis vnd halfft dißer don
Michel pehams kurcze weis vnd ist das erst vom heili-
gen geist

Heiliger geist | rat vnd uolleist | gib mir dein hilffe
vnd auch dein steur | weisheit uil teur | ich ruf vnd gillfe

Hie wider dich | vnd aller meist | mit deinem feur | soltu enczunden mich |

Gib mir geleit | durch dein
weisheit | mein syn vnd
wicze | Sein mir zu grob
10 | *nun* lig mir ob | mit deiner¹⁾
hicze | Das mein geticht
werd ausperit | nach dei-
nem lob | das ich es wol pe-
richt | Das pit ich dich |
15 | ee wann das mich | der
tot uertilge²⁾ | Das ich nu
uort | uolpring die wort |
der ewangilge | ee ich er-
sterb | hilf | mir das ich³⁾ |
20 | dein hulde dort | mit senger
wol⁴⁾ erwerb | von der
schepfung hymel vnd erdn

A

Do got der alt | in feir
driualt | die himel
trone | Auff het gerult | auf
10 | inellen iust | uil engel schö-
ne | Er da peichuf leiplich
gestalt | auf allen iust | von
difen warff er uff | Ein⁵⁾
engel der | hies lucifer | der
15 | was so clare | Wann durch
fein | wunn | er da pegunn | dy
engel gare | Durch schein
vnd czirn | mit | lichter cler⁶⁾ |
recht⁷⁾ als die ium | durch-
20 | leuchtet das gestirn |
Er was gechrönt | vnd
uberichönt | ober in allen |

B

¹⁾ Flecken am r. — ²⁾ Zum Teil auf Flecken. — ³⁾ Danach Flecken. — ⁴⁾ Flecken
unter dem o. — ⁵⁾ Das e im roten E ist schwarz. — ⁶⁾ le verwischt.

xxv
 Mach hebt sich an ein ander Weis vnd hausst disen don
 Michel pehanns kuerche weis vnd ist das erst vom heili
 gen geist

Diliget geist/ rat vnd uolleist/ gib mir dem hilffe
 vnd auch dem steur/ weisheit vil teur/ ich ruf vnd griffe

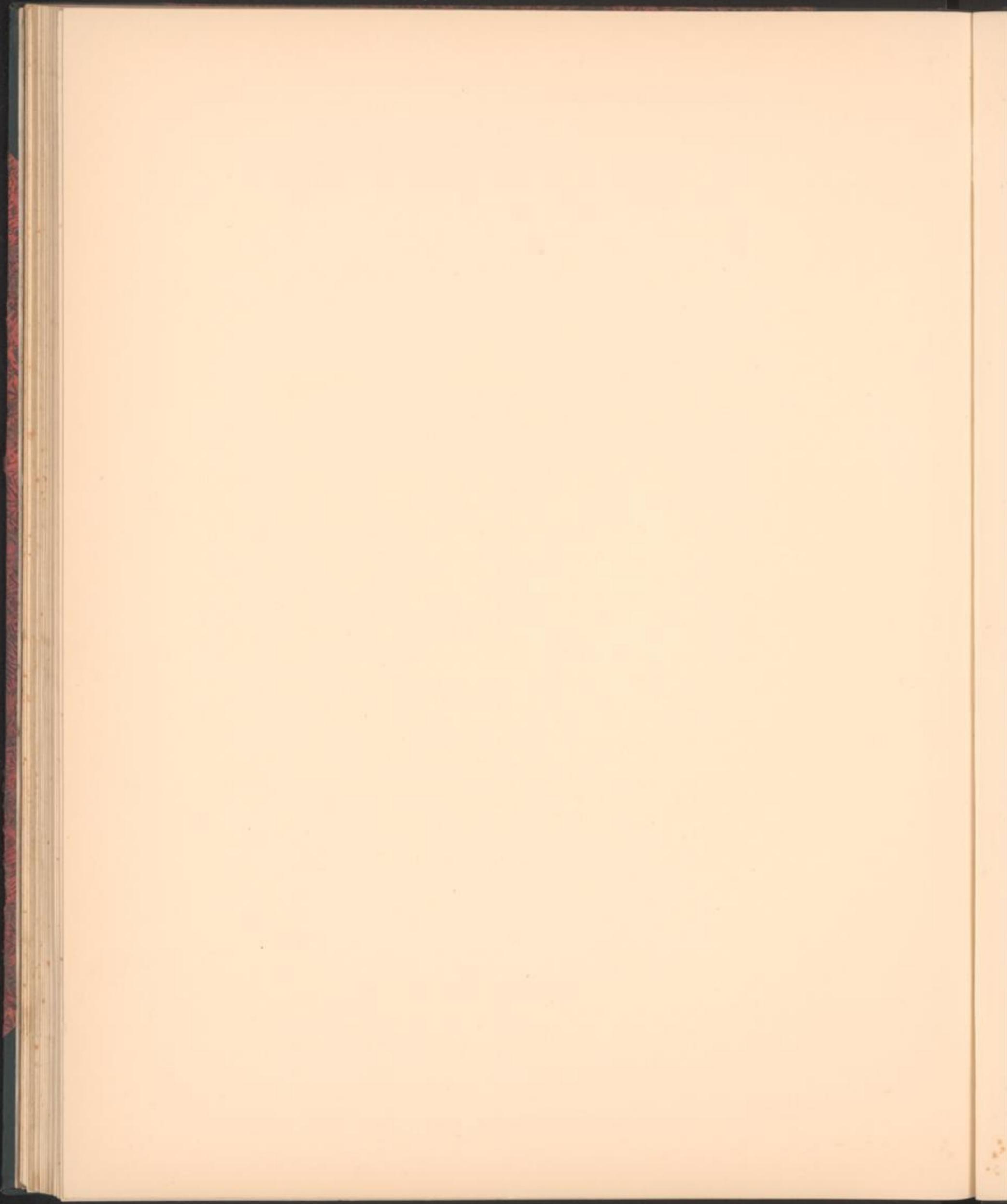
Wie wid dich/ vnd aller moyst/ mit dem feur/ soltu enzuende mich

Gib mir gelert dachden
 weisheit mein syn vnd
 wize. Dem mir zu grob
 nu lig mir ob mit demer
 hize. Das man getacht
 werd aus perreit nach dei
 nem lob das ich es wol pe
 richt. Das pit ich dich
 ee wann das mich der
 tot uertalge. Das ich nu
 wort uolbring die wort
 der ewangylge/ ee ich ex
 sterb hilff mir das ich
 dem hulde dort mit singe
 wol erwerb/ von der
 schepfung hymel in erd

Do got der alt in seine
 demalt/ die hmel
 throne. Auf het gerust auf
 stellen iust/ vil engel scho
 ne. Er da pest auf leopius
 gestalt auf allen lust/ vo
 disen waerff er uff. Ein
 engel der hies lucifer/ d
 was so clare. Wann dich
 sein wun/ er da pegrin/ dy
 engel gaxe. Durch sthen
 vnd znen mit licht/ der
 recht als die sun/ durch
 leuchtet das gestirn.
 Er was gerhont/ vnd
 uber schonit/ oberm alle

A

B



NÜRNBERGER MEISTERSÄNGER

A. HANS FOLZ

Cod. germ. 6353 ist ein wohlhaltener Quartband in braunem Leder- einband auf Holzdeckeln, der 48 Meisterlieder, ein Tischgebet und einen Neujahrsgruß des Nürnberger Barbiers und Meistersängers Hans Folz aus Worms größtenteils in des Dichters eigener Reinschrift enthält. Ursprünglich war eine ganze Reihe der Blätterlagen als Sonderheftchen angelegt und ungebunden aufbewahrt worden, bevor alle zusammengefaßt und in ihre jetzige, teilweise unrichtige Ordnung gebracht wurden. Blatt 125—132 fehlt. Die Inhaltsübersicht wie Blatt 133 bis Blatt 168, Titel und Schlußschrift ist nicht von Folz selbst geschrieben; doch hat er auch in diesem Teil wiederholt noch seine Namensunterschrift eingefügt. Aus der Vorbemerkung (Blatt F) ergibt sich, daß die Handschrift ein vielbenutzter Lieblingsbesitz des Jakob Bernhauß Schwentter des Älteren, gewesen ist, der ‚vor vil larenn fein vbrige Zeit . . . Inn diesem büchlein singend vnnnd leienndt . . . vertriben‘ und sogar selbst in der Singschule ein Lied des Hans Folz ‚vmb ein klainoth‘ vorge- tragen, nachdem er es zu diesem Zwecke gegen Bezahlung erworben hatte. Da dies von dem letzten Gedichte des Bandes als im Jahre 1496 geschehen bezeugt wird (Blatt 168^v), liegt die Annahme nahe, daß die Niederschriften des Bandes wohl alle vor oder spätestens in

dem Jahre 1496 gemacht worden sind, die Zusammenstellung aber der Handschrift in ihrer jetzigen Form samt Register, Vor- und Schluß- bemerkung ins XVI. Jahrhundert anzusetzen ist.

Später befand sich die Handschrift im Besitze Wolfgang Panzers in Nürnberg, dann des Archivars Habel in Schierstein und gelangte endlich im Jahre 1904 mit den Habel-Conradyschen Sammlungen von Büchern und Handschriften aus Schloß Miltenberg in München zur Ver- steigerung, wobei sie von der Hof- und Staatsbibliothek erworben wurde.

Ihre erste Erwähnung durch Docen findet sich in Friedrich Heinrich von der Hagens Museum für Altdeutsche Literatur und Kunst. I 1809, S. 158.

Vgl. Adalbert Keller, Fastnachtspiele. III (= Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart. XXX). 1853, S. 1269—1271. — Gustav Könnecke, Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationalliteratur². 1912, S. 101. — Vollständige Ausgabe von August L. Mayer, Die Meisterlieder des Hans Folz aus der Münchener Originalhandschrift (= Deutsche Texte des Mittelalters, herausgegeben von der Kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften. Bd. XII). 1908.

Die nicht unschöne Schrift von Hans Folz hat die flüssige Verbindung der Buchstaben in fortlaufendem Zuge durch Aufstriche nicht nur bei der Gruppe l, m, n, u, sondern auch bei a (Z. 1), l (Z. 3), z (Z. 12), z (Z. 16) sehr entschieden entwickelt, wodurch der kursive Charakter durchaus als herrschend hervortritt. Trotzdem wirkt in der Klarheit und Entschiedenheit der Einzel- formen, in der ziemlich steilen Richtung der Schrift, die neben gelegentlich ausgesprochener Schrägstellung (Z. 1) überwiegt, in der häufigen Beibehaltung glatter Oberlängen statt Schleifenbildung und der nicht seltenen Verbindungs- losigkeit mancher Buchstaben wie v (Z. 19), w (Z. 20), h (Z. 12), e (Z. 3) die ältere Buchschrift noch stark nach und gibt dem Schriftbild, auf dessen Raumeinteilung mit Absätzen der Verse und Strophen, mit Herausrücken der Reimworte und Betonen der Über- und Unterschrift überlegte Sorgfalt verwendet ist, einen monumentaleren statflicheren Anstrich, als er einer flüssigen Gebrauchskursive eignen würde. Besonders die Zurückhaltung in der Schleifen- bildung der Oberlängen ist auffallend, die bei b (Z. 5 gegen 10), d (Z. 1 gegen 2), h (Z. 14 gegen 12), k (Z. 1), l (Z. 13 gegen 6), f (Z. 4 gegen 3) gleichmäßig zu beobachten ist; dabei fließt auch noch öfters die beabsichtigte Schleife in einen bloßen Strich zusammen, namentlich bei h (Z. 1) und l (Z. 23). Die Oberlänge des l ist meist wenig betont (Z. 7); sie wird immer mit dem folgenden Buchstaben unmittelbar nach unten verbunden, nicht nur in der alten Ligatur ft (Z. 5), sondern auch mit ch (Z. 12), p (Z. 4), a (Z. 19), e (Z. 21), u (Z. 15). Die Unterlängen bei f (Z. 3), l (Z. 4), p (Z. 6) und q (Z. 1) sind einfach gerade und glatt, aber entschieden ausgeführt, meist etwas zugespitzt, oft aber auch stumpf abbrechend. Feiner laufen meist die etwas nach links abgebogenen Unterlängen von h, y und z (Z. 1) aus; doch bleiben sie bei h gelegentlich fast ganz in der Zeile stecken (Z. 23) und enden auch bei y manchmal stumpf (Z. 6), während z im Wortinnern zugunsten der Buchstabenverbindung seine Unterlänge überhaupt verliert (Z. 16). Schleifenbildung fehlt bei den Unterlängen noch ganz; selbst das g ist weitaus in der Mehrzahl der Fälle offen (Z. 2 gegen 16), übrigens mit geringer Betonung der Richtung nach unten. Zusammenschreibungen runder Buchstaben nach der Meyerschen Regel fehlen dieser Kursive fast völlig (De Z. 15; Do Z. 19); auch der Unterschied in der Verwendung von r und : ist völlig ver-

schwunden. Folz benutzt gleichmäßig in jeder Zusammenstellung nur das runde z, aber oft in einer Form, die der auf Tafel LXVB sehr nahe kommt (Z. 1. 2. 6. 20); das gerade r verwendet er nur in der Zierschrift der Über- schrift (verporgen Z. 9). Die einfache alte Form des a löst sich gelegentlich etwas auf (Z. 5). Das c, wiewohl außer in sic (Z. 7) nur in unmittelbarer Verbindung mit k, z und h (Z. 1) vorkommend, ist klar ausgebildet und unterscheidet sich selbst neben z, wo die Entscheidung gelegentlich anfecht- bar ist, meist deutlich von t (Z. 3—6). Seine Fahne sitzt höher als der Querbalken des t; auch ist es unten etwas nach rechts aufwärtsgebogen, während das t meist entschiedener abbricht (Z. 12ff.). Den schroffen geraden Abschluß wie t haben auch m, n und u, wenn sie am Wortende stehen (Z. 2. 1. 19), während sie im Wortinnern stets durch Aufstriche verbunden sind. Diese bequemen Aufstriche leiten auch im Wort meist zu dem stets abgebogenen d, das mit Schleifenbildung gelegentlich schon ganz die spätere Schriftform erhält (Z. 19); daneben aber behauptet sich auch die an sich verbindungslose Form der Buchschrift (Z. 4. 22). Noch weniger hat sich das Streben nach Verbindung beim e durchgesetzt, nach dessen offenem Halbbogen die Feder fast immer neu ansetzt (Z. 3), statt in einem Zuge fortzufahren. Das i kommt mit und ohne Punkt vor (Z. 3); oft tritt auch dafür, namentlich für langes i (Z. 2), y ein, das keine Punkte erhält. Im Wortinnern steht für den Vokal u, am Wortanfang v. Die B-ähn- liche Form des runden s erinnert gelegentlich an ß (Z. 1. 6), das nur in der Namensunterschrift (Z. 10) in voller Ausbildung erscheint. Kürzungen verwendet Folz sehr wenig: für lateinisches est (Z. 7) e mit Querstrich, für zu ergänzendes r (Z. 10) den gekrümmten Haken und für weggelassenes n (Z. 16) den Querstrich. Überschreibungen, Zierstriche und alles Überflüssige verschmährt er ganz; nur in der Angabe des Tones ist — eine Ausnahme in dem ganzen Bande — bei den Worten ‚Im verporgen‘ (Z. 9) lila Farbe zur Anwendung gekommen. Die Verszeilen beginnen meist mit einfachen Majuskeln, die fast alle die Form von Kleinbuchstaben haben, am Liedanfang und in dem Vornamen Hanß etwas größer ausgeführt sind.

Die abgebildete Seite ist Blatt 14^v, abgedruckt in der Ausgabe von Mayer auf S. 191.

Text siehe Rückseite des nächsten Blattes

B. HANS SACHS

Cod. germ. 6252 ist ein Päckchen von 27 verschiedenen Blättern, Doppelblättern und Blätterlagen, die, von verschiedenen Händen des XVI. und XVII. Jahrhunderts geschrieben, Meistersänge verschiedener Meistersänger wie Daniel Holzmann, Benedikt von Watt, Lienhart Ferber, Martin Dürr u. a. m. enthalten, meist mit Angabe des Tones und des Datums der Dichtung, aber nicht immer auch des Verfassers. Der Codex gehört zu einer Gruppe von Meistersinger-Handschriften, die früher in der ungarischen Landesbibliothek (Nationalmuseum) in Pest lag und in dem *Elenchus Manuscriptorum Nicolai Sen. Jankowich von Gustav Hänel* zusammenfassend verzeichnet war als „Der Nürnberger Gedichte aus dem XVI. Jahrhundert. *Est Collectio volantium Foliorum in Octavo. Scriptura synchrona, necdum ligata*“ und „Lieder Sammlung alter Deutscher Gedichte, Volcklieder und Gesänge. *Schaedae Synchronae, potissimum Autographae in quarto, necdum in unum ligatae*“. August Hartmann, dem die erste nähere Kunde von diesen so weit von ihrem Ursprungsort verschlagenen Liederhandschriften zu verdanken ist, schildert ihre äußere Form, die auch heute noch im wesentlichen unverändert und nur durch saubere Pappumschläge besser geschützt ist, folgendermaßen: „Sie bestehen aus vielen kleinen Papierheften und zusammengefalteten losen Blättern, aus denen nach dem Format und nach Jahrhunderten eine Anzahl von Packeten sortiert und als solche mit Codices-Nummern versehen wurden. Doch ist die Aussonderung nach Jahrhunderten [wie nach dem Format] nur eine beiläufige . . . Manche Lieder sind augenscheinlich Autographe der Verfasser, andere abgeschrieben, was öfter ausdrücklich gesagt ist. Im ganzen herrscht sehr große Abwechslung der Schriftzüge und man hat offenbar teils ein Stück Archiv der Schule selbst, teils die Privatsammlungen einzelner Meistersinger vor sich“. Es ist sehr wahrscheinlich — da es von mehreren verwandten Handschriften einwandfrei nachzuweisen ist; vgl. Tafel LXX —, daß diese mangelhaft geordneten Sammlungen aus der Bibliothek des Nürnberger Patriziers Wilhelm Ebner von Eschenbach (1673—1752) stammen, bei deren Auflösung in den Jahren 1813—1820 sie der vielseitige ungarische Altertumsforscher Nikolaus Jankowich von Jeszenice (1773—1846) erwarb. Dessen Sammlungen wurden im Jahre 1836 für die ungarische Landesbibliothek (Nationalmuseum) in Budapest gekauft. Teile davon, darunter die vorliegende Handschrift, mußten 1895 den Erwerb des in München befindlichen Hunyadi-Archives durch den ungarischen Staat im Austausch ermöglichen, und so gelangte mit anderen die vorliegende Meistersingersammlung im Jahre 1898 in die Bayerische Staatsbibliothek.

Die Schrift des Hans Sachs ist eine ausgebildete, flüssige Kursive, die den Charakter des Schreibers ammutend ausprägt; ohne Hast und mit einer gewissen Bedächtigkeit ist sie in ruhigem, gleichmäßigem Zuge ohne kleinliche Ausbildung der einzelnen Formen sichtlich mühelos aus der Feder geflossen, wie es bei dem schreibseligen Meister zu erwarten ist. Die langjährige Übung gibt ungezwungen nicht nur der Raumeinteilung, dem Absetzen von Versen, Stollen und Abgesang samt Datierung eine selbstverständliche Sicherheit, sondern verleiht auch dem Schreiber in der Buchstabenverbindung und im Wortabschluß eine Gewandtheit, die in den Formen behaglich und frei wechselnd das Schriftbild belebt und geradezu die Freude des Meistersingers an seinem Feierwerke verrät. Man beachte, wie das *n* am Wortende bald in der schon früher häufigen Weise (vgl. Tafel LIII) nach unten verlängert und nach innen links umgebogen ist (Z. 2), bald mit kräftigem Schwung mehr nach rechts weit unter die Zeile gezogen ist (Z. 6). In gleicher Weise wird der für *n* stehende abwärtsgerichtete, kräftige Schnörkel behandelt (Z. 3, 12; vgl. Tafel LXVI). Diese letztere Durchbrechung der vorherrschenden Richtung der Buchstaben liebt Hans Sachs auch beim *ch* am Wortende (Z. 2 gegen 3), und auch in der Verwendung des großen *E* am Wortanfang (Z. 16) kommt sie zur Geltung. Keineswegs aber wird sie zur festen Regel, wie er eben überhaupt gerne verschiedene Formen nebeneinander für denselben Buchstaben gebraucht. Eigentümlich ist seine Vorliebe für rundes *s* am Wortanfang, wobei es zwar nicht ausgeprägte Ober- oder Unterlänge gewinnt, aber doch über die mittlere Größe der Buchstaben hinauswächst und deutlich die Entwicklung zum großen *S* der späteren deutschen Kursive vorzeichnet (Z. 1); daneben aber bleibt doch auch das lange *f* nicht nur im Wortinnern in seinem Rechte (Z. 2), sondern auch gelegentlich im Wortanfang in der Buchstabenverbindung *fch* (Z. 7) und *ftr* (Z. 13) neben *str* (Z. 7). Man sieht, die alten Ligaturen behaupten sich noch teilweise, beginnen aber neuen Formen zu weichen. Die kursive Schleifenbildung ist in den Ober-

Daß sich eine Handschrift von Hans Sachs dabei befand, war bisher nicht erkannt worden. Das von Gabriel Mátray bearbeitete Pester Handschrifteninventarium verzeichnete den jetzigen Cod. germ. 6252 als „Cod. germ. in-4° 327 Sammlung alter deutscher Gedichte, Volkslieder und Gesänge. Ms. sec. XVI, pagg. 110 [richtiger 118, wovon aber neun unbeschrieben sind]. (Nic. Jankowich.) In ordinem redigenda“. Eine neue Anordnung hat sie seitdem nicht erhalten und so liegt voran als erstes Stück ein stark vergilbtes, stockfleckiges Doppelblatt in Quart mit dem Meistersang „in dem süßen thon harders Die gaitlich ritterchaft“ in drei Strophen, deren jede eine Seite einnimmt, mit der Datierung vom 13. Juli 1553. Hartmann führt das Gedicht hiernach unter den „Meisterliedern ohne genannten Verfasser“ an mit dem Zusatz „altertümliche Schrift“. Seitdem aber das vollständige chronologische Verzeichnis der Gedichte des Hans Sachs von Edmund Goetze vorliegt, war es leicht festzustellen, daß die „Geistlich Ritterschaft“ in dem XIII. Meistersangbuch in Zwickau und Nürnberg (MG XIII, Bl. 263—264) und in den Dresdener Handschriften (M X, Bl. 185 und M XII, Bl. 187) als unzweifelhaftes Werk Hans Sachsens selbst überliefert ist. Daß die vorliegende Niederschrift auch von seiner Hand herrührt, ergibt eine genaue Schriftvergleichung. Es kann daran nicht irremachen, daß wir nun von demselben Gedichte mehrere Niederschriften des Dichters selbst vor uns haben. Das ist bei vielen Gedichten von Hans Sachs der Fall, da ja nach den Satzungen der Singschule die Meisterlieder nicht durch den Druck vervielfältigt werden durften und Hans Sachs gerne Abschriften für Freunde anfertigte. Man vergleiche beispielsweise das Meisterliederbuch des Barthel Weber in Nürnberg, das Mummenhoff als vollständig eigenhändiges Werk des Hans Sachs nachgewiesen hat. Wir finden hier ganz dieselben Schreibgewohnheiten, auch in der Anordnung von Überschrift und Datierung. Von den Eigenheiten der Schriftzüge selbst wird im Folgenden zu reden sein.

Vgl. Gustav Hänel, *Ungedruckte Handschriften-Kataloge. I. Elenchus Manuscriptorum Nicolai Sen. Jankowich*, in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik. V. Supplement-Band, 4. Heft (= Archiv für Philologie und Pädagogik. V 1). 1839, S. 623. 637. — August Hartmann, *Deutsche Meisterlieder-Handschriften in Ungarn*. 1894, S. 2—7. 63. — Ernst Mummenhoff, *Das Hans Sachsfest in Nürnberg am 4. und 5. November 1894*. 1899, S. 130f. 160. — Hans Sachs, herausgegeben von Adalbert von Keller und Edmund Goetze. XXV (= Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart. CCXXV). 1902, S. 426, Nr. 4144.

längen von *b*, *d*, *h*, *k* und *l* vollkommen durchgedrungen (Z. 9. 1. 3. 14. 2), erstreckt sich aber neben *g* (Z. 1) auch auf die Unterlängen von *h* und *z* (Z. 2. 1), wenn nicht am Wortende das *ch* in der oben erwähnten Weise mit einem Schwung rechts abgebogen wird. Dagegen laufen die Unterlängen des ganz glatten *f* (Z. 1), des *p* (Z. 6), *l* und *y* (Z. 2) mehr oder weniger spitz zu, nur gelegentlich mit einem kleinen Aufstrich nach rechts (Z. 1. 2), der sichtlich nur ein unbeabsichtigtes Ergebnis der Flüssigkeit des Schreibens ist. Die Oberlänge des *t* ist fast ganz verlorengegangen, sein Querbalken ist selten noch einmal klar angesetzt (Z. 14), öfters vielmehr nur als kleine zusammengefallene Schlinge von unten her durch den Grundstrich in einem Zuge hindurchgezogen (Z. 1); vielfach wirkt das *t* nur wie ein einfacher Grund- und Aufstrich (Z. 4), ähnlich wie das *r* (Z. 11), dessen Fahne völlig verkümmert ist. Auch die Formen des *g* und *z* (Z. 1), des *v* und *e* (Z. 1), des *e* und *o* (Z. 4) nähern sich oft einander, wie andererseits das *e* die verschiedensten Abstufungen der zwischen dem kleinen *e* und dem kleinen *v* der späteren deutschen Kursive liegenden Formen aufweist. Über dem *i* ist der Punkt kaum jemals vergessen, dagegen wird der U-Haken unregelmäßig gesetzt (Z. 2. 3). Am Wortanfang und am Wortende ist *v* als Vokal gesetzt (Z. 2. 1), im Wortinnern *u* (Z. 2); *y* findet in *ey* (Z. 2), *j* für *i* (Z. 19) am Wortschluß Verwendung. Majuskeln gebraucht Hans Sachs gerne, aber nicht regelmäßig am Versanfang; sie sind alle mit freiem Schwung, aber ohne viel Verzierung unmittelbar aus der Minuskel hervorgegangen (*D*, *E*, *W*, *V*, *S*, *I*, *C*) und verbinden sich meist zwanglos wie diese mit dem folgenden Buchstaben. Doch besteht auch hierbei keine volle Gleichmäßigkeit, wie ja auch sonst seine Feder in dem gut verbundenen Fluß eines Wortes manchmal ab- und neu angesetzt hat (Z. 2), ohne daß ein zwingender Grund vorläge. Kürzungszeichen außer den oben erwähnten werden nicht verwendet; nur ein Schnörkel ersetzt in dem Worte *salutis* die letzten zwei Buchstaben. Satzzeichen fehlen ganz; doch schließen kleine Zierstriche die Absätze ab.

A

Tuockt mich dan eyne: das ich
 Vnd ich yn widerum es
 Ich wiiff yn niden in den
 Ob nit die feucht von ym auff
 Oib ich ym mit ein Meiltes
 Das es mis pleipt ym
 Et sic eſt finis

qwacz
 gacz
 fiacz
 ſpacz
 iacz
 latz

Im verporgen¹⁾

thon

Hans folcz barwites

Maxia keufch im hochſten
 Vnd ob allem gechof be
 Haft hie nach gabihedis
 Dem fun des vaters geben
 Vnd yn geizt in menichlich
 Do dich des geift vm

gat
 gnat
 iat
 ſtat
 wat
 ſchat

Dovon du alle: gmad wust
 Vnd was die alle: eist wol
 Dardurch des poſen geiftes
 yn ym geſchacht wat vnd ge
 Sopald hie gepalzet
 Wat deynt zungen

ſatt
 tat
 fat
 mat
 glat
 plat

¹⁾ Das zweite r aus e verbessert?

B
3

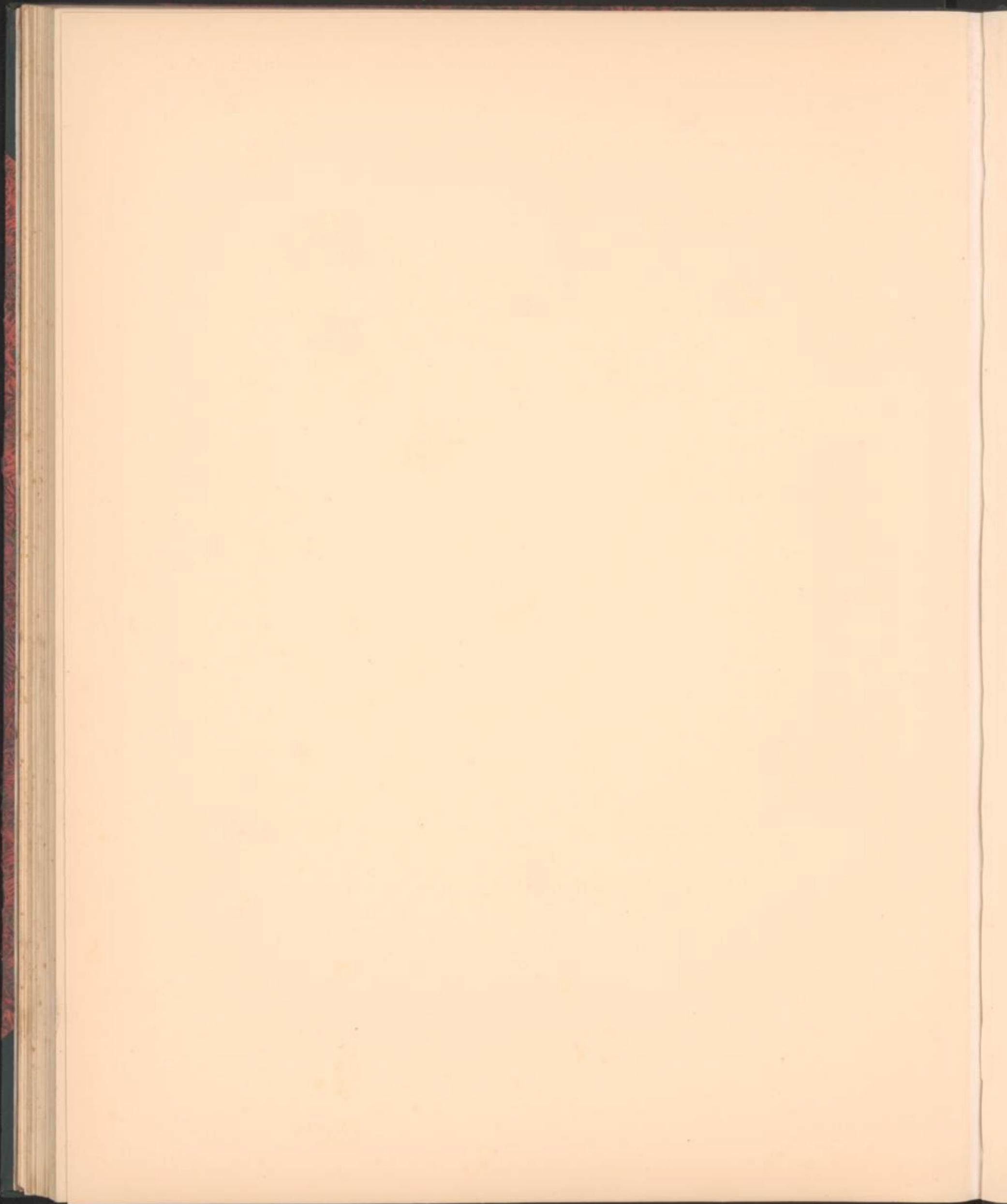
Die süend den argen feint zu dempfen
 Durch appruch all vrsach meiden darpey
 Das man auch mit herzen vnd münd
 Ernülich zu got auffchrey —

Die süend helffen nider zu dempfen¹⁾
 Wan sunit²⁾ wer wir zu schwach in dielem streit
 Durch seiner gult in dielem kampf
 got vberwindung gelt —

Vnd dieſer streit der wert die weil wir leben
 Das wir der süend vns nit gefangen geben
 Sunder ir widerstreben
 pis in den dot nembt erit Ent dieſer krieg
 Durch Iesum Criftum den hailand
 Erlang wir Ewig sieg —

Anno salutis 1553
 am 13 tag Iulij

¹⁾ Verschieden für kempfen. — ²⁾ Ein n-Stich zu wenig.



TAFEL LXIX.

GEORG WICKRAMS ABSCHRIFTEN HANS SACHS'SCHER
MEISTERLIEDER

Cgm. 4998 ist eine Frucht der verdienstvollen Beschäftigung Georg Wickrams mit dem Meistergesang. Nachdem er 1546 die jetzt als 'Kolmarer Lieder-Handschrift' bekannte Sammlung von Meisterliedern (Cgm. 4997) erworben hatte, bekam er im Jahre 1549 Gelegenheit, eine der Singschule zu Freiburg i. Br. gehörige, eigenhändige Niederschrift Hans Sachsens von 48 seiner Meisterlieder, meist geistlichen Inhalts aus den Jahren 1516—1531, für die von ihm begründete Kolmarer Singschule abzuschreiben. Diese Arbeit beschäftigte ihn vom 3.—29. August und konnte nur unter Zuhilfenahme der Feiertage und der Nächte durchgeführt werden. Er berichtet darüber selbst im Titel auf Blatt 1* und in der Stelle, die die Mitte der folgenden Tafel einnimmt. Von Blatt 53* bis zum Schluß der 79 Blätter umfassenden Handschrift hat Georg Wickram noch weitere Meisterlieder von Hans Sachs und von andern Dichtern eingetragen, so daß sie im ganzen 66 Lieder enthält. Im Oktober 1857 erwarb die Bayerische Staatsbibliothek die Kolmarer Liederhandschrift vom Buchhändler H. Georg in Basel um 4000 Fr. Als Zugabe zu diesem Kauf erhielt sie mit andern auch diese Hand-

schrift. Der Meistergesang, dessen Schluß die folgende Tafel bringt, ist 'Der schöne Trawm' des Hans Sachs, nach unserer Handschrift von 1530, gedichtet in Regenbogens 'Überlangem Ton' (Blatt 51*). Das beginnende, auf Blatt 54* endende Gedicht ist nach einer Bemerkung am Schluß von Raphael Düller. Auf die Handschrift wurde zuerst aufmerksam gemacht durch Billing zu Kolmar im Jahre 1789.

Vgl. Billing im Museum für Altdeutsche Literatur und Kunst, herausgegeben von Friedrich Heinrich von der Hagen. II 1811, S. 184f. — Meisterlieder der Kolmarer Handschrift, herausgegeben von Karl Bartsch (= Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart. LXVIII). 1862, S. 3. — Georg Wickrams Werke, herausgegeben von Johannes Bolte. II (= Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart. CCXXIII). 1901, S. XXXIXf., XLVII. — Theodor Hampe, Über Hans Sachsens Traumgedichte, in der Zeitschrift für den deutschen Unterricht. X 1896, S. 621 ff. — Hans Sachs, herausgegeben von Adalbert von Keller und Edmund Goetze. XXV (= Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart. CCXXV). 1902, S. 35, Nr. 323.

Ausgebildete Kursive von der Mitte des XVI. Jahrhunderts, die in ihren Formen der späteren deutschen Schreibschrift stark angenähert ist; vgl. Tafel LXVI. Der kursive Charakter kommt zum Ausdruck einmal in den sehr zahlreichen Schleifen, einem der wesentlichen Züge im Schriftbild (b, d: Z. 4; f: Z. 1; g: Z. 5; h: Z. 1; k: Z. 8; l: Z. 2; p: Z. 6; s: Z. 9; v: Z. 4; w: Z. 15); dann in der diagonalen Verbindung der Grundstriche von i, m, n, u, die vielfach zu kleinen Bogenreihen werden (Z. 2, 3, 4); endlich in den Buchstabenverbindungen, bei denen neben der alten It (Z. 3) die jüngeren ch (Z. 2), dt (Z. 34), ff (Z. 7), ft (Z. 21), fa (Z. 42), Ich (Z. 1), fi (Z. 1), B (Z. 2) treten. Diese Mittel, das Schreiben flüssig zu machen, nützt der Schreiber in weitgehendem Maß; die einzelnen Wörter sind fast ohne Ausnahme in einem Zuge geschrieben. Bei der geringen Höhe der zwischen den zwei mittleren Zeilen stehenden Buchstaben sind die kräftig ausgebildeten Ober- und Unterlängen mit bestimmend für das Schriftbild; im Verein mit den zahlreichen Schleifen geben sie ihm etwas Unruhiges.

Das a besteht aus einer kleinen geschlossenen Ellipse und einem schräg nach rechts unten gezogenen Grundstrich. Die beiden Rundungen des b sind geschlossen. Nicht so bei d, dessen untere Hälfte nicht selten offen ist (Z. 5 gegen Z. 15). Nur Z. 29 begegnet vereinzelt in einem lateinischen Wort die alte gerade Form des d. Das e ähnelt der früheren Formgestaltung, nur wird, wie dies das ausnahmsweise offene gebliebene erste e in Z. 18 zeigt, die Schleife im umgekehrten Sinn gezogen. Das g wird ohne Absetzen in einem Zug geschrieben; vgl. das gleichfalls offene g in Z. 15. Beim h ist nicht selten auch der untere Teil geschlossen (Z. 19 gegen Z. 11), doch wird dieser Aufstrich nur bei h vor t zur Verbindung mit dem folgenden Buchstaben benutzt (Z. 24). Das i hat fast stets einen Punkt, der nicht selten etwas nach rechts gesetzt ist (Z. 8). Das k zeigt eine ziemlich verzwickte Linienführung, durch die Schaft und früherer Doppelhaken zugleich entstehen (Z. 8). Beim p entsteht der obere jetzt geschlossene Teil vor dem Schaft (Z. 15). Das r ist durch Einfügung eines Zwischenstriches zwischen Grundstrich und Fahne auseinandergezogen (Z. 1). Die Fahne kommt manchmal in Wegfall und es entstehen Formen, die man als solche des runden i ansprechen muß, wenn auch die sichere Scheidung mitunter nicht möglich erscheint (Z. 1, 4, 6, 7, 8, 9, 10, 16 u. s. f.; vgl. Tafel LXV B). Das lange l und das runde s werden wie üblich verwendet. Letzteres hat schon ganz die heutige Form (Z. 9). Zu Anfang der Wörter steht v, im

Wortinnern u, manchmal durch w ersetzt (Z. 14). Bei v und w wird die Schleife, entgegen dem früheren Vorgehen, in umgekehrter Richtung geschrieben. Das z hat auch Oberlänge (Z. 15); in der Verbindung B, bei der es seine Form stark vereinfacht und seine Schleife verloren hat, geht es mitunter fast bis in die übernächste Zeile (Z. 35). Bei den Großbuchstaben bilden sich allmählich die Formen der Fraktur heraus, freilich hier noch mit starken, die klare Leserlichkeit erheblich beeinträchtigenden Schnörkeln belastet, die die Druckschrift unterdrückt hat. Teils sind es im wesentlichen noch die alten Antiqua-Buchstaben, wie bei B (Z. 41), L (Z. 29), O (Z. 40), R (Z. 3), T (Z. 16), teils sind es, wie D (Z. 1), H (Z. 26), J (Z. 18), K (Z. 17, 37), M (Z. 14), V (Z. 3), W (Z. 11), Y (Z. 42), Z (Z. 29), vergrößerte Kleinbuchstaben, teils endlich sind es Weiterbildungen der viel einfacheren Grundformen, wie bei A (Z. 15), E (Z. 5), F (Z. 17 gegen Z. 23), G (Z. 2), S (Z. 12), V (Z. 37).

Die rotgeschriebenen Initialen in Z. 19, 32, 39 zeigen die ausgesprochene Vorliebe des Schreibers für Künsteleien, die Neigung, die Formen ohne Rücksicht auf die Deutlichkeit aufzulösen und durch Anbringung unorganischer Schnörkel auszugestalten. Den gleichfalls roten Überschriften in Z. 30, 31, 38 ist durch Größe und aufrechte Stellung der Buchstaben und teilweise Brechung der Grundstriche mehr das Gepräge der Buchschrift gegeben, ohne daß dabei kursive Elemente, wie Schleifen (A, b, g, h, l, v), Zusammenschreibungen (ch, St) und diagonale Verbindungen (m, n), ausgeschaltet wären.

Willkürliche Verdoppelungen sind nicht selten; sie begegnen als ff (Z. 7), mm (Z. 33), nn (Z. 2), tt (Z. 32). Überschreibungen spielen keine große Rolle; es kommt vor Ö, ũ (Z. 40), ũ (Z. 8, 11, 12, 21, 22, 39, 41). In den sonstigen Fällen wie ũ (Z. 8) und u mit Häubchen (Z. 3) ist das Bewußtsein der Buchstabenüberschreibung wohl sicher nicht mehr vorhanden. Die einzige Kürzung, ein wagrechter Strich für zu ergänzendes n, findet sich Z. 8. Satzzeichen kommen nicht vor außer ein schräger Strich Z. 21. In allen anderen Fällen wie Z. 1 handelt es sich um ein Abteilen aus metrischen Gründen. Nur in der zweiten Überschrift sind zwei Punkte zum Absetzen der beiden Anfangsbuchstaben des Dichternamens verwendet.

Die beiden, als Rahmung mit gelber Tinte gezogenen kräftigen Längslinien sind mit Rücksicht auf die Besonderheit des Eintrags Z. 21—31 wohl mit Bewußtsein nicht eingehalten worden.

Wie die in das rechte obere Eck gesetzte Zahl angibt, ist die abgebildete Seite Bl. 53*. Die zuvorgeschriebene rote Zahl 54 ist getilgt.

Dann¹⁾ sie ferschmoren / Do:ren
 Glicher maßenn
 Richtum Vnd kunft
 Lieb freid vnd gunft
 8 Eer vnd gewalde
 Gepreuck adel vnd wirde
 Auff diler eidenn alle²⁾ stend³⁾
 Stond sie jn glick vnd grünen⁴⁾ heit
 So nemends mo:gen⁵⁾ wider⁶⁾ ab
 10 Vnd müßend entlich jnn daß grab
 Waß⁷⁾ fleisch vnd blüt ist gebenn
 Daß müß verderbenn / Sterbenn
 Jung⁸⁾ vnd alte
 Mann Vnd auch⁹⁾ frau¹⁰⁾
 12 Auf daß zergewcklich du nit paw¹¹⁾
 Diß¹²⁾ alles wie¹³⁾ ein¹⁴⁾ Traume / Schawme¹⁵⁾
 Kummert¹⁶⁾ vmb¹⁷⁾ / Fleisch / zeuch
 Jns¹⁸⁾ ewig lebenn

20 **D**iese vorgeschribenn lieder hab ich alleamenn
 geschribenn auß einem büchlin So mir Vnd der
 gefelchaft zugefandenn ist / vnd gelühenn Von
 klauß grübenn Vnd hanfenn Tanner beid
 fenger vonn Friburg vnd hab eß also gar
 außgeschribenn vnd¹⁹⁾ vollendet by lauter nacht
 22 Vnd ann feüttagenn vff den 29. Augusti
 Eß hatt²⁰⁾ auch gemeltes büchlin Hans Sax
 Vonn Nürenberg mit seiner eigen hand
 geschribenn. Der zit gedicht wie verzeichnet
 ein jedes lied mit seiner Zifer Not Laus deo
 24 Volgend mer Saxen gedicht vnd ander

Im Verborgenn Ton. H[ans]. S[axen].
Nach dem Samuel hatt verkint
 Demm künig Saul²¹⁾ daß er furbaß
 Solt nit mer künig sein²²⁾ man findt
 26 Daß Saul Dozum gantz Traurig waß
 Dozum daß Jh²³⁾ Gott setzet ab
 Vom Künigrich²⁴⁾ alein

Ander Stoll
Gott gab Samuel²⁵⁾ zü versten
 40 falle²⁶⁾ din hoim mit Öl gezün
 Dü hinab²⁷⁾ gonn Bettlahemme gen
 Der Yfai heißt mich vernim
 Vnder sein Sünen ich mir hab
 Einn künig eisebenn fein

¹⁾ Hampe: Bald. — ²⁾ Hampe: aller. — ³⁾ Daneben Federprobe.
 — ⁴⁾ Hampe: blühen. — ⁵⁾ Davor Hampe: doch. — ⁶⁾ Fehlt bei
 Hampe. — ⁷⁾ Hampe: Wem. — ⁸⁾ Davor getilgtes: Glicher maßenn.
 — ⁹⁾ Hampe: Frauen. — ¹⁰⁾ Hampe: bauen. — ¹¹⁾ Hampe: Das.
 — ¹²⁾ Davor Hampe: fährt. — ¹³⁾ Davor Hampe: und. — ¹⁴⁾ Ein
 Grundstrich zu wenig. — ¹⁵⁾ Hampe: Dahin, statt: Kummert
 vmb. — ¹⁶⁾ Hampe: zum. — ¹⁷⁾ Der Grundstrich des v verwischt. —
¹⁸⁾ Das Strichlein darüber ohne Bedeutung. — ¹⁹⁾ Das u nach-
 träglich eingefügt ohne Einfügungszeichen. — ²⁰⁾ Danach Flecken.
 — ²¹⁾ Fälschlich für jn. — ²²⁾ Das u hat versehentlich nur einen
 Punkt. — ²³⁾ Bedeutungsloser Punkt am m. — ²⁴⁾ Davor getilgtes:
 Vnd sprach din hoim mit Öle fill.

Wenn sie freygemessen / Johan.

Blut der massen
Kriegem und krieg
Lust frey und krieg
Freund und erwalde
Gepreß adel und wirt
Nuff die erdem alle stund
Wend sie in gluck und gunde goit
Do nemands morgen ander ad
10 Und wissend mit krieg in duff grad
Wass fluchtig und blut ist gelam
Lass wissend erdem / Gortem
Blut der massen / Jung und altes
Mann und aring faw
15 Nuff das kriegem krieg du mit paw
Diss alles was ein / Traume / Begarome
Finnis und / Kring / Jering
Jus erung lobem

20 **D**er weyßgott drom lader gab in alle amom
geschieden duff amom kriegem do nur und der
geschieden kriegem ist und geligem den
Kraus quidem und gundem / Tammer bid
Finger vom fiding und gab off alle gar
25 in geschiedem und veltender by kante marte
und am freitagem off den 29 Augusti
Es gut aring gendtes kriegem duns Jare
vom Nuremberg mit seiner eigen gend
geschiedem der zit gedinge was aring marte
30 in jedes lict mit freing / Gort paw / Land do

Volgend mer daren gedichte und ande

Im Verborgenn Ton. H. J.

25 **D**er dem Jammel gatt vordem
Domm kring dat / duff er firdel
Lict mit mer kring frey amom firdel
Lict Jart / dumm dumm / Traumig wass
Lict das / Jg Gott / Jager ad
vom kringem alom

Under stoff

30 **D**er god Jammel frey amom
Lict das / dumm dumm / Traumig wass
Lict das / Jg Gott / Jager ad
vom kringem alom

54
53



AMBROSIUS ÖSTERREICHER, METAPLASMA.

Cod. germ. 6241 ist ein stattlicher Folio-Band von schöner Ausstattung, der in eigenhändiger, vielfach verzierter Reinschrift des Verfassers zuerst auf 49 Blättern einen „Lobspruch der hochgelobten vnd weitberühmten keiserlichen Reichsstad Nürnberg Vonn Irem Regiment mit siben Tugentenn vnd loblichen gewonheitenn“ enthält, danach mit neuer Seitenzählung auf 79 Blättern das epische Gedicht „Metaplasma. Ritterlich thattenn vnd herrliche victorienn vnd siegszeichenn des teuren herbenhaften Ritterlichen vnd Christlichen Helden Herculij was gferlichkeit vnd nott er bestannenn hatt“. Vorangestellt ist eine untertänige Widmung an den Rat der Stadt Nürnberg, unterzeichnet von „Ambrosius Österreichischer Teutscher poet vnd philosophus, Datum denn 18 octobriß anno 1566“, während sich der Dichter auf der folgenden Seite als „Ambrosius Austriacum Poeta Tragoediarum“ bezeichnet. Belden Gedichten sind gemalte Titelblätter vorangestellt und auch sonst hat Österreichischer eine nicht geringe Kunst auf die Ausführung der Schrift „Manu propria“ und die Ausstattung verwendet, wie er auch das Buch sehr ansehnlich mit Goldschnitt und Metallschließen in einen festen Holzdeckelband mit braunem Lederüberzug und reicher Goldpressung binden ließ mit dem Aufdruck: METAPLASMVS 1566. Aber all diese Bemühungen brachten ihm nicht den gewünschten Erfolg bei dem ehrenfesten Rate der freien Reichsstadt. Nach der Mitteilung Theodor Hampses aus den Ratsprotokollen erging am 20. November 1566 ein Beschluß: „Dem Supplicierenden Ambrosio Österreichischer fol man fein geschriebnen Reumenbuch wider zufellen vnd fagen meine herrn bedürfften daffelben nicht, im auch verpieten Daffelb nit Trucken zu laffen“. Es kann kein Zweifel sein, daß dieser Ratsbeschluß sich nicht nur, wie schon Hampe vermutet hat, auf das Gedicht Metaplasma oder Metaplasmus bezog, das auch in der Dresdener Handschrift M 210 (früher M 112) erhalten und daher der Forschung schon bekannt ist,

sondern unmittelbar auf unsern Cod. germ. 6241, der lange verschollen geblieben war. Wir wissen nicht, in wessen Besitz er zunächst gelangt ist, als dem etwas anrühlich gewordenen Meistersänger und Komödienspieler im Dezember 1569 durch Ratsbeschluß in Ungnade jede weitere literarische Tätigkeit verboten wurde, so wenig wie von den weiteren Schicksalen des betriebsamen Dichters selbst. Doch scheint die Handschrift zunächst in Nürnberg geblieben zu sein, wo sie später, laut Eintrag im Einbanddeckel, zu der berühmten Bibliothek des Patriziers Hieronymus Wilhelm Ebner von Eschenbach (1673—1752) gehörte. Bei deren Zerstreuung in den Jahren 1813—1820 gelangte sie, gleich einer größeren Anzahl anderer Nürnberger Meistersängerhandschriften, in die Sammlung des ungarischen Altertumsforschers Nicolaus Jankovich von Jeszenicze (1773—1846); vgl. Tafel LXVIII B. Hier erhielt sie auch den weiteren Eintrag im Einband: „Hic Ambrosius fuit in Hungaria educatus“, der sich wohl auf den Eingang zu seinem Lobspruch der Reichsstadt Nürnberg stützt, zugleich aber beweist, daß die schöne Handschrift in Ungarn immerhin beachtet worden ist. Mit den anderen Sammlungen von Jankovich wurde sie im Jahre 1836 für die ungarische Landesbibliothek (Nationalmuseum) in Budapest gekauft. Im Austausch gegen ungarische Archivalien in bayerischem Besitz wurde sie dann im Jahre 1895 mit einem ansehnlichen weiteren Bestande von Bavarica und Norica an das Bayerische Reichsarchiv abgetreten und von diesem 1898 an die Staatsbibliothek in München weitergegeben.

Vgl. Theodor Hampe, Über Hans Sachsens Schüler Ambrosius Österreichischer in Hans Sachs-Forschungen. Festschrift zur vierhundertsten Geburtsfeier des Dichters. Im Auftrage der Stadt Nürnberg herausgegeben von A. L. Stiefel. 1894, S. 397—406.

Entsprechend der Zweckbestimmung seines Buches hat sich Ambrosius Österreichischer in dem vorliegenden Bande nicht nur eine Probe seines dichterischen Könnens, sondern auch seiner Schreibkunst abzulegen bemüht. Daher hat seine voll entwickelte Kursive mit ihrer ansehnlichen Größe und ihren klaren, regelmäßigen Zeilenabständen nicht nur einzelne rot (Z. 1) und blau (Z. 19), auf anderen Seiten auch in Gold und anderen Farben reich und geschmackvoll ausgeführte Zierbuchstaben, einzelne Zeilen in gegitterter, gotischer Buchschrift (Z. 1, 19) und einzelne Worte, überwiegend Namen, in schlichter, steiler Antiqua (Z. 12, 13, 19, 23, 25, 27, 28 u. s. f.) als schmückende Beigaben erhalten; sie zeigt auch selbst gelegentlich Reste der gotischen Buchschrift in ihren Formen. So erscheint z. B. neben dem gewöhnlichen doppel-schleifigen h in Z. 3 und 30 noch das unten offene, wie auch das meist ganz schlicht in zwei geschlossenen Bogen ausgeführte g in vereinzelt Fällen unten offen bleibt (Z. 14). Die Form des schleifenmäßig geschlossenen e (Z. 3) wechselt mit der daraus erwachsenden, von deren zwei parallelen Grundstrichen der zweite höher steht, in mancherlei Abstufungen (Z. 4). Auch die b und l, die gewöhnlich sehr schlicht (Z. 4, 2), manchmal sehr scharf nach rechts abgebogen sind (Z. 29, 14) und die Oberlänge aus der Schleife öfters bis zu einem einfachen Strich vereinfachen (Z. 10), finden sich mehrfach noch mit der gebrochenen Ausführung künstlerischer gotischer Buchschrift (Z. 3). Die großen Buchstaben endlich, die bei den Versanfängen die Regel bilden, sind seltener einfach kursiv (A: Z. 24; S: Z. 27; I: Z. 37; N: Z. 40), in der Mehrzahl reicher ausgeführt in der Art der Druck-Versalien (E: Z. 21; I: Z. 20; D: Z. 23 gegen 34; R: Z. 7; M: Z. 29).

In der Hauptsache aber ist die Schrift rein kursiv mit einem glatten, ebenmäßigen Fluß der zwanglos verbundenen, mäßig schräg gerichteten Buchstaben. Die Ober- und Unterlängen und die Schleifenbildung sind weit entwickelt, zeigen aber einige Eigentümlichkeiten: z hat am Wortanfang eine ausgeprägte Oberlänge (Z. 7), verliert sie dagegen in anderer Stellung (Z. 23), und reicht mit seiner unteren Schleife meist nur wenig unter die Zeile (Z. 8). Die Richtung der einfachen Schleifen von h und g schwankt wenig — vgl. aber oben —, sehr dagegen bei l und b. Ebenso ist die Richtung bei den Ober- und Unterlängen von f und i im wesentlichen gleichmäßig festgehalten, abweichend davon aber bei den überaus langgezogenen dünnen, nicht zur Schleife entwickelten Unterlängen von y (Z. 4) und p (Z. 14). Mit ausge-

prägter Oberlänge wirken die kräftigen Schleifen von d (Z. 2) und k (Z. 21). Dagegen hat das t seine Oberlänge fast ganz verloren; in der häufig vorkommenden Verdoppelung (Z. 2) ragt nur noch das zweite t etwas über die Zeile, und einzeln bleibt es oft fast ganz bei der Größe eines c oder i-Striches, wie es auch vielfach sein charakteristisches Kennzeichen, den Querbalken, ganz verloren hat (Z. 10, 20, 39); in der Verbindung th wirkt es daher ganz wie ch (Z. 2). Das f hat manchmal einen leisen Anstrich (Z. 17), ist gewöhnlich aber ganz glatt (Z. 15); es verbindet sich unmittelbar in der alten Weise mit t (Z. 3), ebenso aber auch mit ch (Z. 24) und, was besonders zu beachten ist, mit z (Z. 16). Bloße Zierstriche macht Österreichischer nicht, wie er denn sogar die Fahne des r kurz abschneidet und meist nicht zur Buchstabenverbindung benutzt (Z. 3). Dieser Verzicht auf leichte Schnörkel trägt neben der klaren Festigkeit der Formen zu dem monumentalen Eindruck seiner Schrift bei. Er hält sich aber für diese Enthaltensamkeit schadlos durch andere Eigentümlichkeiten, die seine Schrift belasten, vor allem die sehr weit getriebene unnötige Verdoppelung wie ll (Z. 24), nn (Z. 1), tt (Z. 2), ff (Z. 12), ja sogar nntt (Z. 3), und dtt (Z. 5), wozu auch die ß (Z. 15) vielfach zu rechnen sind, und durch seine reichlichen Vokalzeichen. In weitaus den meisten Fällen setzt er über u einen Haken (Z. 3), der ihm unverändert auch zur Bezeichnung des ü dienen muß (Z. 5) und den er auch über vokalischem v (Z. 13) und im Diphthong au und eu (Z. 14) anwendet. Den Punkt über dem i vergißt er fast nie (Z. 13); den Umlaut ö bezeichnet er durch zwei Punkte (Z. 22). Aber auch das a zeichnet er am Wortanfang durch eine darübergesetzte aufrechte Schlangenlinie aus, die oft mit dem Hauptgrundstrich des a zusammentrifft und den Anschein eines einheitlichen Federzuges erweckt (Z. 5 gegen 23). Kürzungen dagegen verschmäht er; ganz vereinzelt hat sich in Z. 37 die alte Schreibung daz verirrt; vgl. Tafel LVIII. Die Zusammenschreibung der Worte ist im allgemeinen gut; eine sinnlose Trennung wie Z. 26 bleibt Ausnahme. In der Prosaüberschrift ergab sich mehrmals die Notwendigkeit der Worttrennung; es wurde dann ein doppelter Bindestrich gesetzt (Z. 1, 10). Dagegen ist die Anwendung von Satzzeichen sehr wenig befriedigend; Österreichischer kennt nur das Komma, das er im Überfluß, oft sinnwidrig (Z. 3, 27), an den meisten Zeilenenden setzt, gelegentlich aber gerade an notwendiger Stelle (Z. 32) wegläßt.

Die abgebildete Seite ist Bl. 4^r.

Inn Egiptenn las einn manlicher streun-
ger heltt, der viel manlicher¹⁾ thattenn vnnnd
christlicher tugennnt geubett hette d̄erhalb er,
vonn ydermann geliebett vnnnd in ehrenn
5 gehaltenn wardtt, auch viel andre fürstenn,
vnnnd herrnn Inn dem reich, gewunnenn groß,
lieb vnnnd gunntt zu Ime, Rittenn auch im
das er soltt zum heiligenn grab ziehenn,
vnnnd ritter werdenn, wo er solches thette wolten
10 sie wo in der zeitt ein herr des lanndes mit tod ab-
ginnng Ime ann die statt vnnnd in das regimennnt²⁾
promouirnn, behülfflich seinn, das gesiel dem heldenn
achille wol ginnng zu seinnem weib patt sie vmb
einn freunndlich vrlaub, zu volprinnngung der
15 rayß, welches sie im doch vnnngernn verwilligett
also verfertigt er sich zu der rayße, vnnnd zog mit
erlaubnus seinner freunnde³⁾ dahn do im⁴⁾ dann
viel vnnnglücks zu hanndenn sties,
Zur⁵⁾ zeitt anephre pharonis,
20 Inn egiptenn wonett gewiß,
Einn streitparer vnnnd küner heldtt,
Inn allenn nōttenn außeweltt,
Der hies achilles war ganntz küenn,
Adellich⁶⁾ tugennsam vnnnd schüenn⁷⁾
25 vonn dem gschlecht⁸⁾ Herculis gepornn,
Einn trefflicher heltt auferkornn,
Seinn vatter hies Cadmus⁹⁾ der da,
vorthinn wonnt In Boecia,
Mann sagtt er soll erfundenn haben,
30 Erslich die grichischenn¹⁰⁾ Buchstabenn,
vnnnd Theba erpauett¹¹⁾ vonn grunndtt,
Die gwaltig statt zum erst erfundtt
Sein mutter¹²⁾ war genannt Iopho,
Die war erslich herkommenn do,
35 Mitt Irer Iunckfrauschafft ganntz frumb,
herab vonn dem perg Parnasum,
Ich sinndtt daz sie geweseenn sey,
Einn gwaltige poetinn frey,
Einn tochttes¹³⁾ des apulej,
40 Nitt weiter kann ich sinnden hie¹⁴⁾,
[vonn Irem stammenn vnnnd herkomen].

¹⁾ Das l aus einem n-Strich verbessert. — ²⁾ Da nur ein t, also nach Österreichers Schreibübung ein Strich zu wenig geschrieben war, ist nachträglich durch einen kleinen Strich über dem Querbalken des t unzulänglich ein tt hergestellt, dabei aber übersehen worden, daß dann ein n-Strich zu wenig blieb; ähnlich auch Z. 33 bei mutter. — ³⁾ Ein n-Strich zuviel. — ⁴⁾ Der i-Punkt ist zweimal gesetzt. — ⁵⁾ Über u ein kleiner Tintenleck. — ⁶⁾ Die Malerei des Zierbuchstabens erstreckt sich etwas über das Wort darunter. — ⁷⁾ Ein n-Strich zu wenig. — ⁸⁾ Zuerst hatte der Schreiber gl begonnen, dann verbesserte er sofort das falsche l in sch. — ⁹⁾ Das d in der dem Schreiber ungewohnten geraden Form verbessert. — ¹⁰⁾ Das h unzulänglich verbessert aus g, zugleich unter den ersten i-Punkt ein neues i gesetzt, damit das ursprüngliche als e gelten kann. — ¹¹⁾ Das er hinter einem dünnen Trennungsstrich zwischen den Worten nachträglich eingefügt. — ¹²⁾ Fälschlich für tochter. — ¹³⁾ Am unteren Blattrand braunes B als Lagenbezeichnung, wie oben eine rote 4 als Blattrählung.

4
Inn Egipten jas ein mannlicher streit
 ger helm der zeit manlicher harte ein vund
 chrylliger tugt mit gen baet harte der held er
 vom dem man geliebter vund in egypten
 5 gefolteret rauret dinst viel andre hie stum
 vund forren die dem vail getummeten greif
 heb vund quunt hi die kintem dinst im
 das er siet hie jähigam grab hiesam
 vund vuter rote dem. so er schloß harte welen
 10 sit rose in der zeit ein for des laudes mit tod do
 jingung die die siet vund in die veginant
 promouerna besich schiff sinu das gesel dem heldem
 achille red jingung hie jantem raad part sit omb
 ein jentimlich vland hie vberbungung der
 15 vail. andies sic in dos vungum vtr vailigart
 also vberlegert er jif hi der vailse vund bog mit
 vlandine jantem jentimide dafin die die dem
 vail vungum hie jantem hie.

20
Ier zeit anephr pharonis

Ein agypten raonart geraif
 Ein spart vater vund hie veldet
 Ein alexu vortem dinst er veldet
 Das hie achilles vaw jantem hie
 25 A dinst tugentjam vund stum
 vom dem gschacht Hercules gevorn
 Ein wofflicher selt dinst er vum
 Ein vater hie cagnis der da
 vofsin raonnt hi Boecia
 Mann saget er jill vofvundem hie
 30 Exstlich die gschichtam vinstabam
 vund Thibate vort vom jentimide
 Die gualingstact hie vof vofvundet
 Ein vetter vaw jantem joplio
 Die vaw vofstlich vofvundem de
 35 Aret die hie vofvundem jantem hie
 jwab vom dem vof vofvundem
 Die jentem die jantem hie
 Ein gualing vofvundem hie
 Ein vofstlich die apilio
 40 Vnt vofvundem vofvundem hie





12/20 42 Fingerringe in Hll. 9.25

16

1807 SCHWABER
DÜSSELDORF



